Uz - 52

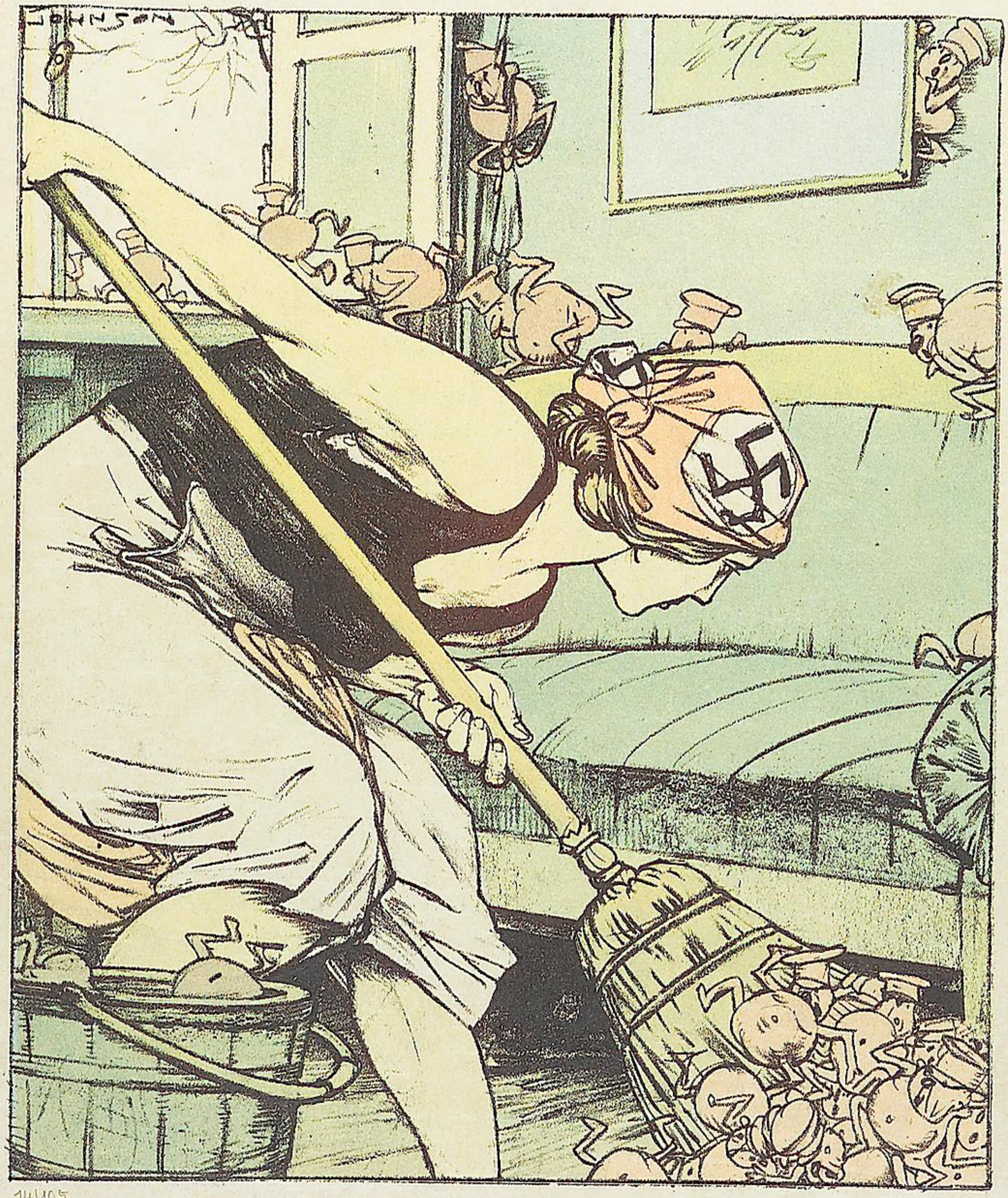
209

Preis 57 Pfg.

Nr. 14 – 86. Jahrg.
Berlin, 2. April 1933

Dem Stumpfen und Gemeinen ist alles stumpf und hohl,
Doch Ehrfurcht weckt dem Reinen ein heiliges Symbol. w.

Kladderadatsch



Frühlingsanfang
Das Groß-Reinemachen

14/105

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0209

© Universitätsbibliothek Heidelberg

210

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 23. März 1933

Wochensang

Ach, auch Bayerns starker „Held"
Fühlte sich in Nöten —
O du sonderbare Welt:
Er sogar ging flöten.

Ja, es übt sehr großen Reiz
Scheinbar auf Genossen
Die mit Recht beliebte Schweiz,
Wo einst Tell geschossen.

Einige freilich sind nach Frankreich mit Wucht entwichen,
Zu entfachen Stunk und Stank
Mit infamen Schlichen.

Maulwürfe, die, gar nicht faul,
Alles glatt verschärfen,
Um mit ihrem großen Maul
Selbst sich wegzuwerfen,

Heißa, sie sind aus dem Bau!
Laßt sie denn enteilen!
Doch — wo mag wohl, der so schlau,
Wo mag — Hello weilen?

Kladderadatsch.
W

* * *

Potsdam

Frühlingsanfang 1933

Es raunen die Standarten in Potsdams Königsgruft;
Ein sehnendes Erwarten liegt in der Frühlingsluft,
Der Geist der Sargumfangenen schaut um sich groß und weit –
Es neigt vor der vergangenen sich die lebendige Zeit.

Das Tuch aus roter Seide liegt auf dem Altar da,
Das einst am Tag der Freude des Reiches Werden sah.
Nach Jahren, wahnverseuchten, o schöner Lenzbeginn:
Zwölf weiße Rosen leuchten vom Thron der Kaiserin!

Wie Wogen an den Wänden brandet der Orgel Hall;
Den Lorbeer hält in Händen der große Feldmarschall.
Von Ewigkeit umwittert er selbst am kurzen Tag,
So tritt er, lichtumzittert, zum Königssarkophag.

Daß sie zur Tat sich stähle an diesem heiligen Grab,
Neigt seines Volkes Seele mit ihm sich stumm hinab.
Unsichtbar sieht sie schreiten mit ihm den ewigen Ruhm,
Und ragend ihm zur Seiten das Deutsche Königtum.

Des jungen Deutschland Führer reicht er bewegt die Hand,
Der als ein Seelenspürer den Weg zum Volke fand,
Der in der Armut Blöße zur Einheit es gestrafft –
So bei der alten Größe steht da die junge Kraft. – – –

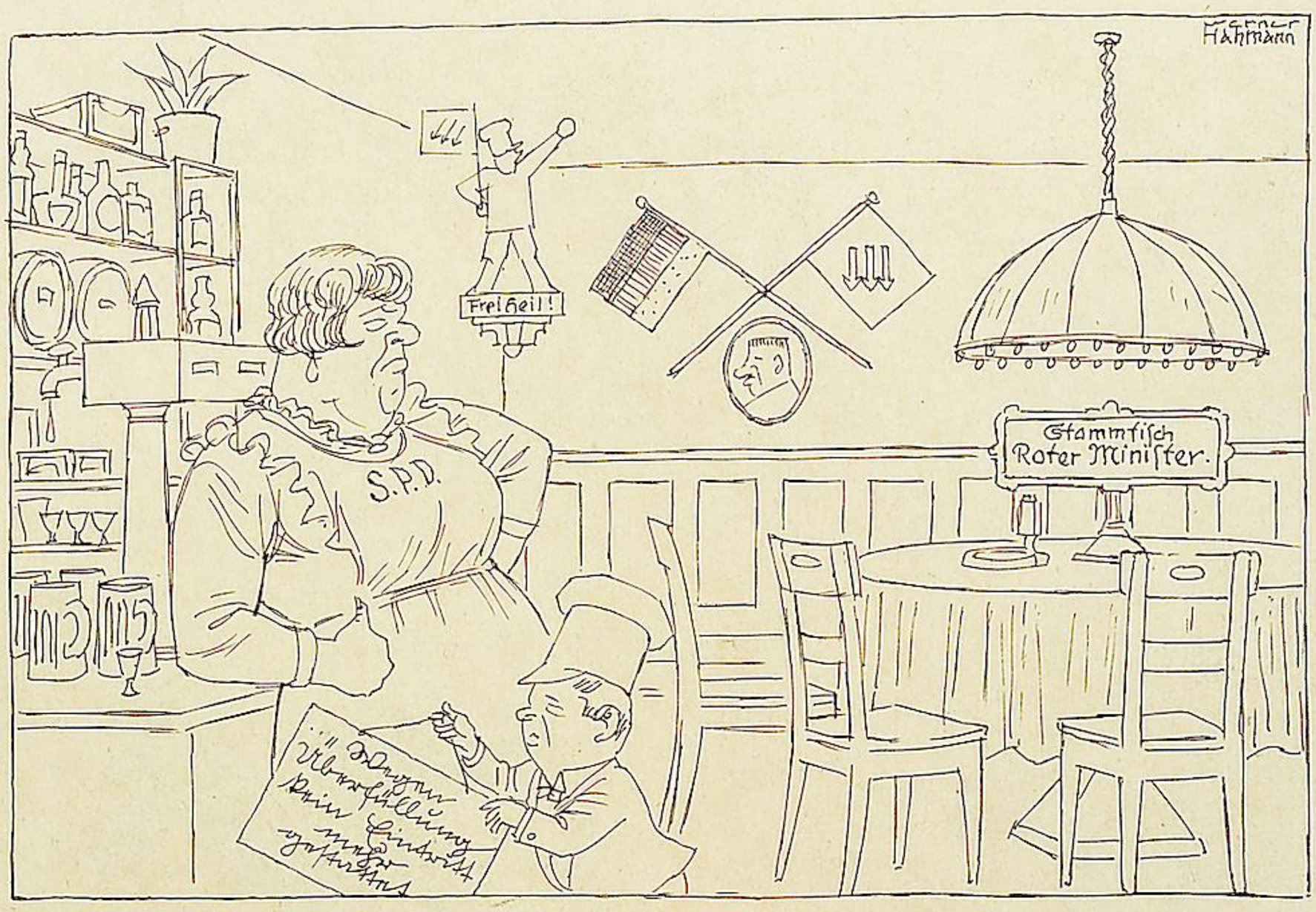
O Potsdam, Stadt der Treue, du Szepter uns und Schwert,
Wie funkelst du aufs neue, vom Morgenrot verklärt!
Du Fels im Zeitenmeere, der unerschüttert stand:
Dir jauchzt, du Hort der Ehre, der Deutschen Volk und Land!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0210
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In der roten Schänke

(Die S. P. D. nimmt keine Mitglieder mehr auf.)



„Pikkolo, häng mal das Schild vor die Tür, damit die Leute nicht merken, wie pleite wir sind!"

Verfehlte Wirkung.

(Die Straßenbahnen, die zu der großen Berliner Ausstellung über Frauenleben und Frauenwirken in Haus, Beruf und Staat führen, zeigten an der Zuführungsstange einen flatternden Wimpel mit der Aufschrift: „Die Frau.")

„Die Frau!" Man las es an der Straßenbahn,
Es flatterte im Wind an höchster Stelle;
Und alle Junggesellen, die es sahn,
Bezogen das auf sich, denn sie sind helle!

Sehr schön! Doch fürchte ich, der Wimpel ließ
Die rechte Wirkung hier entstehn mit nichten!
Die Frau??? Wenn sie so flatterhaft, wie dies,
Dann wird der Mann wohl meist mit Dank verzichten!

ego.

Von Mauern und Türmen

Früher umgaben sich die Städte zu ihrer Sicherheit mit Mauern und Türmen.

Ähnlich machen es heut K.P.D.-Funktionäre. Soweit sie nicht hinter Mauern verschwunden sind, suchen sie ihr Heil im Türmen.

l.

Freie Bahn

Jetzt habe ich bessere Aussichten, sagte der Friede. Die Führer der „Deutschen Friedensgesellschaft" sind mir für eine Weile aus dem Wege geräumt worden.

l.

Farbenspiel

Überaus merkwürdige Erscheinungen kann man jetzt bei den Leuten feststellen, die plötzlich ihr Herz entdecken. Das dann allerdings, den anatomischen Regeln zum Trotz, nicht mehr links, sondern auf einmal rechts sitzt.

Man möchte diese Menschen auf Grund ihres Farbenwechsels „Chamäleoniden" nennen. Als solche bieten sie das geradezu märchenhaft anmutende Phänomen, daß man bei Schwarz und Rot sein blaues Wunder erleben kann!

ego.

14/106

Danziger Schallplatte

„Platte" nennen die Pariser Apachen eine ihrer Einbruchs- und Raubgemeinschaften.

Mit raschem Seitenblick auf den im Schlafsessel vor sich hindröselnden, von Pfundsturzträumen beunruhigten Onkel Bull flüstert Jean seinem Spießgesellen Popolski zu: „Diesmal glückt der Fischzug, denn ich sorge für Deckung, ich mache dir die Mauer. Irgendwo am Rhein vollführen meine Leute plötzlich einen Mordsspektakel, der den Michel so einschüchtert, daß er ganz verdattert zusieht, wie du die Pulle Danziger Lachs einsteckst."

„Goldwasser ist mir, bei meinen Finanzen, noch lieber", grinste Popolski.

„Gerade jetzt wird Michel, wenn ich ihn anfahre, eine Heidenangst vor mir haben." Jean schmunzelte siegesfroh. „Sei nur recht frech beim Zupacken! Im übrigen . . ., wenn er zu laut flennt, werde ich schon dafür sorgen, daß Onkel Bull ihn durch einen seiner berühmten Faustschläge auf den Tisch zur Raison bringt!" . . .

Tags darauf schlich sich Popolski an die Westerplatte heran.

„Vertragsbrecher Michel!" brüllte Jean los. „Jetzt hab' ich dich, Schänder des Versailler Vertrags! Du hast dein Heer widerrechtlich um 100 Mann Hilfspolizei verstärkt! Auf die Knie mit dir, oder ich verhänge Sanktionen, rücke in Köln und Düsseldorf ein!"

Als Antwort scholl eine deutsche Lache, wie sie der Rhein selten gehört hat. So spöttisch, so übermütig, so neuer Kraft bewußt, daß Popolski auf den Tod erschrocken von der Westerplatte herunterglitt, während Onkel Bull, aus dem Halbschlaf emporfahrend, gewohnheitsmäßig die Faust ballte, die dann nicht auf den herkömmlichen Konferenztisch, sondern auf Popolskis Schädel niedersauste.

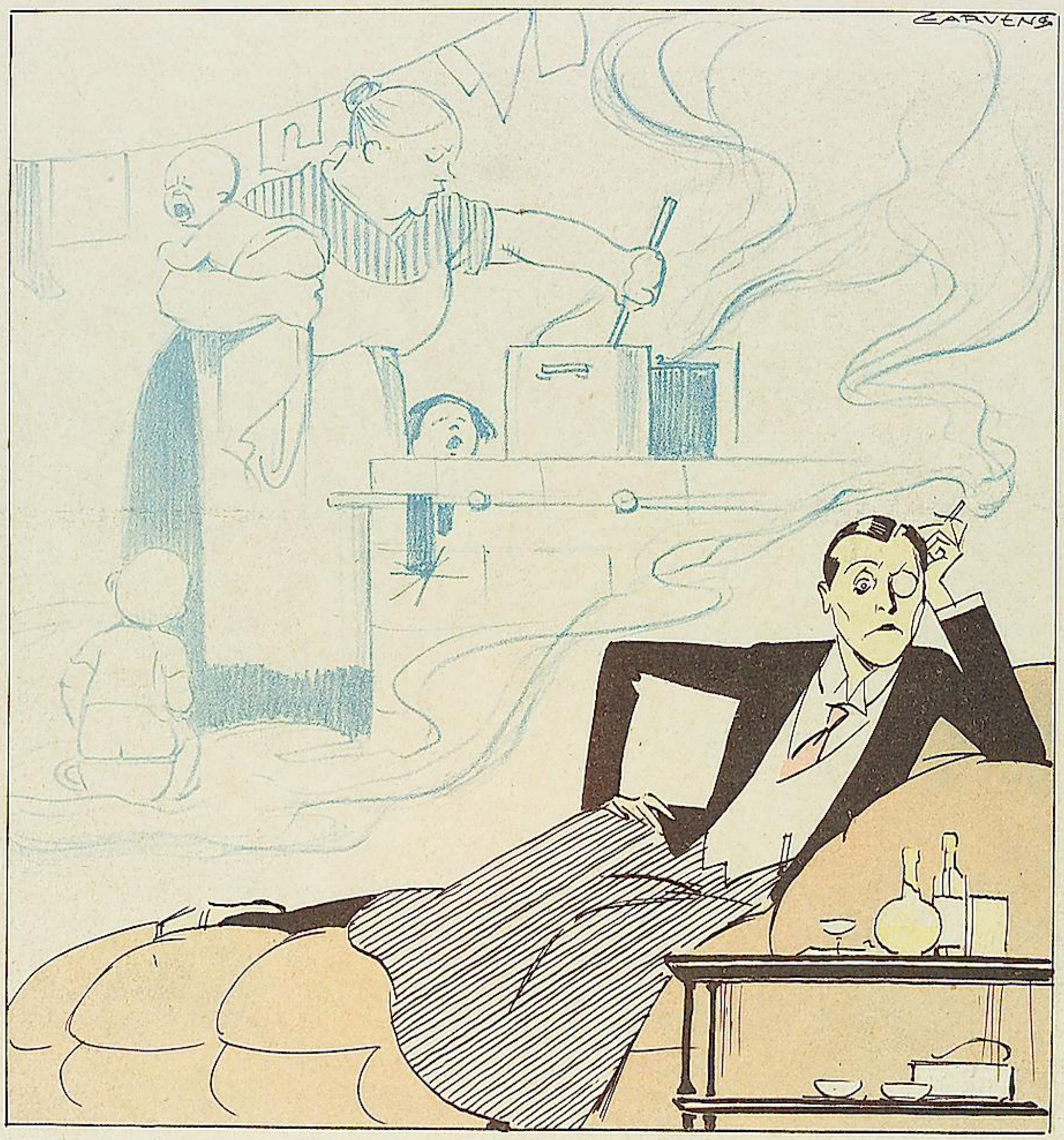
Der Einbruchsdiebstahl von der Westerplatte her war mißglückt.

Westerplatte ist eben ungeeignet für Zugriffe jener Platten, die von Pariser und Warschauer Raubapachen gebildet werden.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0211
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Extreme



Schreckliche Vision einer Emanzipierten

Die letzten Tage von Pompeji

(Probeabschnitt aus einer Neubearbeitung.)

. . . Die Lava prasselte hernieder, die Funken stoben.

„Halte dir man wacker, Otto. Sin wir erst bei die Jrenze, denn is Schluß mit det Theater."

„Wat ick mir davor koofe, Karl. Hättste richtig nach det Barometer jesehen, denn kam det Janze nich."

„Hab ick doch, Otto, hab ick doch. Ejal hab ick jesehen. Aber det stieg, det stieg un stieg. Lief ebent falsch, det verdammte Barometer."

„Na ja, wenn schon! Det is nu nich mehr zu ärdern. — Ob se nach 1600 Jahren unsre Welt ooch mal wieder uffjraben, wie da unten am Golf von Neapel, wat meenste, Karl?"

„Graben werden se schon, aber ob se wat Jescheites finden, det is ne janz andere Frage."

„Wir sin also jetzt als historischer Zeitabschnitt festjelegt, sin sozusagen in die Jeschichte injegangen."

„Festjelegt und injejangen, det sin wir, det stimmt, det haste wieder mal sehr schön zum Ausdruck jebracht, Otto. Aber ob det jrade een historischer Momang is, uff den wir mit Stolz und Befriedigung blicken müssen, det wolln wer mal janz dahinjestellt sein lassen." —

„Floobe, jetzt sin wir raus aus det ärgste Trommelfeuer, Karl. Det Archiv is jerettet, steckt im Rucksack. Ick schreibe den Roman: ‚Die letzten Tage einer Volksbewegung', mit 'ner jeborstenen pompejanischen Säule vorne druff uff det Titelblatt. Frei nach, . . na, wie hieß doch jleich der Mann, der . . Dickens . . ne . . der Skott . . nee . . der . ."

„Bulwer!"

„Jawoll, Bulwer. Det bringt mir richtig in Stimmung . . frei nach Bulwer . . frei nach Pulver . . frei nach Pulver und Blei!"

„Halt's Maul! Pst, pst! Ruhe!"

„Na wenn er doch Bulwer heeßt, da kann doch ick nischt dafor."

„Bulwer schreibt er sich, Bulwer mit B."

„Jawoll, Bulwer mit B. Auch det is Philosophie, bei der sich leben läßt."

„Na also. Leben wir!" stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0212
© Universitätsbibliothek Heidelberg

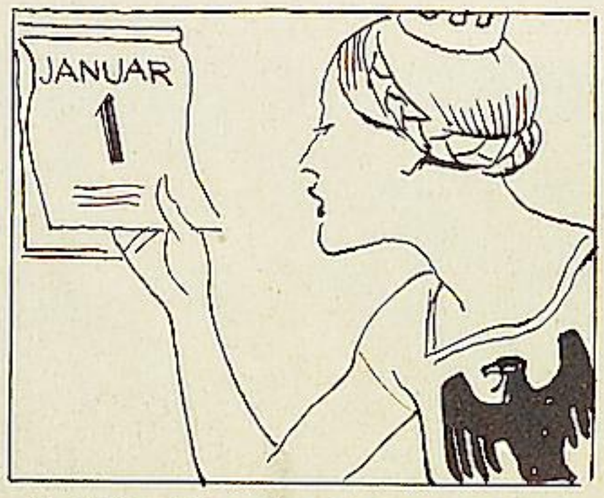
Michel und der Pariser Schneider

„Aber, Herr Michel, wie kommen Sie dazu, sich nicht mehr nach den Vorschriften der Mode zu richten?"
„Erstens, **Monsieur,** ist die Mode von 1918 längst überwunden und zweitens müssen Sie sich dran gewöhnen, daß ich mich nur noch von einem deutschen Schneider bekleiden lasse."

14/107

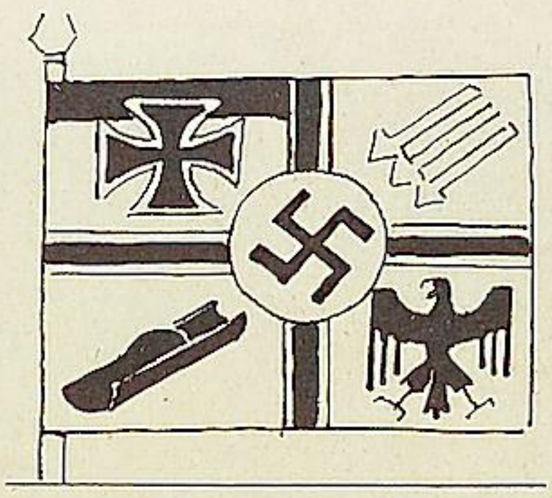
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0213
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rückblicke vom 1. Januar bis 31. März

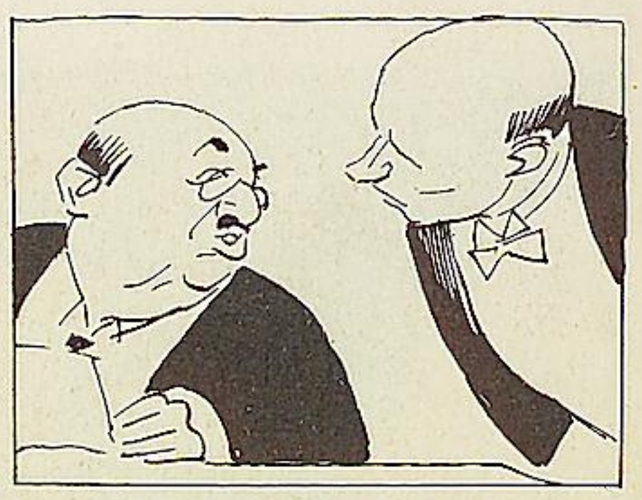


„Ei, ei", sprach Frau Germania lächelnd, als sie am 1. Januar dieses für sie so bedeutungsvollen Jahres das erste Blatt ihres Abreißkalenders betrachtete, „welch ein anheimelnd-frischer Spruch steht da:

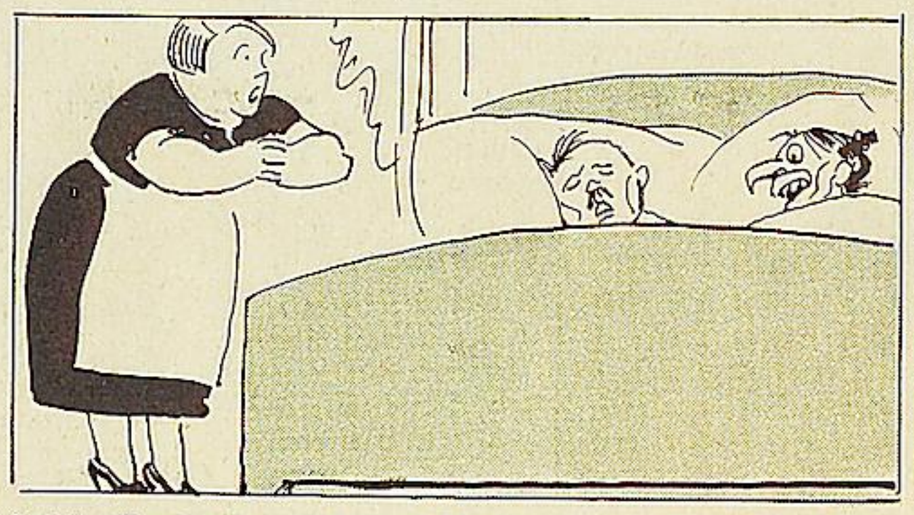
Ärgert dich was in deinem Haus,
Mach kein Federlesen! Schmeiß es raus!"



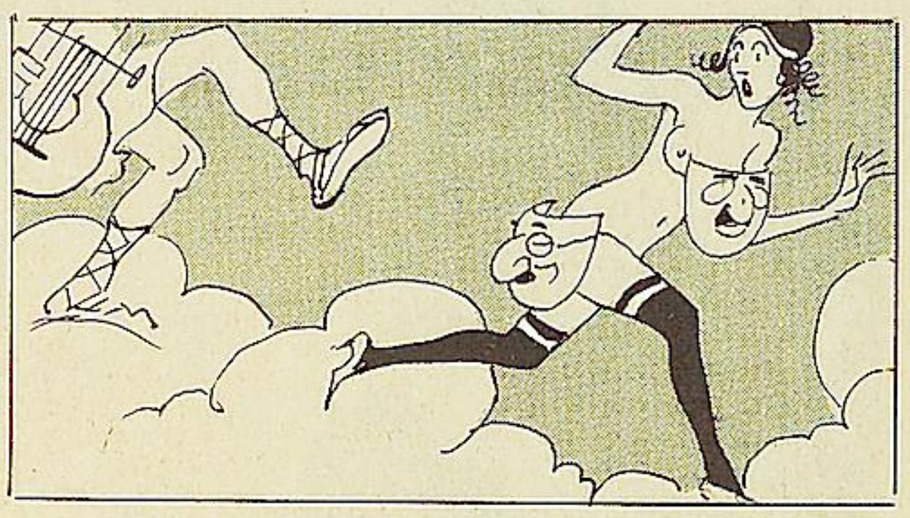
Ein neuer Versuch, die Flaggenfrage durch eine Kombination der einzelnen Parteisymbole zu lösen, scheiterte an dem Einspruch von ca. 20 Parteien, die ihre Symbole in der neuen Flagge vermißten.



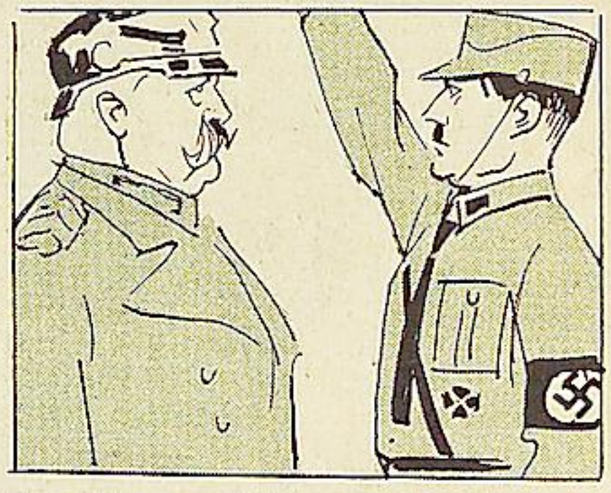
„Ihre Zeitung ist leider verboten", sagte der Ober im Café Größenwahn zu einem Stammgast. „Macht nichts," erwiderte er, „geben Se mir den Kurszettel."



In diesem Monat mußte manche Frau mit Schrecken feststellen, daß ihr Mann mit einer gewissen Influenza zu Bett lag. Zur Vermeidung von Mißverständnissen sei bemerkt, daß es sich nur um die bekannte Madame Grippe handelte, einer geborenen Influenza.

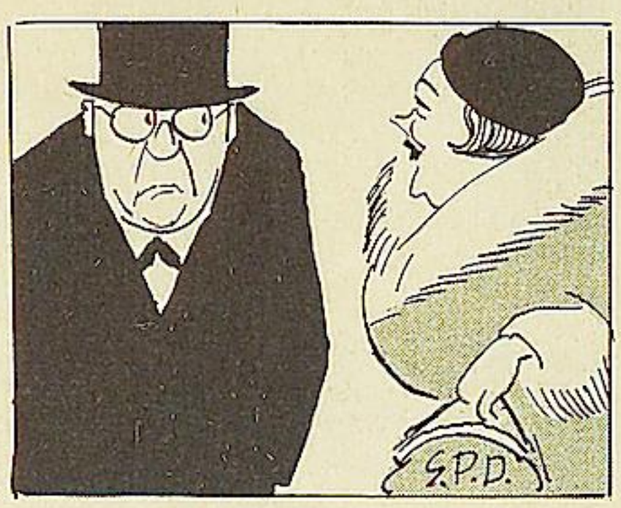


Unangenehme Szenen spielten sich während dieses Monats in den sonst von göttlichem Schimmer verklärten Gefilden des Olymp ab. Apoll warf, in gerechter Entrüstung, eine seiner „rührigsten" Musen, die völlig „verrotterte" Berliner Thalia, zum Tempel hinaus.

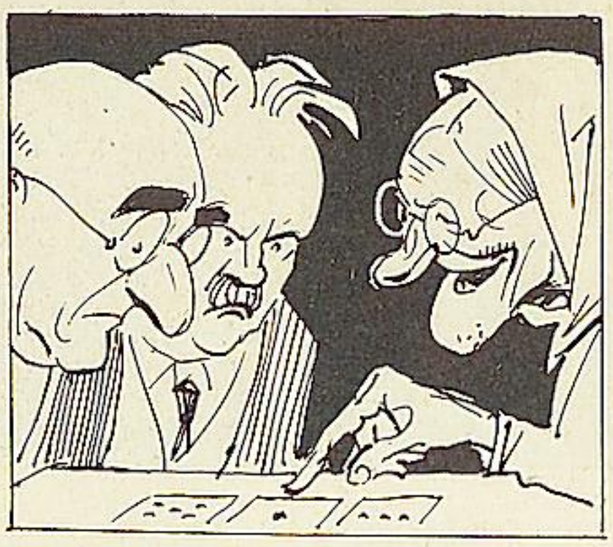


Da endlich — am 30. Januar gab der „Sieger von Tannenberg" seinem neuernannten Generalstabschef den Befehl zum allgemeinen und umfassenden Angriff gegen die inneren Feinde des Vaterlandes.

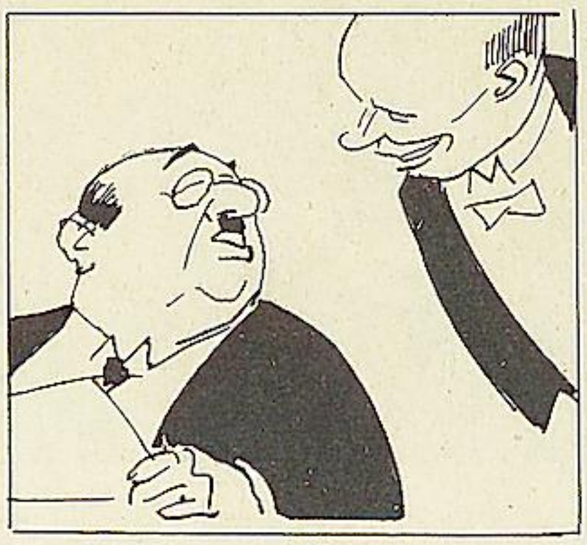
„Na aber — nu! Ick kriege von Preußen keene Diäten!" sprach im März ein kommunistischer Landtagsabgeordneter. „Ick kann doch nich bei den teuren Butterpreisen for Moskau umsonst arbeeten!"



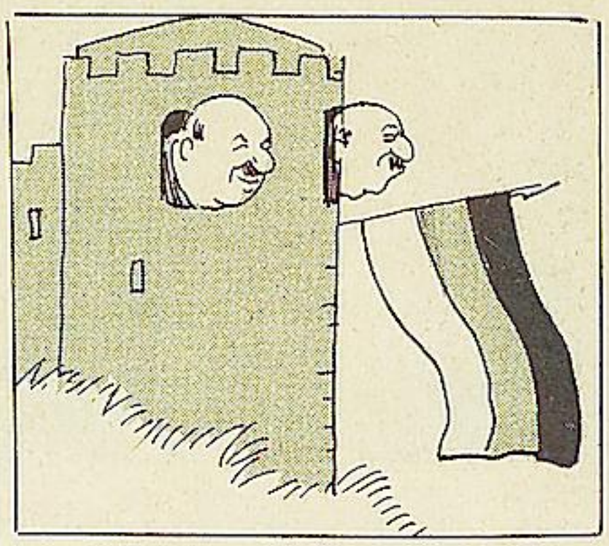
„Blamier mich nicht, mein schönes Kind
Und grüß mich nicht Unter den Linden,
Wenn wir nachher im Landtag sind,
Wird sich schon alles finden"
sprach ein würdiger Zentrumsmann, als ihm seine Freundin begegnete.



Um für das bevorstehende Jahr möglichst Gewißheit zu erhalten, begab sich die „preußische Hoheitsregierung" (Braun und Severing) zu einer klugen Pythia; diese meinte, als sie die Unruhe ihrer Klienten bemerkte, trostreich lächelnd: „Ihr braucht euch vor den ‚Iden des März' nicht zu fürchten, wenn ihr eine Pension kriegt!"



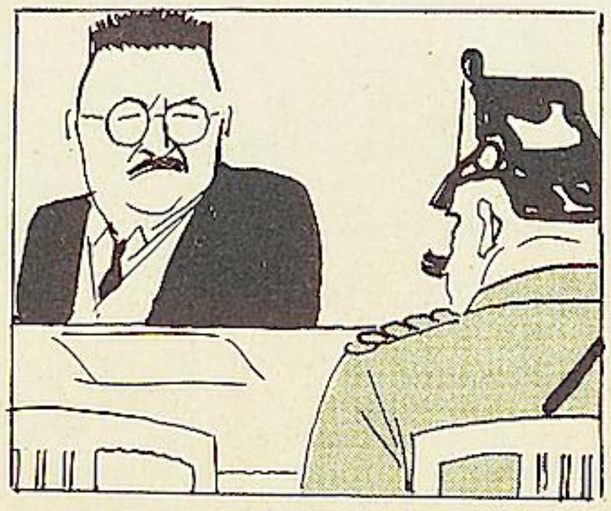
Hocherfreut konnte in diesem Monat der Ober im Café Größenwahn seinem Stammgast mitteilen, daß seine Zeitung wieder freigegeben sei. „Nu wenn schon, meinte dieser, „ich habe den Kurszettel schon gelesen."



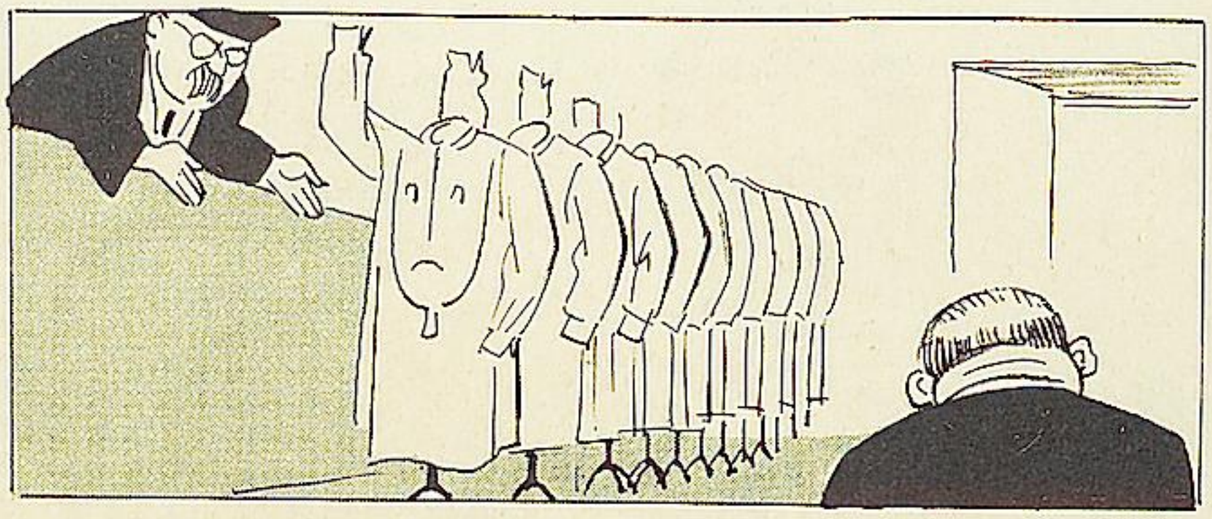
Eine kleine Genugtuung und Freude hatte die frühere „Hoheitsregierung" in Preußen. Die Gebrüder Rotter hißten mit dem ihnen innewohnenden Gefühl der Dankbarkeit auf Liechtenstein die schwarzrotgoldene Fahne und sandten an Otto Braun ein „Ewiges Ergebenheits-Telegramm".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0214
© Universitätsbibliothek Heidelberg

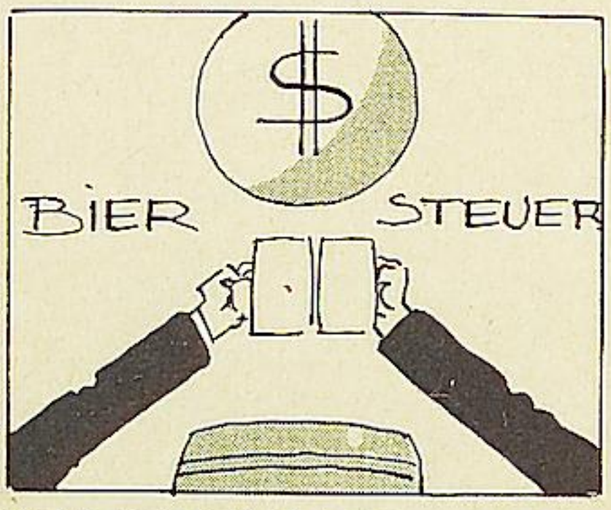
Rückblicke vom 1. Januar bis 31. März



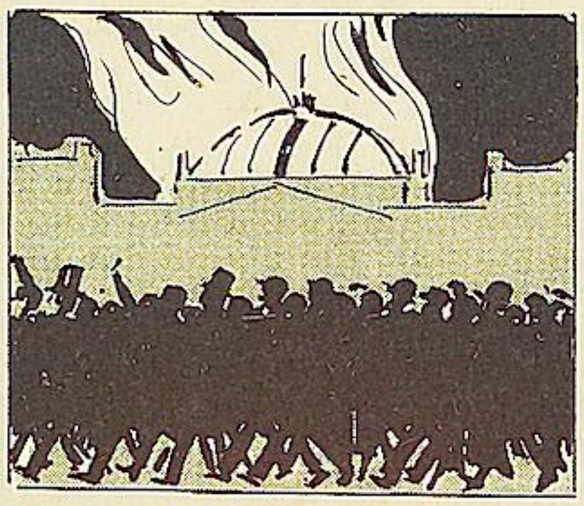
Einen originellen, gar nicht üblen Einfall hatte der Genosse Löbe: Er rief, nachdem der Reichstag kurzerhand aufgelöst war, den „Reichstagsüberwachungs-Ausschuß" zusammen; es erschien nur ein Schupo, der Herrn Löbe überwachte.



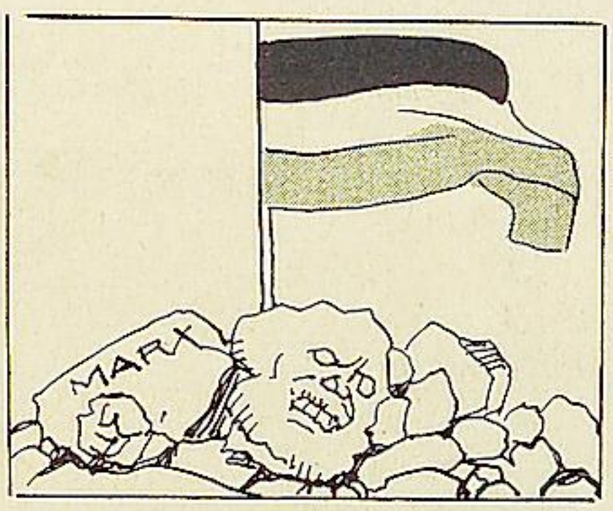
Im Brolatprozeß gestaltete sich der Aufmarsch von 10 Belastungszeugen zu einer Sensation, unter deren Wirkung der Angeklagte zusammenbrach.



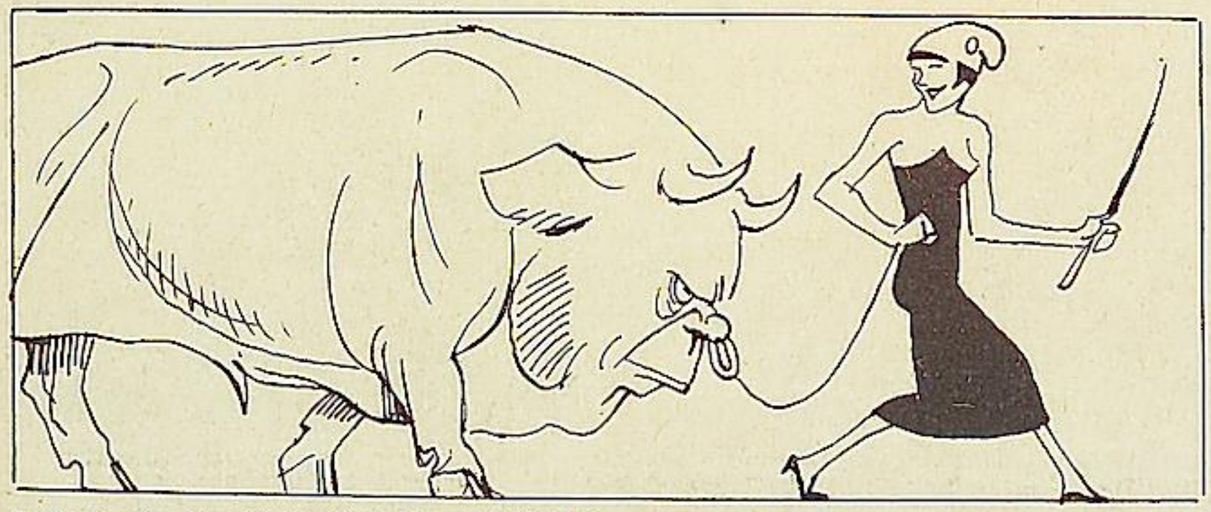
Als Retter in der Not der U. S. A. kam gerade während der niederdrückenden Zeit der partiellen Sonnenverfinsterung die „Bier-Bill" heraus! „Ladies und Gentlemen", rief der fröhliche Roosevelt, „ihr sollt jetzt unsern Dollar wieder hoch trinken! Prost!"



Die Wahlparole zum 5. März war diesmal von möglichster Klarheit und Deutlichkeit, denn die Flammen des brennenden Reichstages wiesen den deutschen Wählermassen den allein richtigen, nicht zu verfehlenden Weg.

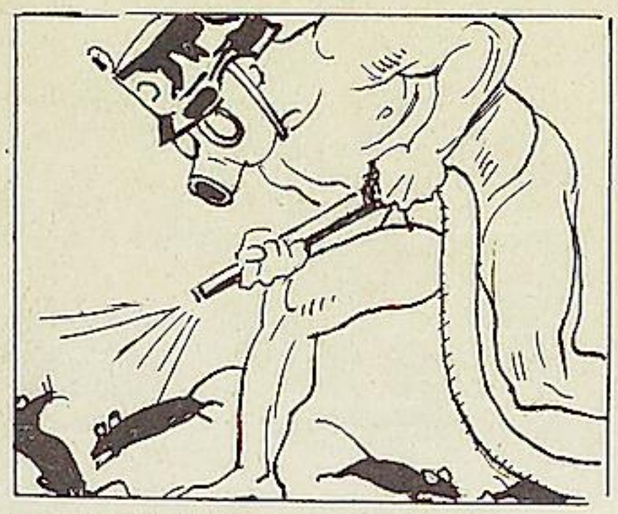


Über den Trümmern eines endgültig zerschlagenen grauenhaften Götzenbildes, das den Deutschen unzählige Hekatomben gekostet hatte, erhob sich am Abend des 5. März 1933 siegreich die schwarzweißrote Fahne!

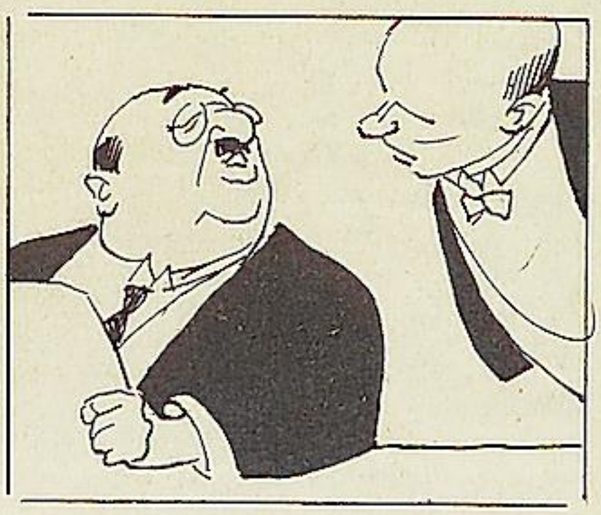


Trotz aller erfreulichen Fortschritte in Europa fühlt sich der gewissenhafte Chronist in die Notwendigkeit versetzt, feststellen zu müssen, daß das Verhältnis zwischen Frankreich und England keinerlei Veränderungen erfahren hatte.

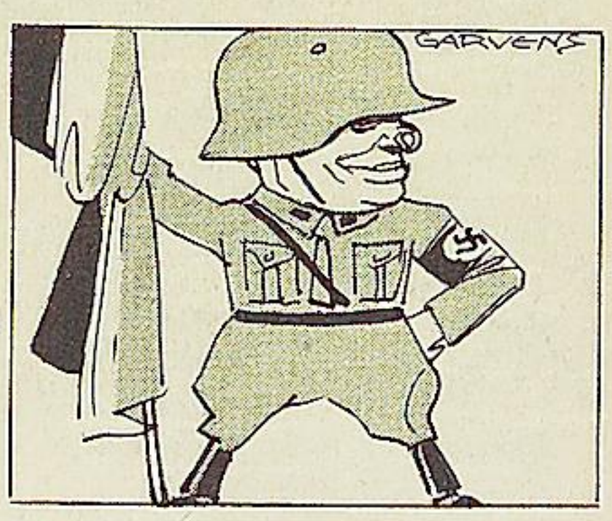
In dem Bestreben, das deutsche Volk wieder zur Sparsamkeit zu erziehen, hat die nationale Regierung eine Reihe von Nachtbetrieben geschlossen, in denen ein gewisses zahlungsfreudiges Publikum sein Bargeld ausgab.



Der mit der Ausmistung des roten Berliner Auglasstalles kommissarisch betraute Herkules sah sich im „Liebknecht-Hause" gezwungen, zu einem schärfsten Vergaserapparat, dessen Gift besonders schnell auf Ratten wirkt, seine Zuflucht zu nehmen.



„Regen Sie sich doch nicht so auf, wenn die Zeitung wieder verboten ist", tröstete der Stammgast im Cafe Größenwahn den Ober, „was brauche ich ne Zeitung, wenn ich den Kurszettel habe."



Zur Ehrung für unsere Regierung, die dieses „Quartal" so gut und allen Deutschen Hoffnungen entsprechend abgeschlossen hat, legt auch unser alter Kladderadatsch an besonderen Feiertagen entsprechende Uniform an. Die Berichte über seine Kämpfe gegen alles, was sich der nationalen Bewegung entgegenstellt, wird er gegen den Preis von vierteljährlich M 6.65 liefern.

14/1108

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0215
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Verjüngungsbad

Michel: „Die Bäder vom 5. und 12. März haben mich wieder ganz jung gemacht. Die Zipfelmütze werfe ich in den Ofen, der Stahlhelm steht mir jetzt besser zu Gesicht!"

Segensvolle Metamorphose

Als das Fahnentuch man webte
Und in rote Farbe tunkte,
Irrte sich der schwachbelebte
Branchenzweig in einem Punkte.

Ladenhüter, wohlverpackte,
Sah er in der roten Ware,
Höchstens, daß mal damit flaggte
Wer am 1. Mai im Jahre. —

Niemals strafte ein Artikel
Die Prognose derart Lügen,
Konnten doch viel tausend Wickel
Dem Bedarfe nicht genügen.

Ballen, die schon ganz vergessen
Irgendwo im Speicher lagen,
Die begannen wie besessen
Zins und Zinseszins zu tragen.

Manche Firma ward gesunder,
Mancher alte Schornstein rauchte,
Doch es ist das größte Wunder,
Wozu man das Tuch verbrauchte:

Nicht zu Bannern, die die Bahnen
Roten Umsturzhorden weisen,
Nein, zu rausgesteckten Fahnen,
Die den neuen Aufbau preisen.

„Heil'ge Ordnung, segensreiche",
Künden sie wie Schillers Glocke,
Welcher Wandel im Vergleiche
Von Fabrik zum Fahnenstocke!

stoffel.

Müller: Hafte jelesen, Schultze: Zehn Sozis sind nach Paris, wo sie for 'ne neue Ruhrbesetzung Stimmung machen wollen.
Schultze: Na, uff halbem Weje könnten wir ihnen ja entjejenkommen; wir wünschen ihnen de Ruhr!

l. s.

Gut Ding will Weile haben

Vor 85 Jahren meinte Uhland:
„Mag immerhin Österreich den Beruf haben, eine Laterne für den Osten zu sein, es hat einen nähern, höhern Beruf: Eine Pulsader zu sein im Herzen Deutschlands!"

(Rede gegen Österreichs Ausschluß aus dem Deutschen Staatsverbande am 26. Oktober 1848.)

—ö—

Im Reisebüro

Der Angestellte: Am meisten empfehle ich Ihnen die Fahrt über den Brennerpaß.

Der 1. Reisende: Wenn ich das schon höre, Paß! Hätt' ich meinen, wär' ich längst nicht mehr hier.

Der Angestellte: Es hat sich da nämlich bereits ein anderer Herr gemeldet — mit dem könnten Sie, kostenersparnishalber, zusammenfahren.

Der 1. Reisende: Dazu hab' ich keinen Begleiter nötig. Sobald ich einen Schupo sehe, fahre ich immer von selber zusammen.

Der 2. Reisende: Ich will heute noch nach Vaduz!

Der Angestellte: Bedaure! Laut eben einlaufender Drahtung ist dort der letzte Quadratdezimeter wegen Übervölkerung gesperrt.

Der 2. Reisende: Dann also die Schweiz! Und damit ich möglichst verborgen bleibe, möchte ich auf höchster Höhe wohnen.

Der Angestellte: Leider nicht mehr möglich. Braun in Ascona — das ist bereits die Höhe.

Der 3. Reisende: Bestellen Sie für meine Familie und mich eine Zimmerflucht in Luzern!

Der 4. Reisende: Hier hört man von nichts als Flucht und Flucht.

Der 5. Reisende: Eine Fahrkarte nach Genua!

Der Angestellte: Um Gotteswillen! Mussolini ist ein Todfeind der Sozen und Kozen!

Der 5. Reisende: Was kümmert's mich? Ich kümmere mich nicht um Politik (erhält seine Fahrkarte). Danke! Empfehle mich! Auf Wiedersehen!

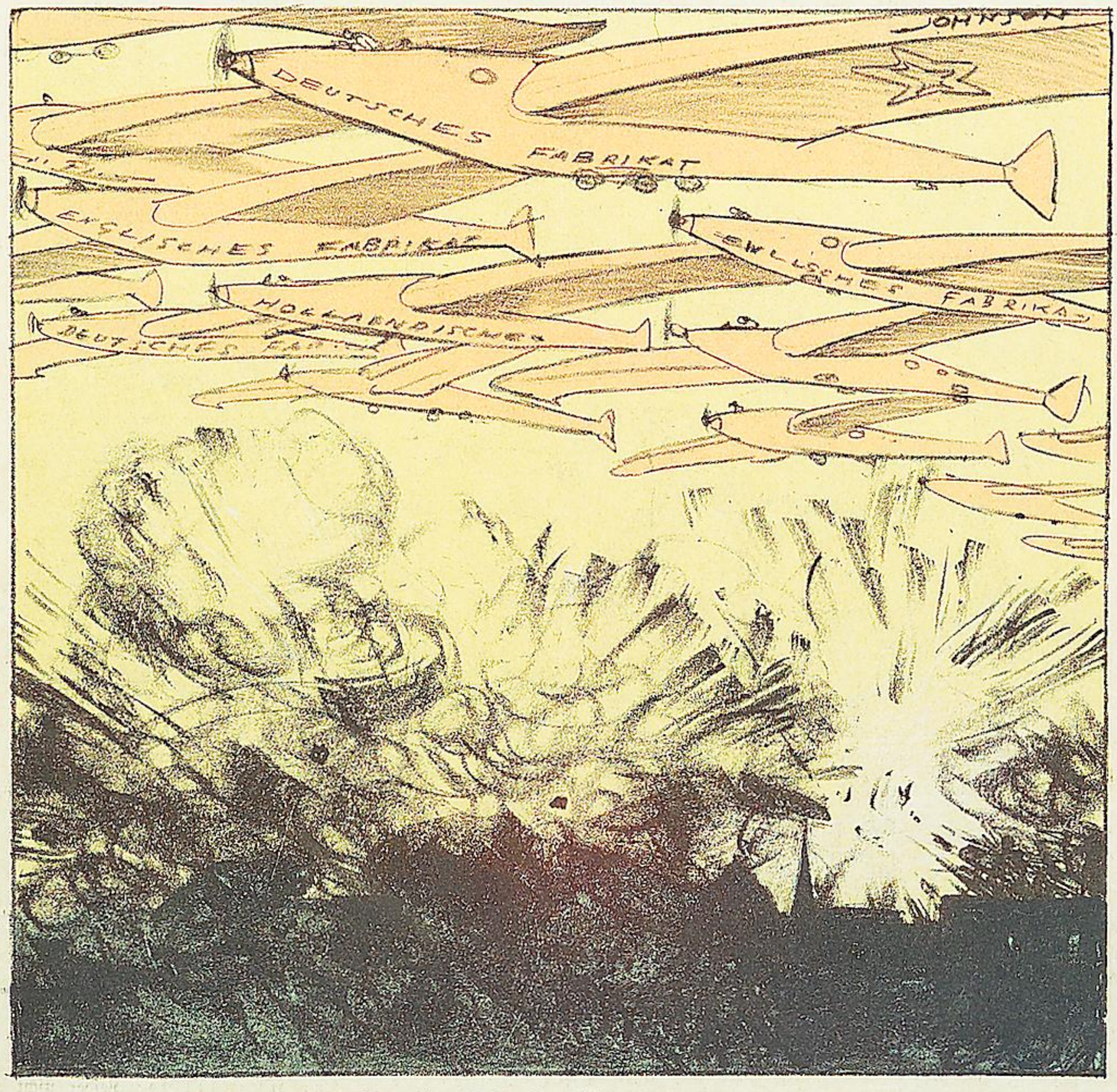
Der Angestellte: Wunder über Wunder! Das ist seit vier Wochen der erste Reisende, der sich nicht auf Nimmerwiedersehen empfiehlt.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0216
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Triumph der Dummheit

(Ganz Europa liefert Rußland Flugzeuge.)



Wenn die Schwalben heimwärts ziehen!

Kleiner Briefkasten

Röschen in Potsdam: Gewiß, Reichskanzler Hitler ist noch immer unverheiratet; da er sich hartnäckig weigert, Gehalt anzunehmen, kann er auch nicht als nennenswerte Partie angesehen werden.

Geschichtsforscher in Kiel: Über den „Rucksackspartakisten", von dem Reichskanzler Hitler in seinem letzten Aufruf an die SA.-Männer sprach, seine geschichtliche Entwicklung, seine Ausrüstung (bes. den Inhalt seines Rucksacks), seine Tätigkeit und seine Bedeutung für die innen- und außenpolitische Entwicklung Deutschlands erfahren Sie Zuverlässiges beim Reichstagsabgeordneten Dittmann, der ja in Kiel kein Fremder ist.

stud. Biermörder in Berlin: Wie Sie es anfangen müssen, um endlich eine Probe echten amerikanischen Biers zu bekommen, ohne geradezu auswandern zu müssen, das können wir Ihnen auch nicht sagen. Die ollen ehrlichen Seeschmuggler sind ja wohl samt und sonders pleite gegangen. Da es sich um eine wirkliche Wirtschaftsfrage handelt, kann Ihnen gewiß im Wirtschaftsministerium Auskunft gegeben werden. Eventuell wenden Sie sich an das neugegründete Ministerium für Volksaufklärung, das doch alles wissen sollte.

Frauenrechtlerin in Genf: Der von Ihnen beklagte Rückgang weiblicher Abgeordneter in den deutschen Parlamenten rührt davon her, daß jetzt viel weniger geredet wird als früher und sich die Damen deshalb nicht mehr so in ihrem Element fühlen. Auch stößt das Tragen von Parteiuniformen viele Damen ab: Das braune Hemd z. B. steht eben einfach einer Dame nicht.

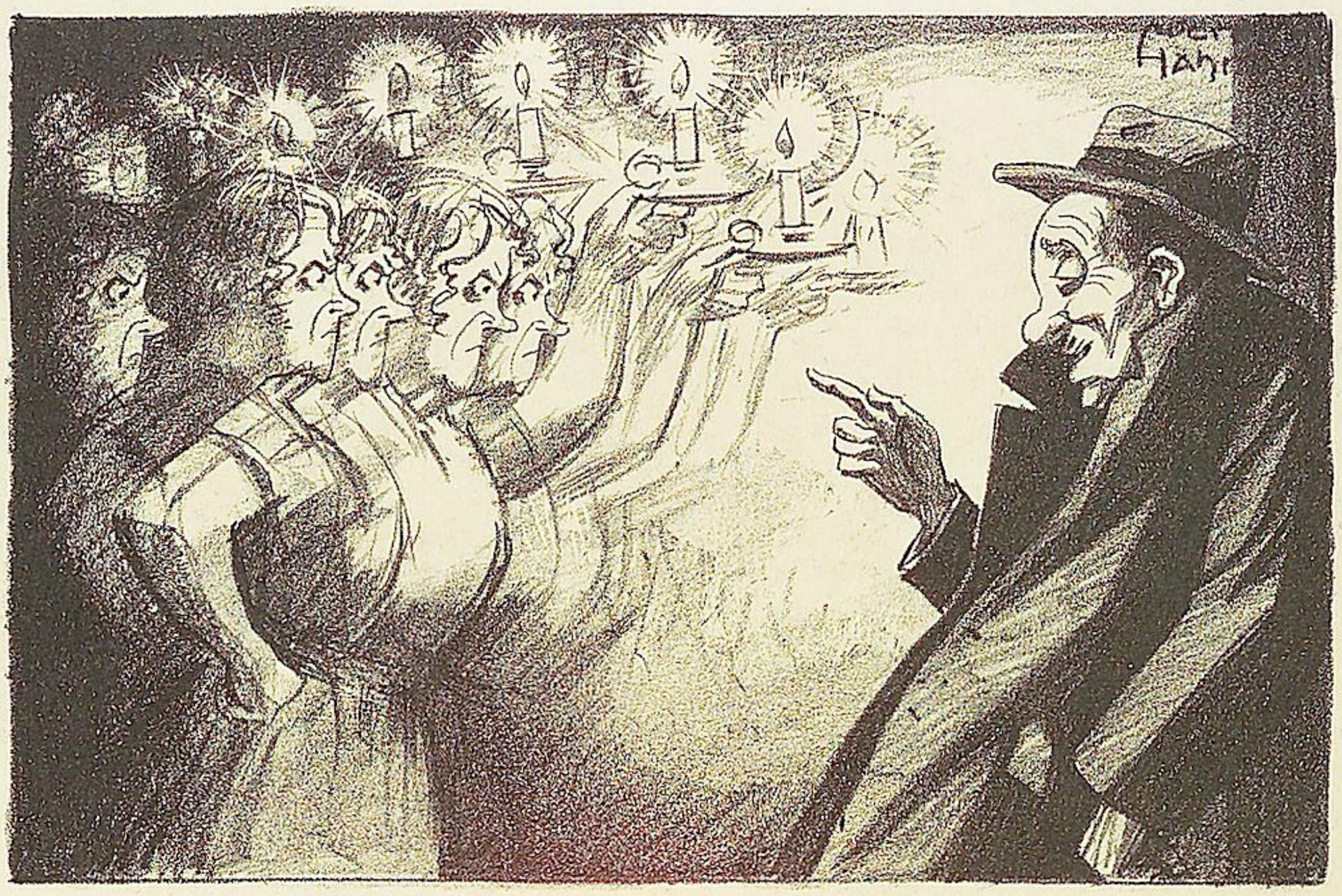
Likörkenner in Stuttgart: Der „Geist von Potsdam", vor dem Ihr verflossener Staatspräsident wiederholt warnte, ist keine Likörmarke, sondern nur eine bescheidene historische Reminiszenz. Wie es sich mit dem „Geist von Buttenhausen" verhält, vermögen wir nicht genau zu sagen. Soviel uns bekannt ist, gibt es in diesem Geburtsort Erzbergers keine Schnapsbrennerei, sondern nur eine Nudelfabrik.

p. e.

14/1/09

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0217
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Späte Heimkehr



Sie: „Na, willste nun endlich reinkommen?"
Er: „Ich will nur warten — hup — bis der letzte Teil von dem — hup — Fackelzug vorüber ist!"

Der frauenlose Reichstag

„Frauen sind genannt vom Freuen!"
Und die Träne rollt und rinnt,
Weil im Reichstage, dem neuen,
Sie so schwach vertreten sind!

Wo am Anblick holder Frauen
Man sich oft hat delektiert
Und beim Frühstücksbrötchenkauen
Klärchen Zetkin hat poussiert . . .
Ach, wohin als Schönheitskenner
Man heut' durst'gen Aug's mag späh'n:
Üb'rall sitzen Männer, Männer,
Und die Frau'n sind kaum zu seh'n!

Sind wir Männer von Basalte
Und nicht Kerle forsch und keß?
Und besitzen wir die kalte
Schnauze des Euripides?

Der sich frech tat überheben
Und erklären (hört nicht drauf!):
„Tausend Frauen wiegt das Leben
Eines einz'gen Mannes auf!"

Sie, die einstmals neunprozentig
Saßen in des Reichstags Reih'n,
Reizvoll, freundlich und lebendig,
Schrumpften auf die Hälfte ein!
Dreißig Stück sind uns geblieben!
(Welch ein unerhörter Rutsch!)
Und wenn weiter geht das Sieben,
Geht auch dieser Rest uns futsch!
Ach, der Tag wird kommen, Brüder,
Wo man sie dort ganz vermißt,
Und die Frau, die deutsche, wieder
Nichts als Frau und Mutter ist!

o. w.

Spiel nicht mit dem Schießgewehr . . .

(Bei einer Treibjagd wurden 20 Hasen erlegt und — 22 an der Jagd Beteiligte angeschossen!)

Es liegt die Jagerei im Blut
Dem Menschen ausdermaßen:
Er jagt nach Glück, nach Geld, nach Gut,
Genau so wie auf — Hasen!

Doch leider geht es dabei oft
Wie auf der Treibjagd neulich:
Der Unterschied, was man erhofft'
Und was man traf, war greulich!

Zwei Treiber mehr als Hasen noch
Sind auf dem Platz geblieben:
Nein, solche Treibjagd find' ich doch
Schon sehr stark — über trieben!

Die Schonzeit ist ja jetzt vorbei
Und deshalb warn' ich ehrlich:
Ist lustig auch die Jagerei,
Manchmal — ist sie gefährlich!

Es ist wie bei der Lotterie,
Man schießt sehr leicht — daneben:
Denn weiß man immer vorher, wie
Der Hase läuft? — — — Na eben!!

weer.

Imponderabilien

Lloyd George hat in Sheffield gesagt, die Sache der Abrüstung habe zwei schwere Rückschläge erlitten; der eine sei der chinesisch-japanische Krieg, der andere sei der Umschwung in Deutschland.

Der englische Staatsmann hat wieder viel Klugheit und Takt bewiesen, indem er die leichten Rückschläge nicht erwähnte: die sadistische Sabotage des Abrüstungsgedankens durch Frankreich und die unverschämte Verweigerung der Gleichberechtigung Deutschland gegenüber.

l. s.

Angemessen

Der Autoschieber Rindfleisch, der mit seinen Spießgesellen Hunderte von Autos gestohlen und verschoben hat, ist jetzt zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Er soll beantragt haben, ihn mit dem Studium des Strafgesetzbuches zu beschäftigen, das er gründlich durchochsen möchte, weil man vom Rindfleisch nicht mehr als Ochsen verlangen könne. Außerdem soll er, tiefbetrübt darüber, daß er seinen ehrlichen Namen verloren hat, den Wunsch ausgesprochen haben, nun den Namen „Sitzfleisch" führen zu dürfen.

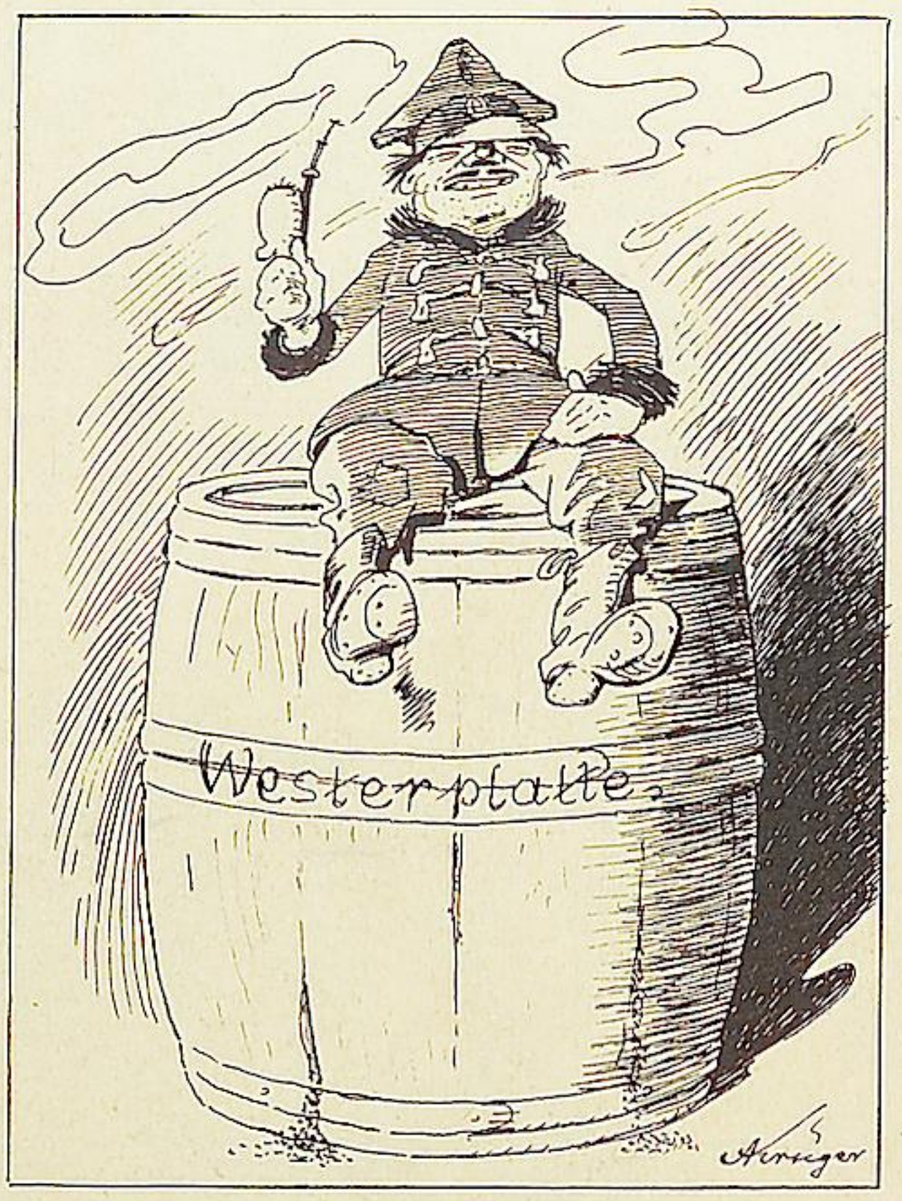
l. s.

Gespräch

A: Meine Freunde nehme ich allemal in Schutz.
B: Und deine Gegner?
A: In Schutzhaft.

l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0218
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Das Pulverfaß

Hurra! — „Königsplatz"

(Der „Platz der Republik" hat wieder seinen alten Namen „Königsplatz" erhalten.)

Vorbei das böse Wortgequiek!
Vorbei der „Platz der Republik"!
Der Grenadier mit seinem Schatz
Geht wieder über'n Königsplatz!

Schwenkt nun die Wache stolz herum
Mit Tschingdara und Bumbumbum,
Wer denkt bei dieser Marschmusik
Noch an den „Platz der Republik"?

Der Vater spricht zu seinem Sohn:
„Die Musik kommt!" (von Liliencron),
„Der Herre Hauptmann" schmeißt das Bein!
Den Königsplatz schmückt Sonnenschein!

Die rote Herrlichkeit ist ex!
Nun dröhnt der „Fridericus Rex",
Er gibt der Freude das Geleit:
„Heil Königsplatz! Heil neue Zeit!"

Nur Löbe wirbelt wild umher
Im jubelfrohen Flammenmeer;
Fühlt sich verlassen wie 'ne Katz
Auf unserm stolzen Königsplatz!

Und wie sehnt Braun sich erst zurück
Nach jenem „Platz der Republikk",
Den er durchquert — potzsapperment! —
Einst als Ministerpräsident!

Und ebenso geht's einem Spatz;
Er schimpft auf diesen Königsplatz;
Denn auf dem Platz der Republikk
Lag schönster Mist, und haufendick!

m. br.

Sammys Wirtschaft

I.

Der General Manager: Wir, vorm Kriege des verschuldetste Volk, nun die Gläubiger der ganzen Welt!

Der Exporteur: Von Monat zu Monat steigen die Preise unserer Erzeugnisse.

Der Bankier: Steigern Sie sie weiter! Um so höher beleihe ich Ihre Waren.

Der Multimilliardär: Boys, welch ein Geschäft, die Dollars so scheffeln zu können!

Der Bettler: Pumpen Sie mir einen!

Der Multimilliardär (lacht): Hier! Aber nach zwölf Monaten rückzahlbar!

II.

Der Exporteur: Was bedeutet das? Kein Mensch im Ausland kauft mehr von uns?

Der General Manager: Meine Fabriken stehen still. Prosperity am Ende!

Der Bankier: Unter diesen Umständen muß ich Ihnen die Kredite kündigen.

Der Multimilliardär: Grundgütiger! Geht das so weiter, dann sterbe ich als lumpiger Multimillionär.

III.

Der General Manager: Alle Bankschalter geschlossen! Sturz aller Warenpreise! Für tausend Dollar bar kriegen Sie Schiffsladungen wertvollster Produkte.

Der Exporteur: Wer denkt noch an Schiffsladungen! Paddelboote genügen für die jetzige Ausfuhr.

Der Multimilliardär (zum Bankier): Ich habe zufällig nichts im Portefeuille . . . Können Sie mir von meinem Konto hundert Dollar geben?

Der Bankier: Hundert Dollar! Wo denken Sie hin?

Der Multimilliardär: Oder wenigstens so viel, daß ich frühstücken gehen kann!

Der Bankier (achselzuckend): Vielleicht kriegen Sie nebenan auf Ihre Visitenkarte ein paar belegte Brötchen.

Der Multimilliardär (schreit): Wer pumpt mir einen Dollar?

Der Bettler (taucht neben ihm auf): Hier, alter Knabe! Ihr Depot zurück! Warum haben Sie mir vor zwölf Monaten nicht mehr anvertraut? Sie ständen heute besser da.

Timon der Jüngere.

Eheu fugaces — —

Wie herrlich dies Gesunden,
Das uns so nötig tat!
Der Bonze ist verschwunden,
Wo er gesessen hat!

Die schöne Futterkrippe
Gab lange Zeit ihm Brot —
Mit Stundenglas und Hippe
Erschien ihr jetzt der Tod!

Ich hör ein Rad sich drehen,
Es ist das Rad der Zeit!
Ach, alles muß vergehen,
Auch — Bonzenherrlichkeit!

ego.

Der Dichter als Prophet

Aristophanes sagt in „Die Vögel":

„Darum stolziert ja der Hahn auch noch heut einher wie der persische König . . ."

Es ist hier natürlich niemand anders als Frankreich gemeint, und niemand wird berechtigt sein, dem wahren Dichter hellsehendes Ahnungsvermögen abzusprechen.

ock.

Endlich!

Die nationale Erhebung und die Ereignisse der letzten Tage haben auch in den süddeutschen Staaten „die Schwarzarbeit" nicht nur zur Freude der Handwerker, sondern aller Vaterlandsfreunde hoffentlich für immer beseitigt.

m. s.

Kindertränen

(Die „politischen" Kinder)

O selig, o selig ein Kind noch zu sein! Ja, wir sind Kinder. Manchmal spielen wir mit Streichhölzern, und dann wird ein großes Feuer. Da geht den Leuten ein neues Licht auf. Das ist das Licht aus dem Osten.

Wir spielen auch mit Dynamit. Das schadet nichts. Es muß nur nicht grade einer in die Nähe kommen, wenn's losgeht. Aber man macht uns Vorwürfe, wenn dabei Menschen in die Luft fliegen. Und wir wollen sie doch hochleben lassen.

Ja, ja, es liegt ein tiefer Sinn im kindschen Spiel. Aber sie verstehen uns jetzt nicht. Sie sind nicht kinderlieb.

roberti

141110

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0219
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Heimkehr aus Genf

Tante Völkerbund hat mal nicht geschlafen!

Aus Arkadien

(In Wien findet vom 30. März bis 11. April d. Js. eine Kochkunstausstellung statt, bei der die Köche aller Nationen um die Siegespalme der Kochkunst ringen werden)

Zwar die Geschmäcker sind verschieden,
Doch halbwegs herrscht noch Harmonie
Bezüglich Kochen, Backen, Sieden,
Mit einem Wort bei Gourmandie.

Die Zungen, die als Sprachorgane
Ein scharfer Pfeil, ein spitzer Stift,
Sind mild gleich sanftem Baldriane,
Sobald das Essen es betrifft.

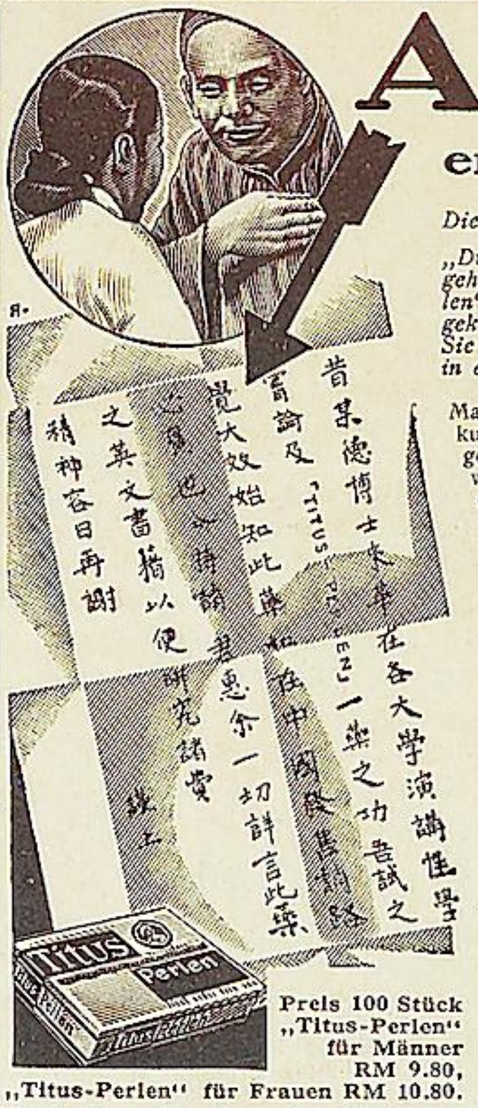
In diesem Sinne gut beraten,
Packt bei den Hörnern Wien den Stier,
Und ruft die Köche aller Staaten
Zu einem Küchenkunst-Turnier.

So hat ein Schlachtfeld nie gerochen
Nach bester Butter, reinstem Fett,
Und wird gehaun und wird gestochen,
Ist's Schnitzel oder Kotelett.

Mag sich die Schlacht denn nun entscheiden,
Die Köcheschlacht um Kaisers Bart, — —
Du, Österreich, laß dich schon beneiden
Um deine heitre Lebensart.

Du ‚projizierst' statt aller Klagen
Ein frohes Spiel an helle Wand,
Ein Märchen wie aus Kindertagen:
Den Weltkrieg im Schlaraffenland.

r. m.



Preis 100 Stück „Titus-Perlen" für Männer RM 9.80, „Titus-Perlen" für Frauen RM 10.80.
Zu haben in allen Apotheken.

Aus China

erhielten wir nebenstehenden Brief.

Die Übersetzung lautet:

„Durch einen deutschen Forscher, der hier in China an den Universitäten Vorträge gehalten hat, wurde ich auf Ihr Präparat ‚Titus-Perlen' aufmerksam. Da „Titus-Perlen" auch in China in den Apotheken erhältlich sind, habe ich mir einige Packungen gekauft und ***die hervorragende Wirkung dieses Präparates festgestellt.*** *Sie würden mich nun zu besonderem Danke verpflichten, wenn Sie mir Ihre Literatur in englischer Sprache einsenden wollten."*

Manch einer hat sich schon gefragt, wie es möglich ist, daß sich ein Präparat in so kurzer Zeit die ganze Welt erobert hat. „Titus-Perlen" sind nicht nur in ganz Europa geschätzt und begehrt — sie werden in USA., Brasilien, Argentinien genau so gekauft wie in Ägypten, Indien, Australien usw., kurz, es gibt kaum ein Land, wo sie nicht eingeführt sind. Ihr guter Ruf ist in erster Linie auf die einzigartige Hormongewinnung nach dem neuesten Testverfahren zurückzuführen.

Über die außerordentliche Wirksamkeit der Hormone, die den „Titus-Perlen" zugrunde liegen, sind bisher 12 wissenschaftliche Arbeiten bekannter Forscher erschienen, die in

1. „Deutsche medizinische Wochenschrift", Berlin,
2. „Medizinische Klinik", Berlin,
3. „Therapie der Gegenwart", Berlin,
4. „Zeitschrift für Urologie", Berlin,
5. „Deutsche Ärzte-Zeitung", Berlin,

usw.

veröffentlicht worden sind. „Titus-Perlen" sind zum führenden Präparat geworden.

„Titus-Perlen" geben neue Kraft, verjüngen und beleben den Gesamtorganismus, heben die Energie und Spannkraft, steigern die Ausdauer, geben Lebenslust und Kraftgefühle und beseitigen Hemmungen. Die gute Wirkung haben den „Titus-Perlen" so schnell „Weltruf" verschafft.

Wer „Titus-Perlen" noch nicht kennt, erhält gegen 40 Pfennig in Briefmarken eine Probe, dazu die wissenschaftliche Literatur.

Gratis-Gutschein

Friedrich-Wilhelmstädtische Apotheke, Berlin NW 6/234, Luisenstr. 19

Senden Sie mir eine Probe sowie wissenschaftliche Abhandlung **gratis.** 40 Pf. in Briefmarken für Porto füge ich bei.

Frau: — Fräulein: — Herr: .....

Ort: .....

Straße: .....

Die nächste Nummer des Kladderadatsch erscheint unter dem Kennwort **Dienst am Volke** und wird besonderer Beachtung empfohlen. Verlag des Kladderadatsch.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0220
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Am 1. April

(Der „Garten Daubignys", das Gemälde van Goghs in der Berliner Nationalgalerie, das s. Zt. 250 000 Goldmark gekostet hat, wird in dem holländischen Monatsblatt für bildende Kunst unter langer Beweisführung als Kopie, vermutlich von dem Pariser Maler Schuffenecker, erklärt.)

Man schickt bekanntlich ‚in April'
Die Menschen, die man foppen will,
Die Form hängt ab vom Intellekt,
Der blöde teils, teils aufgeweckt. —
Was ist nun wohl in diesem Jahr
In sogenannten bessern Kreisen
Als guter Köder anwendbar,
Damit sie an die Angel beißen?

Paß auf, mein Freund, da gibt es dies:
Schick sie zum „Garten Daubignys",
Du sagst, man zahlte für den Park
250 000 Mark.
Wer ihn nicht kennt, nimmt Hut und Stock,
Rückt los, den Garten zu ergründen.
Was sieht er schließlich? Den van Gogh,
In den die Zugangswege münden.

Nun trittst du vor und sagst: „Die Luft
Des Bildes atmet Frühlingsduft.
Falls nämlich es nur eine Fälschung ist,
Dann riecht es zweifellos nach Mist.
Die Sache scheint doch sehr verzwickt,
Ihr seid, was wohl als Witz nicht schlecht ist,
Gleich zweimal in April geschickt,
Wenn das Gemälde nicht mal echt ist.

Doch her van Gogh und hin van Gogh —
Jetzt ist die Zeit vom Doppelbock,
Der ist so stark, so gut, so süß,
Vergeßt den Garten Daubignys,
Auf dem liegt noch der alte Dunst:
Ästhetendünkel, Snob, Geschäfte. —
Wir trinken auf die neue Kunst,
Den Garten voller neuer Säfte!"

roderich.

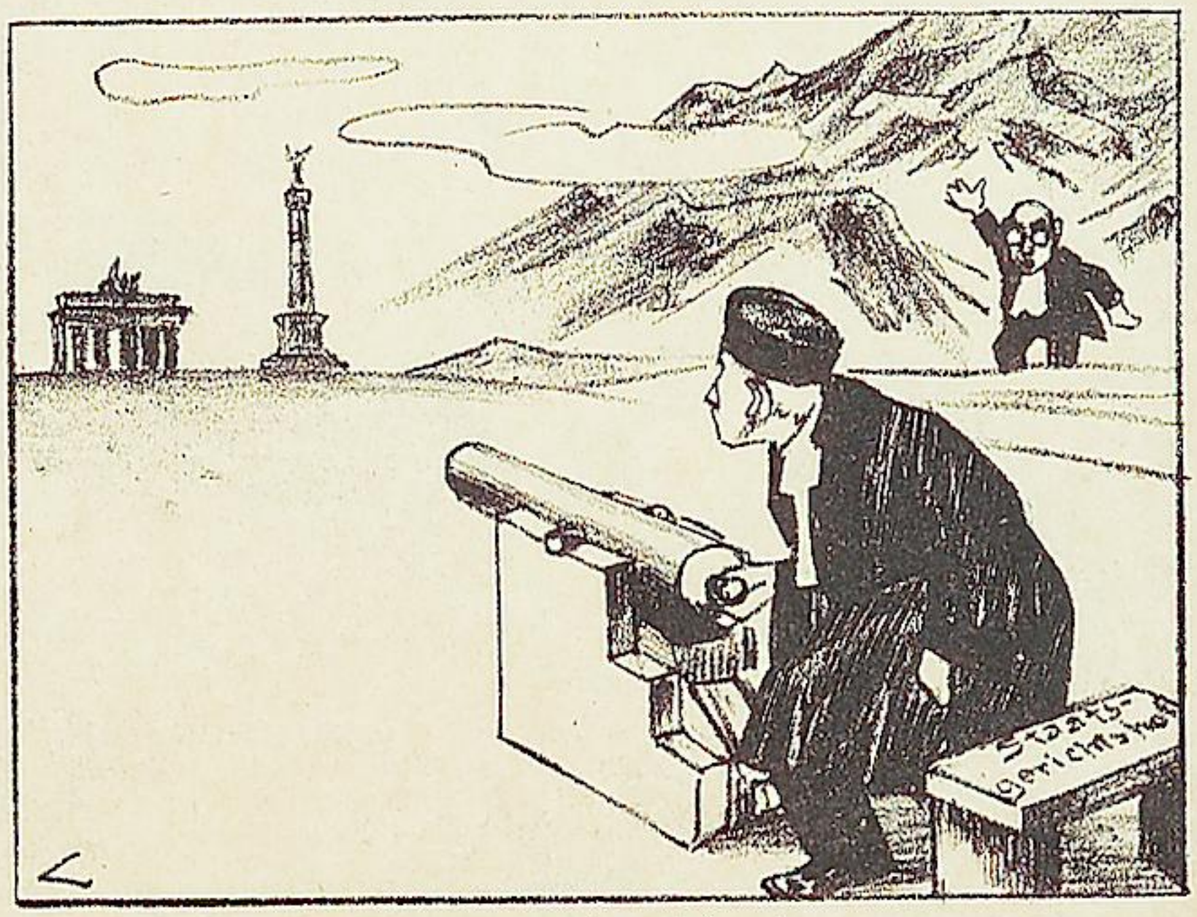
„Konflikt"

„Recht wie'n Spötter und Beleid'ger
Sucht' er anfangs mich zu schrauben,
Anfangs wollt' der Herr Verteid'ger
Nicht an meine Unschuld glauben."

„Bis dein Vortrag, stark und schmissig,
Wunderbar sein Herz bewegte
Und ihn umstimmt'?" — „Nicht doch! Bis ich
Ihm den Vorschuß hinterlegte."

T. d. J.

Brauns Widerruf



Dringende Stimme aus der Schweiz:
„Bumke, nicht abschießen! Wir zertöppern vielleicht meine Pension!"

Eishockey im Sportpalast

„Du schuldest mir noch immer zwanzig Märker,
Wann zahlst du sie?" fragt Freddy ungeniert
Fritz, seinen Freund, der sich indessen stärker
Als Gast für das Eishockey int'ressiert.

Dort auf dem Eis kämpft nämlich heut die stramme
Mannschaft aus Boston, daß es nur so brennt,
Mit den Kanadiern, einem Menschenstamme,
Der übertünchte Höflichkeit nicht kennt.

Maulschellen klatschen, Ohr und Nase bluten,
Cosby verpaßt voll Wut dem flinken Kane
Die Faust aufs Auge. Beide Hochgemuten
Hau'n sich im Bierglasregen kurz und kleen.

„Wann zahlst du?" fragt da Fred von neu'm. Der Hospitant Fritze weist hinab in das Gebrüll:
„Ich hab' 'ne Forderung an Kane und Cosby,
Die ich dir herzlich gern zedieren will."

n.

Yankee double

(made in Germany)

Große Enttäuschung bereitet eine Zeitungsmeldung den Verehrern des Filmhelden Tom Mix: Dieser angebliche Cowboy ist in seinen Filmen immer nur in den Szenen aufgetreten, wo er zu Fuß zu spielen hatte; die Reiterszenen erledigte ein „Double", denn Tom Mix — kann überhaupt nicht reiten!

Darob auch in den Kreisen der gestürzten S.P.D.-Minister und Genossen, die 1918 auf den Gaul kletterten, ohne reiten zu können — denn wo hinter der Front fernab von allem Militärbetrieb hätten sie diese Kunst auch lernen sollen? — verständnisvolles Mitgefühl mit dem abgesessenen Cowboy. Es hagelt aber auch nur so von Selbstvorwürfen unter den Novemberlingen, daß keiner so schlau war wie der entlarvte Filmheld, daß er für einen geeigneten „Double" seiner prominenten Persönlichkeit sorgte, um dem begeisterten Volke die Voltigierstückchen genossenschaftlicher Staatskunst in Schönheit und Würde vorführen zu lassen.

Den Betrübten zum Troste: Solche Staatskerle wie unsere einstigen Regierungsgenossen gibt's nur einmal; in der ganzen Welt läßt sich dazu kein „Double" finden! Auch behaupten Sachkenner, daß das langohrige marxistische Reittier sich von keinem „Double", sondern nur von seinesgleichen leiten und reiten lasse.

regnem.

Weiße Zähne: Chlorodont

Nervenschwäche der Männer beseitigt **zuverlässig nur Neurosin.** Kurpackung Mk. **5.40** Nachnahme. Prospekt gratis. Laboratorium Heka, Altbach a. N. 7.

Gute Einnahmen! Engl. **ANGORA-Kanin** als Woll-Produzenten. **Waschbären** für Pelze. Bilder-Brosch. RM. 1.— fr. Zum Ausbau Geldbeschaffung. **MUSTER-ZUCHTFARM Meersburg,** Bodensee.

Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

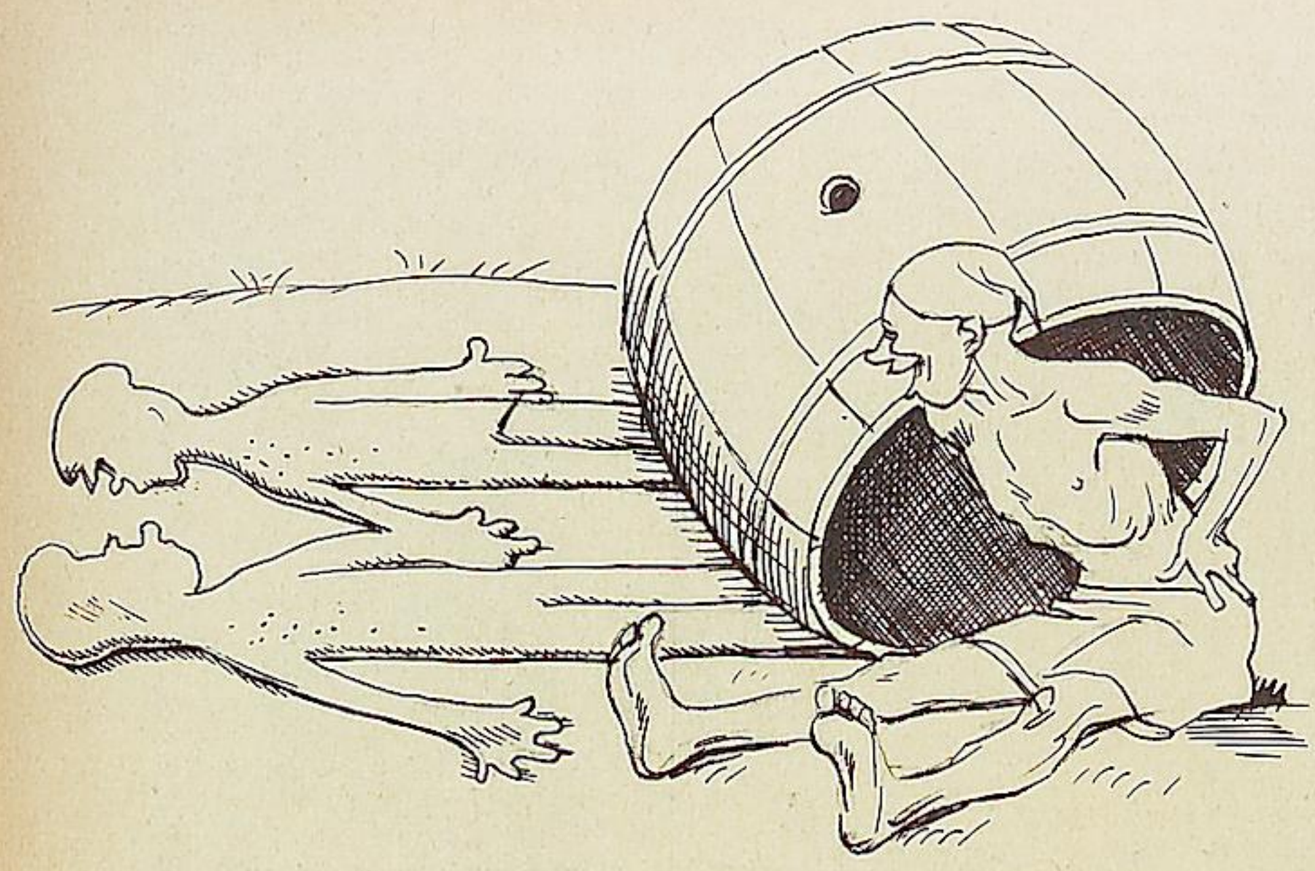
Bitte bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderad.-Inserenten, die Sie gut bedienen wollen.

Gallensteine beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM. **Adler-Apotheke, Strasburg** (Uckermark) **13.**

Inserieren belebt das Geschäft!

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0221

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Die bösen Buben aus Korinth
Sind glatt gewalzt, wie Kuchen sind. (Frei nach Busch.)

Die unauffindbare K. P. D.

Er fühlte sich als Stalins Brüllsoldat,
Als Schreck des Bürgerpacks, nicht zu beschreiben,
Und pflegte Landes- teils, teils Hochverrat
Gleich nach dem Frühstück lärmend zu betreiben.

Fraß mittags die Kapitalistenwelt,
Wogegen abends er den Staat zerhau'n ging;
Nachts wirkt' er, jeder Zoll ein Meuchelheld,
Bengalisch angestrahlt, mit Dolch und Browning.

Süß schmeichelnd nannt' man ihn politisches Kind.
Er war der Hahn im Korb, drängt' sich verwogen
Und dreist hervor, wie Kinder nun mal sind,
Verwöhnt, verhätschelt, allbekannt verzogen.

Doch Hochverrat ward unmodern! Verflixt!
Die Lust am Meuchelmord wird auch vergehen,
Und überhaupt — soweit du spähst und blickst,
Kein tapfrer Moskowit ist mehr zu sehen.

Spurlos verwehte sie der Märzenwind,
Kein Brief erreicht sie mehr, kein Ladungsbogen;
Von dem einst allbekannt verzogenen Kind
Heißt es nun plötzlich: Unbekannt verzogen. T. d. J.

Sowjetorden!

Für Meriten um die Moskowiter,
Die man höher gar nicht lohnen kann,
Hängte Rußlands oberster Gebieter
Klara Zetkin einen Orden an.

„Dem Verdienste seine Kronen!", dachte
Der Gewalt'ge, und des Ruhms bewußt,
Der ihr jetzt den höchsten Orden brachte,
Bläht sich Klärchens stolze Heldenbrust.

Leider wird sie ihn nur tragen können,
Wenn sie bei den Bolschewisten weilt,
Denn wir Deutsche, die sie Stalin gönnen,
Sind von „Rettern" ihrer Art geheilt.

Hinter ihr und ihresgleichen schlagen
Wir drei Kreuze: lang genug — o Graus! —
Haben wir das Sowjet-Kreuz getragen,
Und nun hängt's uns auch — zum Hals heraus!

kiki.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Groß Santersleben: G. W. — Landsberg/Warthe: R. P. — Liegnitz: R. R. — München: S. R. — Steglitz: H. F.

Bad Doberan. F. J.: In Nr. 58 des „Rostocker Anzeigers" befindet sich folgende Anzeige: „Nachtführung durch Alt-Rostock am kommenden Sonnabend, dem 11. März 1933. Treffpunkt 8,00 Uhr abends Rathaus-Vorbau, dort Kartenausgabe à Person 1.00 RM. Schluß 10,00 Uhr abends ‚Zur fröhlichen Teekanne'." „Ich habe einmal", so meinte unser Biermörder, „während meiner Rostocker Semester eine solche ‚Nachtführung', die in der ‚Fröhlichen Teekanne' endete, mitgemacht, kann aber nur sagen, daß ich höllenknüppelhageldick bezecht nach Hause kam, weil der Tee dort wunderbarerweise ganz nach dem Rezept des Kieler und Königsberger Grogs zubereitet wird. Ich würde nur ganz besonders kräftigen Leuten raten, sich einer solchen Alt-Rostocker ‚Nachtführung' anzuschließen"

Berlin-Schöneberg. Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung: Sie haben mit Ihrer Vermutung recht: Der Einsender der scherzhaften Stelle aus dem „Kleinen Toussaint-Langenscheidt für die italienische Sprache" (siehe „Briefkasten" des Kladd. Nr. 9 unter München Dr. R. K.) hat die Tatsache, daß dieser Text in jenem Lehrgang gleichfalls als „Witz" gebracht wurde, übersehen, und da uns das Original im Zusammenhang nicht vorlag, machten wir von dem reizenden Scherz in gutem Glauben Gebrauch. Im übrigen nichts für ungut! Die Red. des Kladd.

Dortmund. W. B.: In der „Dortmunder Zeitung" vom 17. Februar 1933 lesen wir unter der Überschrift „Richard Strauß über seine neue Oper" (es handelt sich um die „Arabella"): „Dr. Richard Strauß empfing im Beisein des Generalintendanten Dr. Reucker und des Generalmusikdirektors Fritz Busch die Vertreter der Presse zu einer zwanglosen Aussprache." Der Mittelpunkt dieses Gespräches war natürlich das Thema: „Lex mihi ars Arabellae".

Güstrow. F. G.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" (nähere Angaben fehlen) befindet sich folgendes Stellungsgesuch: „33jähr. Norddeutsche sucht Stellung zur Führung des Haushalts. Symp. vollschl. Ersch. m. entsprechend. Erfahr. Ang. u. Nr. 2696 an die DAZ." Alte Geschichte! Eine sympathische vollschlanke Dame hat natürlich auch, weil sie vielseitiges Aufsehen bei der das „Vollschlanke" bevorzugenden Männerwelt erregt, die entsprechenden vollschlanken Erfahrungen.

Hindenburg-Album
des Kladderadatsch
Mit über 40, zum Teil farbigen Bildern, Preis 3.— Rm.
mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68

Sparen, aber nicht am falschen Fleck. In Notzeiten ist mancher geneigt, aus sogenannten Sparsamkeitsgründen nach billigen Ersatzmitteln zu suchen. Jeder wird die Beobachtung machen müssen, daß in solchen Zeiten diese billigen Sachen wie Pilze aus der Erde schießen, weil man mit der Einstellung der Menschen rechnet, die häufig denken, daß man durch billigen Einkauf spart. Das ist grundfalsch. An einem Beispiel sei's gezeigt: Die qualitativ hochwertige Chlorodont-Zahnpaste ist im Preise etwas höher, als in jüngster Zeit angepriesene billige Zahnputzmittel, aber die Chlorodont-Zahnpflegemittel sind preiswerter weil sie vorzüglich in der Wirkung, sparsam im Verbrauch u. von höchster, stets gleichbleibender Qualität sind.

Reklamationen
über unregelmäßige Zustellung des „Kladderadatsch" bitten wir zuerst beim zuständigen Postamt anzubringen.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 9, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0222
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Halle. Dr. F. M.: Unserem Biermörder wurde aus Halle von einem „liebreichen Unbekannten" eine kleine Schrift, die den Eindruck einer verunglückten Doktordissertation macht, zugesandt, „Die geistige Diät der Studierenden", in der den Akademikern für ihre Mußestunden sogenannte „Historische Spaziergänge" (an der Hand eines Leitfadens) warm empfohlen werden. Biermörder meinte dazu lächelnd: „Welch einem Affengekröse von Gehirn ist dieser Blödsinn entsprungen! Allerdings", fügte er hinzu, „gibt es auch eine Art von geistiger Diät für Akademiker, von der der pedantische Ochse von Verfasser wahrscheinlich keinen Schimmer hat. So kannte ich z. B. in Marburg einen in dieser Beziehung überaus trefflichen Kommilitonen; wenn der einmal 14 Tage vor dem ‚Ersten', was öfter geschah, ‚krumm liegen mußte', das heißt, sich nur von schnödem entsetzlichem ‚Kaffee' und Heringsschwänzen nährte, so machte er in seiner Art auch ‚historische Spaziergänge': er legte sich nämlich in die ‚Klappe' und nahm ‚Suetons Biographien der römischen Kaiser' zur Hand, die er mit Entzücken verfolgte. Las er nun von den unglaublichen Schwelgereien jener Prasser, dann strahlte sein Biergesicht vor Wonne und er begleitete die saftigsten Stellen mit so wohligen Grunzlauten innersten Wohlbehagens, daß man auf den Kerl hätte neidisch werden mögen."

Hannover. Dr. G.: In Nr. 111 des „Berliner Tageblatts" wird einiges über den Japaner Yosuka Matsuoka berichtet; unter anderm lesen wir: „... er wurde 1922 Vizepräsident der südmasurischen Eisenbahn." Nanu! Die gelbe Gefahr schon in — Ostpreußen! Es scheint aber noch nicht ganz so schlimm zu sein, denn in Neidenburg und Ortelsburg, wohin wir sofort eine Anfrage richteten, wußte man davon noch nichts.

Hannover. P. S.: In Nr. 39 der Zeitung „Volkswille" lesen wir: „Wagner-Ehrung in Bayreuth. Am Todestage Richard Wagners war Haus ‚Hahnfried' das Ziel vieler Tausender. Der Ältestenausschuß der Stadt mit Bürgermeister Popp an der Spitze legte am Grabe des Meisters und von Frau Cosima Wagner eine Lorbeerkranzspende nieder. Dann überreichte er in Villa ‚Hahnfried' der Witwe Siegfried Wagners, Frau Winifred Wagner, den Ehrenbürgerbrief."

Wahnwilder „Volkswille", welch wabernder Wahn
Hüpft dir im Haupte als haariger Hahn!
Ist dir denn nichts von „Wahnfried" bekannt,
Wo „sein ‚Wähnen' endlichen ‚Frieden' fand"!
Doch ob sich „Hahn" und „Frieden" vereinigen läßt . . .?
„Volkswille", du scheinst mir nicht „wagnerfest".

Homberg (Niederrhein). St.: Im „Niederrheinischen Generalanzeiger" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir in einem Bericht über die „Modenschau der Firma H. F. Husten Nachf., Duisburg": „Im Rahmen der ‚Modenschau' hörte man den Opernsänger Paul Hochheimer, der mit seinem üppigen Sopran in prächtiger Disposition Siegmunds Liebeslied aus der ‚Walküre' sang." Wir glauben nicht, daß Siegmund mit dieser Stimme besonderes Glück bei den strammen Walküren gehabt hätte.

Königsberg i. Pr. F. O.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsausschnitt, der einige parlamentarische Nachrichten enthält, lesen wir: „Auf Veranlassung des Landtagspräsidenten Kerr werden den neugewählten kommunistischen Abgeordneten die Diäten nicht ausbezahlt." — Nanu, Alfred Kerr, den wir schon lange in Paris wähnten, bekleidet die ihm sicher trefflich stehende Würde eines Landtagspräsidenten! Das könnte, unseren Informationen zufolge, nur im Liechtensteiner Landtag sein. Die Entziehung der Diäten werden ihm aber seine politischen Gesinnungsgenossen verflucht übelnehmen.

Leipzig. H. Sch.: In Nr. 29 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" befindet sich folgende Anzeige: „Für die bei meiner Eröffnung erwiesenen Blumenspenden und Aufmerksamkeiten sage ich meinen herzlichsten Dank. Mia Lersch, Riebeckstr. 21, Indisches Café." Warum senden Sie uns nicht Beiträge, die weitere Kreise unserer „Briefkasten"-Leserwelt fesseln? Was geht uns die Eröffnung der Mia Lersch an!

Naumburg. R. A.: In Nr. 53 des „Naumburger Tageblatts" lesen wir: „Gebr. Nachtstuhl z. kauf. gesucht. Preisang. u. C 44 a. Nbg. Tbl.". Ja, wer zum Deibel könnte sich wohl heute noch einen blitzhagelneuen Nachtstuhl kaufen, oder er müßte gerade in der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie gewonnen haben; nein, da nimmt man gerne mit einer guten, alten, bewährten und stabilen „Naumburger Marke" vorlieb, selbst wenn sie noch aus der Hussitenzeit stammen sollte.

Nordhausen. W. B.: In der „Nordhäuser Allgemeinen Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Für den Schulanfang: Ia Poulets, Suppenhühner, Brathähnchen, Tauben empfiehlt F. R. König, Spiegelstraße 1." Wahrscheinlich handelt es sich hier um eine „Oberrealschule für Feinschmecker", in der der tägliche „Morgenspruch" in den Klassen den Werken Wilhelm Buschs entnommen ist:

„Junge Hähnchen, sanft gebraten,
Dazu kann man dringend raten;
Und man darf getrost inzwischen
Etwas Rheinwein druntermischen."

Hoffentlich wird die Jugend aber außerdem noch über die hervorragende Güte des heimatlichen „Nordhäusers" praktisch unterrichtet werden.

Oschatz. R. F.: In Nr. 1 des „Oschatzer Gemeinnützigen" beginnt ein Bericht mit folgenden Worten: „Mügeln. (Kaninchen-Ausstellung des Bezirksverbandes Oschatz Sächs. Kaninchenzüchter.) Eine Kaninchen-Sau größeren Umfanges."

Aber liebe Oschatzerin!
„Sau" heißt sie beim Geschlechte „sus",
Aber nie beim „Lepus cuniculus"!
Oft nennt man höflich eine „Sie"
Das Weibchen des cuniculi.

Pforzheim. H. R.: In Nr. 56 des „Pforzheimer Anzeigers" lesen wir: „Offenburg, 6. März. Eine Anzahl Kommunisten nahm am Samstag früh die Polizei in Schutzhaft. Die Verhaftung erfolgt auf Grund einer Anordnung des Ministeriums." Das scheint noch ein veralteter Bericht aus den seligen Zeiten Brauns, Severings und des rühmlichst bekannten Polizeivizepräsidenten Weiß zu sein.

Schweidnitz. K.: In Nr. 25 der Zeitung „Der Jungdeutsche" befindet sich folgende Anzeige eines Buches zur Empfehlung der fleischlosen Nahrung: „Marianne Fleischhack: ‚Fleischlos ist nicht teuer.' Billige gesunde Kost im ganzen Jahr. 350 Rezepte. Geh. 1,35, geb. 1,80 M. Selbstverlag, Leipzig-Mariental." Auch wir begrüßen die Bestrebungen der geschätzten Verfasserin dieses Buches, Marianne Fleischhack, mit aufrichtiger Freude; allerdings behauptet unser Biermörder, daß vor längerer Zeit bereits ein ihm lieber Kommilitone, ein Dr. Hackfleisch, ein ähnliches Werk herausgegeben hätte, in dem er, als Vegetarier schärfster Observanz, nur für die „Katertage" den bekannten „Hackepeter mit Gurken und Zwiebeln" als einzig vernünftige Fleischnahrung für zulässig erachtet.

Siegburg. P. A.: Im „General-Anzeiger für Sieg, Westerwald und Oberbergisches Land" vom 6. April 1932 lesen wir: „Wie notwendig die Anbringung eines sogenannten ‚Katzenauges' an den Schranken an der Müllendorfer Brücke war, bewies ein Unfall, der sich dieser Tage abends auf der Siegbrücke zutrug. Da kam ein Kraftwagen angefahren, der erst im letzten Augenblick die geschlossene Schranke und die leuchtenden ‚Katzenaugen' sah. Sein Bremsen nutzte aber nichts mehr, denn der Wagen fuhr die Schranke an." Dieser Berichterstatter scheint ein komischer Kauz zu sein; er erinnert mit seinem stark verunglückten Lobgesang über die Zweckmäßigkeit der „Katzenaugen" sehr an jenen Mann, der die Vorzüglichkeit des von ihm benutzten Hühneraugenmittels begeistert gepriesen hatte, um gleich darauf, als ihn der Schuh drückte, mit einem lauten „Au, verflucht!" in die Luft zu springen. Im übrigen aber möchten wir, indem wir auf den Wortlaut des Berichts zurückkommen, behaupten: Was helfen alle „Katzenaugen", wenn die pflichtmäßige Prüfung der Autos auf ihre Sehkraft hin nicht eingeführt wird.

Wiesbaden. G.: In der Zeitung „Der Stahlhelm" vom 5. März 1933 lesen wir in einer Reiseschilderung „Die Fahrt der ‚Deutschen Polarstation' nach Grönland": „Dann geht es hinaus auf den Atlantik mit seiner wunderbaren langen Düngung." Diese „Düngung" ist durchaus nicht, wie Sie vielleicht anzunehmen geneigt sind, ein Druckfehler. Auf gewissen stark veralteten Schiffen, selbstverständlich nicht auf dem bisher erwähnten, mit allem Komfort ausgestatteten Expeditionsschiff „Julius Thomsen", auf denen noch kein W.-C. vorhanden ist, pflegt in jeder Morgenfrühe der — nun sagen wir: „Erdenrest, zu tragen peinlich", vom Heck in das Meer, den fluchenden Haifischen auf die Köpfe geschüttet zu werden; und der ein wenig abweichend von der Farbe des Seewassers gefärbte Streifen, den diese Prozedur hinterläßt, wird vom Seemann, der doch gerne den Ozean als sein „Feld" bezeichnet, neckischerweise „Düngung" genannt. — —
Gruß von P. W.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 23. März 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet.
Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.
141112
Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0223
© Universitätsbibliothek Heidelberg

224

J 5442

Zu heißer Boden

(Die Liga für Menschenrechte und die Deutsche Friedensgesellschaft haben sich in Deutschland aufgelöst).

„Und so ziehn wir mit Gestank
In ein andres Restaurank!"

Eugen Hasse
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz 11

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0224

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Preis 5Z Pfg.

Nr. 15 — 86. Jahrg.
Berlin, 9. April 1933

Dienst am Volke

Kladderadatsch

JOHNSON

Die Rettung

Der größte Dienst am Deutschen Volk: Der Kampf um die Arbeiterseele

191/113

225

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0225

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Schluß der Redaktion: 30. März 1933

Wochensang

Also wieder sein Gekeife
Hebt der freche Einstein an,
Und wenn ich mit Wonne pfeife
Sonst auch auf den Biedermann,

Wenn ich, nebenbei, vermute,
Daß er kein so großes Licht,
Der mit seiner Riesenschmute
Relativen Blödsinn spricht,

Das entreißt mir jede Waffe;
Ich gesteh zu dieser Frist,
Daß der aufgeblasene Affe
Relativ vernünftig ist!

Daß in einem Halbjahrhundert
Seinen hochgelahrten Zimt
Diese Welt, die ihn ‚bewundert',
Nicht so ganz für voll mehr nimmt:

Eines muß ich anerkennen,
Das gesteh ich offen ein:
Daß er sich von uns will trennen
Und nicht mehr ein Preuße sein!

w.

* * *

Die Greuelhetze

Als Trotzki-Braunstein noch verzierte
Der Russen stolzen Herrscherthron,
Sinowjew-Apfelbaum regierte
Vereint mit Radek-Sobelsohn,
Als zu Millionen da sich reihte
Tagtäglich Raub und Brand und Mord —
Die Völker standen kalt beiseite:
‚Was gehts uns an? Macht nur so fort!'

Und als, was Moskaus Jünger lehrten,
Das Volk von Spanien tief verseucht,
Als sie die Klöster dort verheerten,
Bluttriefend Mord das Land durchkeucht,
Als himmelhoch die Flammen schlugen,
Der Wahn sein Regiment begann —
Die Völker rührt es nicht, die klugen:
‚Was ginge uns wohl Spanien an?'

Doch wehe: Wenn in Deutschland flammte
Das Frührot nun nach langer Nacht,
Was immer deutschem Blut entstammte,
Aus tiefem, dumpfem Schlaf erwacht,
Da hetzen sie ein Heer von Lügen
Mit giftigem Haß von Land zu Land;
Wohl weiß die Welt, daß sie betrügen —
Tut nichts: Der Deutsche wird verbrannt!

Und ob in Deutschland auch dem andern
Nicht einer noch gekrümmt ein Haar:
Sie lassen ihre Lügen wandern,
Es ist, wie es schon immer war.
So haben sie's im Krieg gehalten,
Bis jeder Schein der Wahrheit schwand;
Und wie wir schalten auch und walten —
Tut nichts: Der Deutsche wird verbrannt!

Doch irrt euch nicht! Zu heller Klarheit
Steigt auf das Licht, der edle Held;
Nur weil die Lüge haßt die Wahrheit,
Trifft, Deutschland, dich der Haß der Welt.
Allein, es kam die große Wende,
Wir lachen der erlogenen ‚Schuld',
Denn endlich, endlich ging zu Ende
Auch die germanische Geduld.

Wir zittern nicht mehr vor der Wolke,
Die uns verdunkeln will das Licht,
Und das ist hoher Dienst am Volke:
Vom rechten Wege weichen nicht!
Das ist die beste aller Lehren,
Was auch die Hölle brodelnd braut:
Sich wehren, das bringt immer Ehren —
Der Deutsche wehrt sich seiner Haut!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0226

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Volkssieg auf der ganzen Linie

„So lag ich, und so führt' ich meine Klinge!" deklamierte der schöne Philipp, von beseligender Erinnerung hingerissen. „Ohne an kommende Ministerwürden, Oberbürgermeisterposten und Mammutpensionen zu denken, sprang ich aufs Fensterbrett — Ehren-Bauer hielt mich hinten am Rockschoß — und schrie es in die Menge hinunter, das gewaltige, entscheidende Wort: Das Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt!"

In Ehrfurcht lauschte der Gast. Wie der brave Sauhirt Eumaios dem Odysseus lauschte, wenn der, nach Ithaka heimgekehrt, seine sagenhaften Abenteuer mit Polyphem zum fünfundsiebzigsten Male breittrat. Zum Zeichen höchster Ergriffenheit hielt der Gast in immer kürzeren Zwischenpausen die Hand vor den Mund.

„Ob ich nun", fuhr Philipp der Schöne fort, „meine Hand auf ähnliche Weise wie Sie vorm Verdorren schütze; ob ich, als Kassels Herr, und zwar möblierter Herr (dank den Wilhelmshöher Kaisermöbeln), mein unbefangenes Naturburschentum in Magistratsgeschäften zeigte; ob ich bei fröhlichen Resi-Bällen das Champagnerglas hob — alleweil klang mir mein historisches Wort von dem auf der ganzen Linie gesiegt habenden Volke im Gedächtnis. Aber Sie schlafen doch nicht etwa ein?"

Der Gast verschluckte sich, so hastig unterdrückte er seinen Gähnkrampf. „Mir scheint, jemand hat geklopft", stotterte er. „Vielleicht um Ihnen für Ihre damaligen großen Dienste am Volke wiederum zu danken."

Philipp nickte. „Es wird der Kassenbote sein", mutmaßte er schmunzelnd, „der mir den Vierteljahresbetrag meiner Oberbürgermeisterpension, 3500 Mark, überbringt. Ja, das deutsche Volk, das durch mich auf der ganzen Linie gesiegt hat, ist dankbar."

Der Bote schob sich ins Zimmer.

„Hier ist die Quittung!" rief ihm Philipp rasch entgegen.

„Heute geben w i r Ihnen die Quittung", bemerkte der Ankömmling liebenswürdig. „Im Namen des erwachten Volkes hab' ich Ihnen mitzuteilen, daß es mit der Schmarotzerei ein Ende hat. Von heut an gibt es keinen Judaslohn mehr. Das Volk verweigert weitere Tribute an Sie und Ihresgleichen."

„Das Volk . . .", stammelte Philipp.

„Das Volk hat anscheinend auf der ganzen Linie gesiegt", meinte der Gast und empfahl sich eilends. T. d. J.

Bei Bonzens

Er: Diese N. S. D. A. P.! Nun hört ja alles auf!

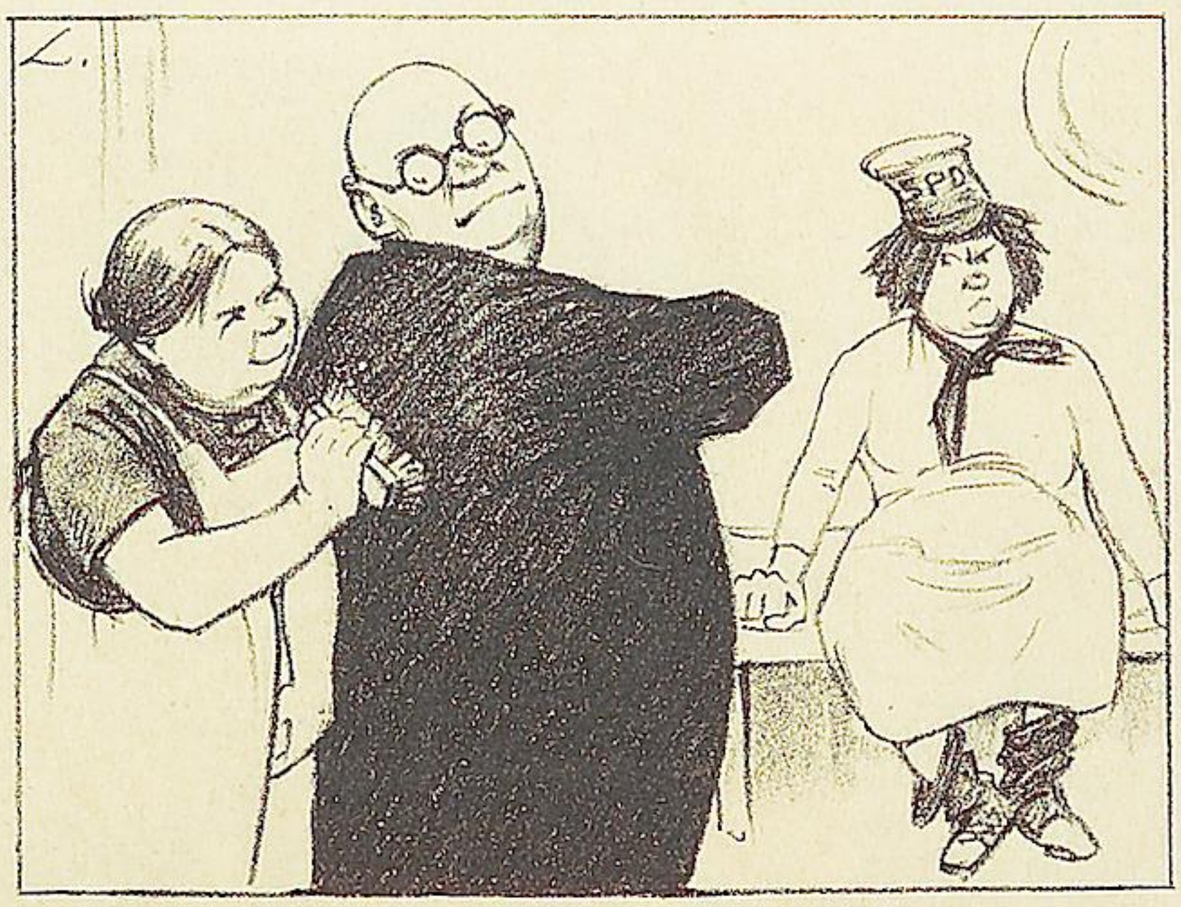
Sie: Ja — was denn?

Er: Vor allen Dingen meine Bezüge. l.

Aufstieg

Jetzt hat man sich zum Dienst am Volk aufgeschwungen, nachdem 14 Jahre lang die Parole geheißen hat „Dienst am Pöbel und Untermenschentum". l. s.

Vorsicht



„Habe ich auch kein rotes Haar mehr auf meinem Anzug?"

Müller: Sag mal, Schultze, ob et nich irjendeen Mittel jiebt, mit det wir unsre Reedereien wieder uff die Beene helfen könnten?

Schultze: Na, ick weeß een sehr jutes! Wenn wir die Leute in Jenf mit ihre Redereien Beene machten!

Müller: Schultze, du hast recht! Und den Dienst möcht ick det Volk da unten jerne leisten!

Schultze: Na Mensch — und wat wär det erst for een Dienst an unserm Volk! ego.

—

Müller: Hafte dran jedacht, Schultze: Am 23. März waren et fünfzehn Jahre, det deutsche Fernjeschütze aus 128 Kilometer Entfernung die Festung Paris zum ersten Male mit 21-Zentimeter-Bomben belegt haben.

Schultze: Na, det is nu längst überholt! Am 21. März 1933 haben in Potsdam man bloß 7,5-Zentimeter-Feldjeschütze den Salut zum Dritten Reich jeschossen, und schon hat et, hafte nich jesehen, in Paris mächtig injeschlagen! regnem.

—

Müller: Also Otto Braun bleibt vorläufig in die Schweiz.

Schultze: Hm, det erfordert doch wat. H a t e r d e n n j e n u g ?

Müller: V o n j e i n e P a r t e i jedenfalls. l.

Gestern noch auf stolzen Rossen

(Eine Meldung aus Moskau besagt, daß Thälmann wegen „unrichtigen Verhaltens" durch Verordnung der Komintern seines Amtes als Führer der K. P. D. enthoben wurde.)

„Thälmann ist" — Moskau berichtet
Solches — „seines Amts enthoben."
Dafür muß ich, tief verpflichtet,
Meinerseits die Sowjets loben.
„Sein Verhalten war nicht richtig",
So fährt die Verordnung fort
Und ich unterstreich' gewichtig
Ebenfalls dies Wort für Wort! weer.

Auch einer, der sich's wünscht

(Unter der Parole „Das deutsche Ei an die Front" werben unsere Landwirte bei jeder Gelegenheit für die Ausschaltung der überflüssigen Eier-Einfuhr aus unsern Nachbarländern.)

Der Landwirt rief, so laut er gekonnt:
„Fort mit der Auslandsware, der teuern!
Vor allem: das deutsche Ei an die Front,
An Stelle von all den fremden Eiern!"
Tief zeufzte der Schmierendirektor da,
Als er den Ruf in der Zeitung gelesen.
„Das deutsche Ei an die Front? Ach ja!
Da wäre es wenigstens — frischer
gewesen!" ego.

Ohnmachtsfälle

Am Tage der Reichstagseröffnung fiel im Gedränge eine große Anzahl von Leuten in Ohnmacht. Sie haben sich bald wieder erholt; nur zwei Linksparteien kämpfen gegen ihre Ohnmacht immer noch an. l.

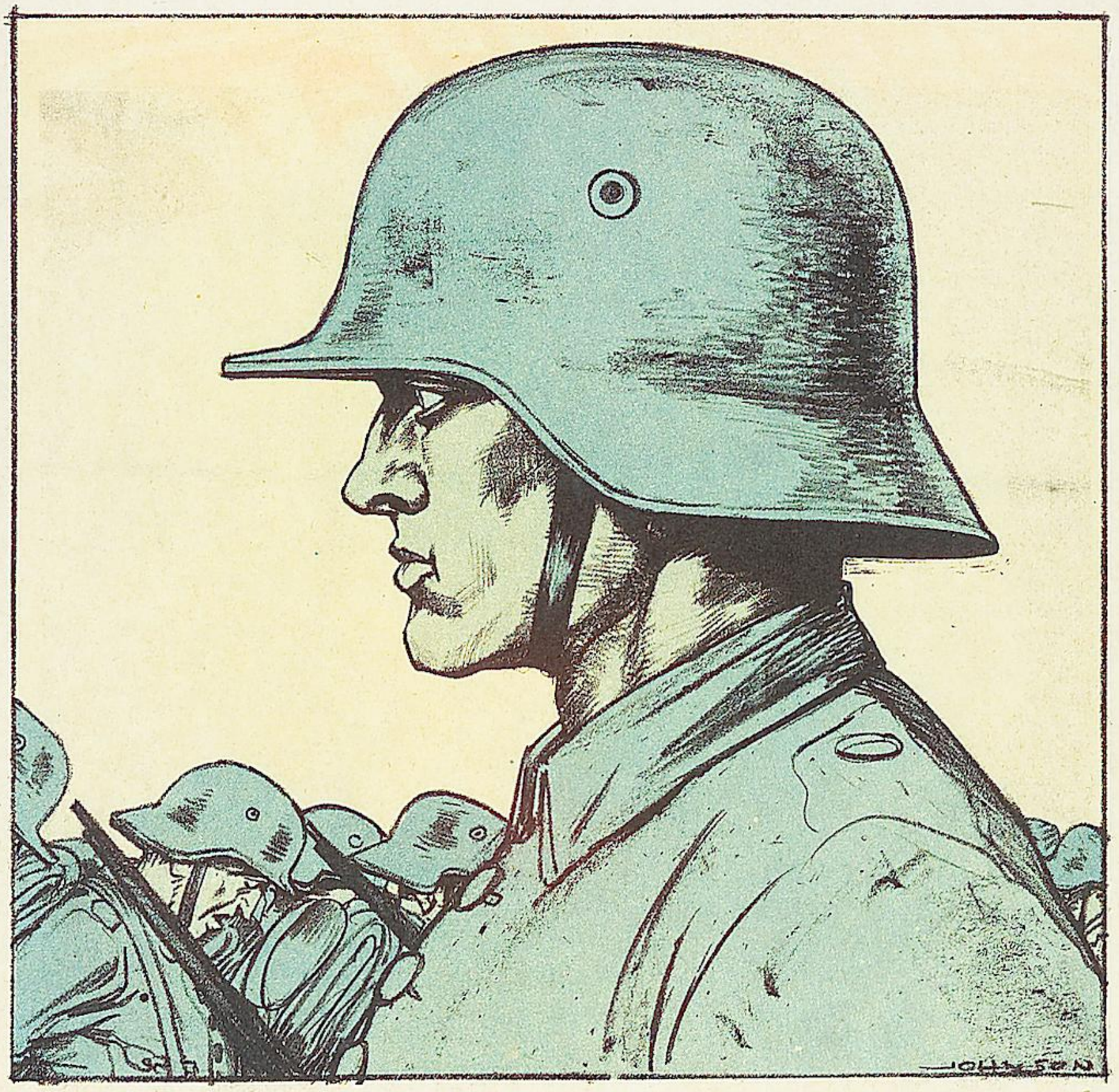
Bescheidene Bitte

Der Schweizer Staatsbürgeraspirant Ministerpräsident a. D. (welche Abkürzung nicht mit „als Durchbrenner" zu übersetzen ist) Otto Braun bittet, ihn in der Sondernummer des Kladderadatsch „Dienst am Volke" gebührend zu berücksichtigen. Er weist darauf hin, daß er mit seinem freiwilligen Rückzug in das Privatleben dem deutschen Volke einen ganz besonderen Dienst erwiesen habe. regnem.

141/114

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0227
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dienst am Volke



Einer, ders gezeigt hat, wie mans macht!

Sehr lehrreich

Vor dem Berliner Arbeitsgericht kam folgender Vorfall zur Verhandlung: in einem Hotel waren zwei Pikkolos fristlos entlassen, weil sie eine badende Dame durchs Schlüsselloch beobachtet und infolge des hierbei entstandenen Wettbewerbs einander arg verprügelt hatten.

Das Gericht erklärte die Entlassung für unbegründet. Der Lehrherr habe als Erzieher die Pflicht, dem Lehrling solche Ungehörigkeiten abzugewöhnen.

Sehr gut. Der Hotelier weiß nun, daß er bei so etwas nicht fristlos entlassen darf. Und zum Dank für die erwiesene Milde werden die Pikkolos hoffentlich aus dem Fall die Lehre ziehen, daß man sich nicht prügelt, sondern abwechselnd durchs Schlüsselloch guckt. Wenn sie das beim nächstenmal beherzigen, so ist in der vom Arbeitsgericht gewünschten Erziehung schon ein ganz wesentlicher Schritt vorwärts getan!

ego.

Ein Unterschied

„Dienst am Volk" — ein trefflicher, edler Wahlspruch.

Bisher hieß es leider immer „Verdienst am Volk"!

l. s.

Erwacht

Endlich bekommt man doch wieder den Stahlhelm zu sehen, nachdem in Deutschland 14 Jahre hindurch nur die Zipfelmütze zu erblicken war!

l. s.

Erleichterungen im Reiseverkehr

In der Stadt Elkton (USA.) können Brautpaare direkt vom D-Zuge weg per Taxe eine Rundfahrt Bahnhof—Standesamt—Pfarrer—Bahnhof machen. Im Taxameterfahrpreis sind die Gebühren für die Trauung gleich eingeschlossen. Es genügt eine Fahrtunterbrechung von einem zum anderen Zuge, um im Hafen der Ehe notzulanden.

Ähnlicher Dienst am Kunden soll nun auch im deutschen Reiseverkehr Eingang finden. So beabsichtigt die Reichsbahn, für linksparteiliche Parlamentarier einen verkürzten Scheidungsdienst von der bisherigen Partei auf der Durchreise zum und vom jeweiligen Tagungsorte des Parlamentes einzurichten. Für Konjunkturreisende wird ein beschleunigter Anschlußverkehr an die nationale Front geschaffen.

regnem.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0228

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schlechter Dienst am amerikanischen Volke

Kaum, daß die Schranken der Prohibition zu fallen anfangen, hat Onkel Sam bereits einen Anfall von **delirium tremens.**

14 1115

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0229
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein würdiger Anwalt

Die sittliche Berechtigung des ‚zivilisierten' Frankreich, sich darüber zu entrüsten, daß die deutschen ‚Barbaren' bei ihrer nationalen Revolution ein paar Leute in Schutzhaft nahmen.

Riesenschritte

Für Köln wählt die Regierung diesen,
Den Oberbürgermeister Riesen.
Sobald er war
Staatskommissar,
Gleich hatt' er beim Schlafittchen schon
'ne ungeheure Korruption,
Die sich geruhsam und gemütlich
In Köln tat gütlich.
Heiha! Jetzt geht's mit vollem Dampfe
Zum Kampfe.
Ja, derlei Aufgaben — beniesen
Kann's jeder Kölner — brauchen Riesen.

m. l.

Futsch!

Ein im Verlaufe der Nachkriegszeit historisch gewordenes Möbelstück ist vermutlich den Flammen des Reichstagsbrandes zum Opfer gefallen: Die lange Bank, auf die wichtige Dinge geschoben zu werden pflegten. m. l.

Aufbauwille

Die Arbeit geht von unten los,
Wir bau'n noch allesamt am Grund,
Noch steht der Turm nicht stark und groß,
Ein erster Anfang ist es bloß
Zu einem neuen, freien Bund.

Wer Hände hat, nur zugefaßt!
Doch tut es dieses nicht allein,
Du zwingst sie nicht, die schwere Last,
Wenn du nicht auch den Glauben hast;
Es muß ein frohes Schaffen sein.

Ein Rhythmus, der beseelt die Tat
Und ist es, der die Kräfte gibt,
Der das Vergangene bejaht
Und in dem neuen deutschen Staat
Zugleich die neue Zukunft liebt.

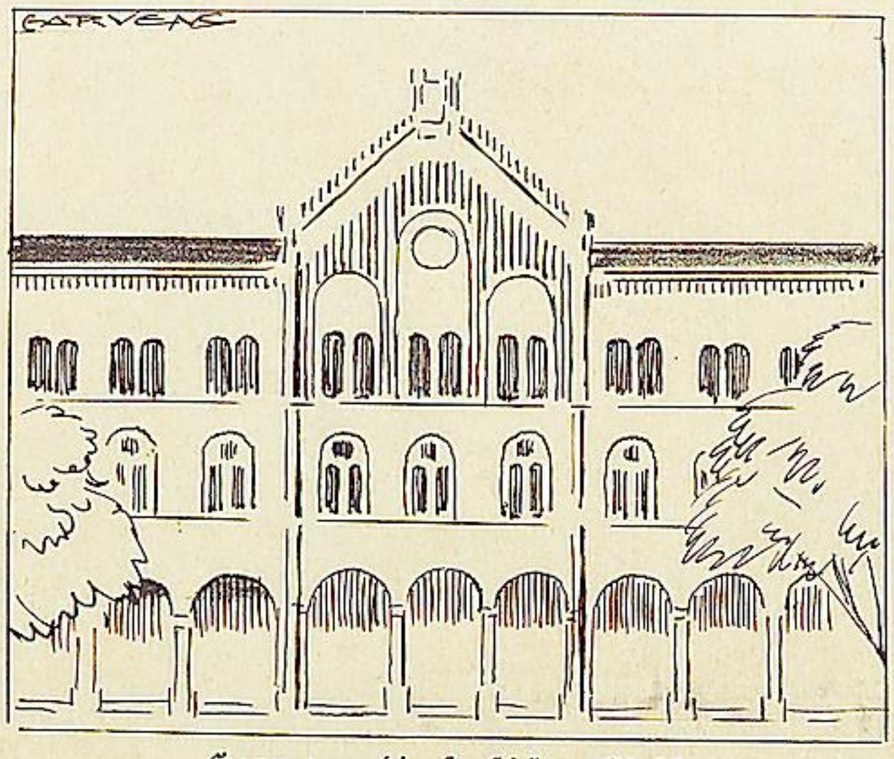
Schöpf' Lust und Mut aus diesem Geist,
Der dir von Licht und Sonne singt,
Mag sein, daß du erst zaghaft seist,
Bis du aus allem fühlst und weißt,
Daß das Gewollte auch gelingt.

Und ruf es deinem Nachbar zu,
Daß nun du guten Willens bist,
Und gebt dann beide keine Ruh,
Und sorge er, und sorge du,
Bis es das ganze Deutschland ist.

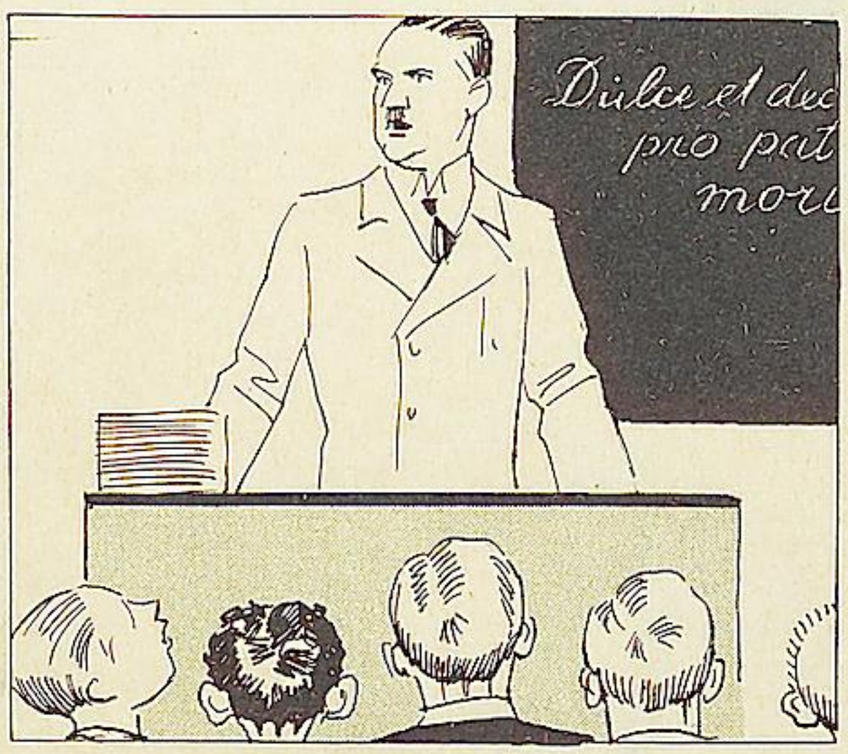
Bis alles wie ein einz'ger Mann
In diesem Werk das Ziel erschaut,
Bis jeder leistet, was er kann,
Auf daß es endlich werde. — Dann
Wird's unzerstörbar aufgebaut! r. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0230
© Universitätsbibliothek Heidelberg

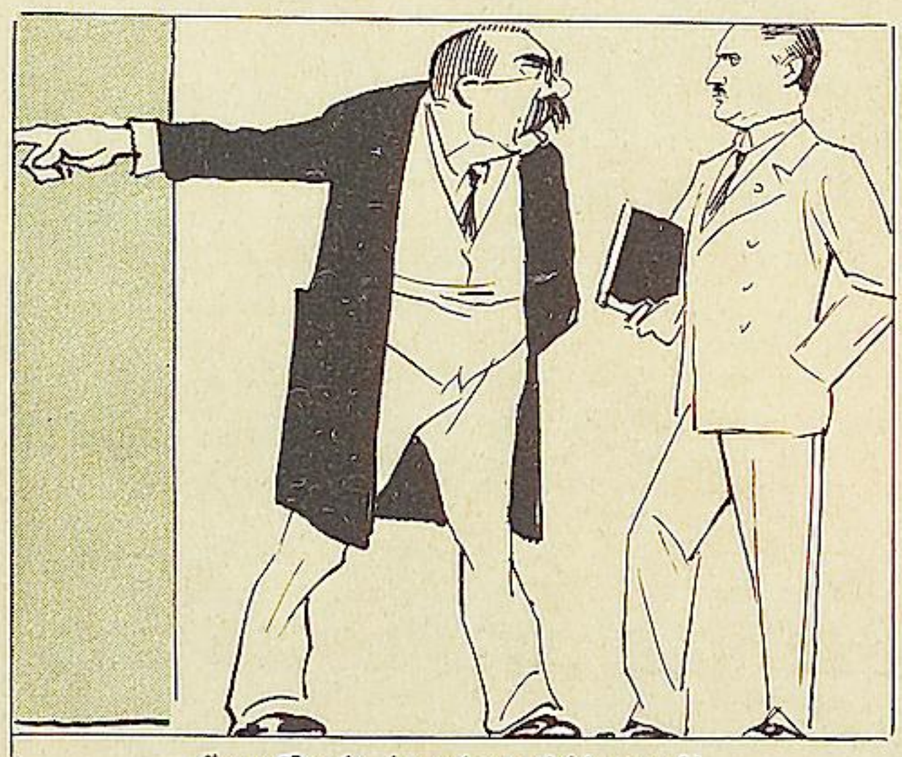
Das hannoversche Ratsgymnasium



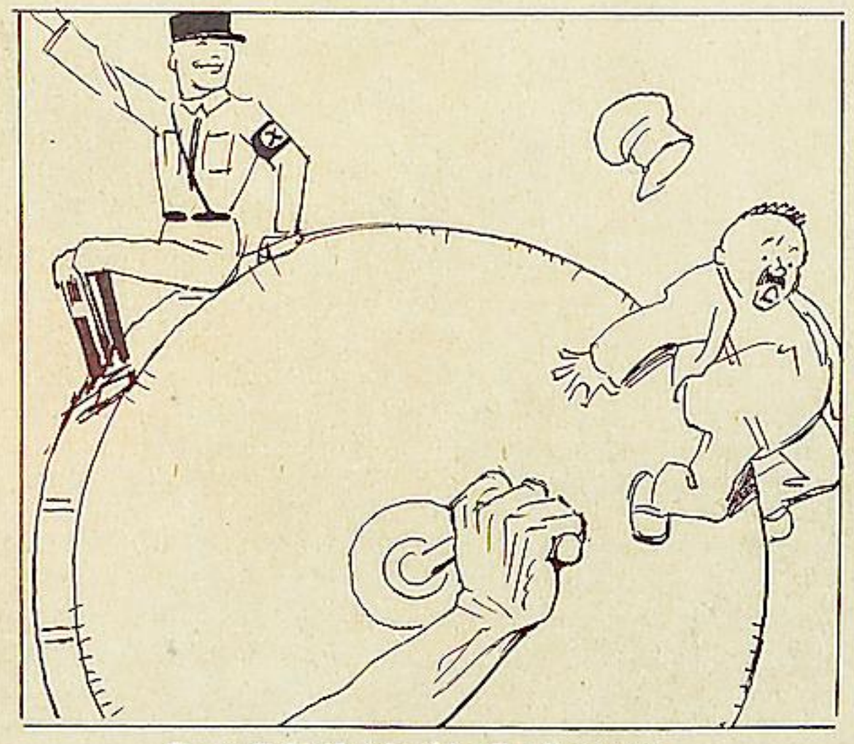
Hannover, die so schöne Stadt
Ein altes Ratsgymnasium hat.



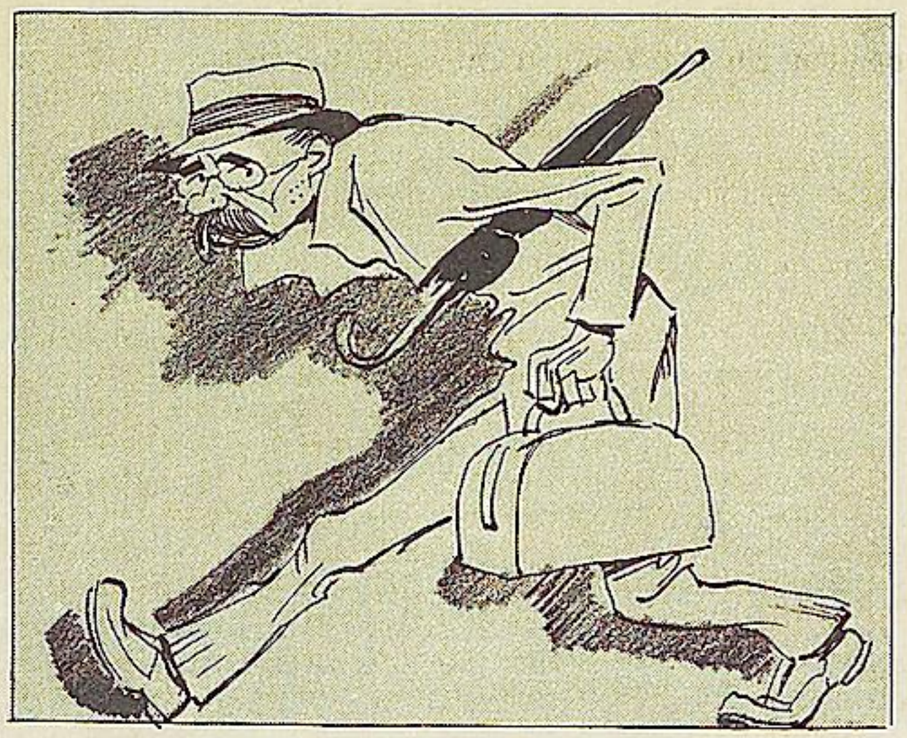
Es wirkte dort sehr zielbewußt
Für Deutschlands Größe Dr. Rust.



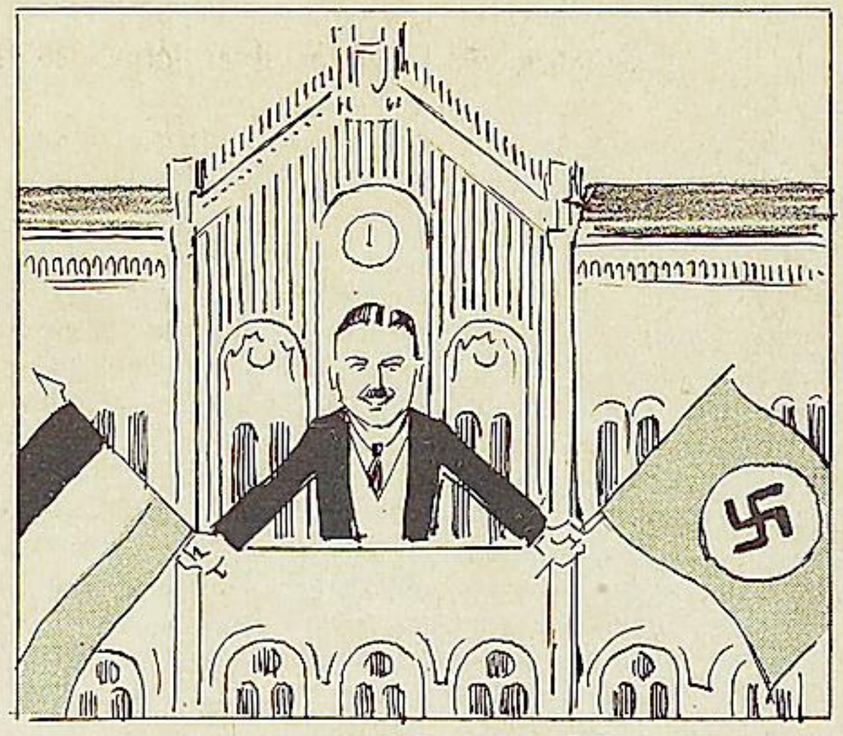
Herr Noske, dem das nicht gepaßt,
Hat den bewußten Rust geschaßt.



Das Schicksal dreht oft alles rum,
Man siehts am Ratsgymnasium.



Herr Noske hat sich über Nacht
Ganz ungewöhnlich dünn gemacht

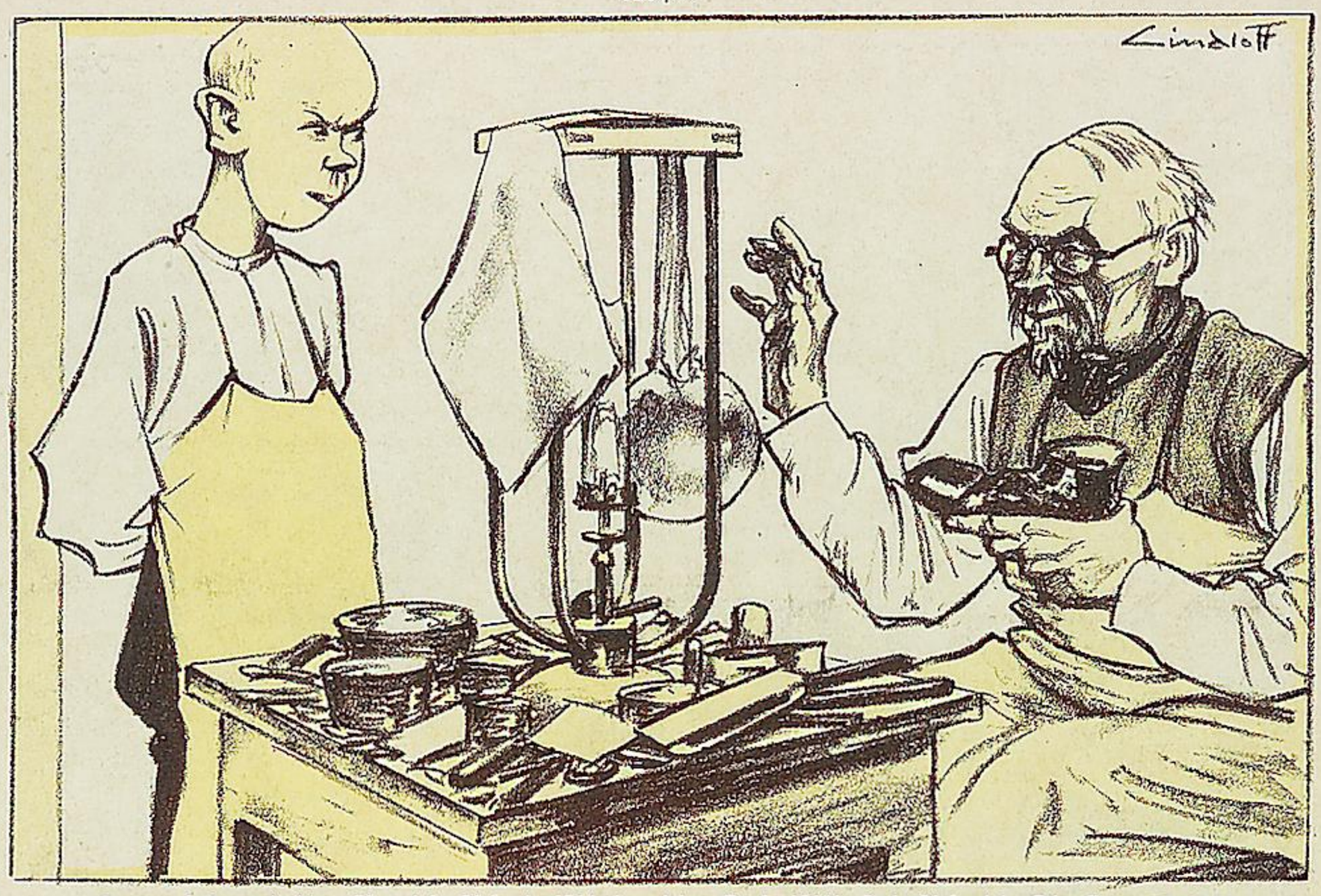


Und, zum Minister aufgerückt,
Hat Rust sein altes Nest geschmückt. camillus.

141116

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0231
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lehre



„Junge, det merke dir: Taugt de Arbeet nischt, taugt der Kerl nischt! Jute Arbeet is Dienst am Volke!"

Schwann und Förster

Kinder, laßt uns feiernd loben
Diesen Tag als neues Fest:
Endlich hat man ausgehoben
Försters Denunziantennest!

Endlich kam die frohe Stunde,
Da ich freud'gen Ohrs vernahm
Diese Kunde, daß der Kunde
Endlich an die Reihe kam!

Eins nur stimmt mich trüb beim Lesen:
Schwann, dem scheinbar 'was geschwannt,
Schwann, der sein Kumpan gewesen,
Schwann ist leider durchgebrannt!

Schwann, der sich im gleichen Kote
Mit dem Herrn und Meister fand,
Schwann, sein Hetz- und Lügenbote,
Schwann entfleuchte und verschwannd!

Herz im schlotternden Gehöfe
Sitzen in Paris die zwei,
Und in Deutschland ist die böse,
Unheilschwanngre Zeit vorbei!

Denn — es bangt den Schwannenrittern!
Akten hat der gute Mann
Hinterlassen, daß sie zittern . . .!
Sei bedankt, mein lieber Schwann! kiki.

Bericht

des amerikanischen Zeitungskorrespondenten Mr. Charly Swindling in Berlin an die Stupidity-Gazette in Gangstertown:

Die von den neuen Machthabern ausgegebene Parole „Dienst am Volke", die den Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens bezweckt, greift zu entsetzlichen Mitteln. Die Chikagoer Unterwelt sollte sich endlich zur Annahme einer Protestresolution entschließen.

Der ausgegebene Befehl, die Arbeiten mit fieberhafter Schnelligkeit zu betreiben, mußte wörtlich befolgt werden. Es fanden deshalb zwangsweise Impfungen mit Bazillen statt, die Wechsel-, Heu-, Gelbes und Lampenfieber erzeugten. Namentlich das letztere richtete ungeheuere Verheerungen unter den Schulkindern an, die sich gerade bei Ablegung der Osterprüfungen befanden.

Um die Wirtschaft wieder hochzukriegen, hat der Wirtschaftsminister einen Flaschenzug konstruiert, der zur Stunde im ganzen Reiche in Gebrauch genommen wird. Ich bemerke, daß wir uns hier gerade in der sogenannten Starkbiersaison befinden, in der ein Flaschenzug noch mehr als sonst mit verschiedenerlei Gefahren für Leben und Gesundheit verbunden ist. Vor allem aus Bayern wird darum auch die Auffindung außergewöhnlicher Mengen von Bierleichen gemeldet.

Die Aufwärtsbewegung der Börsenwerte konnte nur dadurch den erwünschten sprunghaften Charakter annehmen, daß man sich insoweit der bei Abrichtung von Tanzbären eingeführten Methode bediente. Man machte sozusagen „Feuer dahinter", und sofort begannen die Papiere und mit ihnen ihre jeweiligen glück- bzw. unglücklichen Besitzer hochzuklettern. Ob und wie viele Opfer etwa dieses barbarische Verfahren gefordert hat, wird sich erst aus dem Kurszettel bei Jahresmedio feststellen lassen.

Daß einem großen Teile der deutschen Staatsbürger tatsächlich die Ohren abgeschnitten worden sind, wie ich bereits berichtete, wollen Sie aus der beiliegenden Zeitungsnotiz ersehen. Sie lesen da, daß die Herren der deutschen Regierung sich bereit erklären, ernsthaften und gewissenhaften Beschwerdeführern jederzeit gern „ihr Ohr zu leihen".

Ich bin nicht gewohnt, von meiner Person Aufhebens zu machen. Aber wenn ich Ihnen sage, daß ich in Erwartung dessen, was kommen würde, vom 5. bis 22. März d. J. tatsächlich auf die Folter gespannt war, — auf — die — Folter — gespannt —, so werden die Leser der Stupidity-Gazette begreifen, was es heißt, jetzt in Deutschland Zeitungskorrespondent zu sein. „Wird er denn auch entsprechend bezahlt?" werden diese Leser fragen. „Jawohl", antworte ich — —

(Privatnotiz für die Redaktion: Falls Sie das Zeilenhonorar ab heute um 150 v. H. erhöhen. Anderenfalls werde ich dem ganzen amerikanischen Volke einmal ein Licht aufstecken, was es mit diesem neuesten Greuelschwindel auf sich hat. Sie sind gewarnt, meine Herren, 150 v. H. ist äußerstes Angebot, sonst . . .) roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0232
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die leidige deutsche Konkurrenz

„Goddam, auch noch deutsche Suppenwürze!"

Ein lieber Gatte

„Es ist geschafft. Endlich habe ich es erreicht! Nun freust du dich vielleicht. Der Oper Primadonna ward ich eben. Mit einem Gehalt von sechstausend Mark im Monat! Was, das reicht?"

— „Für mich, na ja. Doch wovon willst du leben?" T. b. J.

Zur Ehrenrettung der Marxisten

Gewiß — die Marxistenführer verschiedener Färbung haben nicht alles gehalten, was sie versprochen haben (dafür haben wir alles behalten, was sie verbrochen haben — in schlechtem Andenken nämlich!), aber in vielem muß ihnen eine objektive Geschichtsschreibung doch eine weise Voraussicht zugestehen — wenn sie sich selbst auch die Verwirklichung dieser Wahrheiten etwas anders vorgestellt haben dürften.

So hat Crispien behauptet: Wir Sozialdemokraten kennen kein Vaterland, das Deutschland heißt. Na, stimmt das etwa nicht? Die meisten haben sich doch längst wo anders häuslich niedergelassen! In einem Rechtsstaat dürfen keinerlei Gesetzwidrigkeiten geduldet werden! erklärte der rote Gesinnungsgenosse Rosenfeld — und hat auch vollkommen recht. Vom L i n k s staat hat er ja nicht gesprochen! Und wenn Braun, Severing und Co. von Adolf Hitler nur als von einem „Anstreichergesellen" redeten, ja, hat er es den sauberen Brüdern nicht gehörig angestrichen? — Na, also! weer.

Im Zeichen des Kreuzes

„Daily Expreß" bringt eine schwungvolle Zeichnung, auf der der Löwe Israels das Hakenkreuz anspringt.

Unser Bildkritiker, dem wir das Kunstwerk vorlegten, findet den Wüsten-Charakter, der nun einmal dem nomadisierenden Israel eigen ist, nicht genügend betont. Unser Kritiker vermißt auf dem Bilde das Kamel samt zugehörigem Mist und die Quelle, an der beide lagern. Er meint, es könne dem harmlosen Beschauer nicht zugemutet werden, ohne entsprechenden Hinweis das Kamel in der Person des Redakteurs vom Daily Expreß, den Mist in dem Machwerk als solchem und die Quelle als eine galizische üble Naphthaquelle (wie sie zu dem englischen Asphaltblatte passe) zu erkennen.

regnem.

14/117

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0233
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Jeder ehrliche Handel wird gefördert, nur nicht der Kuhhandel

Auch ein „Dienst am Volk"

Die Frau eines Landwirts in dem französischen Dorf Chenevrey hat im Laufe eines Jahres fünf Kindern das Leben geschenkt. Vor zehn Monaten hat sie Drillinge und vor wenigen Tagen Zwillinge zur Welt gebracht. Alle fünf Kinder sind gesund und kräftig.

Nicht jedermann ist in der glücklichen Lage, den „Dienst am Volk" durch große Taten zu dokumentieren. Sogar in Frankreich gibt es — pardon! — geistig und geldlich Minderwertige!

Mit Recht ist daher die Pariser Presse von der schlichten und doch vornehmen Art entzückt, wie das biedere Landwirtsehepaar sich in den Dienst der guten Sache gestellt hat. So ist nun in Paris ein Hilfskomitee ins Leben gerufen worden, das jungverheiratete und opferwillige Ehepaare „studienhalber" und auf Staatskosten nach Chenevrey schicken wird, damit diese an Ort und Stelle und unter sachkundiger Leitung diesen „Dienst am Volk" erlernen.

o. w.

Die Daniels in der Löwengrube

Die französische Presse berichtet sehr erstaunt, daß die französischen Fußballspieler sich in Berlin unbehindert auf den Straßen bewegen und überall sich in ihrer Muttersprache unterhalten durften, ohne daß die mindeste feindliche Handlung gegen sie erfolgt wäre.

Na, da können sie aber wirklich von Glück sagen! Jeder richtige Berliner liebt nichts mehr, als morgens einen gebratenen Franzosen zum Frühstück zu verzehren.

m. l.

Der Gedankenstrich

I.

(Vormärz.)

Karl Marx (schreibt): „Schicksalsverbundenheit der Nation, gerechter Ausgleich zwischen den Ständen nicht — Haß aller gegen alle und Klassenkampf!" (Mit triumphierendem Blick auf das Bild Bakunins.) So! Nun hab' ich mein „Kapital" beendet. Nun, Satan, schlage du Kapital daraus!

II.

(Zwanzig Jahre später.)

Der Staatsmann: Arbeiter und Arbeitgeber sind gleichberechtigte Glieder des Staates, doch auch gleich verpflichtete. Sie gehören beide zum Volk, müssen gemeinsam für sein Wohl eintreten. Dieser Gedanke —

Der Agitator: Dieser Gedanke ist unmarxistisch.

Der Staatsmann: Aber er würde Deutschland groß machen.

Der Agitator: Ich lehne ihn ab. Er widerspricht dem „Kapital".

III.

(Weitere zwanzig Jahre später.)

Der Vaterlandsfreund: In England, in Frankreich, in Amerika, überall tritt der Werktätige erst für sein Volk, dann für die internationalen Belange ein. Sie aber entfremden mit Ihrem Marx-Gedanken den deutschen Arbeiter der eigenen Heimat.

Der rote Reichstagsabgeordnete: Mag sein! Aber so verlangt es der Buchstabe des „Kapitals". Und darauf sind wir eingeschworen. Daran darf nicht gedreht und gedeutelt werden. Eher gehe das Reich zugrunde, ehe wir auch nur ein Wort an Marxens großem Gedanken ändern lassen.

IV.

(1919.)

Der Vaterlandsfreund: Nun ist das Reich schier zugrunde gegangen.

Der Bonze: Aber der marxistische Gedanke strahlt unvermindert. Keine Macht auf Erden wird ihn wandeln. Unsere Herrschgewalt in Deutschland ruht unerschütterlich auf ihm. „Schicksalsverbundenheit der Nation, gerechter Ausgleich zwischen den Ständen nicht — Haß aller gegen alle und Klassenkampf!"

V.

(1933.)

Der Bonze (in der Schweiz): Und ob wir, die Statthalter Marxens, auch zehnmal getürmt sind, sein Gedanke bleibt, wie er war.

Der Mann der nationalen Revolution: Und daß wir den Gedankenstrich versetzen und damit einen Strich durch den Gedanken machen. Von heut an heißt es: „Schicksalsverbundenheit der Nation, gerechter Ausgleich zwischen den Ständen — nicht Haß aller gegen alle und Klassenkampf!"

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0234
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kurzsichtige Reichsbank

Der Reichsbank sind in den letzten drei Jahren, wie die Zeitung berichtet, rund 20 000 umfangreiche Denkschriften von „Ratgebern", „Reformern" oder „Rettern", wie sie sich manchmal bescheiden nennen, zugegangen. Eine ausgezeichnete Anregung, den Reichssäckel zu füllen, gibt die „Allgemeine deutsche Reichsbewegung für die Rechte der Gesamtheit".

Sie schlägt vor, die im Hamburger Hafen leer liegenden Schiffe in die Südsee zu schicken, um von dort Kokosnüsse, Federn und Eier von wilden Vögeln zu holen. Das Reich soll diese Fahrten mit „Geldkreditkarten" bezahlen.

Und für solchen Dienst am Volke hat Dr. Luther kein Verständnis! Da kann man sich über nichts wundern. Über diese Kokosnüsse ist er sicher gestolpert und zu Fall gekommen. Hoffentlich ist sein Nachfolger weitblickender, läßt die Schiffe fahren und sieht sie „mit Schätzen reich beladen" wieder in den Hamburger Hafen einlaufen.

ha.

Mahnung

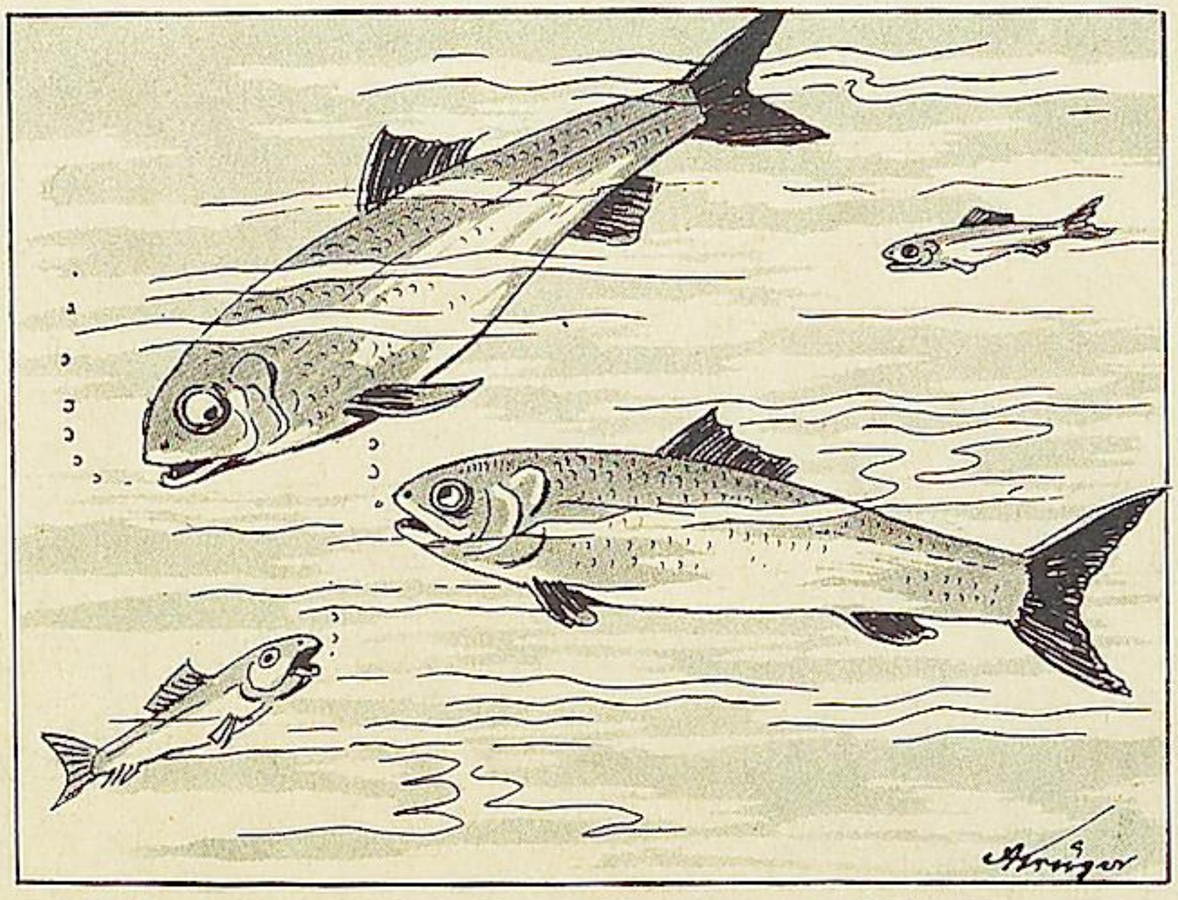
Der Deutschlandsender hat die ersten Klänge des Potsdamer Glockenspiels: „Üb' immer Treu und Redlichkeit!" als Pausenzeichen eingeführt.

Man verspricht sich offenbar eine allgemeine Hebung der Moral in Deutschland, wenn dieses Wort tagtäglich Millionen von Hörern immer wieder ans Ohr klingt. Schade nur, daß wir es nicht schon früher, nämlich in der Nachkriegszeit, zum allgemeinen Wahlspruch und täglichen Geleitwort erheben konnten, es wäre da dringend nötig gewesen innerhalb und außerhalb Deutschlands.

Sollte demnächst wiederum eine Änderung des Pausenzeichens wünschenswert erscheinen, so empfehlen wir als besonders ins Ohr fallende Weisen die Anfänge der Lieder: „O Straßburg, o Straßburg", oder „Der Gott, der Eisen", die beide den Deutschen und den Ausländern zu denken geben.

p. e.

Die verachteten Heringe



„Wir sind gewiß treue Helfer unseres Volkes, aber ein Loblied wird uns nur gesungen, wenn einer mal die Sünden des vergangenen Tages mit uns tilgen will!"

„Dienst am Volke"

Was heißt dienen? Sich selbstlos unterordnen und einfügen in die Gliederung, die geschaffen ist zum Schutz und Frommen der höchsten Interessen.
Friedrich, Großherzog von Baden.

Indem man seinem Volke dient, dient man auch der Menschheit.
Makowiczka im Parlamentsalbum, Frankfurt a. M. 1849.

Der Fürst ist der erste Diener des Staates. Friedrich der Große.

Im Dienste des Vaterlandes reibe ich mich auf. Bismarcks Wahlspruch.

Wie groß du für dich seist, vorm Ganzen bist du nichtig;
Doch als des Ganzen Glied bis du als kleinstes wichtig. Rückert, Bausteine.

Sehr weislich geschieht alles, was für das Gemeinwohl geschieht.
Spruch am Hohen Tor zu Danzig.

Salus populi suprema lex.
Cicero, De legibus, 3, 3, 8.

Indem wir für das Wohl anderer streben, fördern wir das eigene.
Smiles, Der Charakter.

Gemeingefühl ist die höchste Gewalt auf Erden. J. König, Die Waldenser.

Niemand dient einem anderen aus freien Stücken; weiß er aber, daß er sich selber dient, so tut er es gern.
Eckermann, Gespräche mit Goethe, 6/IV. 1829.

Stell' dich in Reih und Glied, das Ganze zu verstärken,
Mag auch, wer's Ganze sieht, dich nicht darin bemerken.
Das Ganze wirkt, und du bist drin mit deinen Werken.
Rückert, Weisheit des Brahmanen.

Willst du dich am Ganzen erquicken,
So muß du das Ganze im Kleinsten erblicken.
Goethe, Gott, Gemüt und Welt.

k. s.

Lob des deutschen Bieres

Roter Spuk ging nun vorüber
Nach des Märzes Horrido! —
Sekte tranken einst die Schieber,
Und natürlich — „Veuve Cliquot".

Zwar es spritzte manche Perle
Bei dem wüsten Zecherbraus —
Doch so undeutsch wie die Kerle
War auch ihr Getränk durchaus! —

Nun, da nach der Zeiten Qualen
Winkt ein heller Sonnenblick,
Kommen wir zum nationalen
Guten deutschen Durst zurück.

Laßt der Freude Trommeln rühren!
Deutsche Männer, alt und jung,
Her zu uns, wir konzentrieren
Wieder uns beim rechten Trunk!

Blüht — zu des Gambrinus Ruhme
Ruf ich's ohne Unterlaß —
Etwas Schön'res als die „Blume"
Auf dem Schoppen, frisch vom Faß?

Traten nicht schon die Germanen
Bei dem „Julfest", Mann für Mann,
Bei des Märzes Frühlingsfahnen
Froh zu ihrem „Bockbier" an?

Grimmer Zwist versetzt in Sorgen
Alle Welten, weit und breit — —
Ruht im Bier nicht still verborgen
Innige Verträglichkeit?

Saß nicht Bismarck, seelenfriedlich,
Nach dem Parlamentsgeschrei
Mit den Gegnern, urgemütlich
Bei Gambrinus' edlem Bräu!

„Alle Menschen werden Brüder",
Sprach schon Schiller nett und schön;
Meistens hatt' er, sang er Lieder,
„Lichtenhainer" bei sich stehn.

Goethe, den so manche Sylphe
Liebeselig angelacht,
Hätt' er ohne — Schoppen-Hilfe
Sein „Bibamus" wohl erdacht?

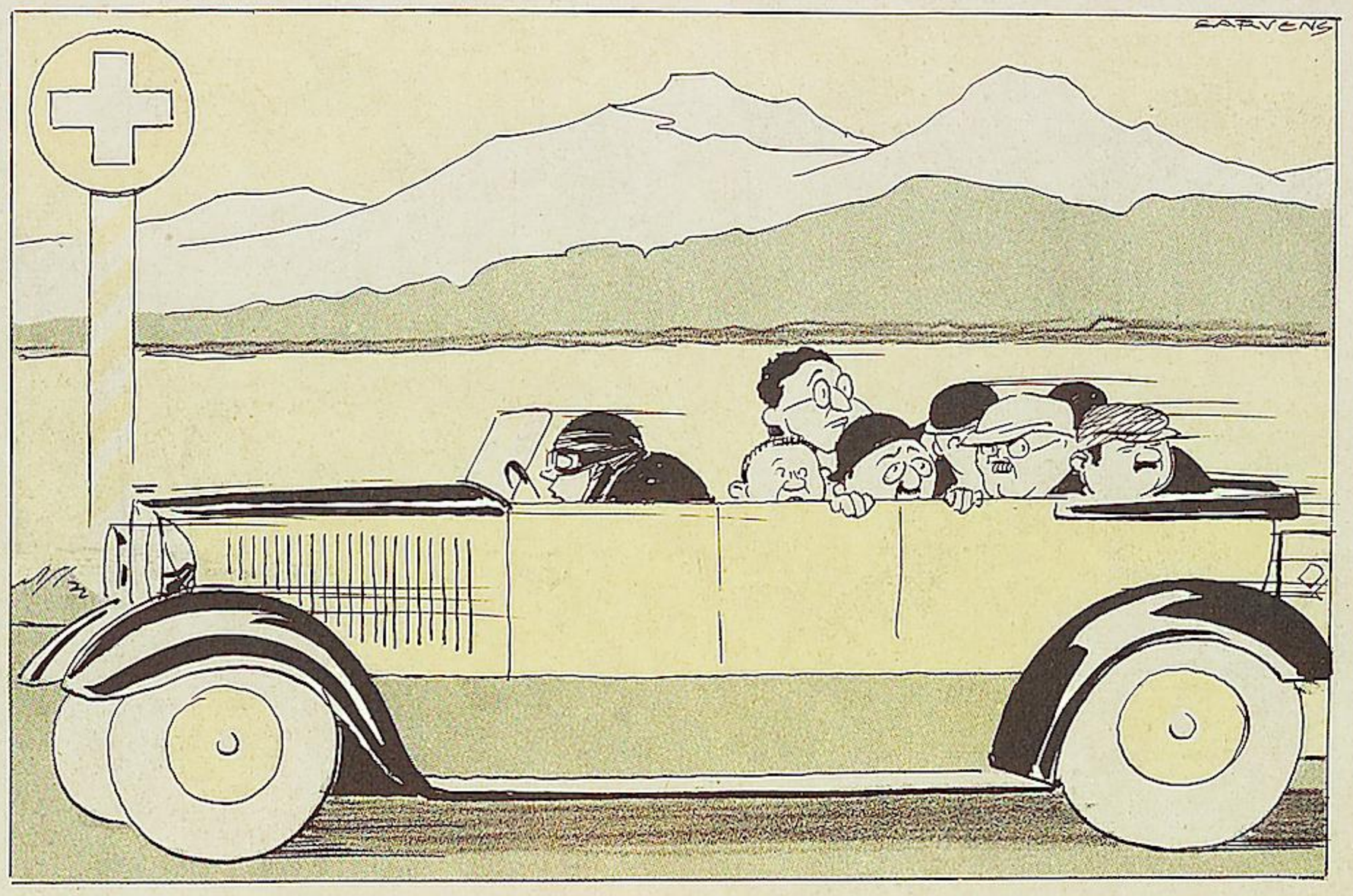
Doch nun, Freunde, hebt den Becher
Auf das unverhoffte Glück:
Neuevoll zum Kreis der Zecher
Kehrt der Yankee nun zurück!

Wunderzeichen, nie gewesen,
Künden sich zu dieser Stund',
Und am deutschen Bier genesen
Wird dereinst das Weltenrund!

14/118

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0235
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Dritte Reich ist da!



Die Köpfe rollen sogar schon über die Grenze!

Stark alkoholhaltige Verschen aus dem neuen Amerika

Wenn einer ein Bier will,
Hier ist die „Bier-Bill"!
Wenn einer Brandy will,
Hier ist die „Brandy-Bill"!
Was jeder nach Wunsch will:
Hier ist die „Punsch-Bill"!
Wer einen anderen Drink will,
Winke der „Drink-Bill"!
Wer sich „benuddeln" will,
Hier ist die „Whisky-Buddeln-Bill"!
Liegt einer noch nicht steif wie ein Stock still,
Hier ist die „Grog-Bill"!
Doch wenn einer ganz hagelknüppeldickvoll werden will,
Hier ist die „Seligkeit auf Erden-Bill"!

*

„Was kann ein ‚Kater' kosten
In Boston?"
„Ein Dollar und fünf Cent."
„Das ist ‚allerhänd'!"
„Billiger haben Sie ihn ja
In Philadelphia.
Doch Sie trinken sich noch viel, viel voller
Für einen Dollar,
In Los Angeles!
Dort gibt's für den Preis 'was ganz Besonderes.
Und Sie können schon vormittags um zehn
Die Sterne bei heller Sonne sehn!"

*

Über allen Wolkenkratzern ist Ruh.
Selbst auf dem Broadway spürest du
Nicht einen Hauch.
Ein Policeman liegt auf dem Bauch
An einer Avenue-Ecke,
Ganz ohne Decke.
Was ist denn nun?
Manhattan ist duhn!

m. br.

V. DONATH liefert
Steinnußknopf-Fabrik
Schmölln i. Thür.

Fernsprecher Nr. 2507
Gegründet 1872

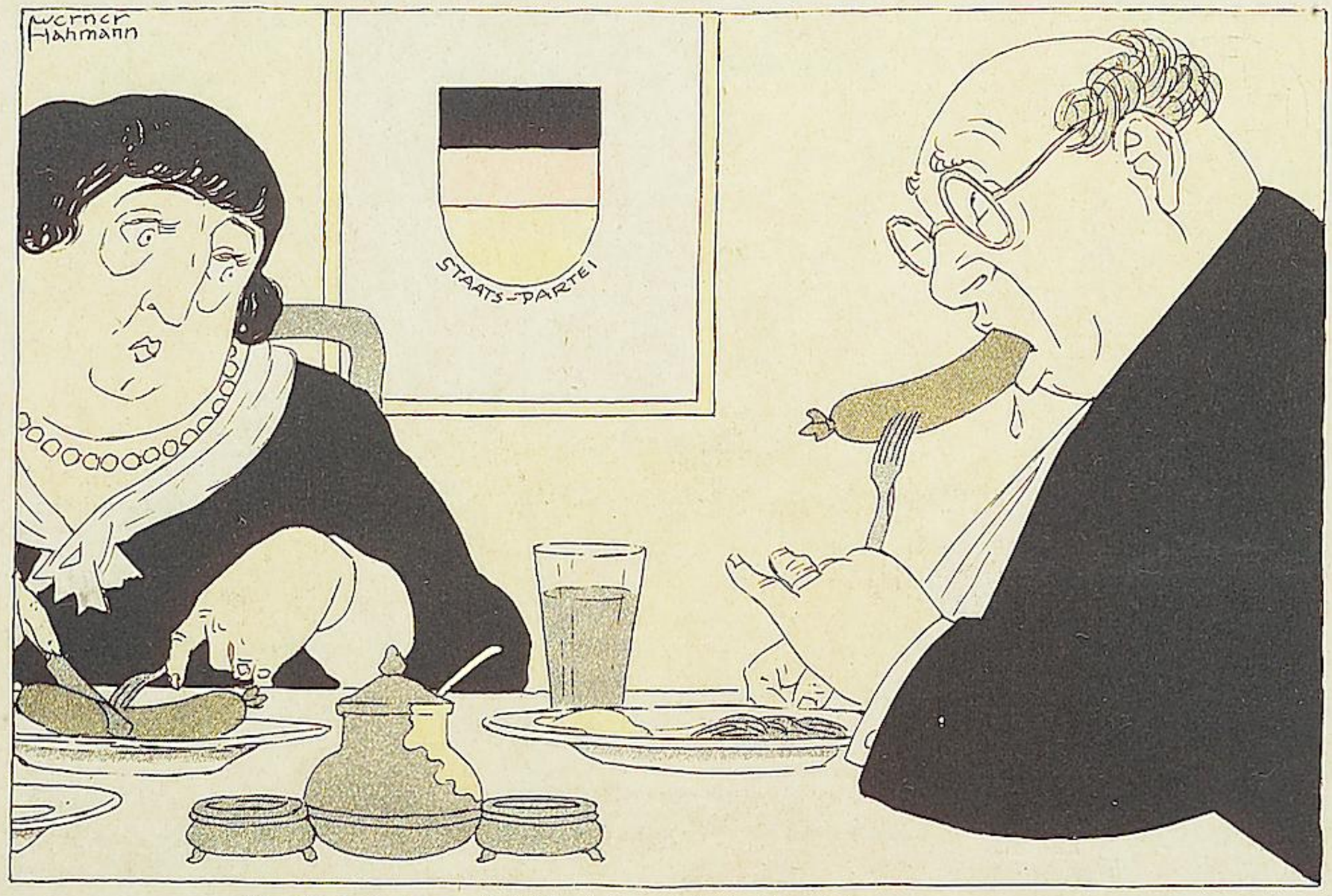
Bankkonto: Allgem. Deutsche Kreditanstalt Zweigstelle Schmölln i. Thür.
Postscheckkonto: Leipzig Nr. 25053
Reichsbank-Girokonto: Schmölln i. Thür.
ABC-Code 4 the Edition used.

Steinnußknöpfe für alle Zwecke

und erbittet Aufträge, die ermöglichen, Arbeiterschaft einzustellen und voll zu beschäftigen. Italienische Preise unmöglich, da Löhne und Spesen erheblich höher als im Ausland. Importeure und Verbraucher wollen berücksichtigen, daß Gewährung von nur wenigen Pfennigen Mehrpreis per Dutzend für deutsche Knöpfe mehreren tausend hungernden Volksgenossen Arbeit und Verdienst bringen kann. Das Ausland, ohne Ausnahme, erhebt höheren Zollschutz auf deutsche Knöpfe als Deutschland gegenüber dem Ausland erheben darf.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0236
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wurst wider Wurst



„Aber Robert, warum beißt du so traurig in de Wurst?"
„Ach, weil sie nun bald alle wieder ungestraft für Gold Mostrich sagen werden!"

Im Sommer wird es offenbar

was Sie gern verbergen würden. Eine unentwickelte oder erschlaffte Büste braucht auch Sie nicht verzichten zu lassen auf Sport und Spiel in Sonne, Luft und Wasser, bei strahlender Lebensfreude. Wir wollen Ihnen durch 36 mehrfarbige Abbildungen in unserem 64 Seiten starken Kunstdruckbuch originalgetreu beweisen, daß auch Sie das Recht auf dieses Glück nicht verloren haben. Senden Sie uns 0,58 (verschloss. 0,75) RM. in Briefm. dafür ein. Selbst männl. Tiere zeigten durch wissenschaftl. Fütterungs-Versuche echt weibl. Brustdrüsenwachstum! Ärzte verordnen seit Jahren das unübertroffene, garantiert unschädliche, durch 6jährige klinische Spezialerfahrung bekannte

Mammoform

Wir behaupten nichts, ohne auch zu beweisen. Keine unverlangten Nachnahmen. — Nur direkter Versand und keine sogenannten „Gratisproben", die den Preis wesentlich verteuern. „Mammoform" wird unter ständiger Kontrolle des vereidigten Gerichts-Chemikers Dr. Bein, Berlin, hergestellt, daher volle Garantie für reelle Qualität! „Äskulap" Chem.-pharm. Fabr., Berlin-Friedenau U 321.

General-Vertretung

für leichtverkäuflichen, jedermann interessierenden Buchschlager vergibt führender Berliner Großverlag für geschützten Bezirk bei Höchstprovision, die glänzendes Einkommen gewährt, an tüchtige Verkaufskraft **Herr oder Dame**
Meldungen unter A. Z. an die Exped. des Kladderadatsch, Berlin SW 68.

Stottern!
Heile dich selbst. Auskunft gegen Rückporto.
Otto Brassat
Gumbinnen, Gartenstraße 9.

Gallensteine beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM.
Adler-Apotheke, Strasburg (Uckermark) 13.

Bei **Kopfschmerzen**
Grippe, Rheuma-, Muskel-u. Nervenreißen
kaufen Sie in der Apotheke aber nur
Herbin Stodin
10 Tabl. 0,60 — 20 Tabl. 1,05
u. Sie werden angenehm überrascht sein.
Unschädlich! — Harnsäure lösend.
H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG.

Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft
Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Schlank
wurde ich und
10 Kilo leichter
durch ganz einfaches Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Goth, Nürnberg-S 79
Schloßäckerstraße 45.

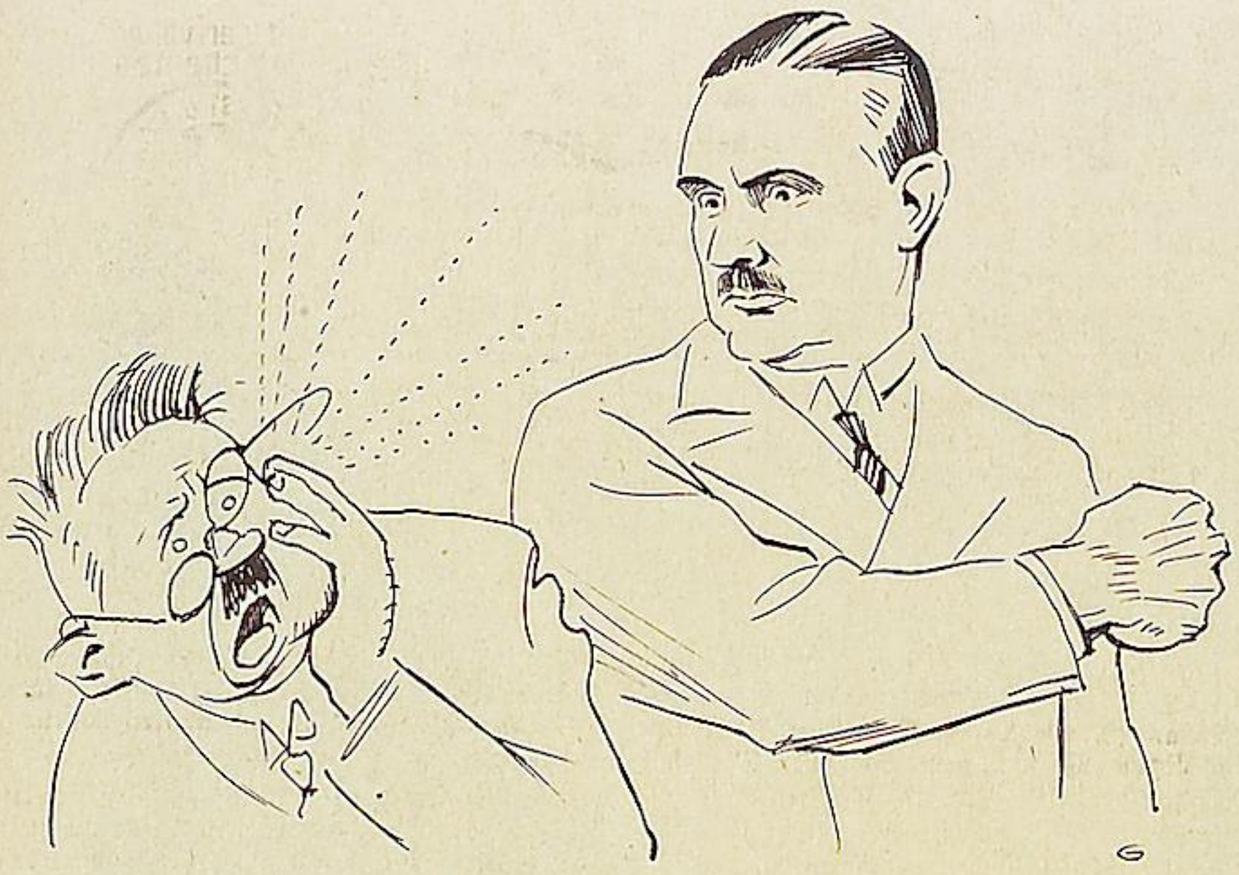
CAMEMBERT
HEINRICH PRINZ KOMMANDITGES.
GENSUNGEN
DOPPEL-RAHM-KÄSE
RABENBAUER MÜNCHEN

141119

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0237
© Universitätsbibliothek Heidelberg

238

Ruft, unser Kultuskommissar für Preußen



Der gemaßregelte Lehrer der weltlichen Schule:
„Ruster Ausbruch! Au Backe! Scheint auch eine deutsche Marke zu sein!"

Das Blatt hat sich gewendet

In einem kühlen Grunde
Ging gut ein rötlich Blatt.
Der Tapf're ist verschwunden,
Der dort artikelt hat.

Er, der sonst stets 'ne Lippe
Riskiert, stets krachgeneigt,
Liegt an polit'scher Grippe
Seit Wochen krank und schweigt.

Der größte der Propheten
Zog rasch die Flagge ein.
Und ich soll ihn vertreten?
Ich müßt' meschugge sein!

Die kalten Winde bliesen
Mir dann ins Angesicht,
Wovon man leicht das Niesen,
Schnupfen und Halsweh kriegt.

Frechheit hat keine Geltung
Mehr, steht nicht mehr in Blust.
Ich spüre zur Erkältung
Nicht die geringste Lust.

Mein Herz klopft so beklommen,
Als sollte im April
Ich noch in Schutzhaft kommen . . .
Da schweig' ich lieber still.

T. d. Z.

Gut gemeint

(Die berühmte Hose, die Napoleon I. bei Waterloo trug, ist durch die Nachlässigkeit eines Museumsbeamten völlig den Motten zum Opfer gefallen.)

Paris hat eine Sensation:
Die Hose von Napoleon,
Die ihn bei Waterloo geschmückt,
Ward von den Motten ganz zerstückt.

Dem Konservator dieses Falls,
Dem brach die Sache fast den Hals,
Und dabei war es, wie es scheint,
Im Grunde doch nur gut gemeint.

Die Pantalons, die so durchlocht,
Die wurden nämlich ausgepocht
Dereinst von wem? O Ironie:
Von England, heute grand ami!

Die Motte, die das Beinkleid fraß,
Die tat das wahrlich nicht zum Spaß,
„Die Hose macht", so sagt sie sich,
„Die ganze Freundschaft lächerlich.

Dies Dokument der Zwistigkeit
Verspeis' ich bei Gelegenheit,
Dann leuchtet wie der heil'ge Gral
Rein die Entente cordiale!"

Gesagt, getan. Doch wie gewohnt,
Mit Undank ward die Tat belohnt,
Sie brachte Schwierigkeiten hier
Dem Hosenwärter wie dem Tier.

Der erstere ward strafversetzt,
Die Motte mit Tinktur benetzt

Als Folge ihres Tatendrangs — — —
Was sorgt sie sich um Belle-Alliance!

stoffel.

Die ganze Welt rühmt deutsches Bier, darum trinkt „Deutsch-Schlegel-Pilsner",
dem tschechischen Pilsener gleichwertig, aber viel billiger. Ueberzeugen Sie sich!
Vertreter gesucht.
Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G., Bochum.

Trunksucht
Vollst. Entwöhn. unter Garantie. Auskunft kostenlos. Postfach 1 Friedrichshagen C 569 bei Berlin.

Luxemburger Briefmarken
Ausw. vers. ohne Kaufzwang.
Weller, Ob' Postf.
Schieren-Luxbg.

Aus der Geschäftswelt! Bei Schmerzen, besonders gegen starke Kopfschmerzen, Rheuma, Nerven- und Muskelschmerzen sowie Grippe bringt die Firma H. O. Albert Weber, Magdeburg, Herbin-Stodin-Tabletten in den Handel, welche die vorzügliche Eigenschaft haben, die Ursache der Schmerzen direkt zu beseitigen und gleichzeitig eine heilende Wirkung zu erzielen. Herbin-Stodin-Tabletten sind ärztlich empfohlen, vollkommen unschädlich, greifen Magen uud Herz nicht an. Erhältlich in den Apotheken. 10 Tabletten für RM 0.60 und 20 Tabletten für RM 1.05.

Winke für Magenleidende
Die meisten Magenleiden haben ihren Grund in der übermäßigen Säurebildung: Sodbrennen, Magenkrampf, Magendruck, Verdauungsbeschwerden, Neigung zum Erbrechen treten nach den Mahlzeiten ein. Bei solchen Leiden hat sich seit Jahrzehnten „Welter's Mixtur-Magnesia-Magenpulver" bestens bewährt. Ärztlich verordnet. Schachtel RM. 1.38 in Apotheken.
H. Welter, Köln 125, Fabrik pharm. Präp.

Die Einbanddecke
zum „Kladderadatsch", Jahrg. 1932
ist sofort lieferbar.
Preis der Decke Rm. 1.60 zuzüglich 40 Pfg. Porto.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68

Kessler Sekt

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 9, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0238
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Freudig greift der Deutsche zu seinen Marken:

Trommler 3½ ₰

Alarm 4 ₰ Sturm 5 ₰ Neue Front 6 ₰

Jetzt mit neuen Uniformbildern, prächtige bunte Darstellungen des alten Heeres aus dem **Zeitalter der deutschen Einigung (1864-1870-1914).** — Wir tauschen nunmehr die vorausgegangene Bilderfolge „Zeitalter der deutschen Freiheitskriege".

Mit wertvollen Gutscheinen

GEGEN TRUST U. KONZERN

STURM-ZIGARETTEN G·M·B·H·BILDERTAUSCH DRESDEN-A·SCHLOSS-STRASSE 9

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Berlin: B. — N. N. — Göttingen: N. N. — Halle: F. U. — Hannover: St. — G. A. St. — Klagenfurt: A. D. — Ölsnitz: H. Ratzeburg: R. — Südende: R. B.

Freiburg (Bez. Hamburg). O. W.: Der uns vorliegende „Bericht über die 4. Verbandsschau des Stader Schweinezuchtverbandes in Bremervörde" beginnt mit den Worten: „Als am 21. März im Zeichen des nationalen Feiertages in allen Straßen deutscher Städte und Dörfer die Fahnen der Befreiung wehten und in gewaltigen Kundgebungen abends überall die Freiheitsfeuer zum Sternenhimmel loderten, vollzog sich auch der Aufmarsch zur großen Zuchtschweine-Ausstellung des Stader Schweinezuchtverbandes aus allen Kreisen des Bezirks in Bremervörde." Der seelische Hochschwung der letzten Wochen offenbart sich auch hier in so zu Herzen gehender Weise, daß sogar Menschen, die nicht dem Stader Schweinezuchtverbande angehören, diese Zeilen nicht ohne Rührung lesen werden.

Hornburg (Kr. Halberstadt). F. R.: In Nr. 30 der „Hornburger Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Ich habe für mich den gesamten Marxismus niedergelegt. Heinrich Klinge." Lieber Klinge, das kann jetzt jeder sagen; unsere stramme Regierung ist Ihnen aber entschieden über, denn sie begann mit der Niederlegung des gesamten Marxismus bereits am 30. Januar, während Sie Ihre an sich hocherfreuliche Meldung erst in die „Hornburger Zeitung" vom 10. März hineinsetzen.

Kassel. H. Sch.: Nr. 11 der „Münchner Illustrierten Presse" veröffentlicht den Roman „Damballa ruft"; darin heißt es: „Das ließ eine frohe Hoffnung in ihm aufsteigen; erst stockend und dann immer schneller und eindringlicher kamen die Worte von seinen Lippen: Fortsetzung auf Seite 336." Die erwartungsvolle, fieberhafte Erregung, mit der der Sprecher die Seite 336 ankündigt, wird begreiflich, wenn man auf der genannten Seite liest: „Sie schlang die Arme um seinen Hals und überließ ihren Mund seinen Küssen. Schluß folgt." — Das darf geradezu als ein Meisterstück gelten, den mitfühlenden Leser sozusagen ruckweise in eine Art von Liebesrausch zu versetzen, der hiermit noch nicht beendigt wird, weil die beinahe grausame Sachlichkeit der folgenden Worte: „Schluß folgt" erst den Höhepunkt erwarten läßt.

Löbau (Sachsen). F. R.: In Nr. 11 der „Amtlichen Mitteilungen des ADAC" lesen wir: „In Mosel, Amtsh. Zwickau, wird gehoppt."

Warum sollt' in Mosel man nicht hoppen,
Denn die Tage leuchten goldigblau;
Auf der Roten Abzug trinkt man Schoppen,
Die bezahlt der Amtshauptmann, Zwick—au.

Neustrelitz. H. Sch.: In der „Europa-Stunde" vom 19.—25. März lesen wir in dem Programm von Köln-Langenberg: „Liszt: Die Kräludien." — Kräludien, besser Krähludien, pflegt man leidenschaftlich bewegte musikalische Vorspiele und Konzertstücke zu nennen, die von nicht besonders angenehm klingenden Damenstimmen gesungen werden.

Nieder-Florstedt (Kr. Friedberg). Dr. F.: Nr. 63 des „Oberhessischen Anzeigers und Friedberger Zeitung" bringt den Schluß des Romans „Mia und ihre Schwester"; darin heißt es: „Aus dem Herzen stiegen ihr die Tränen zitternd in die Stimme und leuchtend empor in die Augen." Das arme, bedauernswerte Wurm leidet offenbar an einer schweren Herzbeuteltränenfistel, ist also im gesellschaftlichen Verkehr eines Romans nur mit Vorsicht zu verwenden.

Rastede i. O. H. Kr.: In Nr. 75 der Oldenburger „Nachrichten für Stadt und Land" lesen wir: „Die mecklenburgisch-schwerinsche Staatsregierung hat die Amtshauptleute angewiesen, alle marxistischen Gemeindevorsteher sofort zu beurlauben und durch kommunistische Gemeindevorsteher, die ehrenamtlich tätig sein sollen, zu ersetzen." „Daß du die Nas' ins Gesicht behältst!" wird der selige Onkel Braesig im Elysium verwundert ausgerufen haben.

Weilheim a. T. E. Gr.: In Nr. 63 der „Neuen Weilheimer Zeitung" befindet sich eine Anzeige des Bürgermeisteramts; darin heißt es: „Die Grund- und Gebäudeeigentümer haben hiebei Gelegenheit, bis dahin noch nicht abgelieferte Meßurkunden und Handrisse für das Kalenderjahr 1932 zu übergeben und im Termin selbst etwaige Wünsche und Bedenken bezüglich der Vermessung, Vermarkung und Kastrierung ihres Grund- und Gebäudeeigentums dem Fortführungsbeamten vorzutragen." Dazu meinte unser Biermörder, ingrimmig lächelnd: „Das ist ja aber ein ganz unerhörter Eingriff in die ‚Magna Charta' des bierehrlichen Bürgers! Gegen die Kastrierung meines höchstpersönlichen — Grundeigentums seitens eines gar nicht dazu befugten Katasterbeamten würde ich mich mit aller Kraft zur Wehr setzen."

Witzenhausen. E.: Im „Witzenhauser Kreisblatt" vom 17. März 1933 lesen wir in der Verordnung des Reichspräsidenten über die neuen Hoheitszeichen der Wehrmacht: „Nach dieser Verordnung ist die Reichskriegsflagge wie bisher Schwarz-Weiß-Rot mit dem Eisernen Kreuz in der Mitte unter Beifall der schwarzrotgoldenen Ecke." Das stimmt nicht so ganz; von dem Beifall der „schwarzrotgoldenen Ecke" haben wir bisher nichts gespürt, sie schaut im Gegenteil total „verdattert" drein; viele von den schwarzrotgoldenen „Eckenstehern" sind überdies, weil ihre empfindlichen Augen Schwarz-Weiß-Rot nicht recht vertragen können, nach der Schweiz geflüchtet.

Weiße Zähne

Es ist doch so einfach, schöne weiße Zähne zu erhalten, und kostet nicht viel. Man putzt sie regelmäßig früh und ganz besonders abends mit der wegen ihres Wohlgeschmackes und ihrer vorzüglichen Reinigungskraft beliebten Zahnpaste

Chlorodont

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 30. März 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach-Uralt

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26 557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet.
Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.
14/120

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0239
© Universitätsbibliothek Heidelberg

240

g 5442 3

Deutscher Frühling

Nur der verdient sich Freiheit und das Leben,
Der täglich sie erobern muß!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0240

© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

Ges. Landstuhl Heidelberg

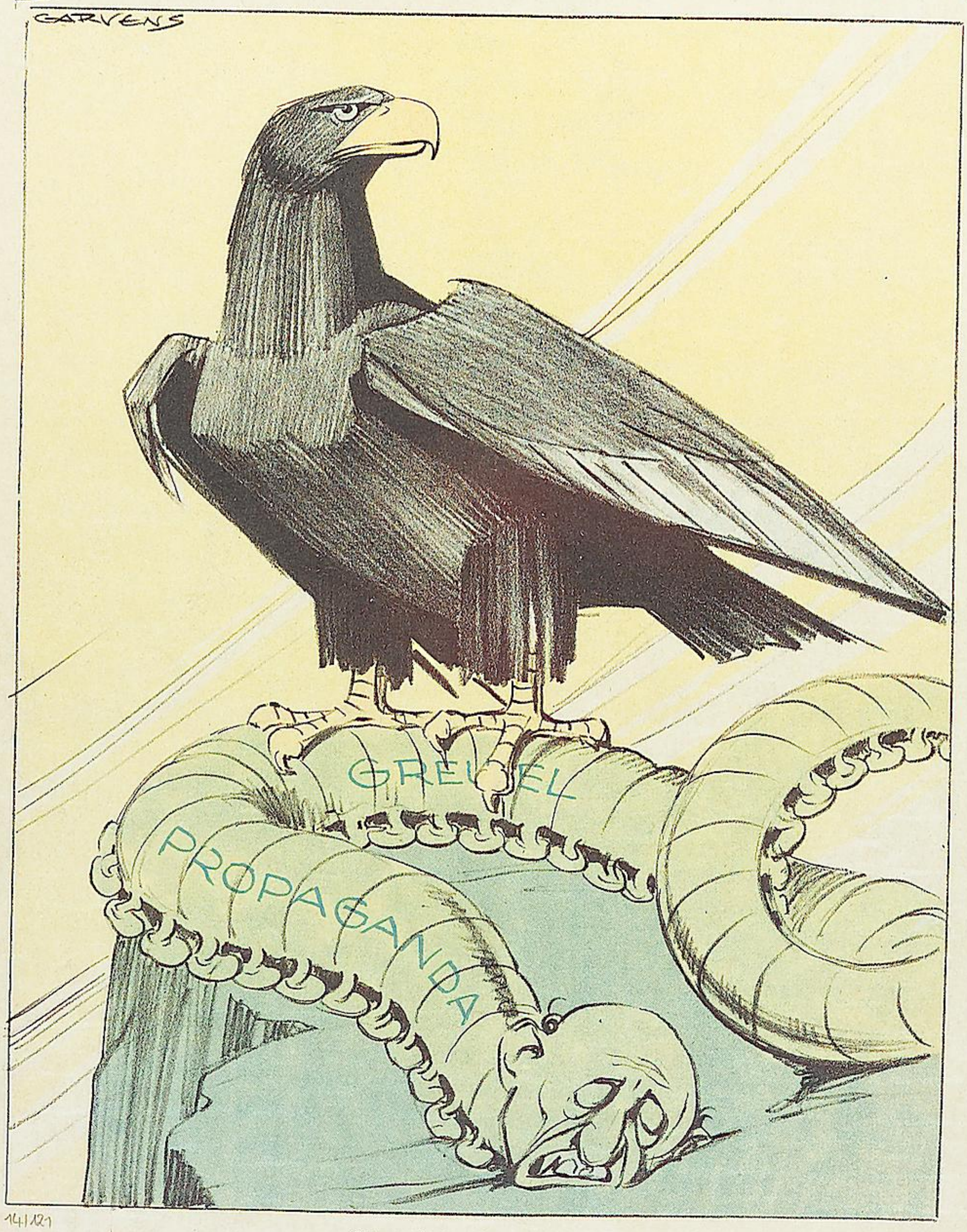
241

Preis 57 Pfg.

Nr. 16 — 86. Jahrg.
Berlin, 16. April 1933

Was uns auch Haß und Neid genommen, mit treuer Arbeit füllt die Zeit.
Dann wird ein Tag der Ostern kommen der deutschen Macht und Herrlichkeit. W.

Kladderadatsch



14 | 12 | 1

Lügen haben kurze Beine

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0241

© Universitätsbibliothek Heidelberg

242

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Schluß der Redaktion: 4. April 1933

Wochensang

Täglich les' ich mit Erstaunen
Von der Sitten wüster Schwächung,
Und ich höre oft ein Raunen
Hier und dort auch von Bestechung.

Ja, wie war es denn bloß möglich
In den Tagen der Genossen,
Daß — wen wundert es nicht höchlich? —
Viele machten lange Flossen?!

Und ich kann es nicht bestreiten,
Und man darf es nicht vergessen,
Daß der Roten goldene Zeiten
Viel — „Bestechendes" besessen! w.

Wenn sie sorgend ihre Pinke
Über schlugen, diese Klugen,
Griffen sie zur Kassenklinke
Gar zu gern und — unter schlugen.

Immer noch durchaus zugänglich
Eines anderen flotter Blechung,
Boten sie sich, gar nicht bänglich,
Mutvoll jeglicher — Bestechung.

* * *

Deutsche Ostern

Zum erstenmal besannen sich nach Jahren
Die Deutschen wieder auf die Deutsche Art,
Und alle fühlten, daß sie Brüder waren,
Am Bismarcks Bild, des Herrlichen, geschart.
Da neigte segnend sich sein Genius nieder,
Und in den Herzen ward es kirchenstill –
Es war in Deutschland, wie vor Zeiten, wieder
Ein Tag des Glücks der erste des April.

Und nun? Ein Ostertag ist angebrochen,
Wie unser Auge lange nicht ihn sah;
Wir hören Deutschlands Herz lebendig pochen,
Versunken ruht im Dunkel Golgatha.
Ein einig Volk schart dankbar sich zur Feier,
Empor vom Staube hebt sich kühn der Sinn,
Und jeder fühlt von Last und Leid sich freier:
‚O hohes Glück, daß ich ein Deutscher bin!'

Sie gehn dahin auf hoffnungsgrünen Wegen,
Und über ihnen ists wie Lerchenschlag;
Erfülle alle denn mit deinem Segen,
Du frischer, klarer, deutscher Ostertag!
O Auferstehn! Das ists, worauf ich zähle
Als auf noch schönerer Zukunft edles Pfand:
Daß wieder in der großen deutschen Seele
Bismarck, der ewige Deutsche, auferstand!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0242

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kinderhände

I.

Mr. Sally Graft: Was einem der Michel mit seiner guten und wohlfeilen Ware für Wettbewerb macht! Bei der letzten großen Ausschreibung wollt ich ihn unterbieten — Donnerwetter, hab ich mich da geschnitten!

Mr. Isidor Rascal: Der Boche bleibt eben ein alle Geschäfte verderbender Hunne.

II.

Mrs. Rascal: Man sieht jetzt Mr. Graft so selten.

Mr. Rascal: Wunder — er hat sich geschnitten! In die Finger! Und Michel wird 'nen schönen Schnitt dabei gemacht haben.

Mrs. Rascal: Dieser blutdürstige Barbar! Immer noch die alten Schlächtermethoden! O, tut mir der arme Graft leid . . . wo sich doch sein Sohn so um unsere Gladys bemüht!

Miß Gladys Rascal: Ich bin außer mir vor Entsetzen. Wenn Michel am Vater seinen Schnitt gemacht hat, leidet auch der Sohn darunter.

III.

Mr. Liar: Haben Sie schon gehört . . . Michel hat den beiden Grafts die Finger abgeschnitten! Meine Frau erzählt es mir eben, und die hat es von Miß Rascal persönlich.

Mr. Babbler: Entsetzlich! Ganz wie in Belgien! Abgeschnittene Sohnesfinger . . . abgehackte Kinderhände! Wenn das schon in unserem freien Lande passiert, wie mag das mörderische Scheusal dann erst in Deutschland selber hausen!

IV.

Zeitungsjunge: Extrablatt! Zehntausenden von Judenkindern sind in Deutschland die Hände abgehackt worden!

V.

Der Volksversammlungsredner: Rache für die abgehackten Hände! Kauft keine deutschen Waren mehr! Den schärfsten Boykott über das entmenschte Volk!

VI.

Mr. Anxious: Wir unterhandelten da neulich wegen eines großen Auftrages, Mr. Graft. Sie boten mir schlechtere Ware und teurere als Michel an, und so übertrug ich ihm die Arbeit. Da er aber, wie ich täglich in unserer wahrheitsliebenden Presse lese, Kinderhände abhackt, hab' ich die Order sofort widerrufen und übertrage sie hiermit Ihnen.

Mr. Graft: Kinderhirne, Kinderhände (reibt die seinigen)! T. d. J.

Die praktischen Amerikaner

Auf der langen Eisenbahnfahrt zwischen New York und San Franzisko sind am Ende der Reise schon oft Verlobungen zustande gekommen. Nunmehr gibt die amerikanische Eisenbahnverwaltung dem Zuge einen Standesbeamten mit, der in einem besonderen Wagen Eheschließungen vornehmen darf.

Die Züge werden in Zukunft benannt: „Die Fahrt ins Blaue." ha.

14|122

Konjunkturschleicher

„Nanu, warum grüßt du denn diesen Dreikäsehoch so devot?"
„Pssst! Der hat einen großen Bruder bei der S.-A!"

Üb immer treu und Redlichkeit — bis —

In dem von S. A.-Leuten besetzten „Dresdener Volkshaus" hat man allerlei schöne Sachen gefunden. Eine Gehaltsabrechnung zeigt, daß ein Herr neben 775 Mark Monatsgehalt 150 bis 240 Mark Funktionärzulage erhielt. In den Schränken und Tischen der weiblichen Angestellten fand sich eine Menge über gewisse heikle Dinge aufklärender Schriften. Doch das sind kleine Schönheitsfehler, wenn man so will.

Wie streng man im übrigen darauf achtete, daß alles ordentlich und ehrlich zuging, beweisen Stöße von vorgedruckten Formularen mit dem Titel Schuldschein. Es hieß da: „Der Unterzeichnete erkennt an, dem Verband H. durch Unterschlagung die Summe von . . . Reichsmark zu schulden." Es folgt die Verpflichtung zur Rückzahlung und die Androhung der gerichtlichen Anzeige, wenn es nicht geschieht.

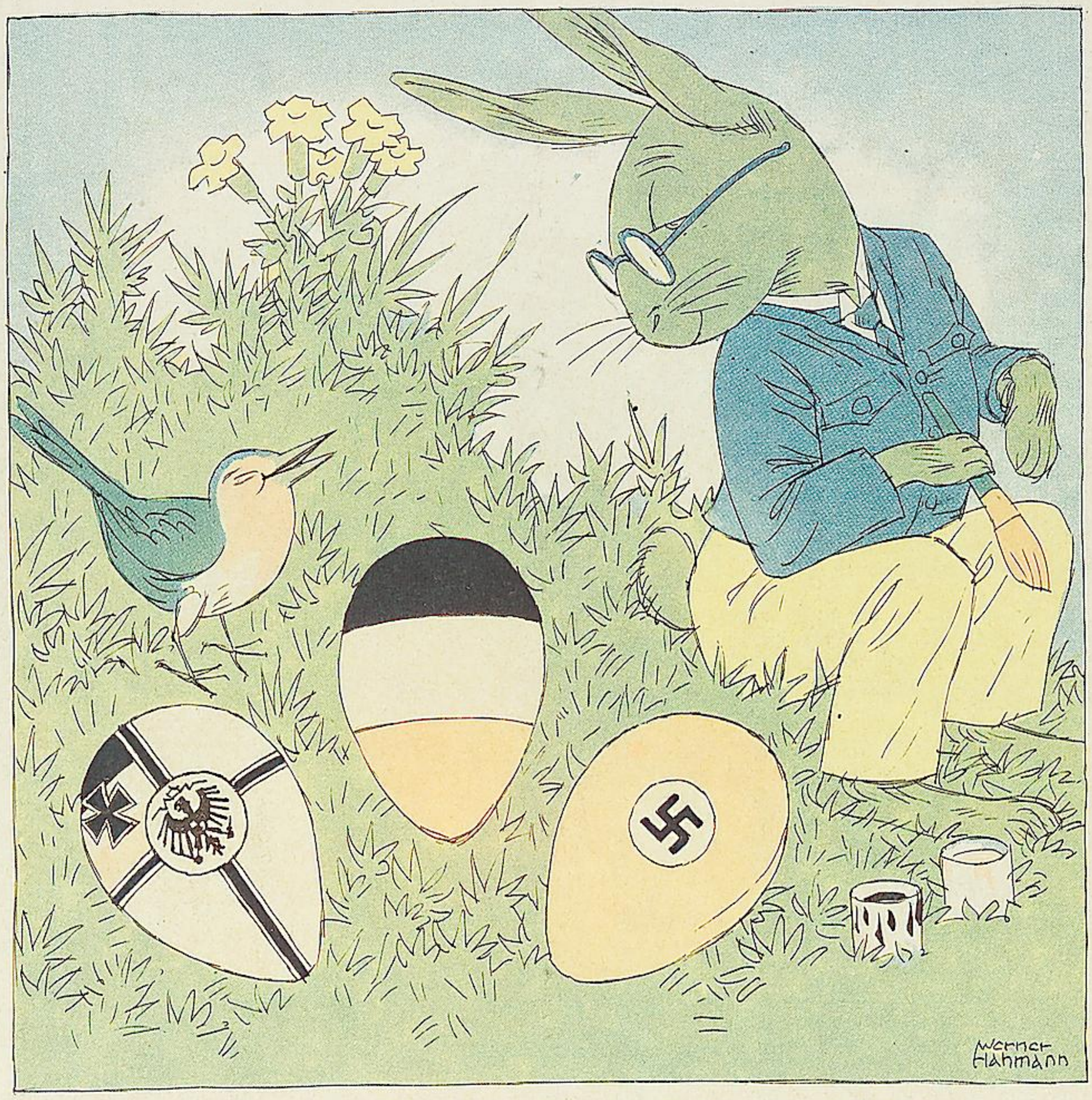
Nun sage noch einer, in diesem Volkshause sei man nicht peinlichst bemüht gewesen, das Volk vor jedem Schaden zu bewahren! Haben die neuen Machthaber, die vorgeben, alles besser machen zu können, vielleicht schon solche Formulare in genügender Menge drucken und verteilen lassen? — —

Jawoll! Da können sie nicht mit!

ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0243
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ostereier 1933



Die Grasmücke: „Diesmal haben Sie ja nur zwei Farben verwendet, Herr Osterhase; aber so schön wie dieses Mal ist die Bemalung lange nicht gewesen!"

Der Bauer

„Es heißt ja im alten Liede: Es ist kein Dörfchen so klein, ein Hammerschmied muß darinnen sein. Aber es ist nicht bloß der Hammerschmied, es ist der Stellmacher, der Rademacher, es ist ein Schneider und Schuhmacher jedenfalls in jedem Dorf. All ihr Gedeihen hängt unbedingt von dem Gedeihen der Landwirtschaft ab. Der Bauer läßt sich keinen neuen Rock machen, wenn er nichts übrig hat; der Bauer hat den großen Vorzug vor dem Großgrundbesitzer, daß er sich immer nach der Decke streckt; wenn sein Überschuß an barem Geld das kalte Fleisch zum Frühstück nicht mehr abwirft, so läßt er es weg und nimmt Käse, und wirft er nicht mehr Käse ab, so nimmt er Butter, und wenn er die nicht hat, so ißt er sein Brot trocken, und er bleibt — ich will nicht sagen, ebenso vergnügt, aber ebenso ruhig in seinem Geleise und drückt und wintert sich durch. Es hat aber das die Folge, daß der Handwerker auch etwas von dem Bauer verdient, wenn er Geld hat. Ist der Bauer in der Lage, daß er weder Käse noch Fleisch zu seinem Brote ist, so läßt er sich weder einen neuen Rock machen, noch setzt er den Schmied in Nahrung, sondern hilft sich mit seinem alten Zeuge und läßt auch keine Stiefeln anmessen, und so zieht sich das Sprichwort:

‚Hat der Bauer Geld,
So hat's die ganze Welt' —

durch alle Zweige hindurch."

Bismarck

a. e. Rede, gehalten am 10. Februar 1885

An Schweigen gewöhnt

Mein Vater war ein strenger Mann,
Nie durft' ich nur ein Wörtlein wagen.
Im Zeitalter des Kindes dann
Hatt' ich als Vater nichts zu sagen.
Deutschlands Befreiung ward erreicht.
Ich hoffe herzlich, sie befreie
Auch meine Redekunst. Vielleicht
Komm' ich jetzt endlich an die Reihe.

D.

recipe

Sagt einer, Polen sei begehrlich,
Dann brüllt man drüben wie ein Leu!
Und Leuen wecken ist gefährlich,
Sagt Schiller schon. Das ist nicht neu!
Doch laßt uns nicht davor erbeben,
Es gibt ein Mittel, das ihn stillt:
Ihm fest eins auf die Schnauze geben!
Der Löwe schweigt, wenn er nicht brüllt!

ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0244
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die nationale Eiche

So leicht treibt ihr keinen Keil hinein, sie ist zu fest gewachsen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0245
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bonzeninterview

„Wir dachten, Sie wollten die Deutsche Republik mit Klauen und Zähnen verteidigen?"
„Wollt' ick ooch, aber ick habe mein Jebiß in der Eile uff'n Nachttisch liejen lassen!"

Brotaufstrich

Unsre Kühe fressen Futter,
Und daraus wird deutsche Butter,
Weshalb es uns falsch erschiene,
Äßen wir die Margarine.

Diese stammt von keiner Herde,
Nicht aus unsrer Heimaterde,
Stammt vielmehr in den Substanzen
Aus weit hergeholten Pflanzen.

Nicht von unserm Gras und Halmen,
Nein, vom Saft der Kokospalmen,
Nicht vom Klee und nicht vom Mohne,
Vielmehr von der Sojabohne.

Um das Unrecht voll zu machen,
Da vermengt man diese Sachen
Nicht mit Milch und nicht mit Sahne,
Nein, mit dickem Walfischtrane.

Alles importierte Stoffe,
Draus erklärt sich unsre schroffe
Propaganda-Etikette:
„Eßt nur selbst erzeugte Fette!"

Wir bemühn uns, allen Stellen,
Da wir hier den ‚rationellen'
Deutschen Fettverbrauch erwägen,
F e t t gedruckt dies einzuprägen. stoffel.

Hundeleben

In ein Registrationsbüro für Tiere im Sowjetstaate kommt ein Prediger und bittet, entweder als Schwein oder als Hund eingetragen zu werden. Der Beamte ist vor Erstaunen sprachlos. Die Bitte wird wiederholt. Darauf fragt der Beamte: „Bist du denn verrückt geworden, Genosse? Weißt du nicht, daß hier nur Tiere eingetragen werden?"

„Nein", antwortet der Mann, ich bin nicht verrückt, ich rede mit vollem Verstande. Ich möchte als Tier eingetragen werden, denn die Tiere bekommen eine gewisse Menge Nahrung. Ein Schwein kriegt monatlich 16 kg Maishülsen und anderes. Ein Hund kriegt auch eine gewisse Menge. Ich aber, als Prediger, kriege nichts."

Dem Beamten wird es etwas unbehaglich. Er erklärt sich für unzuständig.

Wie herrlich muß es doch im Sowjetparadiese sein, wenn selbst auf ein Hundeleben ein verklärendes Licht fällt und wenn es so viel Verlockendes hat!

ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0246
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Greuel-Quellen

— Ein englisch-deutscher Briefwechsel. —

1. „Geehrter Herr, was Sie uns da als Greuel aus Deutschland berichten, das ist doch rein gar nichts. Sie dürfen nicht vergessen, daß das englische Volk in dieser Hinsicht schon eine schwere Dosis braucht und stark verwöhnt ist. Denken Sie an den Opiumesser de Quinzey, der mit Mord und Blut in seinen Geschichten nicht sparsam war. Also mehr blood, verehrter Herr, wenn wir bitten dürfen. Ihre Harmlosigkeit können wir nicht unterbringen.

London, 20. März 1933.

Joelson & Cie."

2. „Geehrter Herr! Wieder nichts! Glauben Sie, wir geben eine Kinderzeitschrift heraus? Peitschen Sie Ihre Phantasie endlich etwas leidenschaftlicher an. Ihre Limonade ist das Porto nicht wert, verstehen Sie? Unsere Geduld ist nunmehr bald zu Ende.

London, 25. März 1933.

Joelson & Cie."

3. „Mrs. Joelson & Cie., London. — Habe mich diesmal streng an die Standard-Werke: ‚Neros Blutrausch' von Pietzsch und ‚Dschingis Chan, ein König der Sadisten' von Lehmann gehalten. Hoffe, daß Ihnen das Genre nunmehr konveniert. Suche indessen weiter nach noch besserem.

Berlin, den 30. März 1933.

Hochachtend
M. P."

4. „Geehrter Herr, suchen Sie flott und angestrengt. Wir sagen Ihnen, auch der Blutrausch Neros und der Sadistenkönig Dschingis Chan ist noch nicht das Rechte.

London, 4. April 1933.

Joelson & Cie."

5. „Mrs. Joelson & Cie., London. — Glaube mit Beiliegendem nunmehr das gewünschte Genre gefunden und Sie zufriedengestellt zu haben.

Berlin, den 7. April 1933.

Hochachtend
M. P."

6. „Mensch, sind Sie vollständig des Teufels geworden? Wo haben Sie diese bluttriefenden Schauergeschichten her? Können das natürlich unmöglich zum Abdruck bringen. Fällt uns ganz London in Krämpfe. Unser Herr Simon saß mit entsichertem Browning drei Nächte auf der Bettkante. Derart hat er sich aufgeregt und gefürchtet. Was zu stark ist, ist zu stark. Blutdruck stieg bei unserem Herrn Joel sen. aus Angst auf 270 mm. — Rein persönlichen Interesses wegen sofort Quelle drahten, aus der diese Schandtaten abgeschrieben.

London, 12. April 1933.

Joelson & Cie."

7. „Funkspruch an Joelson & Cie., London: Gefragte Quelle heißt: Amtlicher Bericht über die englischen Kolonisationsmethoden in den Jahren 1880 bis zur Gegenwart. M. P."

stoffel.

141124

Sie kommen spät — —

(Die katholische Kirche gibt die Verfemung des Nationalsozialismus auf.)

Die katholischen Geistlichen: „Wo alles liebt, kann man allein nicht hassen!"

Der verunglückte Devisenschieber

„Seit wir uns nicht gesehn, ging's mir verflucht.
Ein volles Jahr lang hab' ich unterdessen
Unschuldig im Gefängnisse gesessen.
Doch du bliebst fern, du hast mich nie besucht."
„Verzeihe, daß mir das entgangen is!
Beim nächsten Male komm' ich ganz gewiß."

T. d. J.

Versteht euch!

Ein Städter sah dem Bauern zu,
Der pflügte still mit Pferd und Kuh,
Der Bauer blickt dem Städter nach,
Wie er sich Frühlingsblümlein brach,
Und jeder dachte falsch dabei:
„So eine Tagedieberei!
Der Kerl verlör von seinem Fette,
Wenn der bloß meine Sorgen hätte."

Alt ist der Vorwurf beiderseits,
Alt die Erzählung dieses Streits,
Den Zwiespalt man zu schildern liebt,
Solang es die zwei Stände gibt.
Nun dächt' ich aber, wo sich heut
Die deutsche Welt durchaus erneut,
Man gäbe dieser Anekdote
Mal endlich eine andre Note.

Der Bauer ruft den Städter an:
„Jetzt schuftet jeder, was er kann,
Ich hier als Landwirt auf der Flur
Und Sie als Reisender auf Tour",
Worauf der Reisende erklärt:
„Wenn jeder sich durch Arbeit nährt,
Trotz grundverschiedner Hausfassaden
Sind Stadt und Land dann Kameraden!"

Das wär' einmal ein rechtes Wort
Zur rechten Zeit am rechten Ort,
Denn Wirtschaftsnot ist häufig Frucht
Von Mißgunst, Neid und Eifersucht.
Versöhnung werde froh bekannt
Von dem, der wandert über Land —.
Wir tun's in unseren Bereichen,
Verehrte Leser, tut desgleichen.

stoffel.

Großer Räumungs-Ausverkauf!

Wegen vollständiger Auflösung der Betriebe veranstalten wir einen radikalen Ausverkauf unserer gesamten Lagerbestände. Wir offerieren zu jedem annehmbaren Preis:

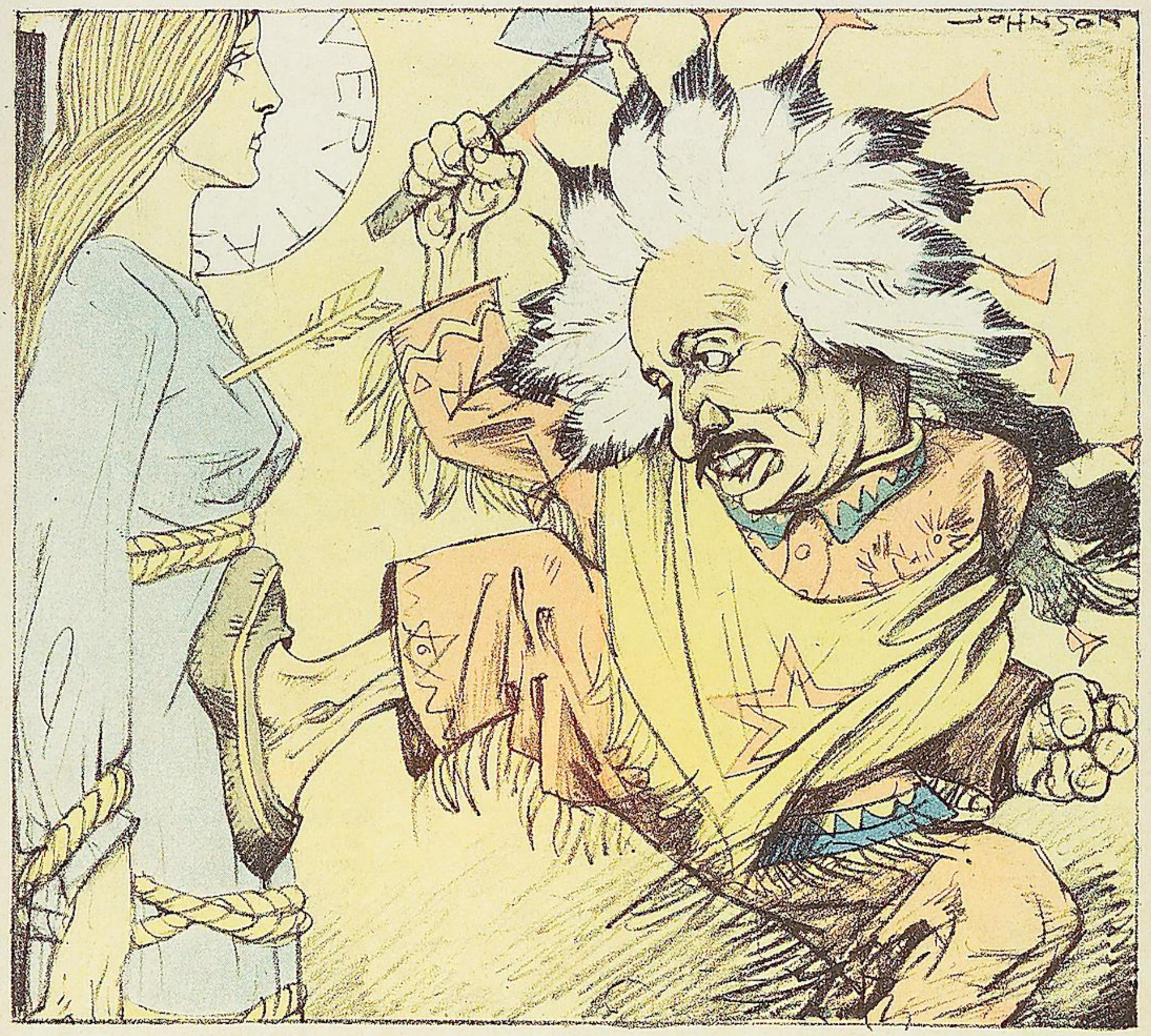
Große Vorräte an Ia Pfeilchen, zu je drei Stück gebündelt;
Rote Fahnen in jeder Größe;
1000 Tonnen Honig, den Leuten ums Maul zu schmieren;
5000 Rollen Papier, von der geduldigsten Sorte;
6000 Zentner Pappe, geeignet für Potemkinsche Dörfer;
mehrere 100 000 Ballonmützen;
Spielsachen aller Art für politische Kinder: Messer, Revolver, Totschläger usw.;
80 Zentner Ia Sprengstoff;
große Mengen Chemikalien, um der Welt blauen Dunst vorzumachen;
600 Zentner Leim, auf den das Volk kriechen sollte;
70 000 Bündel fertiger Leimruten für den Gimpelfang;
das Licht, hinter das die Arbeiter geführt werden sollten;
den Löffel, über den wir das deutsche Volk barbieren wollten
usw. usw.

Firma Rot, Front & Co.,
früher Bülowplatz
jetzt Konzentrationslager.

l. s.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0247
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Einstein auf dem Kriegspfad



„Du da, verrecke!"

Gesuch!

„Stark beschäftigter Politiker, dessen Nerven, Sinne, Muskeln und alles, was sein ist, durch die Ereignisse der letzten Wochen bis an die Grenze des Menschenmöglichen in Anspruch genommen wurden, sucht für die Ostertage

stillstes Ruheplätzchen.

Er stellt hierfür folgende Anforderungen:

Um sich für eine, wenn auch nur kurze Zeit völlig zu entspannen, darf der Hausgarten nicht irgendwelche Erinnerungen weckende Pflanzen, also in erster Linie nicht ‚Vergißmeinnicht', ferner auch nicht ‚Eisenhut', ‚Giftlattich' oder ‚Natterzunge' enthalten.

Das Glück, allem Wirbel der Ereignisse endlich einmal entronnen zu sein, heischt zu seinem vollen Genusse Entfernung sogar aller Fensterwirbel, ingleichen der Tür-, Schrank- und Kommodenschlösser, da gewünscht wird, während der Ruhetage Entschließungen in keiner Form zu fassen.

Keine Bettvorlage, da solche von Akten samt daran hängenden Erlassen und Verfügungen schon jetzt im Traume erscheinen.

Keine Zeitungen! Weg auch mit allen verwandten Einrichtungsgegenständen, wie Servietten-, Karten-, Wein-, Most-, Obst- und sonstigen Pressen, ebenso wie mit allen Vierdruckapparaten.

Um auch die Beziehungen zur Außenpolitik auf Zeit gänzlich zu ertöten, darf sich im Hause kein Korridor befinden, ebensowenig ein Balkon oder sonstiger Ab- oder Austritt, der denjenigen Japans aus dem Völkerbund fraglos ins Gedächtnis rufen würde.

Die Uhr soll im Zimmer belassen, jedoch mit Laub umrankt werden, um so Symbol eines wohlverdienten Urlaubes zu sein.

Hingegen behält sich der Erholungsbedürftige vor, alle in einem Umkreis von 750 m arbeitenden Rundfunklautsprecher zu jeder Tages- wie Nachtzeit mit dem Beil zu zertrümmern, eine Berechtigung, die ausdrücklich und schriftlich in den Mietvertrag aufzunehmen ist.

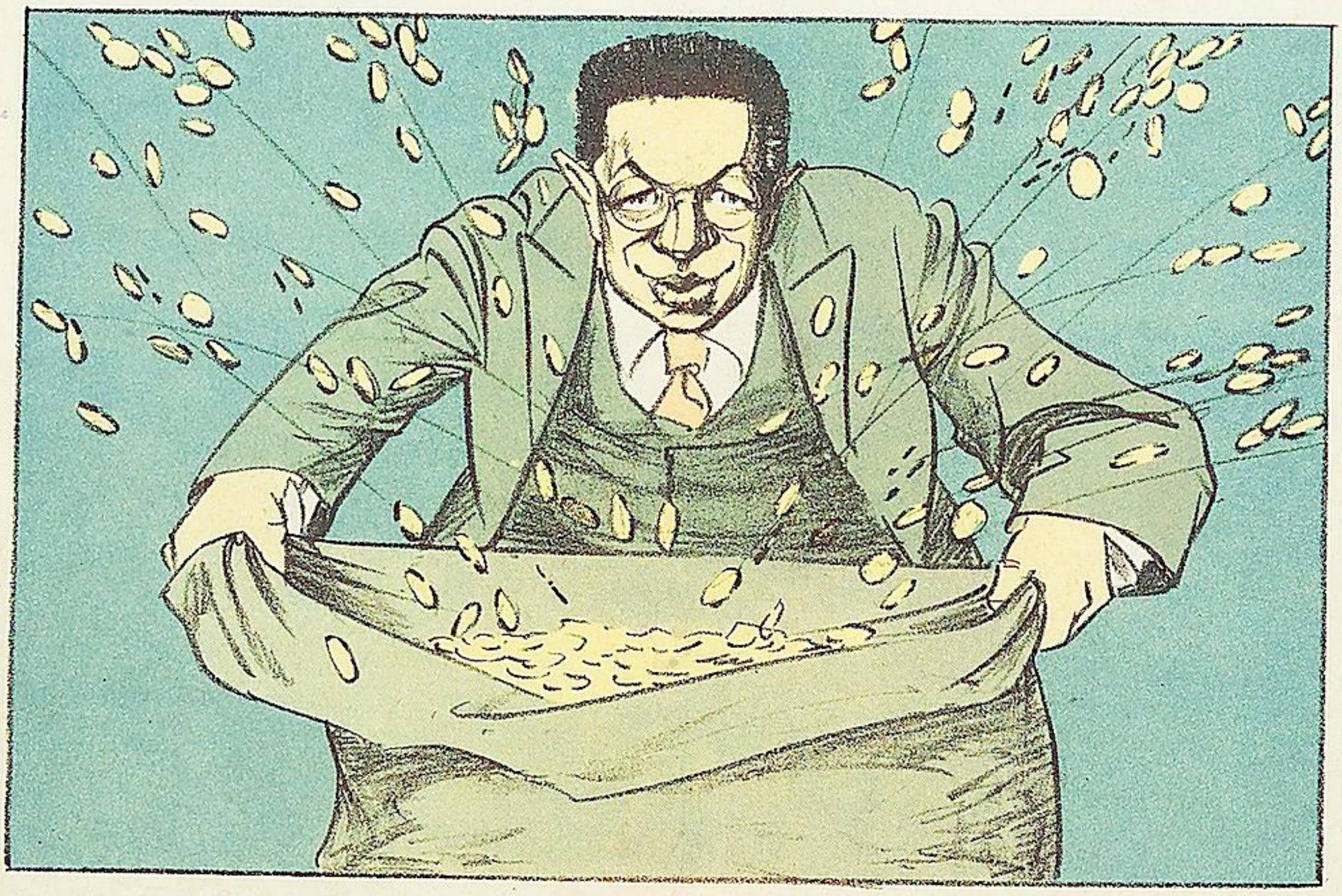
Ein scharfer, auf Einzel- wie Familienbesuch dressierter Wolfshund wird mitgebracht, weshalb allen Hausbewohnern anzuempfehlen ist, während der Anwesenheit des Erholungsuchenden das Betreten des Grundstücks möglichst zu vermeiden.

Gefl. Angebote mit Preisangabe unter ‚Endlich allein' an d. Exp. d. Bl."

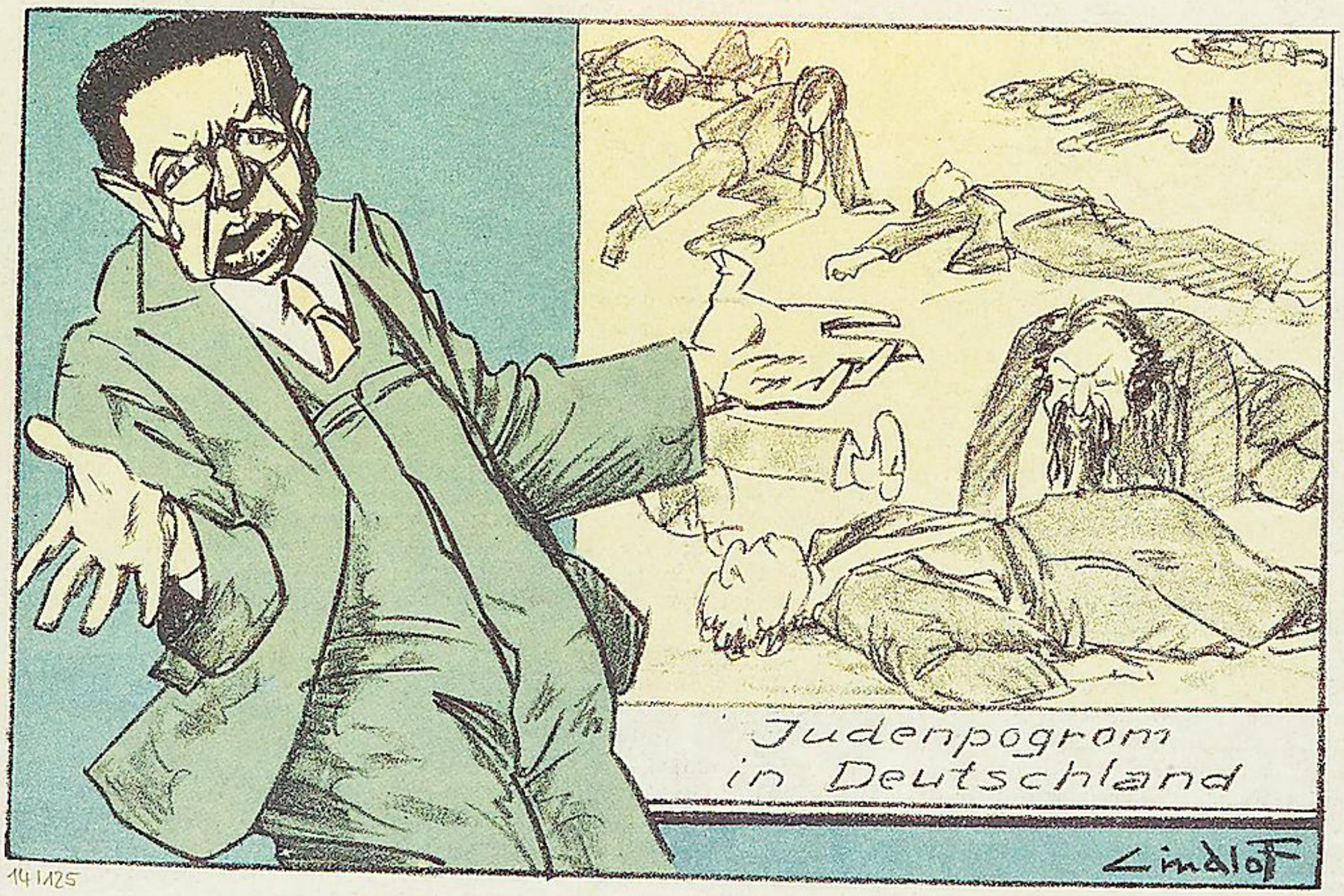
roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0248
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lion Feuchtwanger

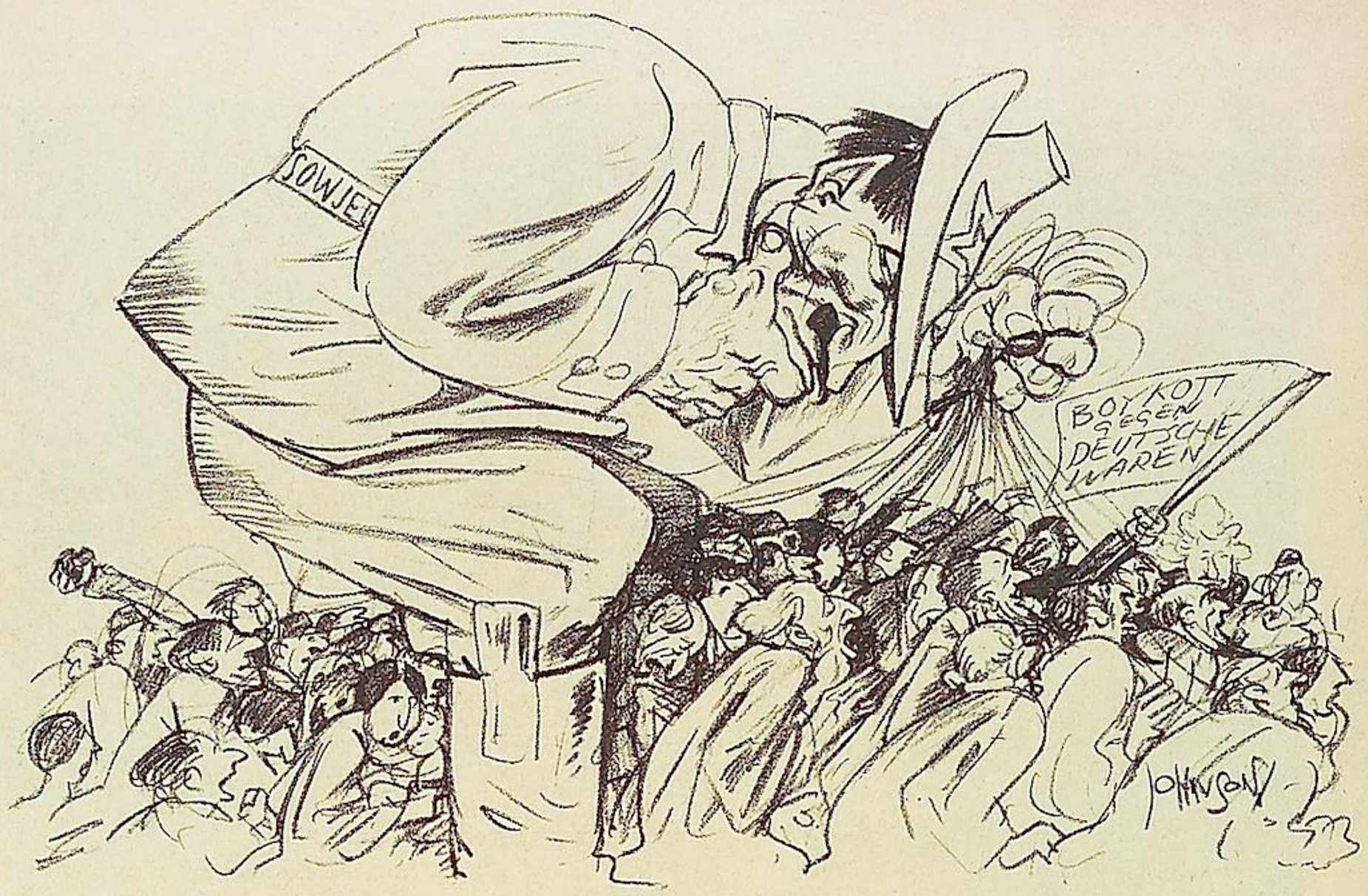


als ‚Jud Süß' in Deutschland



als Jud Mieß im Ausland

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0249
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Der Drahtzieher

Vorsicht!

Die Zeit ist ernst. Manch einst beliebtes
Buch fällt jetzt untern Tisch geschwind.
Und das mit Recht. Denn Bücher gibt es,
Die keines Blickes würdig sind.

Den Eigner macht wertloser Krempel
Von dieser Art vor Ärger krank.
Ein solches Buch ist, zum Exempel,
Das Scheckbuch mancher Yankeebank.

Timon der Jüngere.

Randbemerkungen

Wie wir hören, wollen die Kommunisten trotz aller sowjetrussischen Gottlosenpropaganda das Osterfest, in Deutschland wenigstens, auf ihre Art feiern.

Um zu sehen, wie in Deutschland der Hase läuft, legen und verstecken sie für ihre deutschen Brüder, die bereits emsig auf der Suche sind, schon jetzt überall wohlgefüllte Eier, Modell 33: Handgranatenform!

*

In Weimar wurde auf Anordnung des thüringischen Volksbildungsministers die zur Erinnerung an die Preußsche Verfassung am Nationaltheater angebrachte Bronzetafel wieder entfernt.

Die neue Regierung scheint wirklich kein Freund von Tafeleien zu sein: mit diesem ihrem neuesten Schritt hat sie zur Freude aller endgültig das Tafeltuch zwischen Weimar und Potsdam zerschnitten!

*

Schon wieder berichten die Blätter von kommunistischen Vorbereitungen zu Sprengstoffattentaten, die gegen Gaswerke geplant waren.

Kommunisten sind doch bekanntlich auch Pazifisten. Entspräche es deshalb ihren Grundsätzen nicht mehr, wenn sie sich der Fabriken für giftige Gase in Frankreich annehmen würden? Selbstverständlich ohne den in Genf verpönten Sprengstoff! Friedlichen Deutschen würde es schon genügen, wenn die Franzosen hochgehen!

*

Im „französischen" Elsaß hat die aus der autonomistischen Landespartei und der Fortschrittspartei bestehende Arbeitsgemeinschaft auf ihrer jüngsten Tagung eine Entschließung angenommen, nach der neben der französischen auch der deutschen Muttersprache eine gesetzliche Berechtigung verliehen werden soll.

Ist das nicht das sicherste Zeichen wohlüberlegter ‚Revanche'? Wenn die Elsaß-Lothringer mit ihren französischen „Befreiern" erst einmal richtig deutsch sprechen, wird ganz Frankreich doch bestimmt sprachlos! kiki.

Schultze: Weeßte schon, Müller: Wels, der Vorsitzende von die SPD., is aus die zweete Internationale ausjetreten von wejen ihre deutschfeindliche Haltung.

Müller: Siehste, wir leben in eene Zeit ungeheurer Umwelsungen. m. l.

—

Müller: Dies Jahr muß bei uns in Deutschland der Osterhase ja nu ooch stempeln jehn!

Schultze: Na meenste nich, det der mit det Eierlejen jrade jetzt zu Ostern Arbeet hat?!

Müller: Jewiß, Schultze. Aber et is doch vorjeschrieben, det jetzt alle Eier, die in Deutschland jelegt werden, jestempelt sein müssen!

Schultze: Ach so! Ja, det stimmt allerdings! Na, denn laß ihm man! ego.

—

Schultze: Ei weih! — is de Polizei jetzt strenge jeworden! Jestern hat se eenen Landstreicher beim Betteln festjenommen!

Müller: Ja, ja — det is Dienst am „Kunden"! o. w.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0250
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Osterspaziergang der Senioren

Man geht, ihr wißt's, spazieren vor dem Tor
Im Faust sowohl wie auch im Struwwelpeter,
Der Goethe nimmt zur Osterzeit dies vor,
Wir tun es auch bei günstigem Barometer.
Teils scheint die Sonne uns auf das Gehirn,
Teils mögen wir ihn nicht, den neuen Bürgermeister,
Und so verbindet hinter unserer Stirn
Sich Mohrenkind mit Klassik Goethescher Geister.

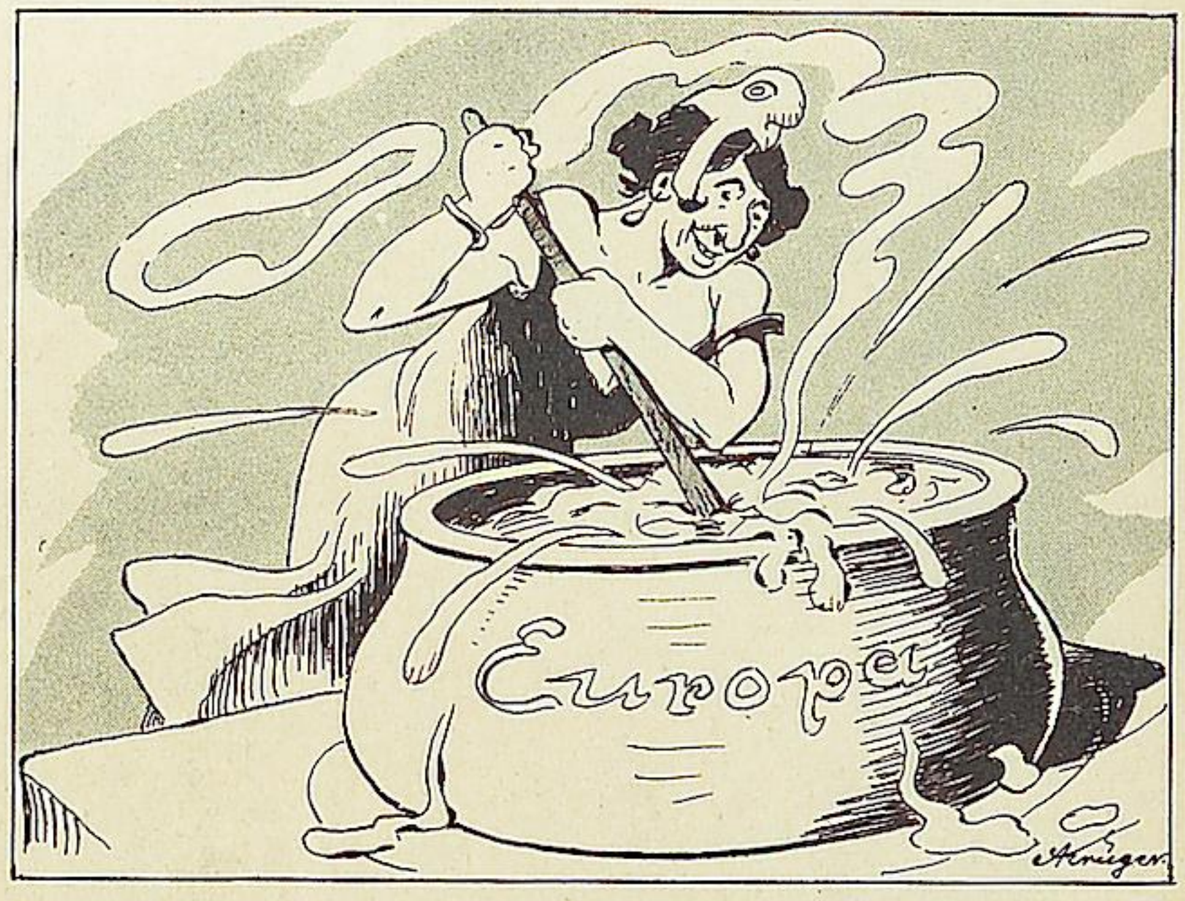
Synthese, die sich restlos loben läßt,
Es eint sich Faust mit Hoffmanns Kinderbuche,
Sowie ich auch am Auferstehungsfest,
Dem hehren Wunder, bunte Eier suche.
Der alte Onkel fühlt sich wieder jung,
Sieht er es knospen in Gesträuch und Bäumen,
Er überkleistert kühn den tiefen Sprung,
Und wagt von neuer Jugendkraft zu träumen.

Ein Zauber ist es, der uns Alte packt,
Die eitle Hoffnung, wieder frisch zu werden;
Und wenn die Gicht auch in den Gliedern zwackt,
Man suggeriert sich Freiheit von Beschwerden.
O reine Torheit! Froher Widerhall
Der Jugendzeit, dem wir zur Beute fallen,
Gebt es nur zu, ein Stückchen Parzival
Steckt um die Ostertage in uns allen.

roderich.

Die Unermüdliche

(„Was die Revision der Verträge angeht, so muß man nach meiner Meinung warten, bis die Ruhe in Europa wiederhergestellt ist." Paul-Boncour am 29. März.)



Also mach Schluß, Marianne!

Die vernachlässigten Kientopphelden

Ein Ding wohl kann ich melden!
Ob's nicht zu unserm Glück:
Es traten die Kientopphelden
In Deutschlands stolzen Tagen
Recht bedenklich zurück.

Denn andre, andre Männer
Erschienen im neuen Licht
Des dreißigsten Tages im „Jänner";
So „schön" wie „Harry" und „Willi"
Sind sie wohl freilich nicht.

Sie rasen auch nicht wie die Tollen
Durch Dschungeln, wo Tiger dräu'n,
Im Auto mit Augenrollen —
Doch fuhren sie wie der Teufel
In die rote Horde hinein!

Sie „siegten" als „Herzensjungen"
Nicht auf dem „Ganoven"ball —
Sie haben den Besen geschwungen
Mit starken, harten Fäusten
Im roten Augiasstall!

Sie schaffen nach Männerweise
Ihr Werk in schwerster Zeit —
Da sank bedenklich im Preise
Die edle, wunderschöne,
Die Kientoppmännlichkeit!

m. br.

Gefährliches Spiel

Zwei Jungberlinern gab, per Lotterie,
Je zwanzigtausend Mark Fortunas Walten.
Bereits am nächsten Morgen hatten sie
Rund dreißig Heiratsanträge erhalten.

Wenn dir's in heut'ger Zeit mal gut ergeht,
Gesellt zum Schatz sich gleich ein Heer von Schätzen.
Man sollte jeden, der ein Los ersteht,
Von diesem Risiko in Kenntnis setzen.

n.

Hochaktuelle Wirtschaftsliteratur!

Der Zwang zur Ein- und Ausfuhr

Außenhandel, Staat und Wirtschaft

Von Dr. Walter Grävell

79 Seiten Din A 5 **RM 1.80**

Der Verfasser, Leiter der Außenhandelsstatistik im Statistischen Reichsamt, nimmt in seiner Schrift zu dem gegenwärtig viel erörterten Autarkieproblem Stellung und kommt an Hand eines reichen, instruktiven Zahlenmaterials zu dem Ergebnis, daß Nahrungs- und Genußmitteleinfuhr zur Zeit nicht durch inländische Produkte ersetzt werden kann, daß die Sperrung der Rohstoffeinfuhr den Stillstand eines beträchtlichen Teiles der deutschen Industrie zur Folge haben würde und daß endlich jede Pflege des Binnenmarktes zwangsläufig nicht nur die Einfuhr, sondern auch die Ausfuhr verstärken müßte, eine Erkenntnis, die in allen Kreisen der Wirtschaft mehr und mehr an Boden gewinnt.

Gefühl und Vernunft in der Wirtschaft

Von Dr. Otto Veit

136 Seiten Oktav. Kart. **RM 3.60**

Dr. Veit, dessen wirtschaftspolitische Veröffentlichungen in den letzten Jahren steigende Beachtung gefunden haben, glaubt den letzten Grund für die Verwirrung wirtschaftspolitischer Begriffe in einer „Krise der Logik" zu sehen. Ein Ausweg ist nur möglich durch eine reinliche Scheidung von Gefühl und Vernunft als Basis des wirtschaftlichen Handelns.

Jeder, der über den zahllosen Programmen, Patentlösungen, Denkschriften und Reden zur Beseitigung der Krise einen klaren Kopf und gesunden Sinn behalten will, sollte die vorliegende Schrift, die eine Spitzenleistung an gedrängter und zugleich allgemeinverständlicher Darstellungskunst bietet, eingehend studieren.

Wirtschaft und Staat

Drei Schriften zur deutschen Weltlage

Von Dr. phil. Edgar Salin,
Professor der Staatswissenschaften

207 Seiten Din A 5
Geheftet **RM 4.20**
Ganzleinenband **RM 5.40**

Der bekannte Verfasser der zwölf Reden „Die deutschen Tribute" gibt hier für jeden um sein Volk wahrhaft Ringenden ein von hohem vaterländischen Geiste getragenes Werk, das die Fragen: Industriestaat oder Agrarstaat? Autarkie oder Weltwirtschaft? Privatwirtschaft oder Planwirtschaft? entwirrt und den Kern, das Samenkorn, freilegt, aus dem eine starke und gesunde Zukunft entstehen kann.

Geld- und Kredit-Reform

Von Prof. Dr. Ernst Wagemann,

66 Seiten Din A 5
RM 2.40

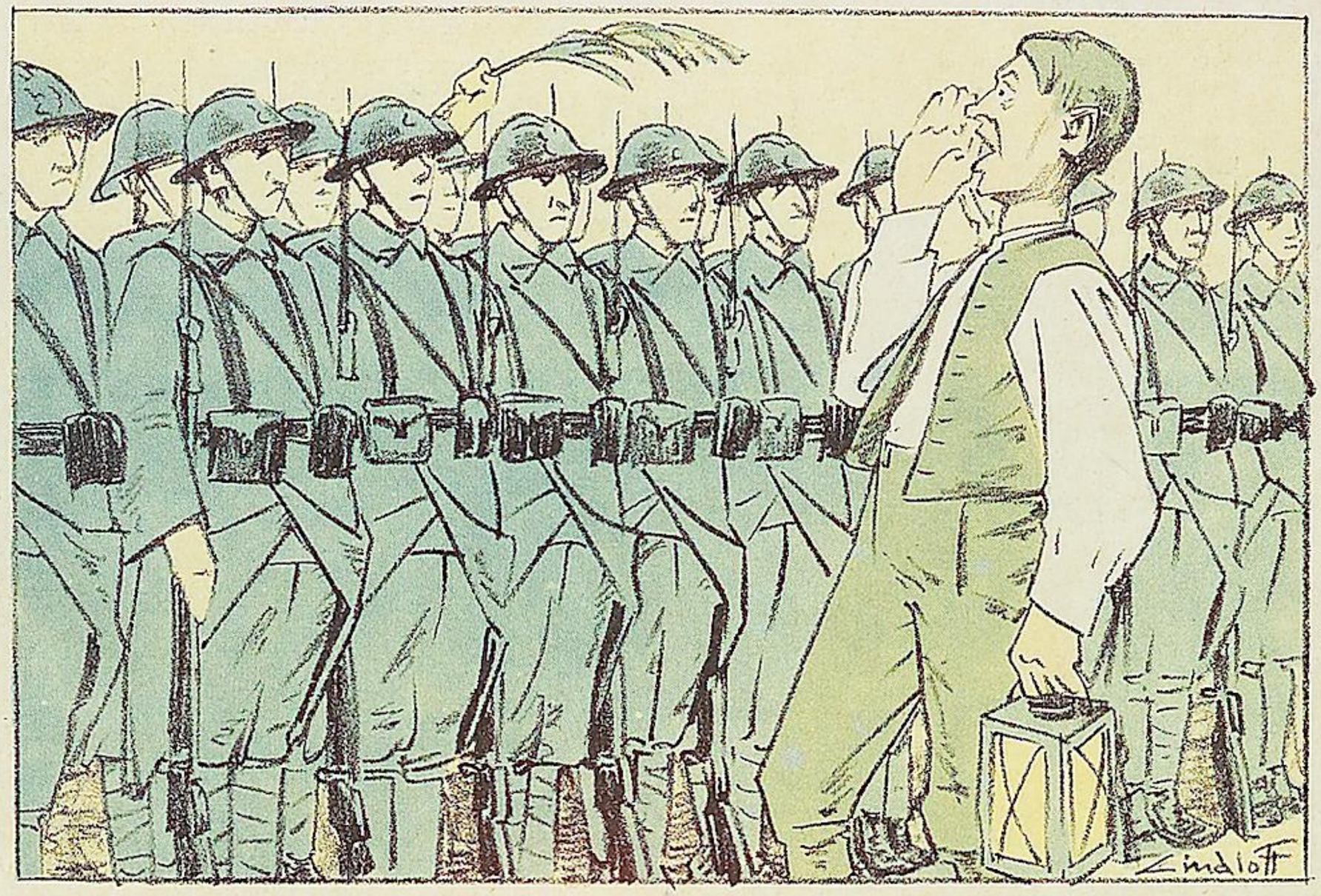
Die hochinteressante Denkschrift befaßt sich mit der Neuordnung der Reichsbank, der Umschuldung der kurzfristigen Verschuldung der öffentlichen Hand, der Reform der Giral-Verfassung und der ordnungsmäßigen Abwicklung der bereits effektiv eingetretenen Kapitalverluste und ist nicht nur für die deutsche Wirtschaft, sondern ganz allgemein für die Weltwirtschaft überhaupt von weitesttragender Bedeutung.

VERLAG VON REIMAR HOBBING IN BERLIN SW 61 KI.

141126

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0251
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der behinderte Frieden



„Friede, wo bist du?"
„Hier! — Ich kann nicht zu dir kommen vor lauter Kriegsleuten!"

Japan marschiert

Japan marschiert. 's ist ein Spazierengehen,
Wobei es schluckzessiv ganz China schluckt.
Rußland, Amerika und England sehen
Dem Marsche zu. Und keiner, der sich muckt.

Japan marschiert. Obgleich noch weit vom Schusse,
Schwant John, daß er sein Hongkong bald vermißt,
Gott schütze Wladiwostok! fleht der Russe,
Östlich von Moskau nicht mehr Atheist.

Japan marschiert. Setzt es erst mal zum Trab an,
Dann klingt es bei den Philippinen barsch.
Gibt's doch Seepferdchen, welche traben. Japan
Marschiert und bläst dem Onkel Sam den Marsch.

Nicht einer muckt. Wie böse sie auch stieren,
Japan marschiert. Als einziger auf der Wacht,
Hat es die andern, welche nicht marschieren,
Bereits sehr gründlich auf den Marsch gebracht. T. d. J.

Arbeitsbeschaffung

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Gereke ist wohl noch von der Krankheit des alten Systems ergriffen worden. Er hat in erster Linie an sich selbst gedacht. Auf dem freilich etwas lästigen Umwege über die ordentlichen Gerichte scheint er sich auf einige Jahre Arbeit beschafft zu haben. Auch den Gerichten hat er damit Arbeit beschafft. Eigentlich war ja seine Aufgabe etwas anders zu verstehen...

jan.

Die bösen Sprichwörter

Trotz seines Austretens aus dem Völkerbund will Japan die „Mandatsverwaltung" unserer Südseekolonien nicht abgeben. Der ganze Völkerbund ist darob in hellster Aufregung, die aber niemand so recht für voll nehmen wird. Es gilt nämlich immer noch der alte Satz, daß der Hehler ebenso schlimm ist wie der Stehler!

jan.

Im Konzentrationslager

Am ersten Tag schaut man umher
Und freut sich der Genossen sehr.
Das ist doch ein Gesinnungskreis,
In dem man sich zu Hause weiß.

Am zweiten Tag mit Sprachgeschick
Preist man den Bruder Bolschewick;
Schwärmt wie gewohnt fürs Sowjetreich,
Nennt seine Knute zart und weich.

Doch wenn der dritte Tag sich naht,
Scheint dies Gespräch schon etwas fad.
Am vierten Tag voll Überdruß
Schreit man: Seid still von diesem Stuß!

Am Tage nach der fünften Nacht
Genossensehn schon übel macht.
Prinzipien reizen fürchterlich,
Und eh' es Abend, haut man sich.

m. l.

Im Neubau-Block

Er: „Hübsch ist es in unserer neuen Wohnung! Aber nun ging uns doch beim Umzug unsere Weckuhr kaputt — und morgen früh muß ich um 8 Uhr auf dem Bahnhof sein — was machen wir da bloß!?

Sie: „Du, die Leute im Nebenblock, vier Treppen, haben ja einen Wecker!"

Er: „Na jetzt noch da raufklettern und die armen Menschen stören?"

Sie: „Ist doch gar nicht nötig! Du kannst ja einfach telephonisch bitten, daß sie ihn auf ½7 Uhr stellen!"

ego.

Ungelöste Rätsel

Manchmal lächelt es aus Zahlen listig,
Und der trockne Ton kommt ins Gedränge.
Unter anderm stößt uns die Statistik
Auf phantastische Zusammenhänge.

Seit dem Jänner, wo die meisten Rieken
Und Augusten knappere Löhnung kriegen,
Ist der Absatz der Porzellanfabriken
Gut um siebenzehn Prozent gestiegen.

Knallt soviel Porzellan vor der Gewöhnung
An den Lohn entzwei, dann muß es eben
Zwischen Porzellanverbrauch und Löhnung
Mysteriöse Bindung — welche? — geben.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0252
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rückkehr zur guten Sitte

(In Bayern ist das Mensurverbot aufgehoben worden.)

„Auf die Mensur,
Bindet die Klingen!"
Heißt mit Bravour
Gegner bezwingen,
Mut zu beweisen,
Kräfte befrein,
Vor scharfem Eisen
Tapfer zu sein.

Die es verboten,
Waren von je
Finstre Zeloten
Der Friedensidee.
Kränkung zu schlucken,
Daß feige du schienst,
Schüchtern dich ducken,
Galt als Verdienst.

Aber die Träger
Der neuen Gewalt
Gaben dem Schläger
Den alten Gehalt.
Bismarckschen Geistes
War stets das Rapier,
Und deshalb heißt es:
„Fechtet auch ihr!"

stoffel.

Zum Aufstieg

Willst du auf die Berge klettern,
Laß dir Zeit,
Denke, daß bei Wind und Wettern
Insoweit
„Tempo" dich zum schweren Ziele
Selten bringt,
Daß nur langsam in der Siele
Es gelingt.

Kühner Sprung und frisches Wagen
Ist zwar gut,
Aber leicht pflegt zu verzagen
Übermut,
Ungestüm ist am Erschlaffen
Häufig schuld,
Es gehört zum echten Schaffen
Die Geduld.

Grad' den Rückschlag überwinden
Zeigt den Mann,
Besseren, neuen Weg zu finden,
Gilt es dann.
Zum Erfolg kommt, der im stillen
Aufwärts stieg,
Nur dem eisenharten Willen
Winkt der Sieg!

stoffel.

Wels

„Auch die S.P.D. hat stets den nationalen Standpunkt ‚vertreten'!"

Massenexekution

Hier im Reiche da vollziehn sich Dinge!
Lies sie nur, die große Auslandspresse,
Weil dir schlimme Schandtat sonst entginge,
Diese frevlen Machtgefühlsexzesse.

Such' sie ab, die fremden Zeitungsspalten,
Und du weißt's, man trachtet auszurotten,
Ohne sich an Menschenrecht zu halten,
Mann und Frau und Kind auf den Schafotten.

Blättre in den riesigen Journalen,
Dann, erst dann wirst du es ganz begreifen,
Wie die sogenannten Nationalen
Alles Volk zum Hochgerichte schleifen.

Abonniere sie, die Weltgazetten,
Und die Wahrheit wird sich klar entpuppen,
Und du siehst sie scharf wie durch Lorgnetten,
Und von deinen Augen fällt's wie Schuppen.

„Hingerichtet" ist das Wort der Worte,
In den Adern laß das Blut gerinnen,
Denn der Faden ist von dieser Sorte,
Den die Moniteurs des Auslands spinnen.

Ist es Wahrheit oder nur erdichtet?
Wie man's nimmt, das Wort der Greuelschürer.
Ja, bei uns ist alles hingerichtet — — —
Nämlich aller Blicke auf die Führer!

roderich.

Machen Sie sich
die kleine Mühe, und nehmen Sie bitte
bei Bestellungen Bezug auf den „Kladderadatsch"

Alt deutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Gute Einnahmen! Engl. ANGORA-Kanin als Woll-Produzenten. Waschbären für Pelze. Bilder-Brosch. RM. 1.— fr. Zum Ausbau Geldbeschaffung. MUSTER-ZUCHTFARM Meersburg, Bodensee.

Rassehunde
nur durch
Zuchtanstalt u. Handlung „Hektor" Bad Köstritz 97
Preisliste gratis.

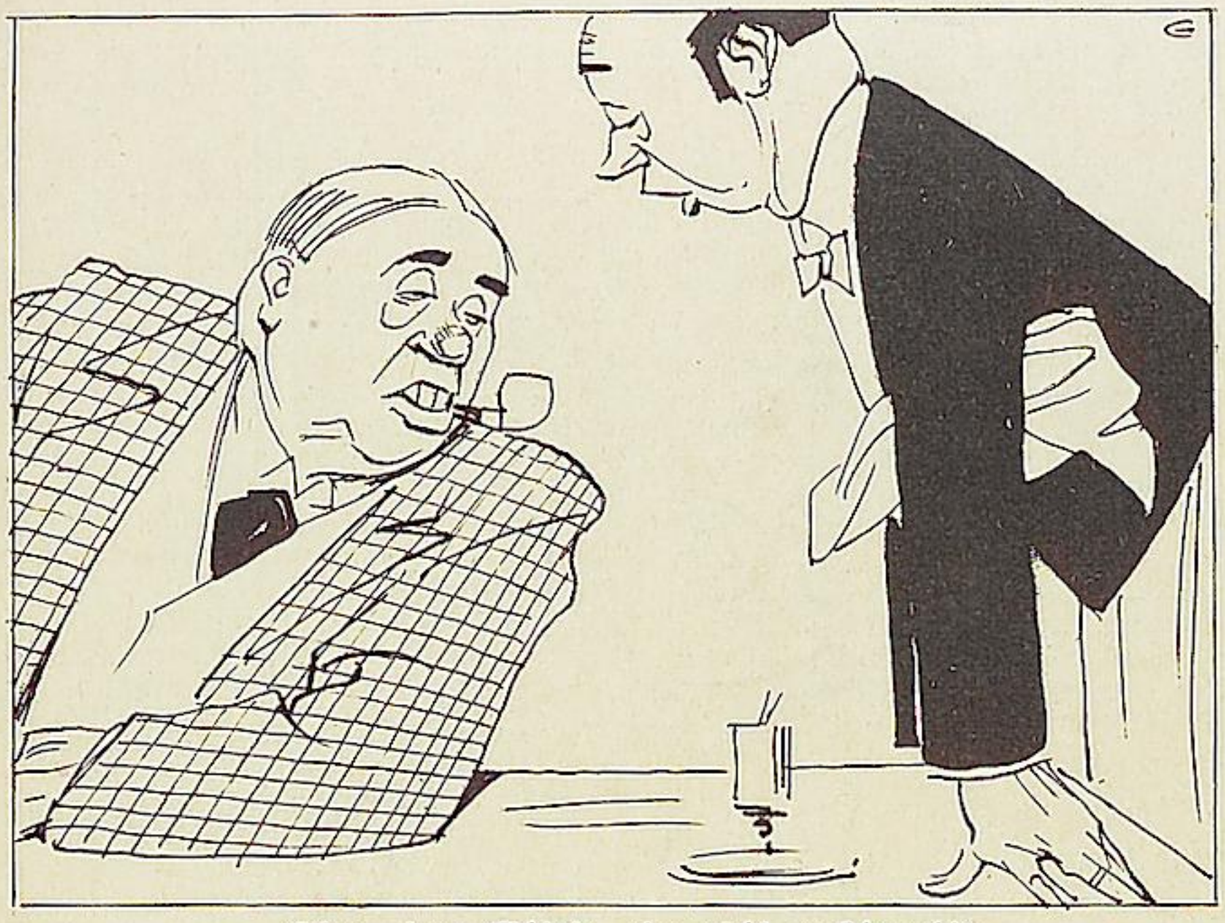
Weiße Zähne: Chlorodont

Gallensteine beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung Brostrasuc (Pflanzensaft) Flasche 7 RM. Adler-Apotheke, Strasburg (Uckermark) 13.

141127

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0253
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus Neu-Amerika



„Ober, einen Whisky, aber nicht zu schwach!"
„Bedaure, nur 3 1/3%!"
„Natürlich 3 1/3% Wasser!"

Eine ganz schummerige Sache

(In London wurde ein Gespenster-Klub gegründet, dessen Mitglieder mit „echten Gespenstergeschichten" aufzuwarten imstande sein müssen.)

In London hat sich ein Klub aufgetan
Für Leute mit „zweiten Gesichten"
Und die, so „echte Gespenster" schon sahn,
Und die, so „Okkultes" berichten.

Nein, das ist kein Witz, doch sehe den Fall
Trotz allem ich an als Mache,
Da steckt ganz sicher, international,
'ne Teufelei hinter der Sache.

Amerikas Juden „zweites Gesicht",
Gewiß spielt es hier eine Rolle,
Denn — sehen die überm Teich drüben nicht
Was bei uns geschehen (. . . sein solle!)?

Und dann die kleine Entente, die noch
Von deutscher Geheimrüstung fabelt?
Na, solch ein Geheimwissen hat ihr doch
„Okkult" nur ein Geist vorgeschnabelt!

Und Frankreich, das ja in Erbpacht hat
Furcht vor Gespenstern am Tage,
Das hat darüber das Protektorat;
Das steht für mich außer Frage.

So fürchte ich denn, mit vielem Trara
Nimmt wieder man u n s beim Wickel
Und wir sind für all die „Phänomena"
Das dankbar begrüßte Karnickel!

weer.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Berndorf: P. P. — Essen: P. G. — Flensburg: M. G. — Freiberg: K. S. — Hamm: K. — Kanth: R. P. — Köln: W. Sch. Plauen: G. H. — Schorndorf: C. R.

Berlin. Dr. D.: In Nr. 10 der „Berliner Illustrirten Zeitung" wird zu einem Aufsatz, der den Titel trägt „In den Kleidern ihrer Ahnen" ein Bild gezeigt, mit der Unterschrift: „Drei Damen der Stockholmer Gesellschaft in echten alten Nonnengewändern!" —

Aber Bester, man darf doch nicht gleich was Schlechtes denken!
Die Damen der Stockholmer Gesellschaft werden Sie henken!
Und auch wir müssen Sie sehr eindringlich mahnen:
Gehört eine l e d i g e T a n t e nicht a u c h zu den Ahnen?
Und könnte unter jenen Nonnenjüngferlein
Nicht auch eine — ledige Tante sein?

Doberan i. M. Dr. S.: In Nr. 62 der „Doberaner Nachrichten" wird über eine „Entdeckungsfahrt ins Unbekannte" berichtet; darin heißt es: „Soeben kommt der neue 6. Band des ‚Großen Brockhaus' auf meinen Schreibtisch geflogen, wir wollen doch gleich einmal nachschlagen, was er unter ‚Flugzeug' zu berichten weiß." Da sieht man so recht, mit welchen Gefahren der Beruf eines Redakteurs der „Doberaner Nachrichten" verknüpft ist; denn wenn einem ein Band des neuen, prächtig und würdig ausgestatteten, schweren „Großen Brockhaus" mit vollem Schwunge an den Kopf fliegt und womöglich die empfindlichste Stelle trifft, dann pflegt man genug zu haben und verspürt wenig Neigung dazu, näheres unter „Flugzeug" nachzuschlagen.

Essen. E. B.: In der „Essener Allgemeinen Zeitung" vom 19. September 1932 befindet sich eine kleine Erzählung mit der Überschrift „Die Reise ins Blaue"; darin heißt es: „Mit höflichem Gruß setzte sich Doktor Wendland ihr gegenüber in die freie Ecke. Bald darauf setzte sich der Zug in Bewegung, nahm sich aus seinem Koffer das mitgenommene Buch, zündete sich eine Zigarre an und versuchte trotz dem lebhaften Gespräch der Herren sich in seine Lektüre zu vertiefen." Dieser Stil geht, wie die ganze Reise, „ins Blaue".

Hachenburg (Westerwald). F. O.: Die „Westerwälder Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) widmet unter „Westerburg" dem Vieh- und Fouragehändler Karl Neumann anläßlich seines 70. Geburtstages einige rühmende Worte; unter anderem lesen wir: „Es dürfte kaum eine Gemeinde im Westerwald geben, wohin er nicht einen jungen Zuchtbullen lieferte, oder einen außer Dienst gestellten zurückkaufte, um ihn den Schlachthöfen Köln, Siegen oder Frankfurt zuzuführen. Noch heute hat er einen scharfen Blick für die Tauglichkeit eines Ochsen zur Zucht." Es darf sicherlich als höchst bedauerlich angesehen werden, daß ein Mann mit so außerordentlichen sympathischen und hervorragenden Eigenschaften, die z. B. jeden Parteiführer weit über seine Umgebung hinausheben würden, nur in einem verhältnismäßig engen Kreise seine Vorzüge zur Geltung bringen

Sommersprossen
verschwinden garantiert sicher durch die neueste Creme „Erika 1932". Große Kurdose RM. 3,—, Normaltube RM. 1,20. Parfümerie Erika, Hannover K 1, Schließfach 238.

Die Einbanddecke zum ‚Kladderadatsch'

Jahrgang 1932 ist sofort lieferbar. Preis der Decke Rm. 1.60 zuzüglich 40 Pfg. Porto

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 9, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0254
© Universitätsbibliothek Heidelberg

durfte. Auch wir beglückwünschen den Jubilar herzlich.

Hamburg. F. H.: Im „Hamburger Anzeiger" vom 9. Dezember 1932 befindet sich folgende Anzeige: „Weihnachtswunsch. J. Mann, 27 J., 1,65 gr., sucht Mdch. m. Kd. od. Ww. zw. Heir. Off. A. P. Grindelallee 134." Sie tun dem jungen Mann, der seine Weihnachtsheiratswünsche stark abzukürzen beliebt, bitter unrecht: „Mdch. m. Kd." soll hier nicht „Mädchen mit Kind" heißen, sondern natürlich „Mädchen mit Kommode".

Hedemünden. K. E.: Die „Mündener Nachrichten", Hannov.-Münden (Nummer und Datum nicht erkennbar), bringen unter „Northeim" den Bericht über einen entflohenen und wiedereingefangenen Dieb; zum Schlusse lesen wir: „Nach weiterem Suchen konnte man ihn in der Gartenlaube des Kloster-Rentenamtes überarschen." „Überarschen" bedeutet die volkstümliche sinnfällige Umschreibung für das wuchtige Gerben der „Erziehungsfläche" des menschlichen Körpers.

Gotha. H. V.: Im „Gothaischen Tageblatt" vom 21. Januar 1933 lesen wir: „Die großen Segelschiffe, die australischen Weizen nach England befördern, benutzen diese Gelegenheit zu einem alljährlichen Wettrennen. Zu dem diesjährigen Rennen dieser Art sind die beiden ersten Segelschiffe vor ein paar Tagen aus dem australischen Hafen Port Adelaide abgefahren. Sie haben sofort den Kurs auf Kap Horn an der Südspitze Afrikas genommen." „Au Backe, das ist böse", meinte unser „Karlchen Mießnick". Aber diesmal ist's noch gut abgelaufen, denn die Kapitäne wurden bald darauf durch eiligen Funkspruch benachrichtigt, daß das Kap Horn nicht an der Südspitze Afrikas liegt.

Memmingen. Dr. L.: Im „Memminger Volksboten" (Nummer und Datum nicht erkennbar) wird unter „Unterkammlach" über eine Wählversammlung berichtet; zum Schlusse heißt es: „Als Herr Albrecht schließlich unter großem Beifall der Anwesenden erklärte, auf eine solche ‚Vereinsversammlung' zu verzichten, und ging, verließen von den über 120 Anwesenden alle bis auf ungefähr 7 den Saal. (=6= Ant.): Errichtung einer Großviehsammelstelle Kempten." Dieser Entschluß wurde natürlich von den 120 Anwesenden gefaßt, die den Saal verließen; wir finden daran, angesichts der idyllischen ländlichen Verhältnisse, nichts irgendwie Auffälliges.

Nordhausen a. H. Dr. R.: Ein Freund unseres Blattes teilt uns mit: „In einer Ehescheidungsklage schreibt der gegnerische Anwalt: ‚Der Kläger war in der eigentümlichen Hoffnung, an der Erfüllung seiner Pflichten als Vater und Ehemann vorbeizukommen, lautlos von L. verduftet'."

Aber sehr geschätzter Herr Rechtsanwalt,
Machen Sie mal bitte auf einen Augenblick halt:
So muß es doch auch bei wohlerzogenen Menschen sein!
Denn wer nicht lautlos verduftet, der ist ein Schwein!

Rheine i. W. Dr. W. M.: In der „Münsterländischen Zeitung" befindet sich folgendes Gesuch: „Jg. Brautpaar sucht 2—3 Zimmer zum 1. Mai mögl. etwas außerhalb. Angebote unter H. 1000 an d. Geschäftsstelle." Sie dichten dazu hämischerweise, mit einer Anlehnung an Wilhelm Busch:

„Teils dieserhalb, teils außerdem,
Wohnt etwas außerhalb man angenehm!"

Sie sind aber auf der falschen Fährte, und wir müssen Ihre Anschauungen über Moral ein wenig berichtigen, indem wir sagen: Ein junges Brautpaar mit 2—3 Zimmern darf schon für so gut wie verheiratet gelten.

Rostock. E. K.: In Nr. 496 des „Berliner Lokal-Anzeigers" lesen wir: „Dame, Mitte Vierzig, sucht Kameraden für Kino, Tanz, Theater. Off. unter Hf. 10 Scherlfiliale Prinzenstraße 83." Nun, wenn diese tanzlustige Dame „Mitte Vierzig" sagt, darf man sie wohl auf gut Fünfzig schätzen; dementsprechend dürfte sich ein noch gut erhaltener Schwerenöter von Sechzig melden, und dann können sie den ganzen Tag „en avant deux et en — carrière" tanzen.

Schlegel (Kreis Glatz). Dr. R.: In Nr. 75 der „Breslauer Neuesten Nachrichten" befindet sich ein Aufsatz „Vogelsang im März"; darin heißt es: „Wenn dann noch der volle Gesang einer Amsel und das herrliche Flöten der Singdrossel bis zum Schwinden des letzten Lichtes erklingt oder das eigenartig nachhallende Lied der Misteldrossel . . ." Der Verfasser dieser Zeilen irrt; das von ihm erwähnte liebe anmutige Tierchen führt nicht den etwas unschön klingenden Namen „Misteldrossel"; dagegen ist uns aus der „Häuslichen Naturgeschichte" eine Abart des „homo sapiens" bekannt, der man den Namen „Mistfink" beigelegt hat; dieser „Mistfink" singt jedoch lange nicht so schön wie die vom Verfasser offenbar gemeinte „Misteldrossel" (Turdus viscivorus L.).

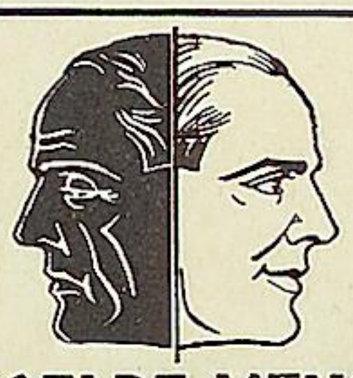
Seehausen (Kr. Wanzleben). M.: In Nr. 13 des „Anzeigers für die Kreise Wanzleben, Wolmirstedt und Neuhaldensleben" lesen wir: „Körbelitz (Kr. Jerichow I). Überfallen wurde im Stall eine Hausbesitzerin von einem bei ihr zur Miete wohnenden Ehepaar. Die Frau wurde von den Untermietern, mit denen sie öfters in Streit lag, so schwer mißhandelt, daß sie auf einem Ohr das Gehör und einige Zähne verlor." In den in Wanzleben, Wolmirstedt und Neuhaldensleben befindlichen höheren Berichterstatterschulen sollte mehr als bisher Anatomie getrieben werden.

Zeitz. Dr. A.: In Nr. 230 der „Crossener, Drohßiger, Cagnaer, Schkölener, Theißener und Zeitzer Neuesten Nachrichten" lesen wir unter „Hohenwölfen" über eine Sitzung des „Geflügelzuchtvereins"; zum Schlusse heißt es: „Zwei Sondervereinigungen werden sich noch an dieser Ausstellung beteiligen, nämlich der ‚Kröpferklub' Deutschlands mit dem Sitz in Markranstädt und der ‚Rebhuhnfarbige Italienerklub, Gau Leipzig'." Wie gerne liest man in dieser bösen Zeit von der Tätigkeit so harmloser und braver Geschöpfe, wie es die „Kröpfer" und die „rebhuhnfarbigen Italiener" sind; nur von den „Roten Moskauern" und den „sowjetfarbigen Chinesen" möchten wir nichts wissen.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 4. April 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch



DERSELBE MENSCH?

Man kommt sich selbst ganz fremd vor, so unheimlich sind auch im Aussehen die Veränderungen durch Gemütsdepressionen, geistiges u. körperliches Erschlaffen. Natürlicher Selbsterhaltungstrieb gebietet, rechtzeitig dagegen anzugehen, um einen Zusammenbruch zu verhüten. Größte medizinische Forscher erklären die Hormontherapie als wirksamste Behandlung dieser Störungen, hervorgerufen durch mangelhafte Funktion der Hormondrüsen. Der große Erfolg des bekannten Hormon - Präparats

OKASA

beweist die Richtigkeit. — Wir sind, was wir sind, durch die Hormone! — Okasa enthält hochwirksame Hypophysen- u. Keimdrüsenhormone, nervenstärkende und potenzsteigernde Stoffe.

Okasa gibt neue Jugendfrische, Lebensfreude, Manneskraft und Überlegenheit.

GRATIS-PROBE OKASA, illustrierte Broschüre und Gutachten sendet, neutral verpackt, geg. 25 Pf. f. Porto **RADLAUER'S KRONEN-APOTHEKE, BERLIN W 353,** Friedrichstr. 160. — 100 Tabl. RM 9.50, Silber f. d. Mann, Gold f. d. Frau. **In allen Apotheken erhältlich.**

Parlaments-Album des Kladderadatsch

Parlament und Parlamentarier im Spiegel des Humors und der Satire von

1848 bis zur Gegenwart

Mit 300 Illustrationen. Herausgegeben und mit erläuterndem Text versehen von **Dr. Wolfgang Hofmann.** Ein Werk, das in seiner Art wohl einzig dastehen dürfte. Das Album im Format des Kladderadatsch umfaßt 236 Seiten und kostet in Halbleinen gebunden 10,80 Mk.

A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68 / Verlag des Kladderadatsch

Mit diesem Buch macht man jedem Herrn — ganz gleich welcher politischen Einstellung — eine dauernde Freude

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet.
Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

141128

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

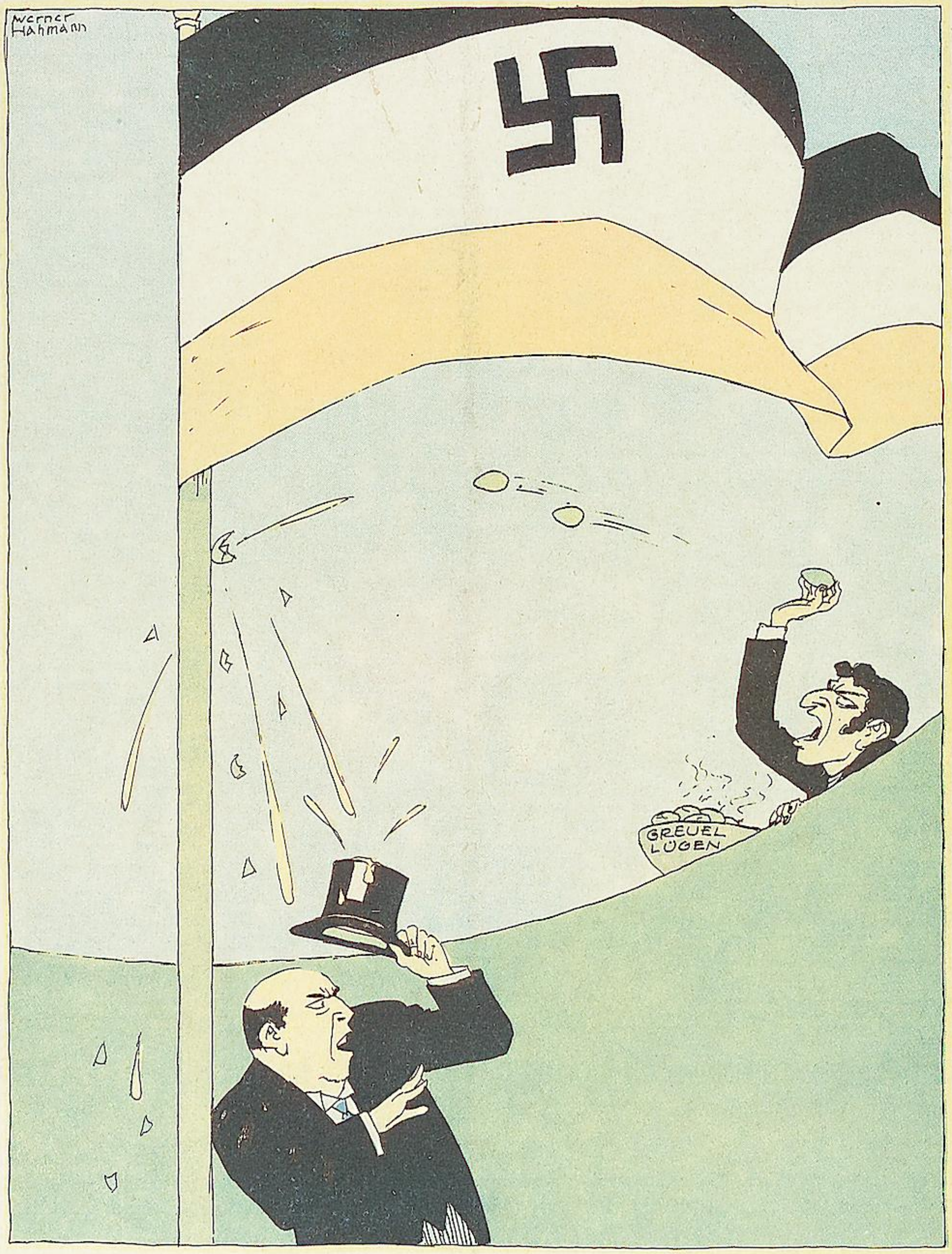
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0255

© Universitätsbibliothek Heidelberg

256

g 5442 3

Stinkbombardement



Der deutsche Jude: „Hör auf, mit den stinkenden Eiern zu schmeißen! Die fallen blos mir auf den Kopf!"

-57-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0256
© Universitätsbibliothek Heidelberg

A2 57 257

Preis 5Pf. Nr. 17 — 86. Jahrg. Berlin, 23. April 1933

Alles, alles kehrt uns wieder, wenn ihr nützt und übt die Kraft,
Wenn ihr innewerbet, Brüder, daß nur Arbeit Segen schafft. w.

Kladderadatsch

141128

Der deutsche Maibaum

Deutsche Heimat, nicht ‚die Welt',
Das ist der Baum, der uns gefällt!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0257
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 10. April 1933

Adolf Hitler zu seinem Geburtstag am 20. April

Der du kühn dein Volk erwecktest,
Deine jungen Arme strecktest
Trotzig nach dem höchsten Ziel,
Der du ohne banges Zagen
Neid und Hohn und Haß ertragen
Bis des Schicksals Würfel fiel —
Bis dein großes Werk gelungen,
Bis du stark herabgezwungen
Uns der Sonne goldenen Glanz:
Mann der Tat, der höchsten, schwersten,
Deutschland reicht dir heut den ersten
Vollen grünen Eichenkranz!

W.

* * *

Ein armer Mann

Er thronte stolz auf hohem Gaul
Und sah herab auf diese Welt;
Mit spitzer Nase, großem Maul
Tat er sich auf als Herr und Held;
Von Weisheit triefend früh und spät,
War er der größte Mann der Zeit;
Und nun — ja, wie der Wind sich dreht! —
Tut er mir in der Seele leid.

Ihm ward, wer zweifelte daran?,
Ein auserlesen kluger Kopf,
Er war, mit einem Wort, ein Mann,
Und hinten hing ein schöner Zopf.
Die größten Fragen der Kultur
Nahm er in Angriff (mit dem Mund),
Und jeder machte ihm die Kur
Bei Tag und Nacht zu jeder Stund.

Er half der deutschen Landwirtschaft
Unausgesetzt (mit mildem Wort),
Er widmete des Mundes Kraft
Der Arbeitsdienstpflicht fort und fort.
Die Reichsreform lag ihm im Sinn;
Und hochwohlweisen Angesichts
Hat überlegt er her und hin;
Doch, leider, Wahrheit wurde — nichts!

Da fuhr ein Frühlingssturm durchs Land
Und blies das frische Leben wach
Und nahm hinweg mit starker Hand,
Was müd und hohl und altersschwach.
Mit seinem hohen Gaul den Mann
Blies er davon am lichten Tag,
Und was der jahrelang besann,
Es ward zur Tat mit einem Schlag.

Vorbei der ewige Narrenstreit,
Die öden Phrasenlitanein;
Uns ruft ein Gott, ein Volk, ein Reich,
Tat türmt und schichtet Stein auf Stein.
Trumpf ist bei uns wie einst vorzeit
Der Eisenwille und das Muß,
Und abgetan in Ewigkeit
Der heilige Bürokratius!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0258
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Korruptionsleiter

Es ging um Kopf und Kragen. Deshalb steckte der Parteibuch-Inhaber Raudigkeit zwei Finger zwischen Kopf und Kragen; ihm war plötzlich alles zu enge. Wenn morgen die erwartete Revision stattfand, kam an den Tag, daß er siebenhundert Mark Eingänge für sich behalten hatte, und dann . . . Seitdem der neue Wind durch Deutschland ging, wurden dergleichen kleine Unfälle, die einem braven Funktionär ja leicht zustoßen können, nicht mehr liebevoll vertuscht. . .

Raudigkeit entschloß sich, ein Geständnis abzulegen. Und zwar seinem nächsten Vorgesetzten, dem Oberrendanten Herrn Moppel. Moppel stand ihm nicht nur parteimäßig nahe, hatte ihn vielmehr darüber hinaus einmal zum Kegeln eingeladen.

„Hm", räusperte sich Moppel, als Raudigkeit nach seiner Beichte verstummte. „Siebenhundert Mark . .. hm! Sie haben Frau und vier Kinder . . . hm! Siebenhundert Mark plus achttausend Mark machen achttausendsiebenhundert Mark . . . Kommen Sie mit, zum Herrn Ableitungsleiter Gerstenkraut!" . . .

Abteilungsleiter Gerstenkraut zog die Stirn kraus. „Haben Sie gar nicht die Folgen bedacht?", fragte er streng, nachdem ihm Moppel die Unterschlagung von achttausend Mark, Raudigkeit die von siebenhundert Mark eingestanden hatte. „Immerhin, Sie sind treue Parteigenossen gewesen. Treue Parteigenossen hat die SPD. noch immer gedeckt. Ich erinnere nur an den Reichskanzler Bauer. Was ich trotz Ihrer schlimmen Verfehlung beim Herrn Direktor für Sie tun kann, wird geschehen."

In Raudigkeits und Moppels Augen standen Tränen. . ..

„Ich bitte, mich verhaften zu lassen", sagte drinnen beim Direktor der Abteilungsleiter Gerstenkraut. „Unumwunden gebe ich zu, die Gesellschaft um rund zweihunderttausend Mark betrogen zu haben."

Der Direktor verfärbte sich. „Und Ihnen hab' ich unbedingtes Vertrauen geschenkt! Schämen Sie sich nicht? Welch ein furchtbares Beispiel geben Sie den nachgeordneten Stellen!"

Bußfertig brach Gerstenkraut zusammen. „Ich bekenne mich schuldig. Und deshalb bitte ich Sie, von den lumpigen achttausendsiebenhundert Mark, die Oberrendant Moppel und Kassenbote Raudigkeit, zwei arme Schlucker, beiseite gebracht haben, kein Aufhebens zu machen!"

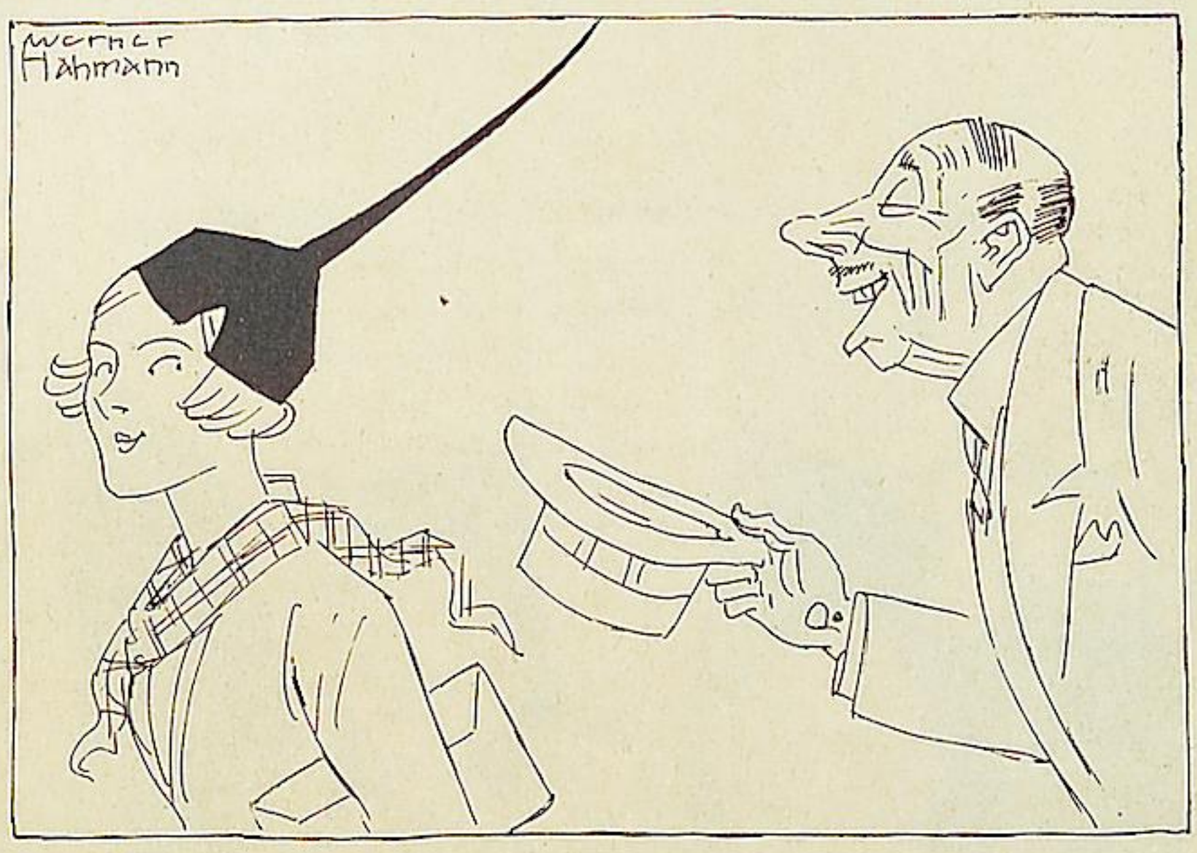
In diesem Augenblick betrat die Revisionskommission das Zimmer.

„Wir haben soeben festgestellt", wandte sich der Obmann an den Direktor, „daß Sie zum Schaden des Unternehmens drei Millionen Mark —"

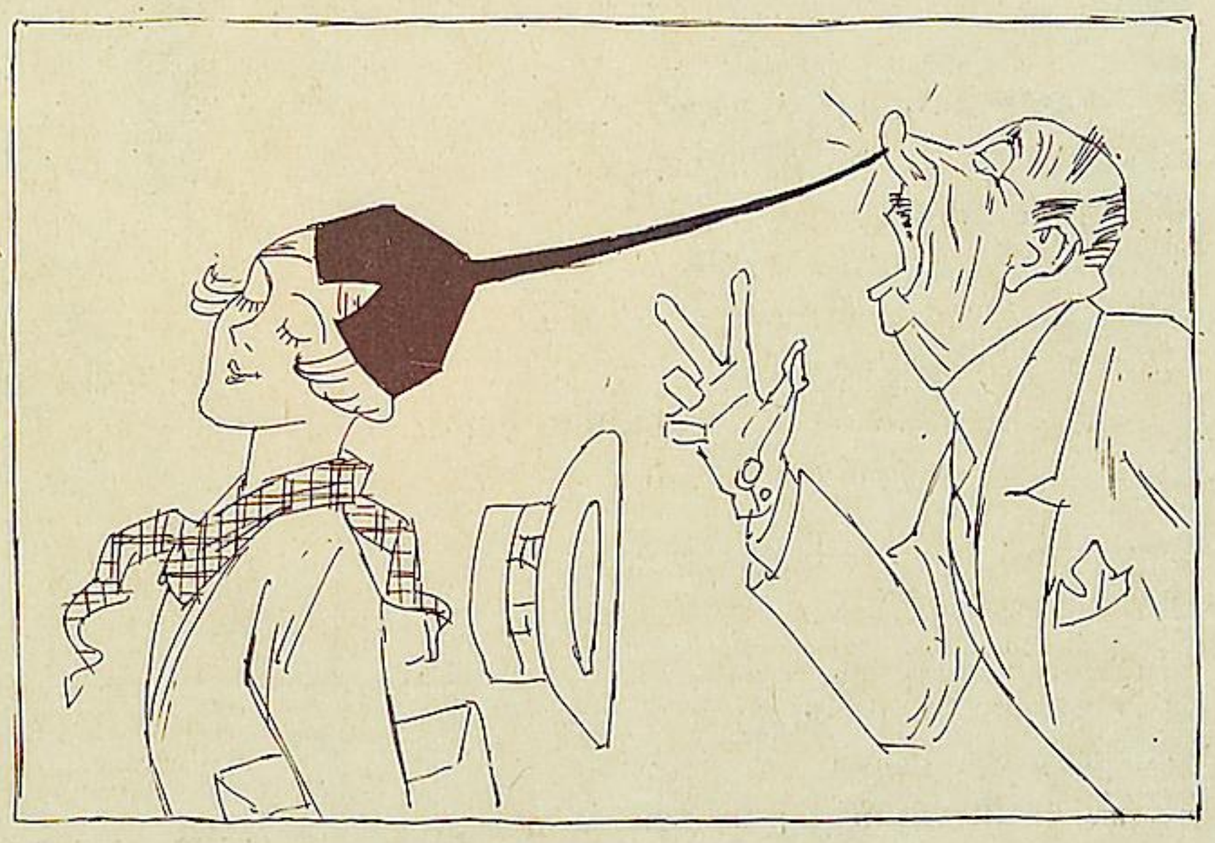
„Drei Millionen zweihundertachttausendsiebenhundert Mark, genau", unterbrach ihn der Direktor. „Wenn schon, denn schon! Es ist ein Aufwaschen. Ich weiß, was ich Parteigenossen schuldig bin." Timon der Jüngere.

Schön und nützlich . . .

(Unter dem Namen „Kanarienkappe" wird die hier abgebildete Kappe in London als neueste Hutmode angepriesen.)



„Mein schönes Fräulein, darf ich wagen,
Meinen Arm und Geleit ihr anzutragen?"



„Bin weder Fräulein, weder schön,
Kann ungeleitet nach Hause gehn!"

Frauenraub

(Nach Austritt Japans aus dem Völkerbund entsteht die Frage, was nun mit dem ihm übertragenen Mandat über die ehemals deutschen Inselgruppen der Marianen und Karolinen geschieht.)

Ja, das ist so mit der Liebe,
Hat sie einer erst geschmeckt,
Hofft er, daß sie ewig bliebe,
Ist sie auch ganz inkorrekt.

Japan geht auf düstern Bahnen,
Denn es hat als Mandatar
Karolinen, Marianen
Nun schon an die vierzehn Jahr.

Fremdes Eiland, uns gestohlen,
Ihm vom Völkerbund verehrt,
Dem der Japs ganz unverhohlen
Nun den gelben Rücken kehrt.

„Na, was wird denn mit den Inseln?"
Fragt man hier und fragt man da.
Doch den Genfer Einfaltspinseln
Scheint dies gänzlich Hekuba.

Marianen, Karolinen,
Gebt sie uns mal wieder her,
Um die Völkerbundsdoktrinen
Kümmert sich kein Teufel mehr.

Hofft bloß nicht, sie uns zu klauen,
Nein, ihr habt sie nur auf Borg.
Sicherlich befreit die Frauen
Doch einmal ein Sankt Georg! roderich.

14/130

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0259
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Familie

Vorbildliches Strafrecht

In der kommunistischen „Illustrierten Roten Post", „Wochenzeitung der Werktätigen", belehrt ein Herr Franz Leschnitzer über den außerordentlich humanen Charakter des russischen Strafrechts. Dinge wie Sühne, Vergeltung u. a. gibt es nicht. Der Strafvollzug fügt dem Täter auch keine körperlichen und seelischen Qualen zu, sondern erzieht ihn zur „willigen Leistung produktiver Arbeit". Im Gefängnis hat er die Möglichkeit, sich kulturell weiterzubilden. Strafen sind einzig „Maßnahmen der sozialen Verteidigung".

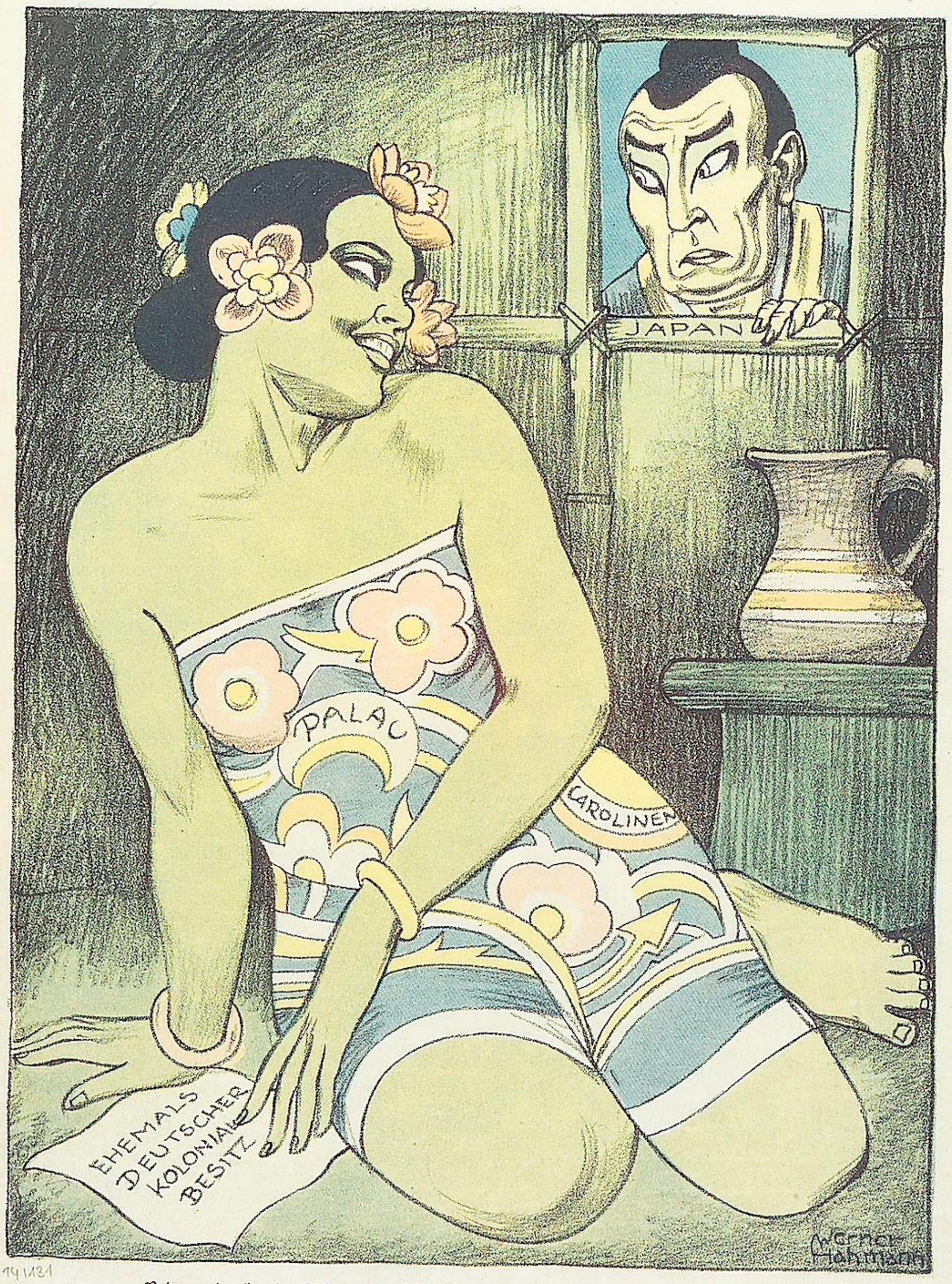
Die Todesstrafe wird nur angewandt, „wenn es sich um unverbesserliche Gesellschaftsschädlinge handelt, und wenn die Gesellschaft, die sie geschädigt haben oder schädigen wollen, so vollkommen ist, daß sie das Recht und die Pflicht hat, sich der Schädlinge durch deren Ausrottung zu erwehren. Die bürgerliche Gesellschaft, die selber aus Schädlingen, aus Unterdrückern oder aus deren Handlangern besteht, hat solches Tötungsrecht nicht. Die Sowjetunion, der einzige Staat der Werktätigen, hat es."

Endlich einmal das erlösende Wort! Nun wird's klar, warum wir mit unserem geplanten neuen Strafrecht nicht vom Fleck kommen. Warum schicken wir nicht etliche Leute vom Fach nach Rußland, um sich dort belehren zu lassen? Natürlich dürften sie sich auch von den Insassen der Gefängnisse wie von den Verbannten in Sibirien Schönes erzählen lassen über den großen Segen des humansten aller Strafrechte. — Nur wäre noch ein Bedenken. Einzig „eine vollkommene Gesellschaft" wie die Sowjetunion, hören wir, hat das Recht, zu strafen und zu töten, wie sie tut. Nun müssen wir zu unserer Schande gestehen, daß wir von dieser Vollkommenheit noch etwas entfernt sind. Müssen wir nun zuerst das Sowjetstrafgesetz einführen, um dadurch zur Vollkommenheit zu gelangen, oder müssen wir erst vollkommen sein, ehe wir das Recht haben, es einzuführen?

Aber auch über diese Frage würde man gern an Ort und Stelle Aufklärung geben. Im Sowjetstaate lag die Sache einfacher. Der war von Anfang an vollkommen, darum durfte er auch alle Schädlinge ausrotten. ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0260
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Mädchen in der Fremde



„Nein, mein Herr! Nicht mehr Völkerbundsmitglied, nicht mehr Mandatsverhältnis!
Jetzt warte ich wieder auf meinen guten blonden Freund aus Germanien."

141131

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0261
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Seine Auffassung

(Abbé Ritz fordert im „Lorrain" die sofortige Besetzung des Saargebiets durch französische Truppen, um Ordnung und Sicherheit zu wahren.)

Ordnung und Sicherheit im Saargebiet nach französischen Wünschen!

Liquidation

Da zwischen den Gruppen kein Ausgleich sich fand,
Im Guten weder, noch im Bösen,
Beschloß der Pazifisten-Verband,
Einstimmig wie selten, sich aufzulösen.

Sie schritten zur Teilung des Kassenbestands
Mit Redensarten, ziemlich dreck'gen.
Das ganze Vermögen ihres Verbands
Bestand aus einem Verbandswattepäckchen.

Gereizt erörterte der Bund
Die Art, dies Päckchen gerecht zu verteilen.
Da man sich redend nicht einigen kunnt',
Begann ein urgewaltiges Keilen.

Kein einziger, der nicht voll Kraft und Schwung
Am Ende blutig gehaun und getaucht war,
Sodaß im Lauf der Erörterung
Bald das Verbandsvermögen verbraucht war.

Timon der Jüngere.

Vor dem Brandenburger Tor in Berlin

Eine Klassenwanderung unter Volksschullehrerführung

Einst: „Ihr seht hier, Kinder, das typische Beispiel eines Verkehrshindernisses, das zu beseitigen eine an sich aufgeklärte und lediglich den Nützlichkeitsbedürfnissen zugewendete, vernünftige Zeit noch immer nicht den Mut gefunden hat. Stets sei es euch bewußt, daß Steigerung von Verkehr und Tempo die wirtschaftliche und damit die wahre Höhe eines Volkswesens wie ein Barometer anzeigt. Und aus dieser Gesinnung heraus betrachtet diese unbegreifliche Sperrschranke, der mit der Spitzhacke endlich zu Leibe zu gehen, Ziel und Wille jedes einzelnen von euch sein muß. Freie Bahn dem Tüchtigen darf nicht nur eine gedankenlos wiederholte Redensart bleiben. Wenn sie die Tat nicht begleitet, ist sie wertlos und lächerlich. Fünf Durchgänge seht ihr, der mittlere 5,6 m, die übrigen sogar nur 3,8 m breit. Prägt euch diese erschütternden Zahlen ein, und unser heutiger Spaziergang wird euch für das ganze Leben von Bedeutung werden. Denn ihr werdet daraus lernen, daß man zu enge Fesseln sprengen, und daß der Geist des Fortschrittes sich allüberall eine breite Gasse brechen muß.

Nun nehmt Hüte und Mützen ab. Es kommt da ein Herr aus dem Volksbildungsministerium, der vom gleichen Gedanken fortschrittlichen Durchbruchs beseelt ist wie wir."

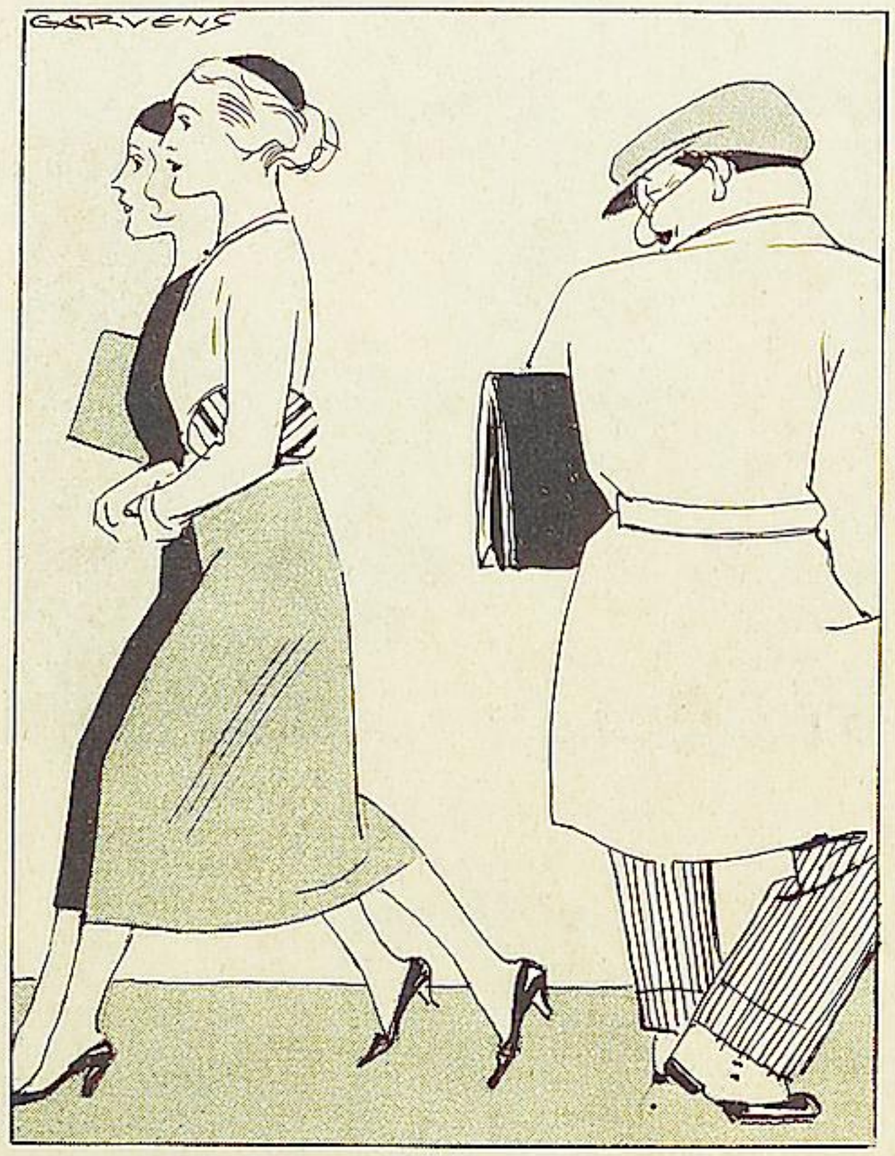
Jetzt: „Ihr seht hier, Kinder, vielleicht den stolzesten Zeugen erhebender, vaterländischer Begeisterung, den zu zerstören nur eine abgrundtief gesunkene Zeit den Mut finden könnte. Stets sei es euch bewußt, daß um geschichtliche Stätten wie diese da reinere Luft weht als um die nüchterne Weite geschäftiger Beweglichkeit. Und aus dieser Gesinnung heraus heißt es jeden Stein und jede Säule bewundern. Hier braucht es keine freie Bahn, denn niemand soll gedankenlos an diesem Denkmal vorüberziehen. 1813/1814, 1866, 1870/1871 — prägt euch diese Zahlen ein, und laßt sie für euer ganzes Leben von Bedeutung werden. Denn aus ihnen sollt ihr lernen, daß die erhebendsten Augenblicke eines Volkes die sind, in denen es der Taten seiner Kraft mit tiefer Dankbarkeit gegen seine Helden sich bewußt werden darf.

Nun nehmt Hüte und Mützen ab zum Zeichen, daß ihr begriffen habt, auf welch geweihtem Boden ihr mit mir steht!"

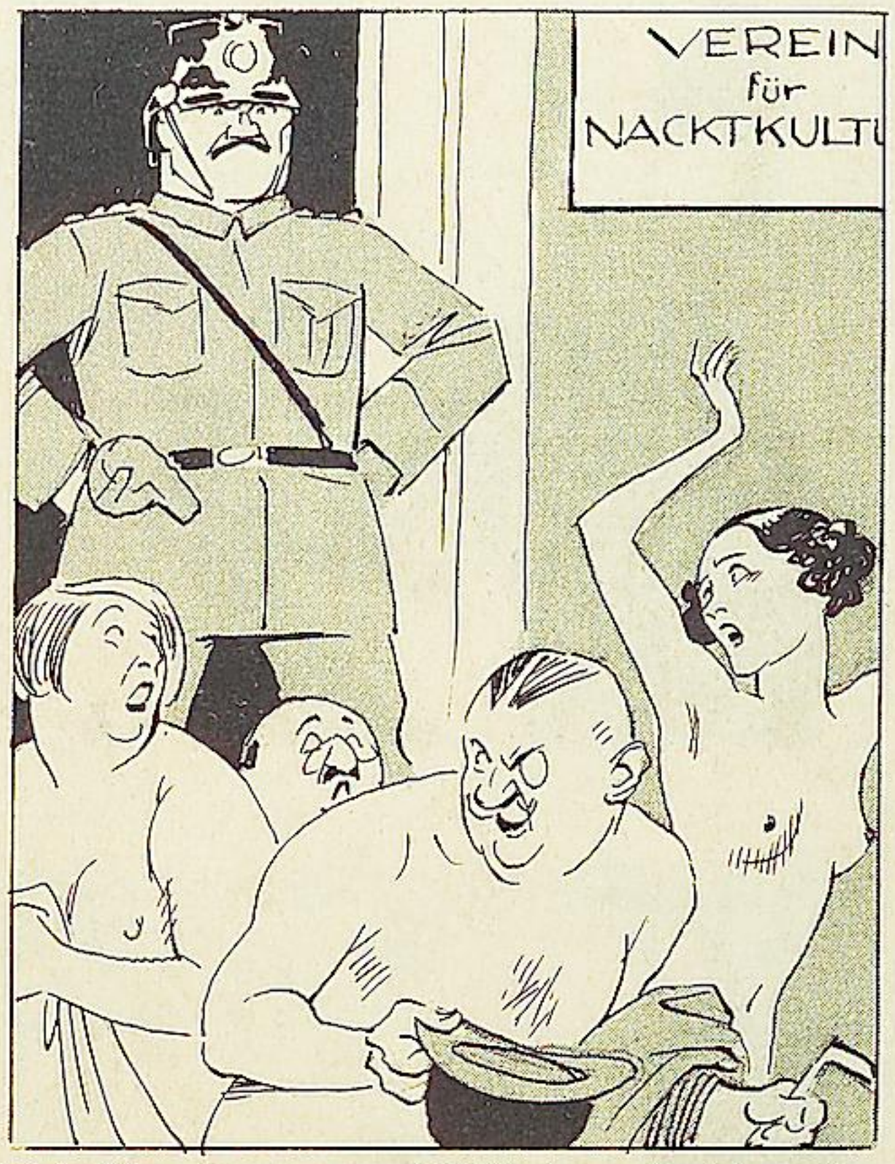
stoffel.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0262
© Universitätsbibliothek Heidelberg

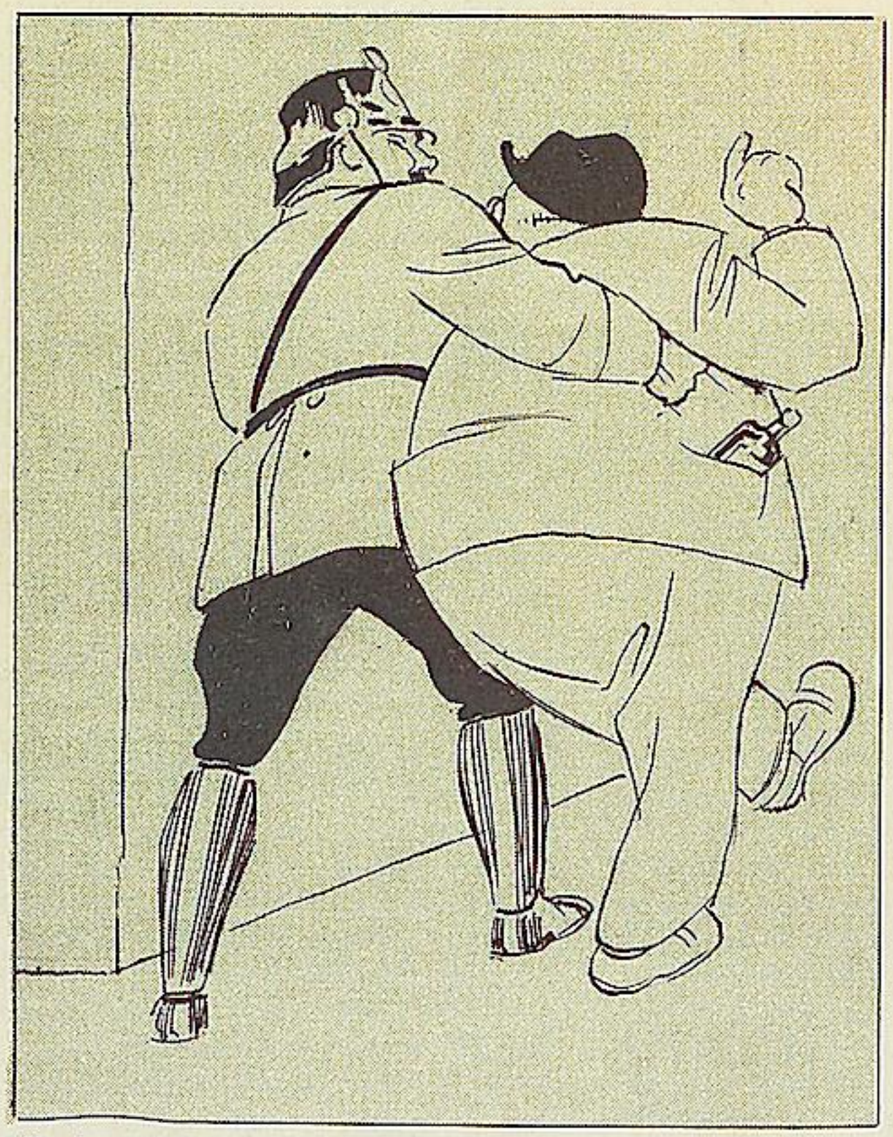
Bestätigte Greuelmeldungen



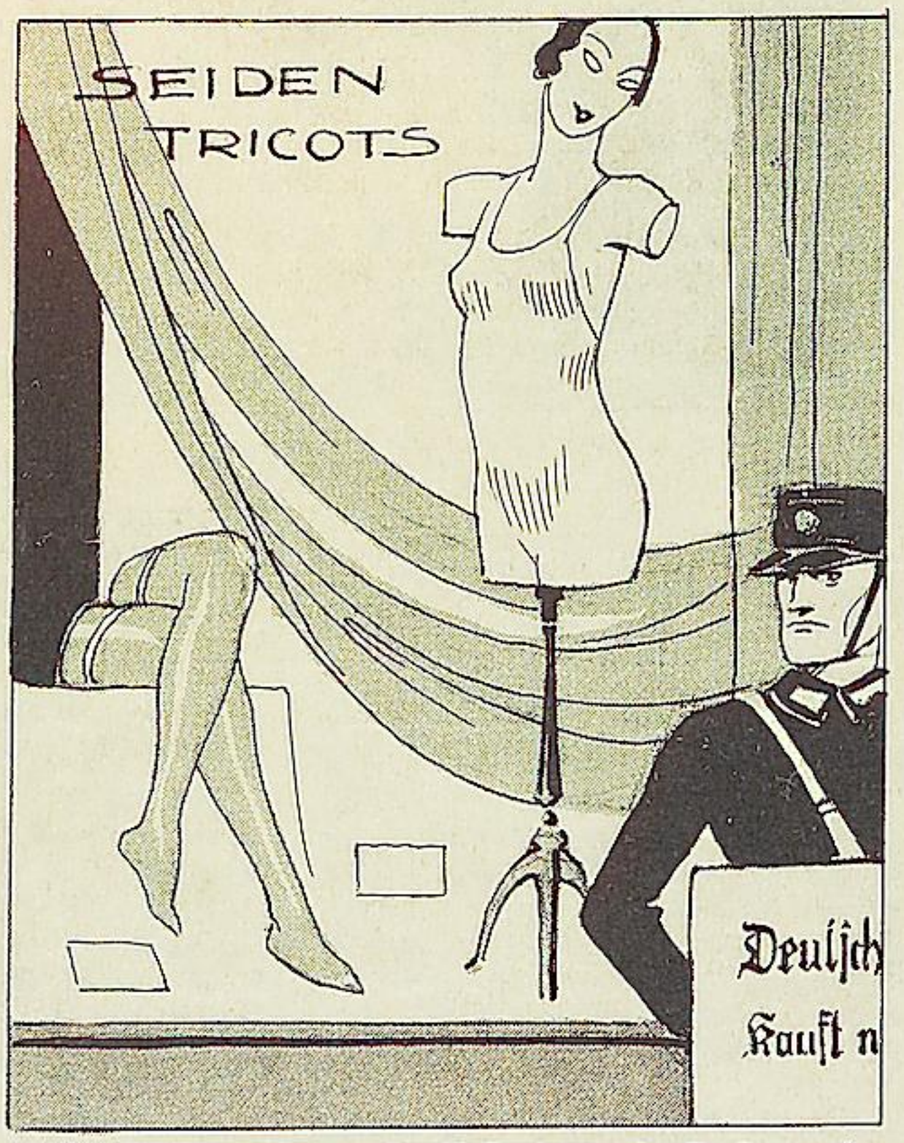
In Berlin stachen deutsche junge Mädchen einem ausländischen Reporter ins Auge.



Viele Bürger konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten.



Ein harmloser Passant wurde von einem Uniformierten heimlich um die Ecke gebracht.

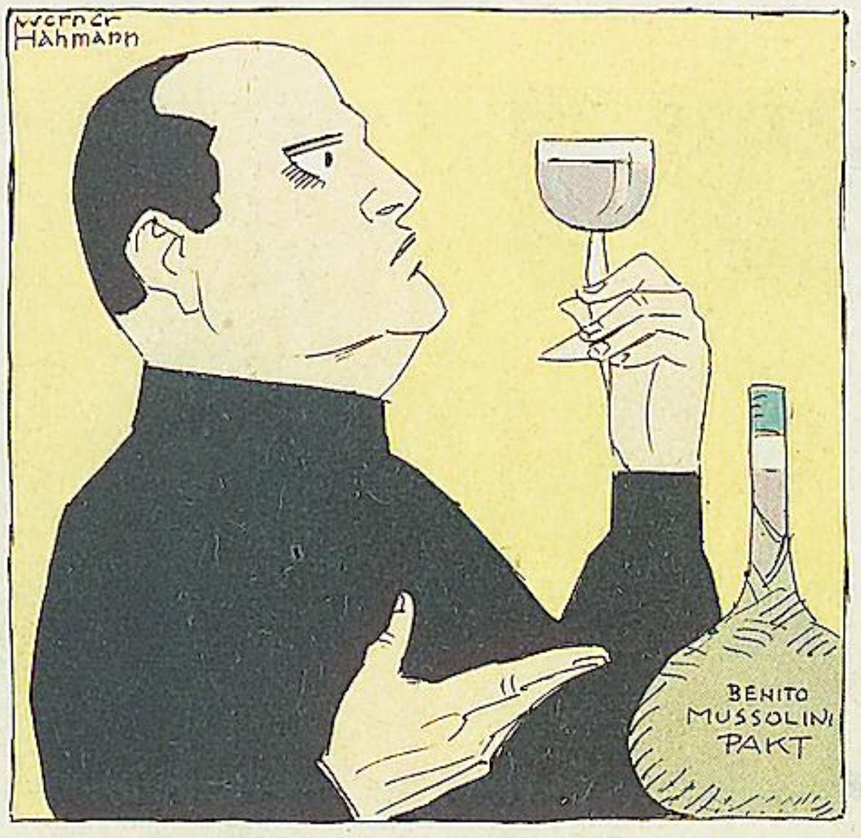


In einem Laden auf dem Kurfürstendamm in Berlin wurden der Rumpf und die Gliedmaßen einer Frau öffentlich zur Schau gestellt.

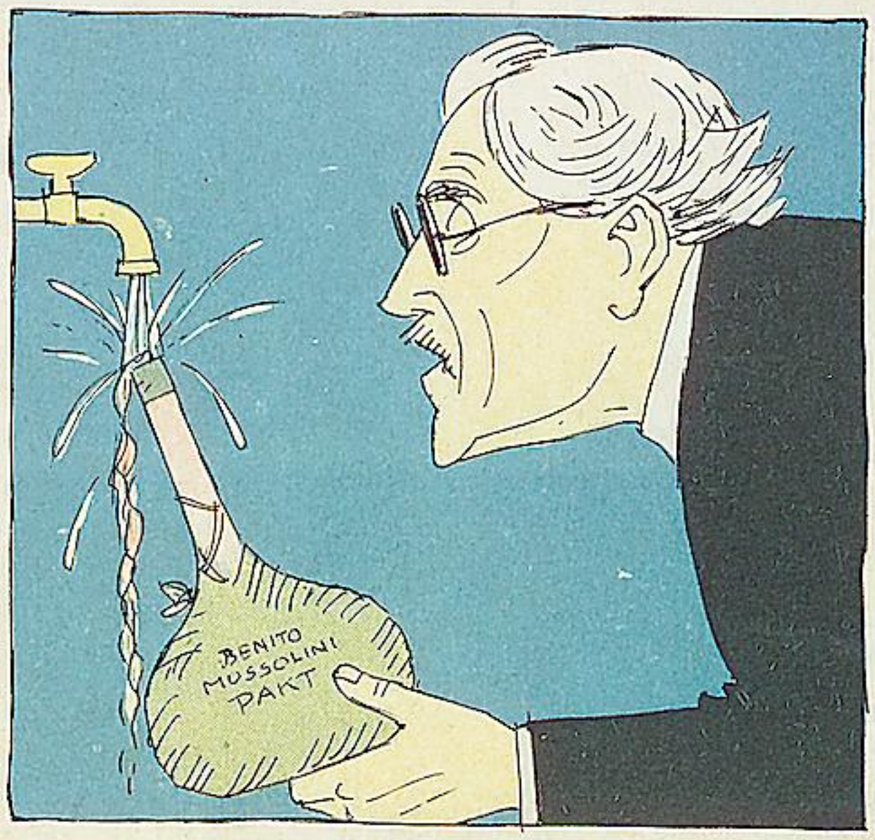
14 1132

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0263
© Universitätsbibliothek Heidelberg

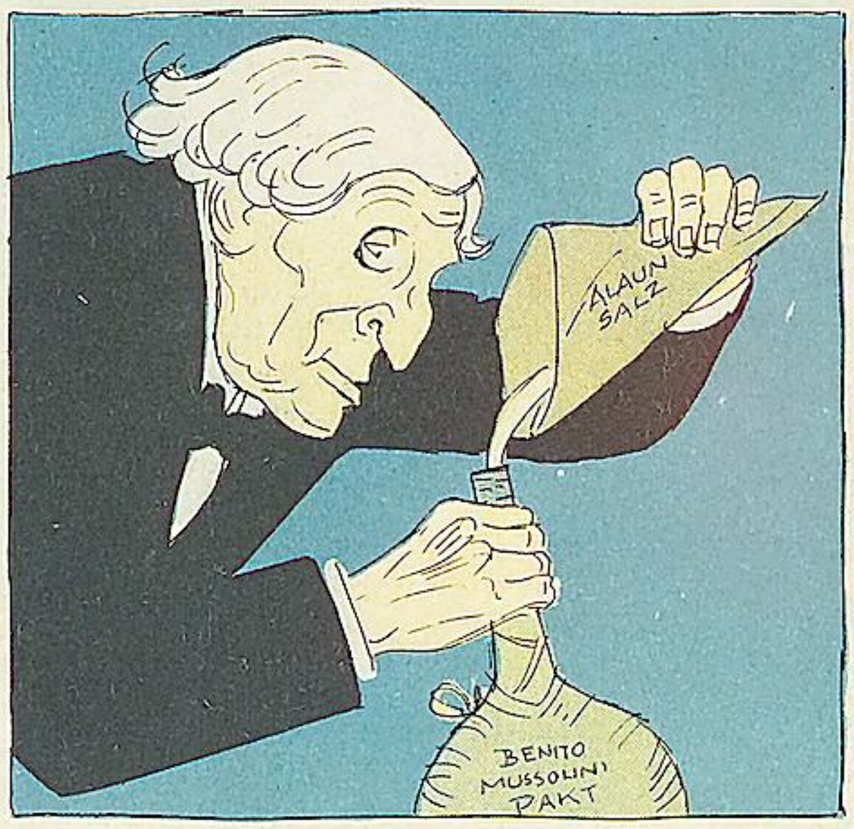
Der Abrüstungstrank



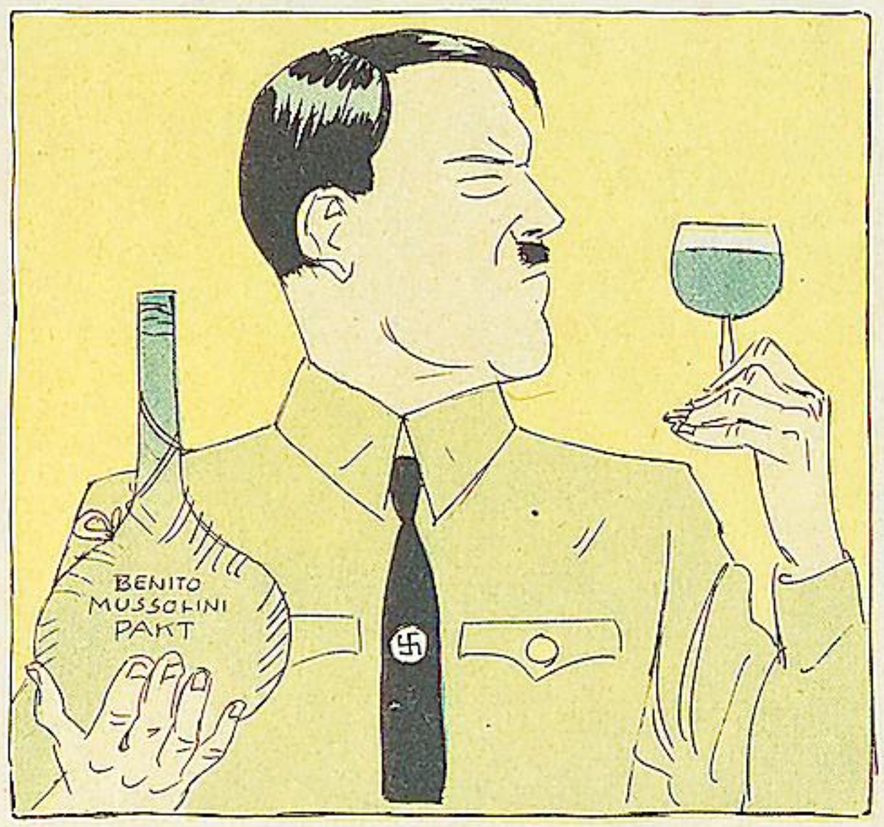
„So", spricht der Duce mit frohem Mut,
„Der Trank ist kräftig, würzig, gut!"



MacDonald füllt dem Feuerwein
Gleich trübes Leitungswasser ein.



Herr Paul-Boncour macht viel Geklucker:
„Es fehlt noch etwas französischer Zucker."



Doch Adolf ruft: „Wer soll wohl diesen
Verpanschten Sudeltrank genießen?"

Er teilt dem Duce schleunigst mit:
Dank für französischen Verschnitt!
Wir möchten gerne, aber — **cito**,
Den echten „**Vino di Benito**".

Soziale Gesichtspunkte

Die Geistlichen der durch den Architekten Fritz Höger am Hohenzollernplatz in Berlin-Wilmersdorf erbauten großen Kirche haben sich, wie die Zeitung meldet, dagegen gewehrt, daß ihnen aus baukünstlerischen Gründen Wohnungen gebaut würden, die sie weder bewirtschaften noch unter sozialen Gesichtspunkten verantworten könnten.

„Soziale Gesichtspunkte", das klingt sehr edel, ist auch sicher gut gemeint, zeugt aber im tiefsten Grunde von sozialer Kurzsichtigkeit. Glauben denn diese Herren in Berlin-Wilmersdorf etwa, die verflossenen hochmögenden Männer, als da sind Landräte, Präsidenten, Direktoren, Bürgermeister, Oberbürgermeister u. a., die sich prächtige Dienstwohnungen bauen und prunkvoll mit allen Schikanen einrichten ließen, oft mit gewaltiger Überschreitung der vorgesehenen, schon nicht geringen Bausumme, hätten keine sozialen Gesichtspunkte gekannt, hätten von protzenhaftem Übermut sich leiten lassen?

So denkt kleinlicher Neid und blöder Unverstand. Die Sache liegt denn doch etwas anders. Diese zur Würde gelangten Hochmögenden hätten sich in Erinnerung an früher in schlichtesten Räumen oft viel wohler gefühlt, mancher hätte lieber in der Küche gegessen, als im getäfelten Speisezimmer sich „servieren" zu lassen. Aber ihr ausgeprägtes soziales Empfinden machte es ihnen zur Pflicht, Arbeiter und Handwerker so weit und so lange wie nur möglich in Nahrung zu setzen und so der Arbeitslosigkeit zu steuern.

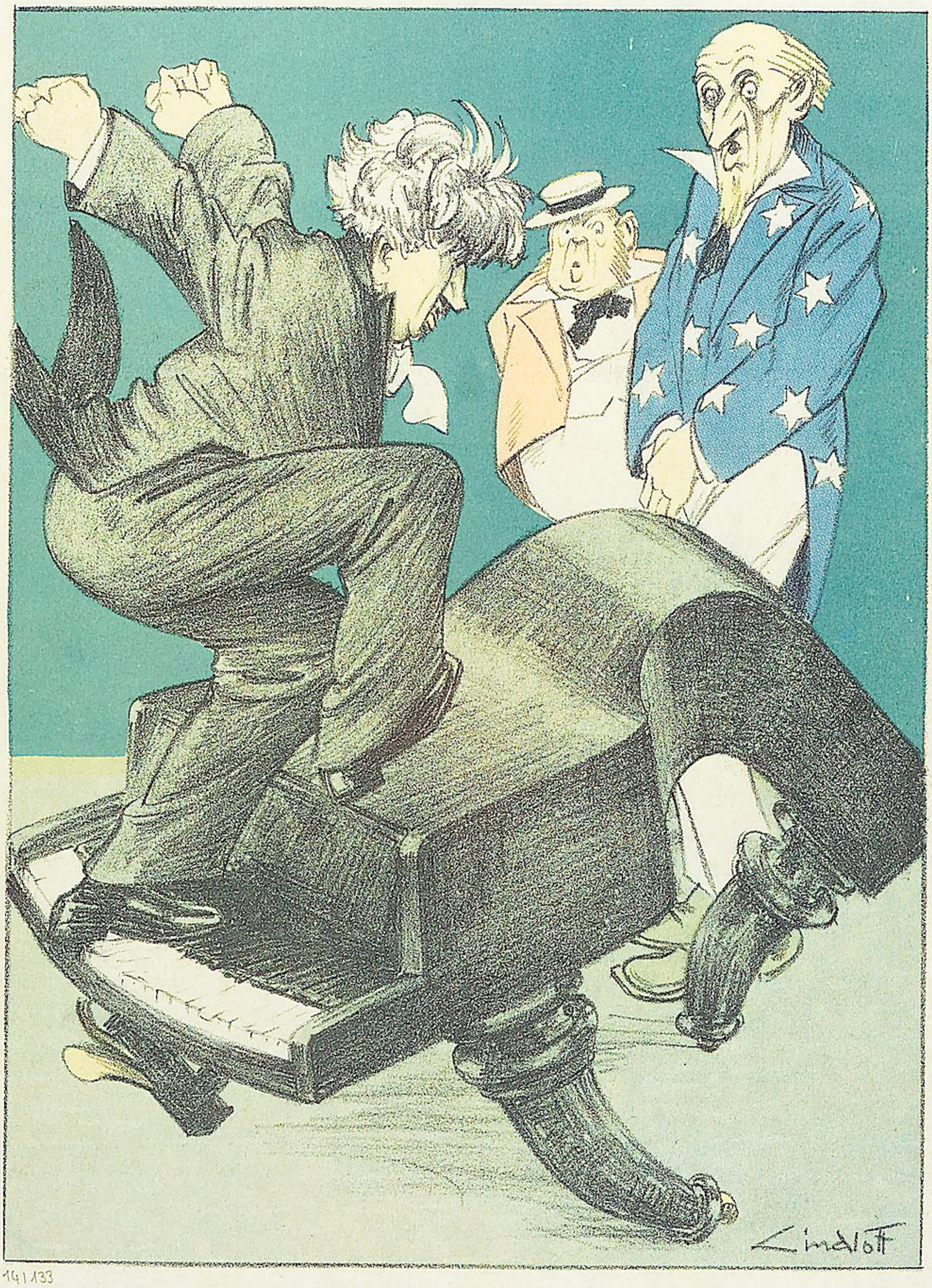
Aus solchen Erwägungen heraus mögen die Herren in Berlin-Wilmersdorf ihre Ansicht über soziale Gesichtspunkte nochmals überprüfen.

ha.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0264
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Paderewski auf alter Fährte

(Der Pianist Paderewski bearbeitet neuerdings wieder Amerika mit seiner bekannten polnischen Lügenpropaganda.)



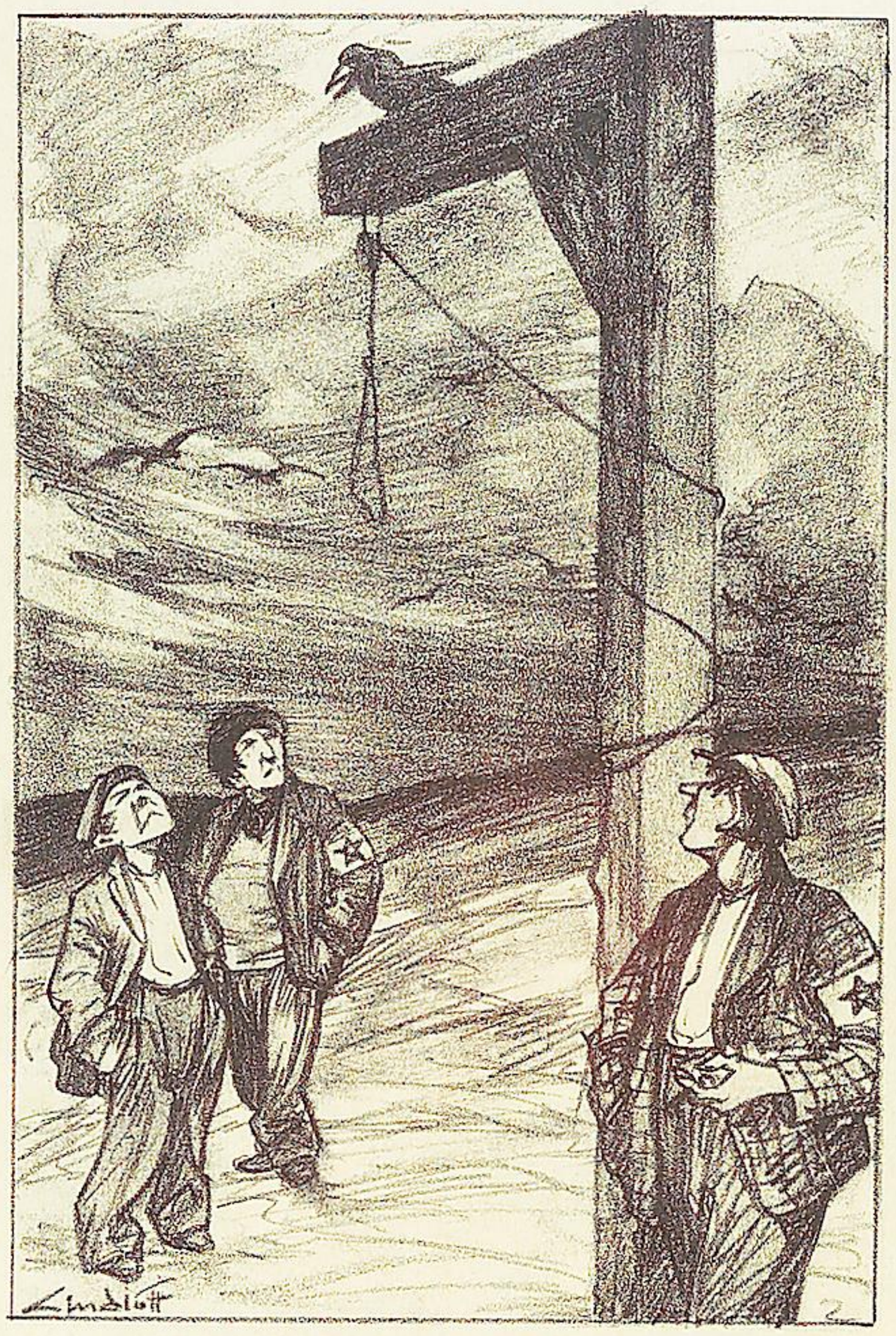
141133

Er lügt, daß sich der Flügel biegt!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0265
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Bescheidenen

(Nach einem neuen Gesetz kann die Todesstrafe auch durch den Strang vollzogen werden.)



„So hoch hinauf wollten wir ja gar nicht!"

Zum englisch-russischen Konflikt

Nach einer Meldung des englischen Schatzkanzlers sind die russischen Gesamtschulden an England von 508 122 000 Pfund im Jahre 1918 auf 1 058 973 000 Pfund im Jahre 1933 gestiegen. Man kann sich daher vorstellen, in welch gereizter Stimmung sich Herr Litwinow nicht nur infolge der sicherlich in gehöriger Anzahl auf ihn niedergeprasselten Mahnungen und Drohungen („falls bis zum . . . keine Rückzahlung erfolgt usw. usw."), sondern auch infolge der in aller Öffentlichkeit gemachten Bekanntgabe der russischen Schuldenlast befindet. Kann man's Herrn Litwinow verübeln, wenn er unter solchen Umständen nicht daran denkt, dem britischen Weltreich auch nur die kleinste „Gefälligkeit" zu erweisen!?

o. w.

Die SPD-Exponenten

Sie wußten nicht, was Gewissen sei,
Und was sie dürften und könnten.
Ging etwas schief, dann kam die Partei,
Half ihren Exponenten.

Sie haben sich wenig Gedanken gemacht!
Was galt des Amtes Betreuung?
Hauptsache war, woran sie gedacht:
Wohlleben und Zerstreuung!

Da scheint kaum wunderbar mir heut,
Was ich als Ende finde:
Sie haben sich immer gern zerstreut —
Jetzt tun sie's in alle Winde!

ego.

Doch etwas Neues unter der Sonne

Es ist alles schon dagewesen, sagte Ben Akiba, aber bei einer Umwälzung so viel Disziplin ist noch nicht dagewesen.

l.

Schultze: Du, Müller, kannste mir 'n Satz mit „Hakenkreuz" sagen?

Müller: Nee. Wie soll denn der heeßen?

Schultze: Na, paß mal uff: Jestern abend ha 'k 'n Kreuzworträtsel jelöst . . .

l. s.

Müller: Weeßte Schultze, det die Arbeitslosigkeit in de Waschanstalten nu uffhört?

Schultze: Nee, Müller, davon hab' ick noch nischt jehört, wie kommt 'n det?

Müller: Na, Mensch, vonwejen de janzen Bonzen in Deutschland, die haben doch jetzt die „Büxen" jestrichen voll!!

h. f.

Müller: Der Präsident Roosevelt muß aber mächtig schwache Oojen haben.

Schultze: Woso?

Müller: Na, er will die Froßbanken — unter die Lupe nehmen.

l.

Parteiherrschaft

Parteiherrschaft dient immer der Verwirrung öffentlicher Meinungsbildung und der Entkräftung öffentlicher Verwaltung. Sie reizt die Allgemeinheit mit schlecht begründetem Mißtrauen und falschen Warnungen. Sie facht Erbitterung eines Teiles gegen den anderen an und stiftet gelegentlich Empörung und Aufruhr. Sie öffnet Bestechung und fremdem Einfluß Tür und Tor, und selbst zur Regierung finden diese erleichterten Zugang durch die Kanäle der Parteileidenschaften. Auf diese Weise werden Politik und Wille des einen Landes der Politik und dem Willen des anderen unterworfen.

George Washington.
Geschrieben am 17. September 1796.

ha.

Alte Sache

Indem es eine „neue" Erfindung gibt, nach der alle Portiers überflüssig werden, weil der Raum vor einer Eingangstür durch unsichtbare Strahlen versperrt werden kann, und ein Mensch, der die Strahlen durchschreitet und unterbricht, dadurch einen Mechanismus auslöst, der die Tür öffnet, so daß er hinein kann, was wir aber schon seit langer Zeit noch viel besser kennen, indem überall, wo z. B. Hindenburg hinkommt, sich ganz von selbst nicht nur alle Türen, sondern auch alle Herzen öffnen und sich kein Mensch darüber wundert, womit ich verbleibe

Karlchen Miesnick, Quarta, Coetus B.

l. s.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0266
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Guten Appetit!

In der Wiener Hofburg wurde die Internationale Kochkunstausstellung eröffnet. Während der Schau wird ein Wettstreit der Nationalgerichte veranstaltet, auf dem die Nationalmannschaften der Köche dem Publikum ihre Spezialitäten servieren.

Die französische Küche glänzt durch eine ungewöhnlich reichhaltige Auswahl von Suppen. Wir nennen einige von denen, die Marianne ihrem Freunde Michel eingebrockt hat: pot au feu de Versailles (sehr schwer verdaulich), bouillon au séparatisme (Diätkost bei Marktschwund und Ruhrbeschwerden), sa-potage Genèvienne (aus Dörrgemüsen und unreifen Früchten, viel Kalbshirn, in Entenfett gedämpften Spaltpilzen, abgeschmeckt mit einer gut ausgekochten Zwiderwurzen; beliebtes Diplomatenfrühstück).

Österreich, das Gastgeberland der IKA. läßt sich auch diese Gelegenheit nicht entgehen, Kostproben seines bekannten Schutzbund-Schmarrns zu geben. Außerdem Back- und viele andere Händl.

Die Italiener bringen ihr Volksnahrungsmittel Tintenfisch in einer neuen Zubereitung, nämlich einer pikanten schwarzen Tunke. Bemerkt sei, daß diese Tunke nichts mit der Tinte zu tun hat, in die die Westmächte durch den Abrüstungsvorschlag Mussolinis zu sitzen kamen.

Polen bietet außer hartgesottenen Kuckuckseiern und einer reichbesetzten heißen Westerplatte viele Schnäpse, auch solche, die man aus Genf, dem Haag und London bezogen, neben dem über Brandreden destillierten Woj-Wotka aus oberschlesischer eigener Mordbrennerei.

Die englische Küche schenkt dem Irish-stew neuerdings besondere Beachtung. Der pfundweise Konsum von Roastbeaf ist sehr zurückgegangen, dagegen trifft man in Bank- und Börsengesellschaften den Plumpspudding auf jeder Tafel.

Vom chinesischen Speisezettel gestrichen wurde das delikate Nest der Mauerschwalbe. Es soll dies auf den Besitzwechsel des Nistplatzes dieser Tiere, der großen chinesischen Mauer, zurückzuführen sein. Bis die Schwalben heimwärts ziehen, sucht man sich bei faulen Eiern und vielen anderen faulen Sachen von dem Verluste zu er-jeholen.

Die geschäftstüchtigen Japaner zeigen ihre neueste Ausfuhrware: mandschurisches Gefrierfleisch.

Unter den holländischen Gerichten haben die Haager Produkte sehr an Güte verloren. Als einzige bieten die holländischen Köche ihren Gästen außer Speisen und Getränken auch Rauchbares an. Jedoch muß gesagt werden, daß die letzte einheimische Ernte der sieben Provinzen so starker Tobak war, daß derartige Glimmstengel trotz der Propaganda eines Herrn van der Lubbe sehr in Mißkredit geraten sind.

Besonderes Merkmal der serbischen Küche ist auch diesmal wieder das Schwein in allen möglichen Zubereitungen.

Die deutsche Kochkunst, bis vor wenigen Monaten noch berüchtigt durch die Laboratoriumsversuche unzähliger Garköche, hat sich von Grund aus geändert. Vom Ein-Topf-Gericht ist man erfolgreich zum Ein-Kopf-Gericht übergegangen und hat damit ein nahrhaftes und gesundes wahres Volksnahrungsmittel wieder zu Ehren gebracht. regnem.

Kattowitz

In Kattowitz, in Kattowitz
Herrscht polnischer Anstand — wer bestritt's?
Weshalb die Krakauer Studenten
Sich schlichen zu den Bücherständen,
Wo mit Visagen, mit verschmitzten,
Sie deutsche Zeitungen stibitzten!
Gar stolz auf dies Experiment
(Das man in Deutschland „Diebstahl" nennt!)
Begab, die Zeitungen im Sack,
Zum Hauptmarkt sich das Heldenpack.
Und weil der Pole feurig haßt,
Was nicht in „polnische Wirtschaft" paßt,
Und vor der Wahrheit, die gedruckt
Aus Deutschland kommt, zusammenzuckt,
Verbrannte die Studentenschar
Die Zeitungen mit Haut und Haar!
Dann — weil noch etwas mußt' geschehn,
Und rings kein Deutscher war zu sehn —,
Zog eine Puppe, der diskret
Ein Hakenkreuz war angenäht,
Man als Ersatz 'ner Siegstrophäe
An einem Lichtmast in die Höhe!
Mit off'nem Munde staunt die Welt! —
Ja, dieser Pole ist ein Held!
Nicht nur, daß er mit Wanz' und Laus
Manch kühnen Kampf besteht zu Haus,
Nein, er bewirft auch stolzen Blicks
Mit Schmutz den Gegner hinterrücks!
Ja, ja, die Taten des Mosjöhs
Sind heldenhaft und gloriös,
Und drum mit Recht in jedem Reiche
Bekannt als polnische Bubenstreiche! o. w.

Umständlich

Wie aus San Sebastian gemeldet wird, sind dort wegen Absatzmangels über 30 000 Kilo Sardinen ins Meer geworfen worden.

Fangen, töten, kochen, verpacken, verlöten, transportieren, ins Meer werfen — die Natur hätte den Kreislauf viel einfacher vollendet! l. s.

Hilfe! — Hilfe!

(Die „Rote Hilfe" versendet in Zürich Rundschreiben, um „für die Opfer des Faschismus" in Deutschland zu sammeln. Sie nennt sich darin eine „überparteiliche Organisation", die Flüchtlingen ohne Ansehen der Person helfe.)

Rot ist ihr Fuchspelz, doch kündet sie brav,
Inwendig sei sie das freundlichste Schaf.
Braucht jemand Hilfe — ich weiß es genau:
Wenn er nicht rot ist, so sagt sie: So blau!

m. l.

141134

Lauchstädter Brunnen zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei

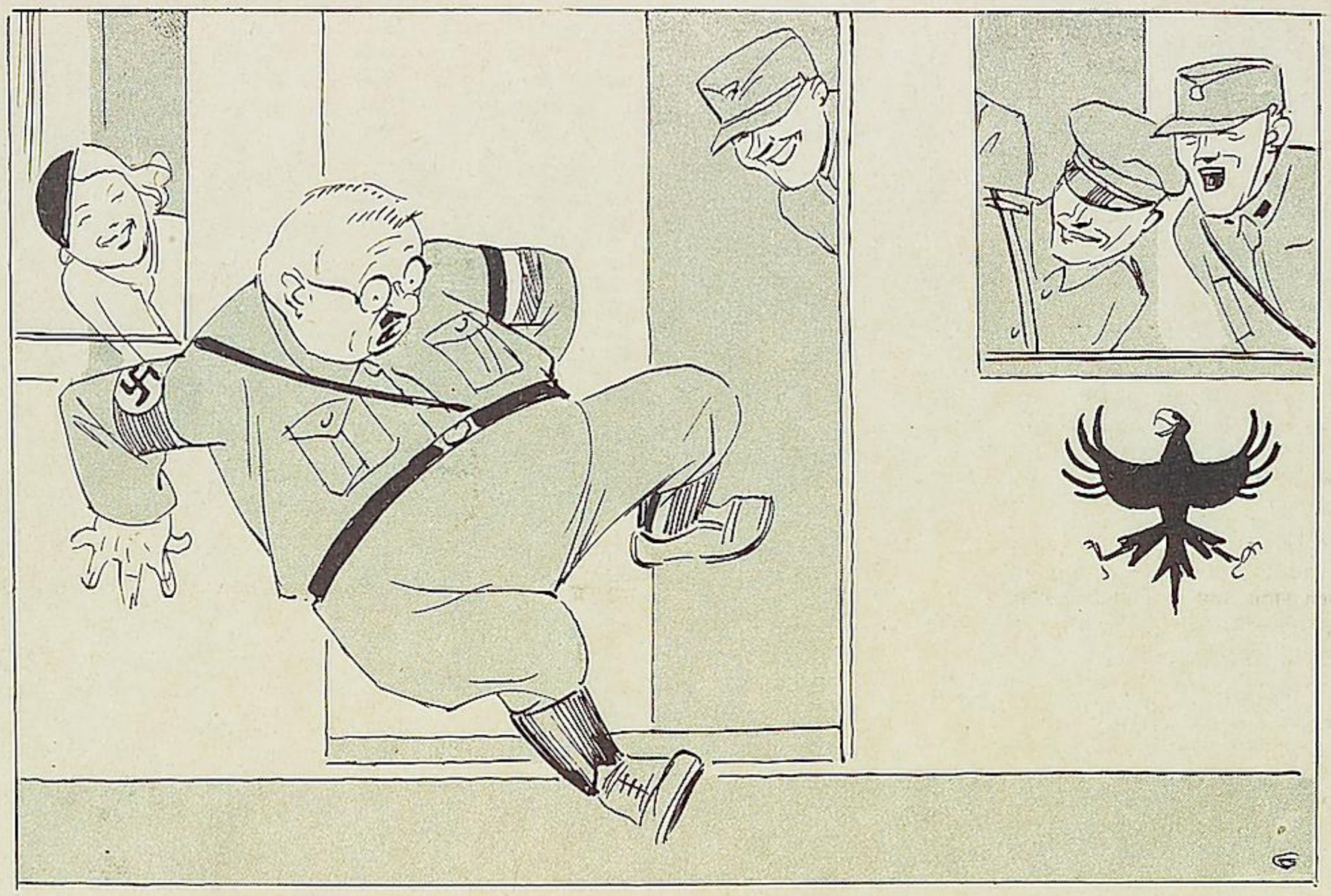
Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervosität

Blutarmut, Mattigkeit, schlechter Blutbeschaffenheit
Zucker- und Nierenleiden, Arterienverkalkung

Zu beziehen durch Apotheken, Drogerien und Mineralbrunnenhandlungen oder durch den **Brunnenversand der Heilquelle zu Bad Lauchstädt.**
Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0267
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Konjunkturpatriot



In einen fahrenden Zug soll man nicht einsteigen!

Aus einem ausländischen Hauptquartier

Protokoll betr. die Gründung eines literarischen Vereins

Der Einberufer stellt fest, daß 11 Herren und 6 Damen, ferner 2 Absinths, 4 Amer Picons, 3 Dubonnets, 6 cafés nature, 2 Glas Wasser und eine stark gedrückte Stimmung anwesend sind.

Er betont, daß die Versammlung sozusagen das im Exil befindliche Mekka der modernen deutschen Literatur darstelle. Ein Zwischenruf: „Oller Junge, meckre nich!" wird als durchaus ungehörig zurückgewiesen, da die Zeit bitter ernst sei.

Es wird festgestellt, daß der Zwischenrufer, soeben in Paris angekommen, zum ersten Male einen Absinth genießt, und daß die berauschende Wirkung dieses Getränkes der sogar Verlaine, Maupassant u. a. erlagen, immerhin einiges entschuldige.

Der Einberufer fährt darauf fort: „Wir müssen gewissermaßen den Alexanderplatz an die Seine verpflanzen." — Der Zwischenrufer stimmt dem zu und beantragt, daß schleunigst gepflanzt werde. Als Pflanze käme nur ein Baum, und als dieser Baum wieder nur Vicky Baum in Betracht. Denn die ausgewanderten deutschen Dichter seien alle z. B. „Menschen im Hotel".

Der Einberufer erklärt, daß er die Abstimmung über den Antrag aus- und den Zwischenrufer an die Luft setzen müsse, wenn er nicht endlich dem Ernst der Lage Rechnung trage. — Der Zwischenrufer wendet ein, daß es nicht richtig sei, an dieser Stätte von „Rechnung" zu sprechen. Es heiße hier in Frankreich „Addition", wie er schon aus der Schule wisse. An die Spitze der Vereinigung gehöre in so brenzlicher Lage ein Mann, wenn schon nicht Heinrich oder Thomas, so doch wenigstens ein Mann, der die Landessitte und -sprache nicht mit Füßen trete, sondern achte. Dieser Mann sei er, weshalb er sich schon den vierten Absinth bestellt habe.

Der Zwischenrufer wird darauf mit allen gegen die eine Stimme des Einberufers zum Vorsitzenden gewählt.

Für die neue Vereinigung werden in Vorschlag gebracht die Namen: „Könige im Exil", „Spreegetaufte", „Place Alexandre", „Rotes Farbband", und „Großer Mann, was nun?" — Eine Einigung kommt nicht zustande und die Entschließung wird vertagt.

Als hierauf der frischgewählte Vorstand die Wendung gebraucht: „Ober, zahlen!" erhebt der Einberufer gegen dessen Wahl Widerspruch, mit der Begründung, der Vorsitzende habe nunmehr seinerseits die Landessprache und -sitte mit Füßen getreten.

Infolge des ausbrechenden Handgemenges bleibt es unentschieden, wer mit Füßen getreten hat bzw. getreten wird bzw. getreten worden ist.

Unter allgemeinem Tumult schließen Wirt, Kellner und Hausknecht die Versammlung.

roderich.

Amtlich bestätigter Luxus

Der Kölner Ober a. D. und Zentrumsmann Dr. Adenauer hat nach den Feststellungen des Kölner Untersuchungskommissars für seine Wohnung, und was damit zusammenhängt, in der Zeit von 1924 bis 1932 aus den Mitteln seiner Steuerzahler verbraucht:

Wohnungsentschädigung

an Stelle der freien Wohnung	254 176	M.
Unterhaltungskosten . .	121 000	„
Instandsetzungskosten . .	53 146	„
Heizung	11 083	„
Gas	19 673	„
Strom	6 015	„
Wasser	4 172	„
Steuern	27 053	„

Was Wunder, daß dieser Ober, der so in Luxus eingehüllt war, daß er schließlich selbst als der verkörperte Luxus erschien, von der neuen Regierung, die einen guten Blick für sowas hat, als solcher gewürdigt und kurzerhand für Luxus erklärt wurde.

ha.

Staatsminister Goethe:

„Wer Großes will muß sich zusammenraffen. In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister, und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben."

Aus „Was wir bringen".
19. Auftritt.

a. e.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0268
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dageblieben!

(Um Abwanderung zu verhindern, ist ab 4. April für Auslandsreisen ein Sichtvermerk für den Paß nötig.)

„Wozu auswärts Einlogierung?
Tue hier dein Tagewerk!"
Also dachte die Regierung
Und erfand den Sichtvermerk.

„Dageblieben, alter Junge,
Mache dich nicht heimatlos,
Bist gesund auf deiner Lunge,
Sag, was willst du in Davos?"

Autos, tauglich zur Passage
In ein fernes, fremdes Land,
Fahren nur bis zur Garage,
Und dann kommt der Ruhestand.

Angeschafft sind die Devisen
Zwar für Frankreich und die Schweiz.
Doch was tut man nun mit diesen?
Sie an sich sind ohne Reiz.

Bis herab zur Reisemütze
Ist der ganze teure Kram
Ohne Sichtvermerk nichts nütze,
Den man nun mal nicht bekam.

Höre endlich auf zu grübeln,
Ob ein Weg nicht doch noch da,
Kannst es keinem Staat verübeln,
Der so viele flüchten sah.

Kannst dich nicht im Koffer schicken
Weit in die Unendlichkeit,
Mußt den Reisetrieb ersticken.
Schicke dich in deine Zeit! stoffel.

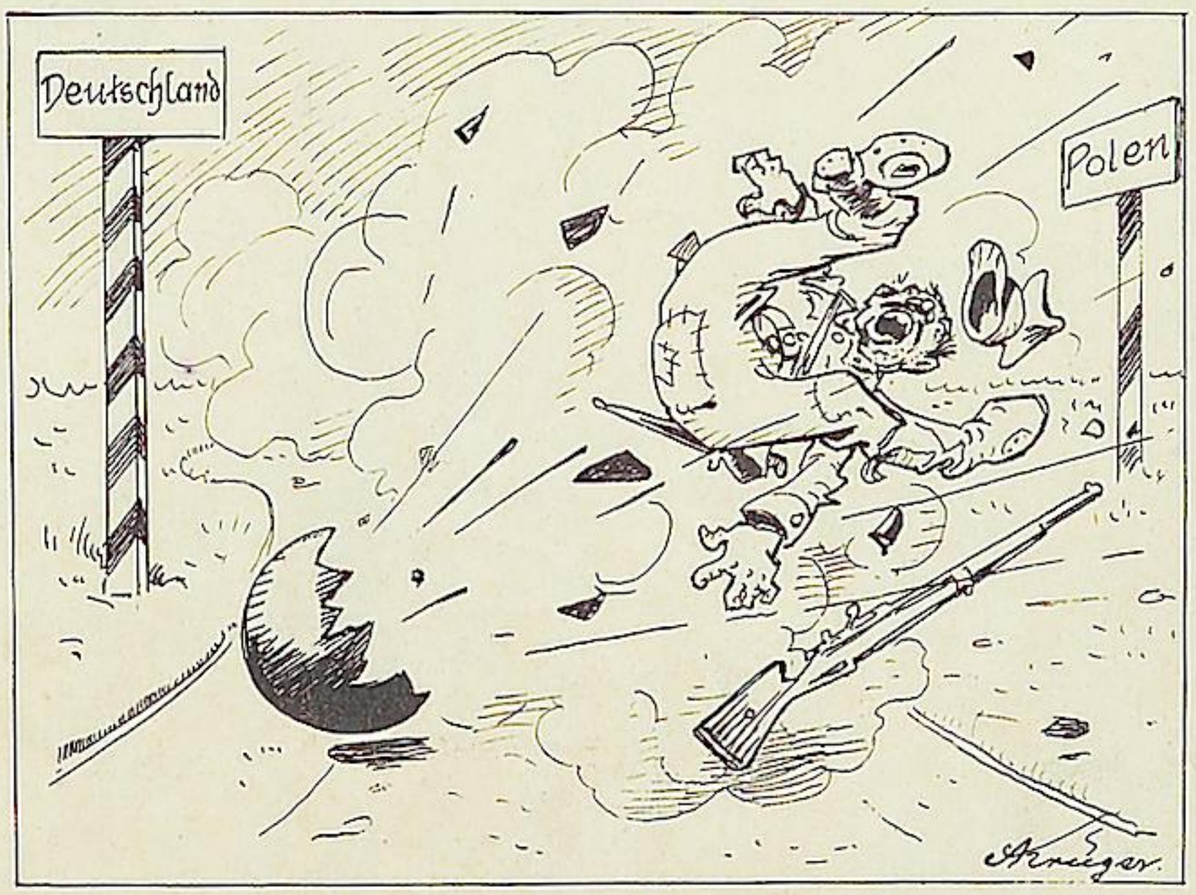
Erlösende Klänge

Kennt ihr noch die Qualgefühle:
Wenn wir müde einst marschiert,
Heißer Sand, und fern dem Ziele,
Nichts sich in der Weite rührt;
Wenn die Köpfe hängen ließen
Trübe wir zur Brust hinab,
Und der Tritt von hundert Füßen
Wankte regellos und schlapp . . .
Wenn dann plötzlich munterer Klänge
Rhythmus Schwung und Kraft geschafft
Und aus schweigendem Gedränge
Ward ein Marsch voll Lust und Kraft!

Also sind wir lange Jahre
Durch ein ödes Wüstenmeer
Hinmarschiert — daß Gott erbarme! —
Her und hin und hin und her;
Ziellos, müd' von all dem Leide,
Grambefangen wie im Traum,
Und die letzte Spur der Freude
Wich am fernen Himmelssaum . . .
Da — uns alle zu befreien
Jeder Nerv sich strafft und spannt:
Durch die frischgestählten Reihen
Klingt das Lied vom Vaterland! m. br.

So kommt's auch!

(Ein spanischer Journalist bezeichnet den „Korridor" als eine geladene Bombe, die früher oder später explodieren müsse.)



Aber dann gewiß nach der richtigen Seite!

Sauve qui peut — payer!

Der deutsche Schleppdampfer „Seefalke" wurde vom Handelsgericht in Brest beschlagnahmt, weil er das norwegische Schiff „Borgfred" aus Seenot gerettet hatte, ohne hierzu die Erlaubnis der Lokalbehörde eingefordert zu haben. Die französische Schiffahrtsvereinigung verlangt eine Million Entschädigung.

Eine zweite Million Entschädigung wird von „Borgfred" verlangt. Er wäre um ein Haar untergegangen, ohne dazu die Erlaubnis der Lokalbehörde eingeholt zu haben. l.

1809—1933. Späte Erfüllung

„Ich meines Teils erkläre hier, daß, wenn es heute gelänge, Ew. Exzellenz die Diktatur (im eigentlichen altrömischen Sinne des Wortes) über alles, was zur Rettung Deutschlands unternommen werden müßte, zusprechen zu lassen, ich morgen, mit meinem Tagewerk zufrieden, über den Ausgang und über die Zukunft beruhigt, die Welt verlassen wollte."

Friedr. Gentz 1809 in einem Briefe an den Freiherrn von und zum Stein.

k. g.

Zwoarlei Kaas!

I will uns net lob'n,
Doch, Sie, unser Kaas,
Vom Oberland drob'n
Der taugt fei scho was!
:,: Holadiriei holadio! :,:

Drum tuats euch an Kaas,
An boarischen, kauf'n,
Und euern, wißts was,
Den laßts ruhig — verlauf'n!
:,: Holadiriei holadio! :,: weer.

Nu, wenn schon!

(In Amerika hat ein Farmer einer Kuh, der „Weltmeisterin in der Milcherzeugung", ein künstlerisch ausgeführtes Denkmal setzen lassen.)

Dies Liedlein spricht von einer Kuh:
Milch gab sie ohne Rast und Ruh,
Und eines Tages hatte sie
In dieser Sportkategorie
Erreicht nach vieler Mühe
Weltmeisterschaft der Kühe.

Daraufhin hat der „Gras"herr jetzt
Ein steinern Denkmal ihr gesetzt,
Nun ist sie stolz — die Kuh. — —
Warum, wieso, wozu?
Stehn Ochsen auch drum rum,
Kuh bleibt sie und kuhdumm! weer.

Bei Kopfschmerzen
Grippe, Rheuma-, Muskel-u. Nervenreißen
kaufen Sie in der Apotheke aber nur
Herbin Stodin
u. Sie werden angenehm überrascht sein.
Unschädlich! — Harnsäure lösend.
H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG.
DIMETYLACID PHENYLPHENACLITIC
10 Tabl. 0,60
20 Tabl. 1,05

Winke für Magenleidende
Die meisten Magenleiden haben ihren Grund in der übermäßigen Säurebildung: Sodbrennen, Magenkrampf, Magendruck, Verdauungsbeschwerden, Neigung zum Erbrechen treten nach den Mahlzeiten ein. Bei solchen Leiden hat sich seit Jahrzehnten „Welter's Mixtur-Magnesia-Magenpulver" bestens bewährt. Ärztlich verordnet. Schachtel RM. 1.38 in Apotheken.
H. Welter, Köln 125, Fabrik pharm. Präp.

Weiße Zähne
Wer möchte nicht gern immer weiße Zähne haben? Durch Chlorodont-Zahnpaste wird der gelbliche, unansehnliche Zahnbelag vollständig entfernt, und die Zähne erhalten ihren ursprünglichen, herrlichen weißen Glanz wieder. Darum benutze man regelmäßig früh, aber auch besonders abends die beliebte Zahnpaste
Chlorodont

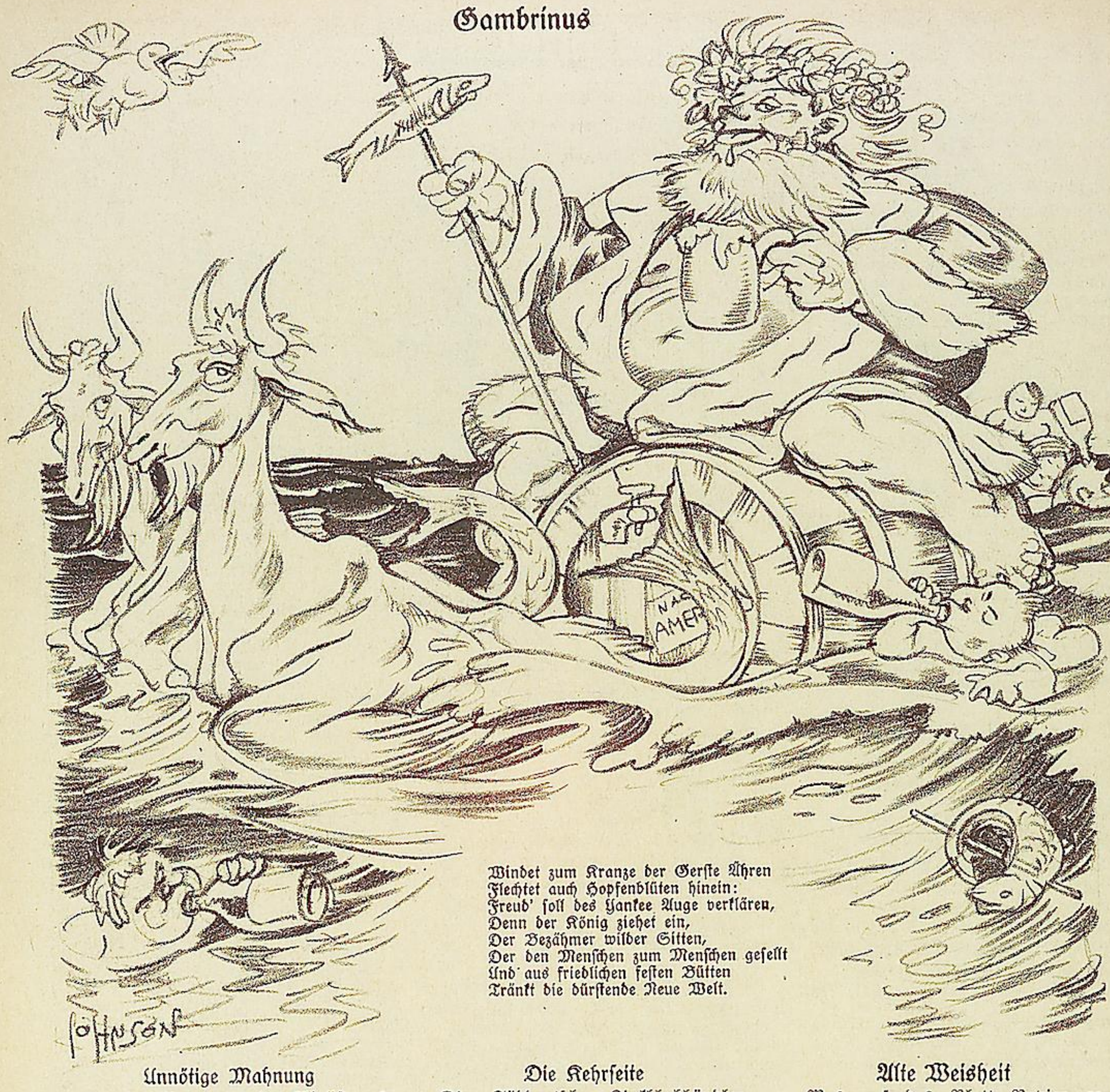
Gallenblasenentzündung
heilt seit 40 Jahren erfolgreich u. ohne Berufsstörung Brostrasuc (Pflanzensaft)
Flasche 7 RM. Adler-Apotheke Strasburg (Uckermark) 13.

Nehmen Sie Bezug auf die Inserenten des „Kladderadatsch".

461/135

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0269
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gambrinus



Windet zum Kranze der Gerste Ähren
Flechtet auch Hopfenblüten hinein:
Freud' soll des Yankee Auge verklären,
Denn der König ziehet ein,
Der Bezähmer wilder Sitten,
Der den Menschen zum Menschen gesellt
Und aus friedlichen festen Bütten
Tränkt die dürstende Neue Welt.

Unnötige Mahnung

Vor der Vertagung der Abrüstungskonferenz empfahl der englische Außenminister Simon dem deutschen Volke, „Geduld und Vertrauen auf den guten Willen der anderen Mächte" zu haben.

Geduld haben wir schon in höchstem Maße, fast übermenschliche, bewiesen. Und was das Zutrauen anbetrifft — daran kann es doch bei uns nicht fehlen. Frankreich und seinen Spießgesellen trauen wir alles mögliche zu! l. s.

Die Kehrseite

Die Süddeutsche Zinkblechhändler-Vereinigung hat ihre Preise um 1½ v. H. erhöht.

Begründet wird diese auffallende Maßnahme angeblich damit, daß jetzt unter der neuen Regierung in den deutschen Parlamenten nicht mehr so viel Blech gequatscht wird und also die Preise ganz von selbst anziehen mußten. l. s.

Alt deutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Alte Weisheit

„Was auf das Blatt Papier geschrieben wird, ist ganz gleichgültig, wenn es der realen Lage der Dinge, den tatsächlichen Machtverhältnissen widerspricht. Wo die geschriebene Verfassung nicht der wirklichen entspricht, da findet ein Konflikt statt, dem nicht zu helfen ist, und bei dem unbedingt auf die Dauer die geschriebene Verfassung den tatsächlich im Lande bestehenden Machtverhältnissen erliegen muß." Ausspruch Ferdinand Lassalles. w. s.

Sparen, aber nicht am falschen Fleck. In Notzeiten ist mancher geneigt, aus sogenannten Sparsamkeitsgründen nach billigen Ersatzmitteln zu suchen. Jeder wird die Beobachtung machen müssen, daß in solchen Zeiten diese billigen Sachen wie Pilze aus der Erde schießen, weil man mit der Einstellung der Menschen rechnet, die häufig denken, daß man durch billigen Einkauf spart. Das ist grundfalsch. An einem Beispiel sei's gezeigt: Die qualitativ hochwertige Chlorodont-Zahnpaste ist im Preise etwas höher, als in jüngster Zeit angepriesene billige Zahnputzmittel, aber die Chlorodont-Zahnpflegemittel sind preiswerter weil sie vorzüglich in der Wirkung, sparsam im Verbrauch u. von höchster, stets gleichbleibender Qualität sind.

Wer wird siegen? Wenn Menschen versagen oder völlig unterliegen, pflegt man nachher den Gründen nachzuforschen. Man hört dann, dieser wäre mit seinen Nerven am Ende gewesen, jener hätte unter Störungen der Drüsenfunktion gelitten und ähnliches. Mehr oder weniger hat alles dieselbe Grundursache: Versagen der inneren Sekretion, Mangel an lebenswichtigen Hormonen im Blutkreislauf. Und das bewirkt Kräfteverfall, Neurasthenie, Potenzstörungen. Wer aus solchem Verfallszustand wieder aufstrebt zu neuer Kraft, wer im Leben wieder siegen will, führe seinem Körper neue Hormone zu durch das bewährte Hormonpräparat Okasa. Man erhält Okasa in allen Apotheken. Gratis-Probe und Literatur sendet gegen 25 Pfg. für Porto Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W 353, Friedrichstr. 160.

Reklamationen
über unregelmäßige Zustellung des „Kladderadatsch" bitten wir zuerst beim zuständigen Postamt anzubringen.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 9, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0270
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Arnstadt: W. v. H. — Bad Mergentheim: M. S. — Bielefeld: Sch. — Fürth: G. K. — Wesermünde: S. P. R.

Ahaus i. Westf. Dr. W. v. D.: Im „Twentsch Dagblad Tubantia" vom 21. März 1933 lesen wir in der Rubrik „Losse Notities" unter „Nagekomen candidatenlijsten": „No. 88. Vrijzinnige Debatingclub van Cactusliefhebbers." Verzeichnet sind über 100 Wahlvorschläge, darunter auch dieser „Freisinnige Debattierklub von Kaktusliebhabern". Die Holländer scheinen also, was den Parteienjammer anbetrifft, noch viel verrückter zu sein als die Deutschen, was wir gar nicht erwartet hätten; aber da wir ebenfalls eine Unmenge von „Cactusliefhebbers" haben, so befürchten wir fast, daß diese kleine „Briefkasten"-Notiz unseren Querköpfen die willkommene Anregung zur Bildung einer neuen Partei geben könnte; und diese „stachligen Brüder" würden uns gerade noch fehlen.

Arnstadt (Thür.). W. v. H.: Im „Arnstädter Anzeiger" vom 25. März 1933 befindet sich folgendes Angebot: „Gut erh. Konfirmandenanzug und festsitz. Glucke verkauft Rosenstraße 35."

Hier sind Bedenken vorhanden:
„Sitzt" der Konfirmanden-
Anzug so gut wie die Glucke hier,
Dann zum Kaufe sehr raten wir.
Oder sitzt andrerseits die Glucke nicht so fest
wie das Kleidungsstück,
Dann trete man lieber von dem Handel zurück.
Vielleicht könnte man auch, meint Biermörder,
den Anzug ohne die Glucke kaufen
Und das Geld für das genannte Geflügel —
versaufen?

Berlin. W. G.: In der „Sonntags-Feierstunde" (Beilage zur „Ostpreußischen Zeitung" vom 26. März 1933) beginnt ein Aufsatz über „Wilhelmus von Nassauen" mit den Worten: „Am 25. April d. J. begehen die Niederlande den 4000. Geburtstag Wilhelms von Oranien, des ‚Schweigers', des Schöpfers ihrer Unabhängigkeit." Zum Schlusse heißt es: „Wilhelm von Oranien war von Geburt Katholik, hat sich aber später als frommen reformierten Christen bekannt." Wilhelm von Oranien mag vor 4000 Jahren geboren sein, die Reformation hat aber sicher erst ein paar tausend Jahre später stattgefunden.

Calw (Württbg.). St.: Nr. 69 des „Calwer Tagblatts" veröffentlicht einen Erlaß des Polizeiunterkommissars Mattheiß, Balingen; zum Schlusse heißt es: „So, wie ich jedem anständigen und arbeitsamen Bürger alle Freiheit und Sicherheit garantiere, so versichere ich den Elementen, welche die mir als arbeitsam bekannte Bevölkerung Tailfingens seither mißbraucht und in ihrem öffentlichen und privaten Leben gestört haben, daß ich sie, diese Elemente, unter Umständen mit Gewalt — und ich mache keinen Hehl daraus, auch körperlich ausrotten werde." Na, na, es pflegt nichts so heiß gegessen zu werden, wie es — „körperlich ausgerottet" wird.

Göttingen. W. W.: Nr. 60 des „Göttinger Tageblatts" veröffentlicht unter der Überschrift „Ein Sittenbild verrotteter Großstadtjugend" den Bericht über einen Raubanfall in Berlin; darin heißt es: „Der Garderobenpächter, der Krüger heißt, befand sich mit etwa 700 Mark Einnahmen in seiner Aktentasche auf dem Heimwege, als plötzlich vor ihm ein Auto hielt und drei junge Leute über ihn herfielen. Nachdem sie den Pächter mit Gummiknüppeln bewaffnet hatten, suchten sie ihm seine Aktentasche zu entreißen." Wir möchten nicht der Fürsprecher dieser frechen Berliner Lümmels sein; aber liegt darin nicht etwas Versöhnendes, daß sie die unverkennbare Ritterlichkeit besaßen, den Pächter, ehe sie über ihn herfielen, mit — Gummiknüppeln auszurüsten? Wir stehen nicht an, diese hier ganz unerwartete Vornehmheit der Gesinnung einem strebsamen Berliner Kientoppdichter als äußerst wirkungsvollen und zugkräftigen Stoff für ein Tonfilmdrama im Stil von „Ganovenehre" dringend zu empfehlen.

Hannover. J. H.: In der „Niedersächsischen Tageszeitung" vom 26. März 1933 trägt ein wissenschaftlicher Aufsatz von Professor Dr. Th. Adrian-Flensburg die Überschrift: „Der Mondkater Tycho." „Blödsinn", meinte unser Biermörder, der spezielle Mondstudien gemacht hat, kopfschüttelnd; „auf dem Mond gibt's kein Wasser, demgemäß auch kein Bier, ergo auch keinen ‚Kater'. Auf der uns abgekehrten Seite dieses sonderbaren Gestirns wäre ja schließlich", so setzte er nachdenklich hinzu, „allerhand möglich; vielleicht hätte also der sehr geschätzte Kommilitone — zur Hälfte recht."

Kappeln a. d. Schlei. E. L.: Nr. 78 des „Schlei-Boten" (Kappeln) veröffentlicht folgenden Aufruf in Fettdruck: „Unterstützt die heimische Geschäftswelt! Sauft am Orte!" Diesen urkräftigen Aufruf hat sich unser Biermörder, der übrigens ein sehr weiches und mitfühlendes Gemüt besitzt, derart zu Herzen genommen, daß er ihn in riesenhafter Vergrößerung an seiner Zimmerwand anbringen ließ. Er beabsichtigt zu Pfingsten mit einigen ebenso wohlmeinenden Männern nach Kappeln a. d. Schlei zu fahren.

Kiel. W.: In Nr. 74 der „Kieler Neuesten Nachrichten" beginnt die Besprechung der Aufführung von „Eine Frau von Format" im Kieler Stadttheater mit den Worten: „Das Libretto dieser Operette, das von Rudolf Schanzer und Ernst Welisch stammt, führt in die lustige Welt Silistriens, wo die von Troddeln umgebene Fürstin Petra Regierungssorgen hat." „Troddeln", besser „Droddeln", nennt man im hellen Sachsen Individuen von etwas schwerfälligem Begriffsvermögen; „Trotteln" dagegen heißen in Sachsen die farbigen Anhängsel der Tischtücher, auf denen der berühmte „Bliemchenkaffee" serviert wird.

Magdeburg. Dr. E. R.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsabschnitt lesen wir in dem Bericht über einen Vortrag im „Verband Magdeburger Hausfrauen": „Die Vorsitzende, Frau Rackow, sprach Worte der Begrüßung. Sie teilte mit, daß eine gemeinsame Fahrt nach Berlin zur Ausstellung ‚Die Frau' geplant sei und bat um rege Beteiligung. Ferner wies sie auf die Konkurse hin, die im Heim des Verbandes veranstaltet werden." Gewiß, auch gute, richtiggehende Konkurse wollen gelernt sein; sie sind aber wohl für die Magdeburger Hausfrauen nicht so wesentlich wie z. B. Kochkurse.

Sangerhausen. F. B.: In Nr. 66 der „Sangerhäuser Ztg." veröffentlicht „Strumpf-Paulsen" zur Aufklärung eine fettgedruckte Anzeige, in der es heißt: „Nach wie vor bin ich alleiniger Inhaber meines Geschäftes und hat außer mir niemand in die Leitung und den Betrieb des Geschäftes hineinzumeckern." Ja, so etwas läßt man sich gefallen! Das ist mit der in diesem Falle wünschenswerten Energie und Klarheit gesagt: Wenn „Strumpf-Paulsen" in sein Geschäft „hineinmeckert", so ist das nur sein gutes und wohlerworbenes Recht; aber der Teufel soll den holen, der ...

Schweidnitz. O. v. F.: In Nr. 70 der Schweidnitzer „Mittelschlesischen Zeitung" lesen wir: „Bockau. Solchen Leuten gibt man den Führerschein. Heute, nüchtern geworden, fand man nach stundenlangem Suchen den neuen Opelwagen eines Sägewerksbesitzers, den er gestern in sinnlos betrunkenem Zustande in einem Nebenwege am Viehauer Walde festgefahren hatte, schließlich dann im Stich ließ und heute nicht angeben konnte, wo der Wagen ist." Das ist jo eine total „bezechte Geschichte"! Und der Stoßseufzer: „Solchen Leuten gibt man den Führerschein!" ist erst recht nicht angebracht; im Gegenteil, wir müssen, aus tiefster Empörung grollend, hier ausrufen: „Und solche Leute, die eben nüchtern geworden sind, schickt man auf die Suche nach einem in sinnlos betrunkenem Zustande festgefahrenen Opelwagen! Nette Zustände in Bockau!"

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 10. April 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Trink- und Badekur
natürlich kohlensaure Sole-Sprudel
Moor- u. Dampfbäder für Magen, Darm, Herz, Gefäße, Gicht, Rheuma, Leber, Galle, Fettleibigkeit
Werbeschrift durch den Kurverein.

Bad Kissingen

Rakoczy-Brunnen
zu Haustrinkkuren
für Magen, Darm u. Stoffwechsel.
Versand und Nachweis von Bezugsquellen durch die Badeverwaltung

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557. Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet.
Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.
Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

141136

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0271

© Universitätsbibliothek Heidelberg

272

L 5442 3

Alter schützt vor Torheit nicht

(Bernhard Shaw hält in China kommunistische Vorträge vor den Studenten.)

George Bernard Shaw jongliert den chinesischen Studenten einige kommunistische Tricks vor

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0272

© Universitätsbibliothek Heidelberg

273

1918 57 Pfg.

Nr. 18 — 86. Jahrg.
Berlin, 30. April 1933

Akad. Lesehalle Heidelberg

Du, der du aus edlem Blute, dem die Arbeit Adel lieh:
Weil der Schlechte haßt das Gute, darum, Deutscher, hassen sie. w.

Kladderadatsch

JOHNSON

Nobels Kinder in den Klauen des Bären

(Zu der Justiz-Farce mit den englischen Ingenieuren in Moskau.)

141138

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0273
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Schluß der Redaktion: 20. April 1933

Der enttäuschte Zeitgenosse

(Das Reichskabinett hat es abgelehnt, neue Orden oder Ehrenzeichen zu schaffen.)

Was für ein schmerzlicher Verlust!
Mit Orden für die Männerbrust
Ist's Essig.
Das Dritte Reich (dies entre nous)
Scheint mir insoweit doch unzu-
verlässig.

Ich hoffte von den neuen Herrn
Auf gleichfalls neues Ordenssternen-
Geflimmer,
Mein Knopfloch trägt es nämlich schwer,
Daß es so unanständig leer
Noch immer.

Im Kriege ward ich nicht bedacht,
Es fehlte mir dazu das Schlacht-
Erlebnis,
Nun baute ich in dem Prozeß
Der Gegenwart auf besseres
Ergebnis.

Vom Donner bin ich wie gerührt,
Es wird kein Orden eingeführt.
Verdrossen
Blick ich auf solche Obrigkeit.
Wozu denn sind wir großer Zeit
Genossen?

rod.

* * *

Ein Wunsch

Ihr habt manch gutes Wort gesprochen,
Erfrischend wie des Frühlings Hauch;
Mit manchem Zopf habt ihr gebrochen
Und manchem überholten Brauch;
Ein einziger nur, ein übler, schlimmer,
Der läßt euch immer noch nicht frei;
An eurem Namen hängt noch immer
Das alte Teufelswort ‚Partei'.

Parteien gab es viel im Lande,
Ihr aber standet ganz allein;
Partei, o Wort der Phrasenschande
Für alles das, was eng und klein!
Und seid ihr einst ‚Partei' gewesen,
Als mühevoll der Kampf und schwer:
Nun macht nicht lange Federlesen —
Legt ab den Namen! Ihr seid mehr!

Wie über euch in lichtem Glanze
Der jungen Zukunft Feuer loht!
O, denkt ihr an das große Ganze,
So liebt auch ihr das Schwarzweißrot.
Das Kleine sank, das uns geschieden,
So zeigt es Kind und Kindeskind:
Stark ist der deutsche Bruderfrieden,
Dieweil wir alle Deutsche sind.

Als viele sich nach Großem sehnten
Und Großes träumten und erdacht,
Wart ihr es, die die Flügel dehnten
Und die das Große wahrgemacht.
Ihr seid, ob mancher auch noch fehle,
Der euer groß' Verdienst verkannt,
Ihr seid fürwahr die deutsche Seele,
Ihr seid das Volk und Vaterland!

Kladderadatsch.
P. W.

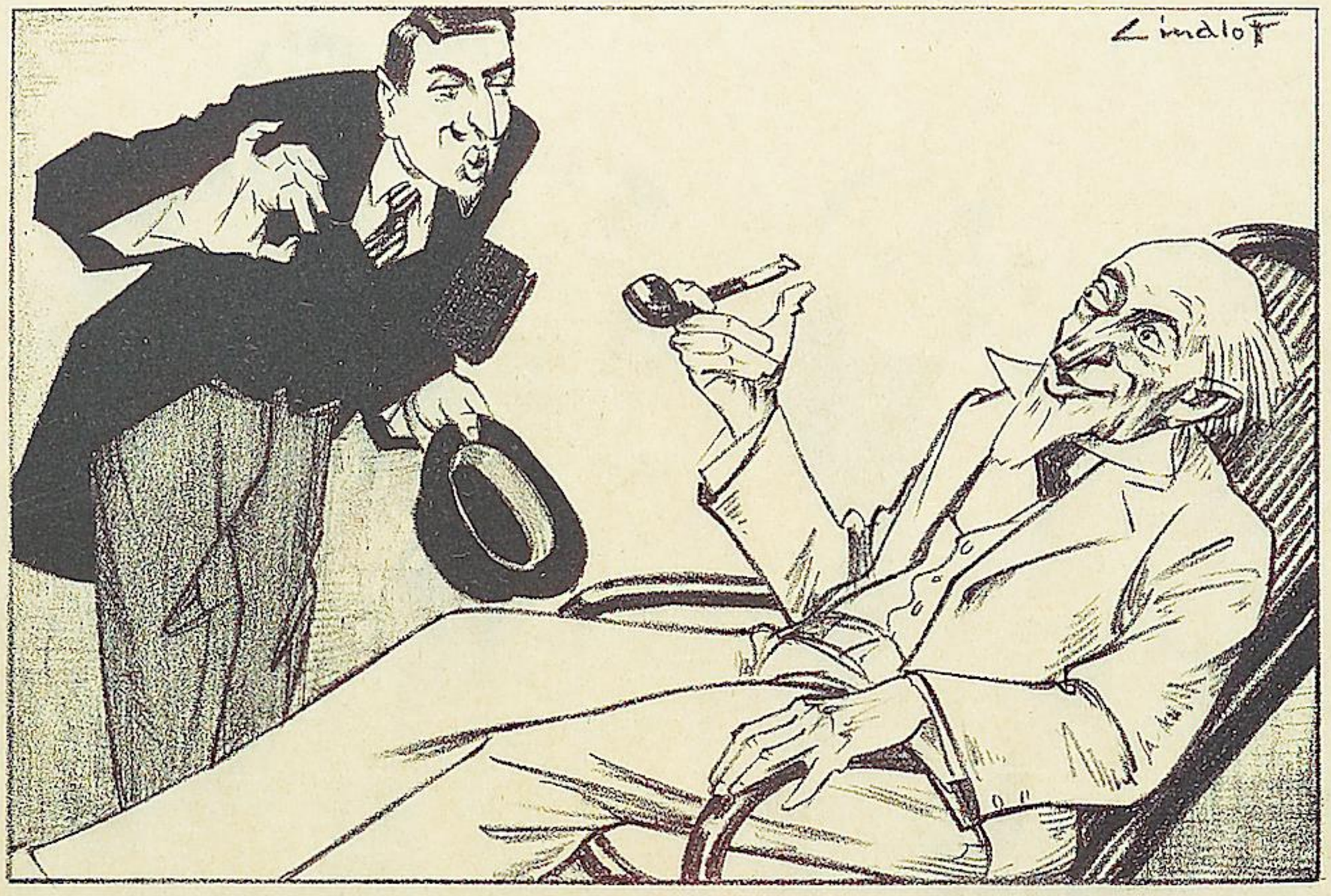
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0274

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unerwartete Wirkung

(Daily News berichtet aus Paris über den gewaltigen Propagandafonds, den Frankreich soeben zur Beeinflussung Amerikas durch Zeitungen, Radio, Tonfilme, sowie durch „gut aussehende, jüngere Reiseredner" bereitgestellt habe.)



„Mister Sam, ich komme als Vertreter von Frankreich, des edelsten und reichsten Landes Europas — — —"
„**Oh, wonderfull,** da wollen Sie gewiß Ihre Schulden bezahlen!"

Tartarin d. J.

Tartarin d. J., der Sohn des großen Löwentöters aus Tarascon, dort als Händler mit Provenceröl lebend, war er endlich für die heroische Tat reif geworden, die ihn seinem berühmten Vater ebenbürtig machen sollte. Die Greueltaten in Deutschland hatten ihn wachgerüttelt. Es galt, die Unschuld zu befreien. Denn bei den Barbaren loderten die Scheiterhaufen, und die Eiserne Jungfrau arbeitete elektrisch. — Im Lande der Troubadours stehen naturgemäß dem Bürger die gefeierten Helden der Ritterpoesie besonders nahe, und so beschloß Tartarin d. J., als ein zweiter Blondel einen Richard Löwenherz aus den Ketten zu lösen. — Ausgerüstet mit einem Minimaxapparat, um bei dem ersten Autodafé rettend und löschend einzugreifen, verließ der Kühne unter dem Geläute aller Glocken sein Heimatstädtchen.

Auf deutschem Boden begann er mit der Suche nach Richard Löwenherz. Von Kehl über Reutlingen, Augsburg, Ulm nahm er allerorten Einsicht in die Adreßbücher, stieß dabei nur auf einen Siegfried und einen Moritz Löwenherz, die sich besten Wohlseins erfreuten und seine Hilfe nicht benötigten. — So begab er sich schließlich in die eigentliche Löwenhöhle, in die braune Zentrale, in die Stadt München. — Und da, da fand er ihn: „Richard Löwenherz, Damenstrümpfe, Herrensocken, en gros, en detail." Er umkreiste die Örtlichkeit. Er sah eine dicke Frau und eine schlanke Tochter. Den Richard sah er nicht. Er behorchte die Nachbarschaft. Tagelang. Endlich brachte er es heraus: Richard Löwenherz saß! Saß! Die Vorsehung war mit Tartarin, das Rettungswerk konnte beginnen.

Knapp vor Geschäftsschluß, unter dem Rasseln des Rolladens schon, schlich er wie ein Verschworener in den Verkaufsraum hinein, stammelte: „Ich komme zu befreien Monsieur Richard Löwenherz." — Das war ein Empfang. Im verschwiegenen Hinterzimmer brachte Tartarin drei Präzisionsfeilen und eine seidene Strickleiter aus der Tasche. Man sprach. Man sprach viel. Man verständigte sich schwer.

Schließlich steckte Tartarin Feilen und Leiter wieder in die Tasche. Denn es handelte sich bei diesem Löwenherz um einen unbezahlten Wechsel über 275 Mark und um ein Haftverfahren zur Erzwingung der Offenbarungseidleistung. — So etwas kam schließlich auch in Frankreich vor, das war nichts Charakteristisches für ein Land blutdürstiger Barbaren. Insoweit war die Expedition eine Enttäuschung.

Aber Tartarins provenzalische Troubadouraugen hafteten an der Tochter. Deshalb trennte er mit der Feile zwei Tausendfrankscheine aus seinem Jackettfutter, errechnete bei einem Kurs zu 16,5 321 Mark, womit Hauptschuld samt Kosten zu tilgen waren. — Am nächsten Morgen schon schloß er Richard Löwenherz in seine Arme, überließ ihm den Minimax, erhielt dafür einen tönernen Krug mit Zinndeckelgravierung: „R. L. seinem edlen Retter T. d. J." Hierauf und hiermit reiste Tartarin ab. Weinte. Bis zur Grenze. — Dann entsann er sich, weshalb er eigentlich nach Deutschland gekommen war. Und schon in Belfort erzählte er seinen Mitreisenden, das blaue HB auf seinem Krügel bedeute: Hohenpriester-Blut. Den Löwenherz aber habe er durch einen geheimen Gang, der Gefängnis mit Hofbräuhaus verbinde und darum voller Bierleichen liege, gerettet.

Solcherlei berichtet Tartarin d. J., und so umkreisten zwei Tage später von Tarascon aus neue, furchtbare Greuellügen den Erdball.

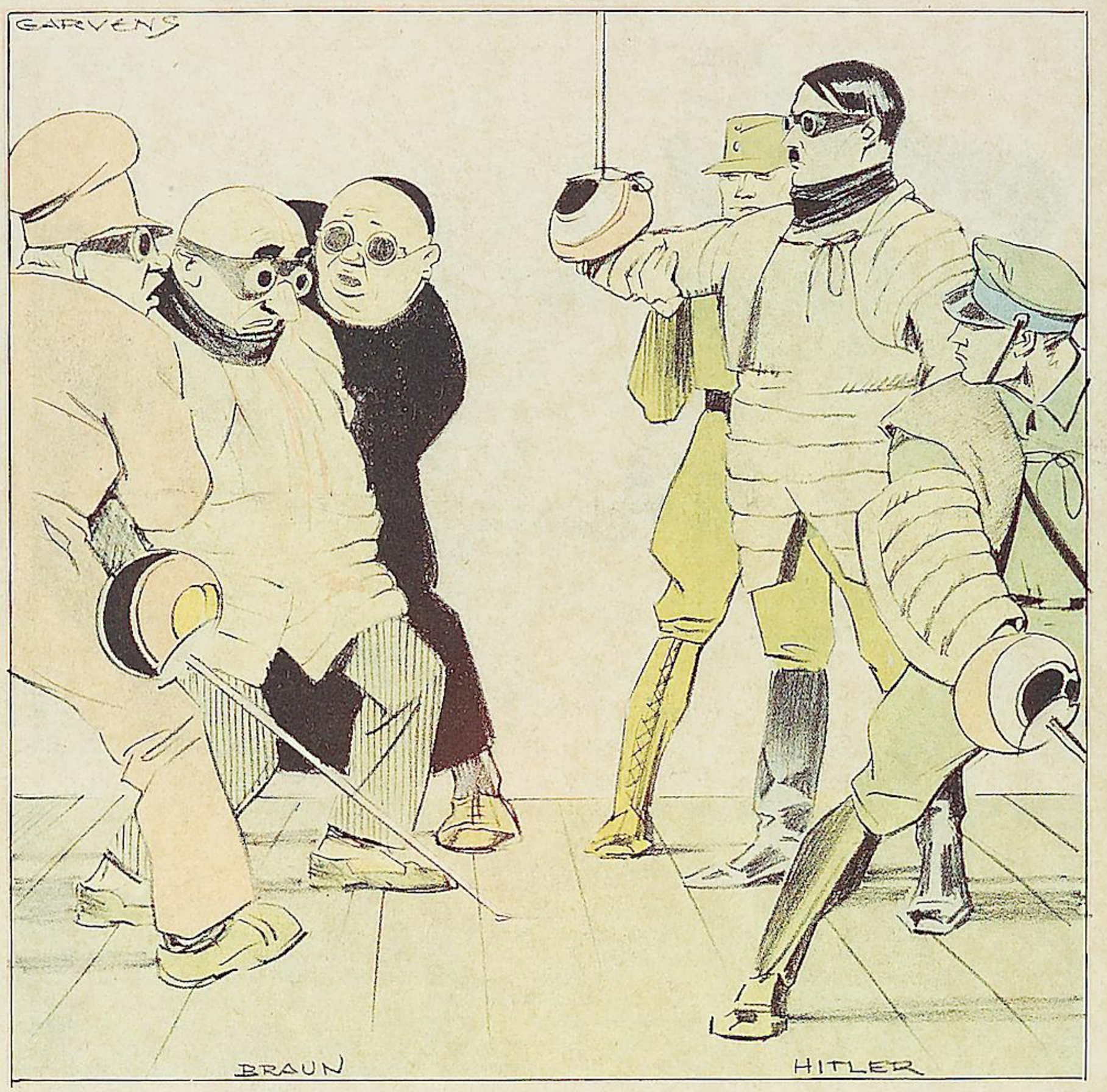
roderich.

14/129

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0275
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Burschen heraus!

(In Deutschland sind wieder Mensuren erlaubt.)



„Mensur ex. Pseudo-Borussia abgestochen."

Säuberung am Rhein

(Ein Zusammenschluß der Katholiken des neuen nationalen Reiches ist im Werke.)

Schwarz floß stets an Köln vorüber
Unsres Rheines Blau-Gewässer,
Aber jetzt fließt es noch trüber:
Adenauer, Hermes, Esser!

Sagt mir doch, wie mag das kommen,
Welches ist der Grund der Trauer
Im Bereiche solcher Frommen? —
Hermes, Esser, Adenauer!

So verfinstert sich die Welle
Wegen eines üblen Lärmes
Um das Stark-Materielle? —
Esser, Adenauer, Hermes!

Auch der Rhein durchbrach im Märze
Dort die Schleusen und die Schützen,
Und trotz seines Wassers Schwärze
Riß er mit die Zentrumsstützen.

Jede Bisamratte büßt es,
Wenn sie ungebührlich räubert,
Und so wird auch hier ein wüstes
Flußgelände mal gesäubert.

Starke Klärung ist wahrscheinlich.
Mit dem Schwarz ist es zu Ende,
Und der Rhein fließt künftig reinlich
Allenthalben durchs Gelände.

Und in seinen blauen Fluten,
Ohne Angriffsstoff für Tadler,
Spiegelt sich, wie wir vermuten,
Dann ein Neues: Kreuz und Adler!

stoffel.

Zum „Tag der Arbeit"

„Die Arbeit, dieser Fluch, womit Gott das menschliche Geschlecht segnete, gibt uns wahres und dauerhaftes Vergnügen!"

Möser, Patriotische Phantasien, 1, 1.

„Die anhaltende Arbeit steht doch über allem!" Vergil, Georgica, 1, 145.

„Durch Arbeit lernt man arbeiten!"

Friedrich I. von Preußen.

„Arbeit und Sparen macht reiche Knechte!"

Rollenhagen, Froschmeuseler, 2, 2, 7, 76.

„Das Stillsitzen und der Müßiggang pflegt adelige tapfere Leiber nicht anders als der Rost das Eisen zu verderben!"

Kaiser Maximilan I.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0276
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Dollar auf Freiersfüßen

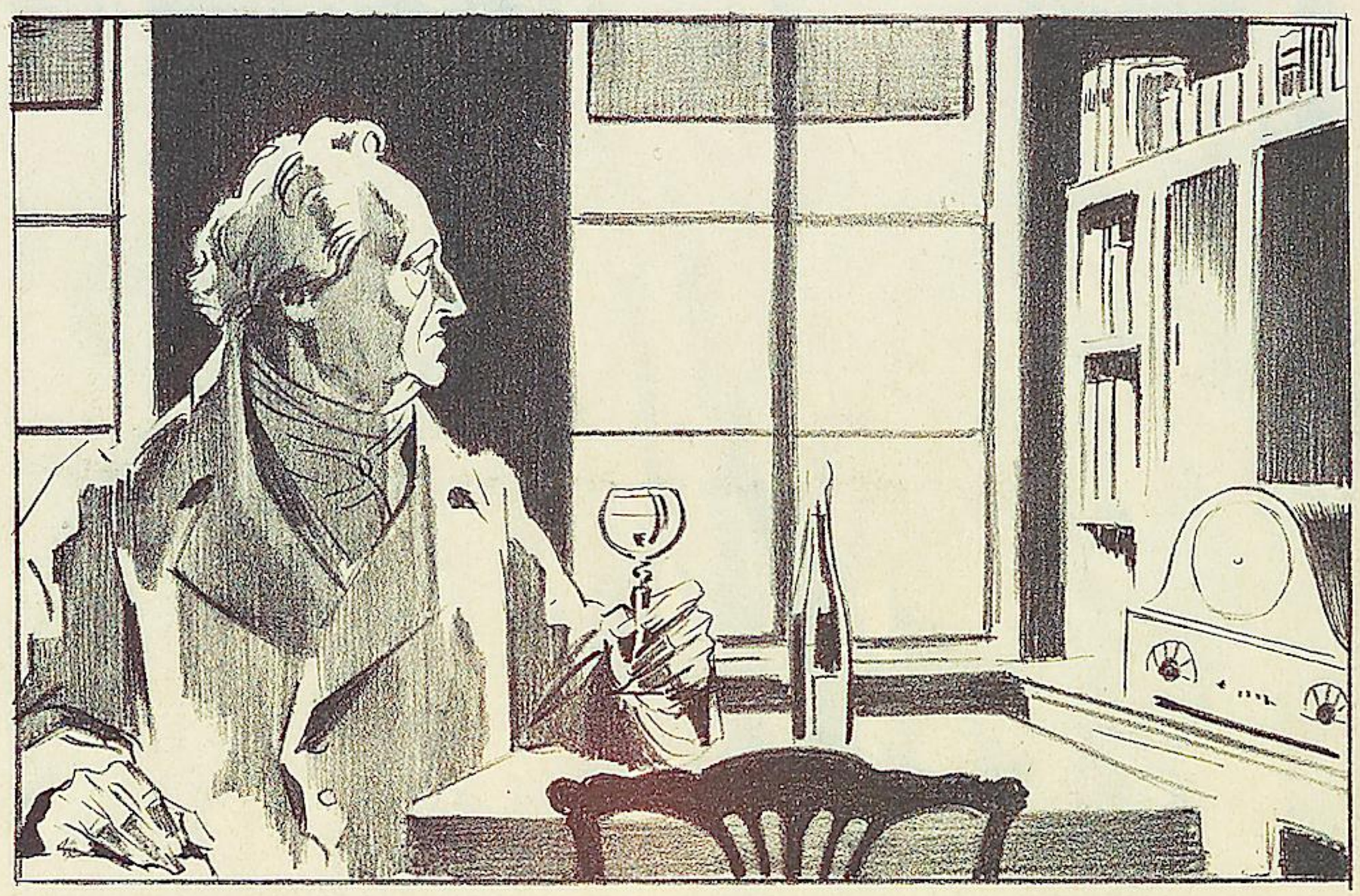
Amerika sucht ein festes Verhältnis entweder zum Pfund oder zum Franc anzuknüpfen.

141140

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0277
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Radio ex faustibus

Im Frühjahr 1933 war Goethe wieder einmal für einige Stunden zur Erde zurückgekehrt und saß in seinem Zimmer am Frauenplan in Weimar. Der 183jährige hatte nicht beachtet, daß das Mädchen, das durchs Zimmer gegangen war, am Schalter eines polierten Kastens, der auf der Kommode stand, gedreht hatte. Nun hob er das vor ihm stehende Glas Rheinwein empor, da begann ein faustisches Zwiegespräch.



(Aus dem Kasten: schnarrendes Geräusch, dann ein Rückkopplungston.)

Goethe: „Welch tiefes Summen, welch ein heller Ton
Zieht mit Gewalt das Glas von meinem Munde?"

(Störungsgeräusche.)

„Wie kommt das schöne Kästchen hier herein?
Es ist doch wunderbar, was mag wohl drinne sein?"

(„Was Sie soeben hörten, war eine Friedensbotschaft aus Paris.")

„Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube."

(„Vergleichen Sie jetzt, bitte, zunächst die Zeit. Es ist beim Gongschlag genau 17 Uhr 11 Minuten. — Genau 17 Uhr 11 Minuten.")

„Du mußt es dreimal sagen."

(„Beim Gongschlag: 17 Uhr 11 Minuten. — Zuerst der Wetterbericht.")

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche . . ."

(„Die Vorhersage, daß das Azorenhoch nach Osten vorstoßen würde, hat sich als nicht richtig erwiesen . . .")

„Es irrt der Mensch, so lang er strebt."

(„Wir bringen sodann einen Vortrag über Rundfunkstörungen. Das Vorhandensein von Atherwellen hat schon Goethe erkannt, wenn er es auch nicht in der uns heute geläufigen Form aussprach, . . .")

„Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?"

(„Scheint auch das Radio dem Laien heute noch ein Wunder.")

„Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind."

(„. . . so sollte man doch ganz alte Geräte, die nichts mehr taugen . . .")

„Was du ererbt von deinen Vätern hast . . ."

(„. . . ruhig zum alten Eisen werfen.")

„Und das mit Recht, denn alles, was entsteht,
Ist wert, daß es zugrunde geht."

(„Geräusche: krx . . . krs . . . krs . . . krs . . .")

„Knurre nicht, Pudel!"

(„Den Vortrag hielt Professor Klugschneider.")

„Das also war des Pudels Kern."

(„Jetzt die neuesten Nachrichten. Aus der Außenpolitik:")

„Ein garstig Lied, pfui, ein politisch Lied!"

(„Während am Sonntag im Gran Chaco völlige Ruhe herrschte . . .")

„Nichts Bessers weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen . . ."

(„. . . griffen im Kampf um Jehol die Japaner erneut die Chinesen an.")

„Wenn hinten, in der Mandschurei,
Die Völker aufeinander schlagen."

(„Achtung! Achtung! Als Einlage kommt jetzt aus Auerbachs Keller . . .")

„Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein." (Er trinkt.)

(„. . . eine Huldigung für Goethe.")

„Mein Leipzig lob' ich mir!"

(„Wenn auch in den letzten Jahren gewisse Kreise Gerhart Hauptmann als einen zweiten Goethe hinzustellen versuchten . . .")

„Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis,
Das Unzulängliche hier wird's Ereignis."

(„. . . so bekennt das jetzt geeinte nationale Deutschland, das in der Politik an die Stelle des weichen Geistes von Weimar wieder den starken Geist von Potsdam gesetzt hat, sich auf dem Gebiet der Kunst und Literatur doch mit seiner ganzen Seele für den in ganz anderem Sinne herrlichen weimarischen Geist eines Goethe und eines Schiller!")

„O tönet fort, ihr süßen Himmelslieder!
Die Träne quillt, Jung-Deutschland hat uns wieder!"

camillus.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0278
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Böß in Ängsten

Wegen fieberhafter Pensionshypertrophie muß Herr Böß sich einer starken Schwitzkur unterziehen.

Neuer Wintersport

(Nach langem Streite hat der internationale Gerichtshof im Haag auf Antrag Dänemarks entschieden, daß die von Norwegen vorgenommene Besetzung Ostgrönlands, weil ungesetzlich, ungültig ist.)

Na endlich kam der Tag:
Die Dänen waren Kläger,
Beklagte die Norweger
Vor dem Gericht im Haag.

Um Grönland drehte sich's,
Um Gletscherwelt und Schnee und
Um Eisbär, Walroß, Seehund
Und Eidergänserichs.

Der Däne stach atout.
Nach langen Balgereien
Sprach man die Wüsteneien
Ihm denn auch schließlich zu.

Nun geht's erst richtig los,
Die Rechtsbegriffe schwanken,
Man wird sich weiter zanken.
Und Grönland ist so groß!

Was hätten wir für Glück,
Säß' Salomon als Richter,
Er käme auf den Trichter:
Ein jeder kriegt ein Stück.

Das wär' ein weises Wort,
Wenn wir nicht leider wüßten,
Der Streit um Grönlands Küsten
Ist neuer Wintersport.

Das war der erste Sprung.
Die auf der Schanze waren,
Sind scheußlich abgefahren.
Bald folgt die Fortsetzung.

stoffel.

Böse Beispiele — —

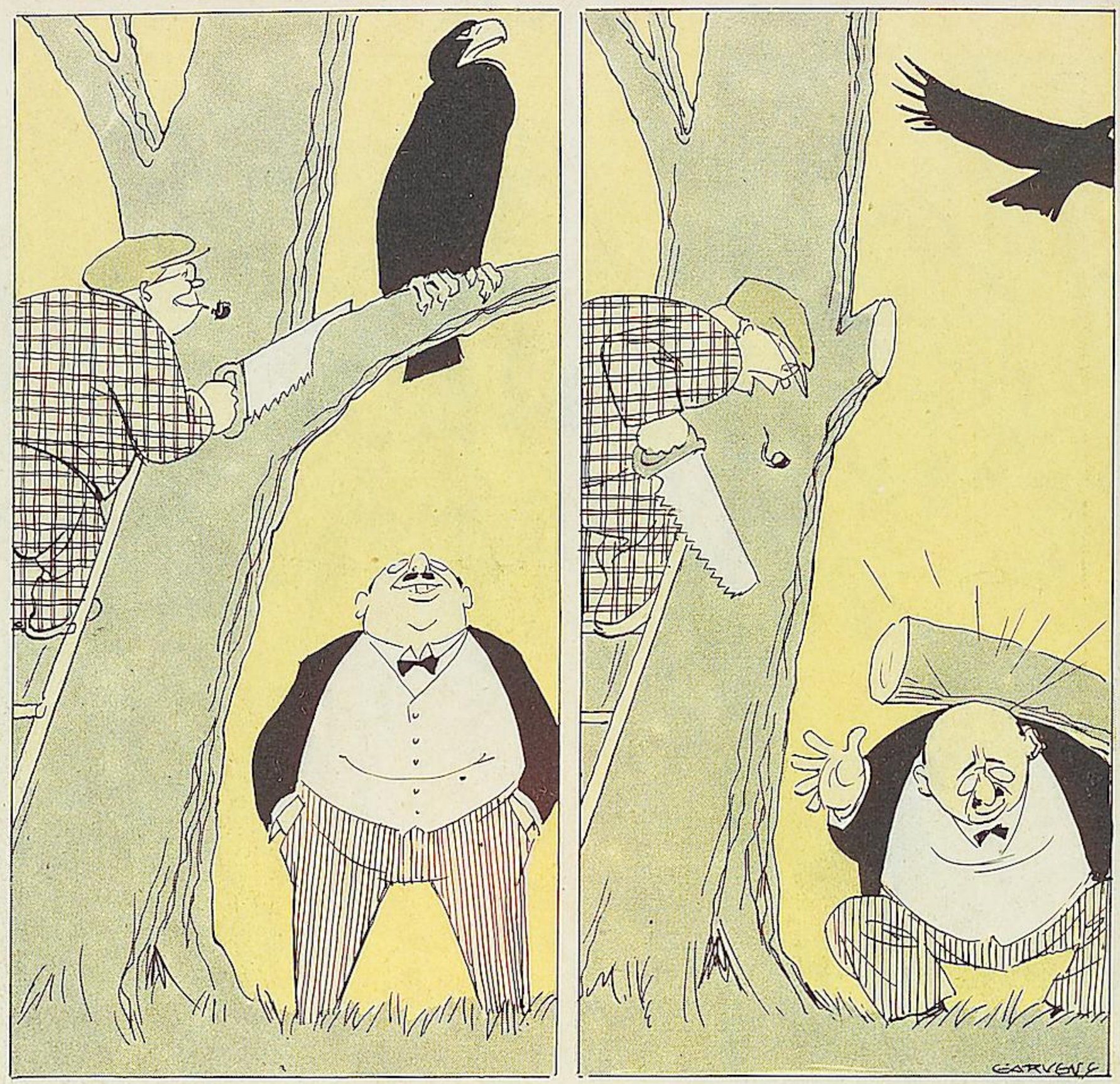
Im englischen Unterhaus hat Churchill gesagt, die Uneinigkeit Europas in den letzten Jahren sei darauf zurückzuführen, daß Deutschland mit den Ergebnissen des Weltkrieges nicht zufrieden sei.

Die Auffassung Deutschlands ist unglaublich! Und man ahnt ja gar nicht, wie so etwas Schule macht. Da ist z. B. die berühmte Einbrecherkolonne, die unter der Führung eines gewissen Frank Reich steht. Tiefster Frieden herrschte unter diesen Leuten und ihren Komplicen, bis sie neulich bei dem Bankier X im Grunewald für fünfzigtausend Mark Schmucksachen stahlen. Seitdem gibt es alle Augenblicke Keilerei zwischen ihnen, weil der Bankier X mit dem Ergebnis dieses Einbruchs nicht zufrieden war!

ego.

141161

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0279
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Das Ende der Greuelpropaganda

Offener Brief

an den Herrn Vertreter der Studentenschaft im Reichsinnenministerium

Sehr geehrter Herr Kommilitone!

Zunächst gestatte ich mir, Ihnen zu Ihrer ehrenvollen Berufung meinen aufrichtigen Glückwunsch zu senden!

Mein seit vielen Semestern hochgehaltener Grundsatz, des Studierens und nicht des p. p. Examens wegen zu studieren, ist durch das noch nie dagewesene Ereignis der Berufung eines Kommilitonen unmittelbar ins Ministerium glänzend gerechtfertigt worden, weshalb ich Veranlassung genommen habe, dieses Ereignis auch durch einen ausgedehnten Extrafrühschoppen gebührend zu feiern.

Zu den wichtigsten Fragen, die nun bei der Bearbeitung der allgemeinen Studentenangelegenheiten an Sie herantreten werden, gehört ohne Zweifel die Besserung der wirtschaftlichen Lage der Studentenschaft. Solange in der Wirtschaft noch 25 und 30 Pfennige für ein bescheidenes Glas Lagerbier von einem Studenten verlangt werden, kann dieser eben die nötigen Semester einfach nicht durchhalten.

Darum: Herabsetzung der Bierpreise in den Universitätsstädten!

Gegebenenfalls Herstellung eines eigenen Studentenbiers in privilegierten Bierbrauereien unter staatlicher Kontrolle und unter Bereitstellung staatlicher Subventionen! Wenn man Grundbesitzern, Handwerkern, Arbeitslosen hilft, warum hat man nichts übrig für Studenten, die keinen Grund und Boden besitzen, kein Handwerk betreiben können und dabei oft genug auch arbeitslos sind?! Wir müssen auch auf diesem Gebiet ein neues Deutschland schaffen, in dem sich die studierende Jugend, die Hoffnung und die Zukunft der Nation, wohlfühlt und nach alter Väter Weise Bierruhe und Bierehrlichkeit erwirbt und hochhält. Nur dann wird Deutschland wieder zu neuer Blüte kommen!

Indem ich mich Ihnen als wirtschaftlicher Sachverständiger in Studentenfragen gern ehrenamtlich zur Verfügung stelle, bin ich mit einem Ganzen aufs Spezielle (sine, sine!)

Ihr ergebener Kommilitone
Biermörder,
stud. cerev.

p. e.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0280
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bau des deutschen Hauses

Wer will bauen an der Straßen,
Muß die Leute reden lassen!

Paß-liches — Unpaß-liches

Mit der Erlangung eines Passes hat es augenblicklich oft seine erheblichen Schwierigkeiten. Der einzige Paß, dessen Erlangung nicht die geringste Mühe macht, der sehr freigebig ausgestellt, manchem geradezu aufgedrängt wird, obwohl er gar nicht darum gebeten, ist der Laufpaß.

ha.

Aus Höhen und Tiefen

Die Eigentümer japanischer Freudenhäuser wollen den Ertrag einer bestimmten Nacht dem Fonds für „nationale Luftverteidigung" zuwenden.

Die nationalen Luftverteidiger werden dann aus der Höhe auf das Niedrige nicht allzusehr herabsehen.

l.

Goldgewinnung

Nachdem man in Rußland die goldenen Zarenkronen usw. inzwischen restlos „versilbert" hat, geht man daran, nicht nur bei Verstorbenen die Goldkronen von den Zähnen zu entfernen, sondern sie auch den Lebenden allenthalben herauszunehmen; selbst dem rabiatesten Bolschewisten ist ja nun klar geworden, daß auch im Sowjetreich bei weitem nicht alles Gold ist, was da wirklich überhaupt noch glänzt. Daß aber die Leute tatsächlich gezwungen werden, sich die Goldkronen abnehmen zu lassen, setzt der vielgerühmten Freiheit dort wirklich die Krone auf! Damit ist wenigstens ein gewisser Ausgleich geschaffen.

jan.

Ich kann schreiben rechts, ich kann schreiben links!

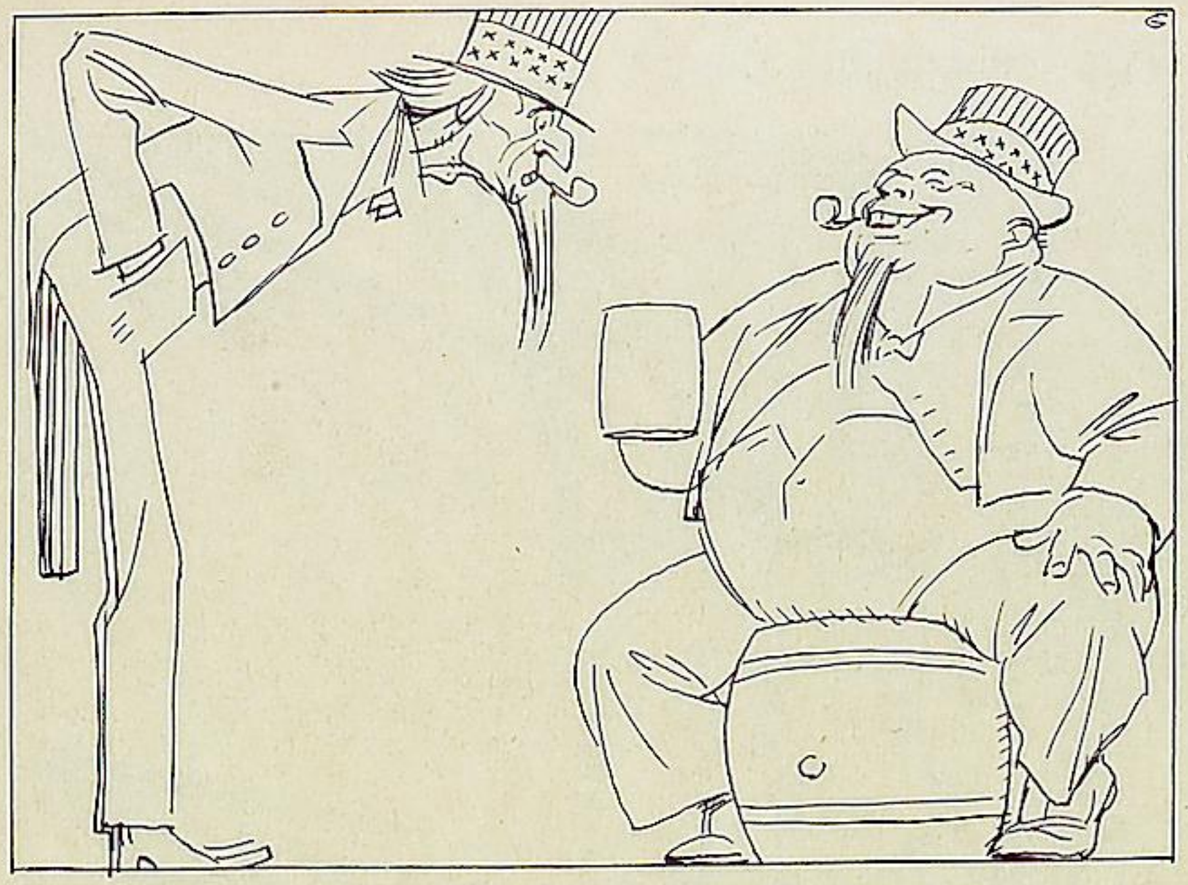
In einer Unterredung, die der Reichstagsabgeordnete Hinkel einem Vertreter des Wolffschen Büros gewährte, konnte der Kommissar auf einen in seinem Besitz befindlichen Brief hinweisen, in dem Herr Lion Feuchtwanger, der augenblicklich in Amerika als Märchenerzähler auftritt und deutsche Greuelmärchen zum besten gibt, im Jahre 1917 einem großen deutschen Verlage ein beinahe fertiges Stück anbot, das den Krieg bejahte und das „große deutsche nationale Stück" werden sollte. Sollte!

Was ist denn dabei? Wo in aller Welt steht geschrieben, daß Schmok kinderlos gestorben sei?

ha.

14/142

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0281
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Metamorphose in USA.: Der veränderte Onkel Sam

Heiratsfieber

Die Regierung in Chile hat verfügt, daß nur noch diejenigen Veteranen eine Pension erhalten sollen, die eine Frau ernähren müssen. Infolgedessen suchen sich alle ledigen oder verwitweten Veteranen schleunigst zu verheiraten.

Heiratslustige Damen, die daraufhin nach Chile auszuwandern beabsichtigen, machen wir darauf aufmerksam, daß der letzte chilenische Nationalkrieg, in dem diese Veteranen mitgefochten haben können, i. J. 1879 n. Chr. stattgefunden hat.

p. e.

Der Konjunktur-Dichter

(Eine angenehme Zeiterscheinung.)

Zwischen Weizenkorn und Häckseln
Dreht der Esel sich im Kreise.
Ihre Überzeuguing wechseln
Schlaue auf der Lebensreise.

Sollt's der Dichter nicht begreifen,
Dem die Konjunktur nicht fremde?
Die Gesinnung abzustreifen
Fällt doch leichter als das Hemde!

Wer aus angenehmen Quellen
Möchte schöpfen stets beliebig,
Wird sich öfters „umzustellen"
Pflegen; was auch sehr ergiebig.

Schnell wird seine Muse schicken
Sich ins Neue, frisch und rege;
Kräftig muß er sie nur zwicken . . .
Übung bringt hier viel zuwege!

Wenn im Freisinnsphrasendrechseln
Er vordem tat reüssieren,
Kann er auch die Stimmung wechseln
Und den Rex glorifizieren.

Sprecht mir nicht den Dichter schuldig,
Wenn er strebt ins fette Grüne!
Seine Muse harrt geduldig,
Wie er ihrer sich bediene.

Die bei jedem „Sprung" der Dichtung
Stets gewärtig seines Winks:
Dreht der Wind in roter Richtung,
Ruft der Dichter: „Bitte links!"

m. br

„Ein ungeeignetes Deutschland"

Ehe Sir Austen Chamberlain ins Unterhaus fuhr, durchblätterte er vor ihm liegende Kriminalakten. „Das liest sich ja interessanter als Wallace!" sagte er befriedigt und klemmte sein Einglas fester. „Da hab' ich Deutschland immer für rückständig gehalten und dem guten Stresemann in Locarno oft die Laune mit Kritteleien verdorben. Es fehle den Boches an Anpassungsfähigkeit, hab' ich genörgelt, an der Kunst, sich in die europäische Seele hineinzufinden, kurz und gut, den Miteuropäern ähnlich zu werden. So lange das aber nicht der Fall sei, könne man ihnen nicht Gleichberechtigung zubilligen oder gar Revision der Verträge erörtern. Und jetzt . . ."

Er hielt inne, um zu prüfen, ob die geschichtliche Orchidee auch gut im Knopfloch sitze, und schellte dann nach seinem Diener. „Lakaien kommen weiter in der Welt herum als unsereiner", bemerkte er dazu. (Selbstgespräche sind bekanntlich auf dem Theater wieder erlaubt, also auch auf dem politischen Affen-Theater.) „Ich werde John über die Deutschen auf den Zahn fühlen."

Sich tief verneigend, trat der Gerufene näher.

„Du bist ja wohl einige Jahre drüben gewesen", fragte Sir Austen mit lässiger Gebärde. „Findest du, von dir aus gesehen, daß die Hunnen uns Europäern ähneln, sich in unsere Seele hineinzusetzen vermögen?"

„Ich habe geraume Zeit, und zwar Nachnovemberzeit, in Deutschland verlebt", entgegnete John. „Die Gesinnung gefiel mir, im großen ganzen. Hunderttausende beugten sich knechtisch vor ungebildeten Bonzen, die Ämter und Gehälter zu vergeben hatten — genau wie unsereins sich vor Ihnen beugt, Sir Austen. Diese in Europa überall verbreitete Lakaiengesinnung —"

Sir Austen fiel ihm ins Wort. „Nun les' ich hier von ungeheuerlichen Schurken- und Gaunerstreichen in Deutschland. Ein gewisser Sklarz, Barmart, Kutisker, Sklarek sollen den Staat um Millionen bestohlen und dabei die Freundschaft hoher Beamter genossen, es wird sogar behauptet, sie bezahlt haben."

„Stimmt", bestätigte John.

„Dann stehen die Deutschen also auch in dieser Beziehung nicht hinter anderen Kulturvölkern zurück?"

„Keineswegs", erwiderte John. „Allerdings in letzter Zeit —"

Sir Austen unterbrach ihn abermals streng. „Ein geschulter Diener antwortet keine Silbe mehr, als er gefragt wird. Jedenfalls entnehme ich deinen Mitteilungen, daß Deutschland zivilisatorisch weit genug entwickelt ist, um Gleichberechtigung verlangen zu können und Revision der Verträge zu verdienen."

Auf seinem Wege ins Unterhaus stieß Sir Austen indes auf Winster Churchill. „Diese Deutschen!" rief er wohlgelaunt. „Hätte man ihnen je so großzügige Dinge wie all die Korruptionsfälle der letzten Jahre zugetraut? Ich finde, sie machen sich glänzend! Und eine Regierung, die verständnisvoll —"

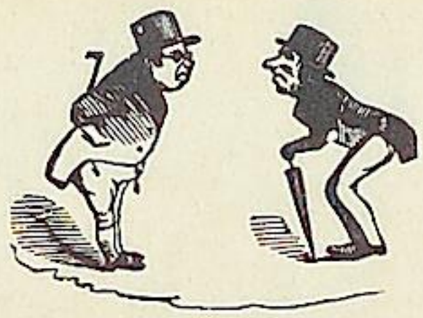
Winster Churchill winkte traurig ab. „Eure Lordschaft versteinern", stellte er höflich fest. „Die neuesten Nachrichten aus Deutschland beweisen, daß dort finsterste Reaktion tobt. Alle Betrügereien der Nachnovemberzeit, Unterschleife von Groß- und Kleinbonzen, alles bringt man erbarmungslos ans Tageslicht. Jeder Gaunerstreich, jede Bestechung wird aufgedeckt. Und neben dieser Reinlichkeitsbeflissenheit macht sich ein beleidigender Mannesstolz bemerkbar. Die Leute tragen den Kopf hoch, verachten Liebedienerei und Kriecherei vorm Ausland . . ."

Bleich wie die Orchidee in seinem Knopfloch war Sir Austen geworden. „Nun sagen Sie nur noch, daß diese verlorenen Menschen entlarvten hohen Beamten des Systems die Pensionen verweigern", rief er, „und ich breche auf offener Straße zusammen!"

Eine Stunde später sagte er im Unterhause: „Was heute in Deutschland vorgeht, scheint die Gegenwart zu einem besonders ungeeigneten Zeitpunkt zu machen, um über eine Revision der Verträge zu sprechen. Mit dem neuen Deutschland kann man keine Revision erörtern, ihm gegenüber kann Europa sich keine Zubilligung der Gleichberechtigung leisten."

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0282
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: In Köln wollen se die janze Altstadt unter Kölnischet Wasser setzen.

Schultze: Warum denn det?

Müller: Na, weil et dort im Zentrum so stinkt! regnem.

—

Müller: Hör mal, Schultze, in eenen Prozeß wejen Unterschlagungen bei die Legationskasse des A. A. kam et u. a. raus, det een Beamter sich sojar uff Kosten der Kasse for eene Mark die Haare schneiden ließ.

Schultze: Na, da jibt et doch immerhin mildernde Umstände! Er ließ bloß schneiden, andere aber machten selber ihren Schnitt, und det kam noch bedeutend teurer. l.

—

Müller: „Jestern hat mir Eener erzählt, wat so die ausländischen Zeitungen jetzt ieber Deutschland zusammensohlen! Et wäre eejentlich beinah jede Nachricht sone richtije fette Ente!"

Schultze: „Det will ick schon jlooben. Und et is een Jammer, det diese Enten keene Eier lejen!"

Müller: „Na nichwahr? Wat würde det für feine Sohleier jeben!" ego.

—

Müller: „Bei die S. P. D.-Bonzen is doch manch eener jewesen, der sich mächtig jroß vorkam, so lange er in Amt und Würden jestanden hat."

Schultze: „Det stimmt! Und jloobste, Müller, det se nu wirklich kleener jeworden sind?"

Müller: „Aber Mensch, natierlich! Een janzes Ende! Nu sitzen se doch!" ego.

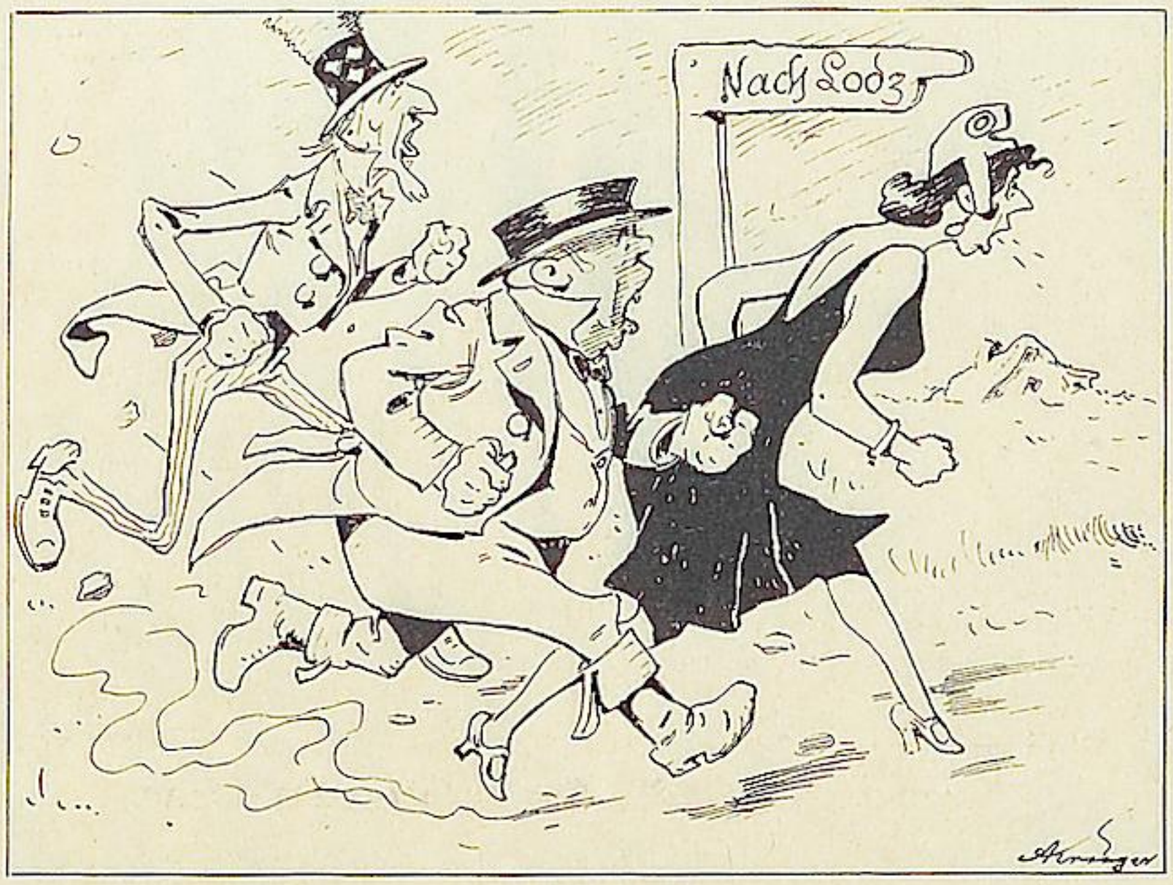
Gegensätze

A: Det muß man sagen: Fleißig sind unse neuen Männer.

B: Und wo sie hintippen, is wat faul. l.

Ein Traum

(In Lodz ist es zu beispiellosen Ausschreitungen gegen das Deutschtum gekommen.)



So eilten die Mächte den waffenlosen Deutschen gegen die Polen zu Hilfe!
(Oder sollte das nur ein Traum gewesen sein?)

Erinnerung an Isidor Weiß

(Nationale Zeitungen brachten ein Bild, auf dem der frühere Berliner „Vipoprä" (Vizepolizeipräsident) Isidor Weiß auf einem Fest im „Zoo" zeigt, wie man mit ein paar Handgriffen zwei Mann in Fesseln legt.)

Von Berlin bis nach Brindisi
Liest und schaut man, herzbewegt,
Wie der „Vipoprä", der Isi-
Dor, zwei Mann in Fesseln legt!

Dieser Isidor — um klarer
Nun zu werden — ist Herr Weiß;
Unter dem Grzesinski war er
Zweiter „Schupo-Basileus".

Und der Vorgang, der bewegte,
Dieses herrliche Tableau:
Wie Herr Weiß „in Fesseln legte",
Spielt bei einem Fest im „Zoo".

Und er sollte sichtbar malen,
Wie — was sich von selbst versteht —
Weiß im Streit mit Nationalen
Siegreich aus dem Kampfe geht!

„Fesselnd" fanden ihn die Damen
Alle, alle ringsumher;
Und sie schmückten seinen Namen:
„Weiß ‚le chevalier sans peur'."

Wie doch wechseln so die Moden!
Nach dem kurzen „Heldenwahn"
Isidor liegt nun am Boden,
Ein — „gefesselter Titan"! m. br.

Zusammenbruch einer Firma

In den Zeitungen hat man kaum was darüber gelesen. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß eine bedeutende Firma, die fast ausschließlich für staatliche und Gemeindebehörden lieferte und glänzende Geschäfte machte, nach den letzten Ereignissen den Betrieb geschlossen hat und nicht daran denken kann, ihn je wieder zu eröffnen.

Das wenig Schöne an der Sache ist, daß die neuen leitenden Männer, die immer die Belebung der Wirtschaft im Munde führen, den Zusammenbruch der Firma mit allen Mitteln betrieben haben, in der Meinung, ein gutes Werk zu tun.

Die Firma hatte sich wohl etwas einseitig auf die Herstellung eines einzigen Gegenstandes gelegt. Aber damit vertrat sie desto wirksamer eine edle, dem Frieden dienende Sache, bewahrte den Bürger vor unnötiger Aufregung und sparte den Gerichten viel Mühe und Arbeit. Sie fertigte — Mäntel der Liebe.

Da nicht ein einziges Stück mehr geliefert worden ist, sind viele Liebhaber besagten Gewandes in peinliche Verlegenheit geraten; ja, haben sogar Unannehmlichkeiten davon gehabt. ha.

14/143

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0283
© Universitätsbibliothek Heidelberg

(284

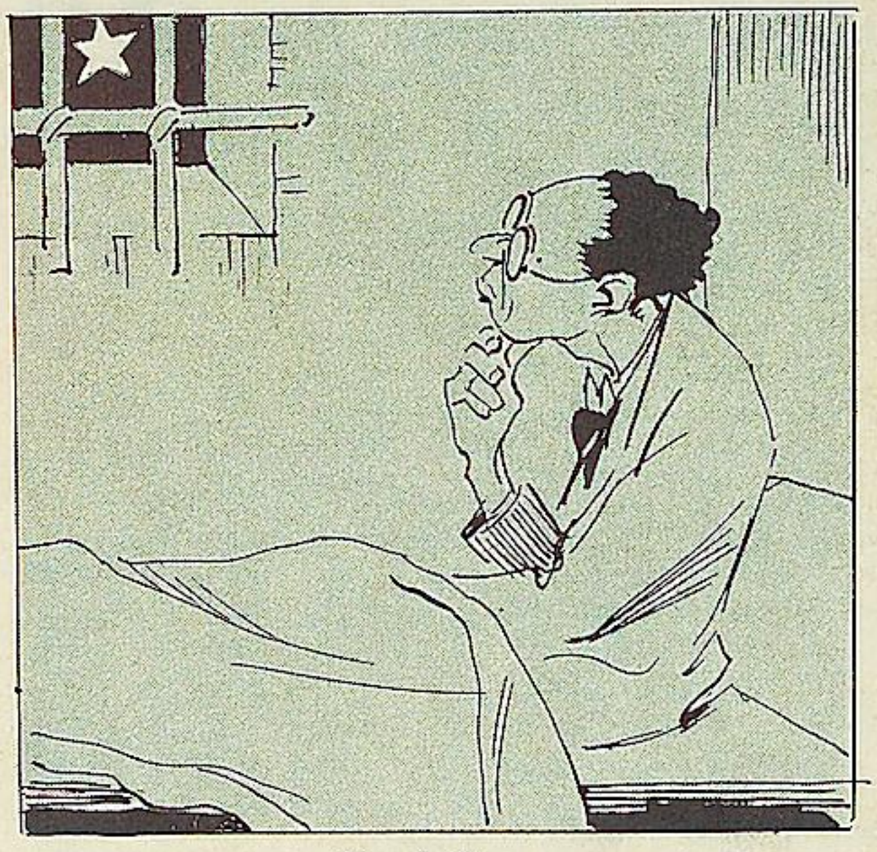
Im Konzentrationslager

(Die Inhaftierten werden zu nutzbringender Arbeit im Zeichen ihrer Symbole angehalten.)

Sichel

Hammer

Pfeile



Sowjetstern

Fair play

Abrüstung steht bevor. Denn alle Völker sorgen
Sich liebevoll darum. Kommt's heut nicht, kommt es morgen.
Aus dem Versailles-Diktat sprießt ew'gen Friedens Garten,
Nur sprießt er nicht so fix. Deutschland muß etwas warten.
Die Mächte, die mit Pakt und Plan sich weidlich tummeln,
Geh'n sämtlich darauf aus, den Michel zu besch —
  beschützen. Jeder fühlt sich als der Wahrheit Hort.
  Was sie versprachen, halten sie. Ein Mann, ein Wort!

Der Japs will Frieden. Nur weil er nicht anders kann,
Sieht er die ganze Welt mit schiefen Augen an.
Von allen Südsee-Eilanden begehrt er nischt,
Gibt sie sofort zurück, wenn sein Mandat erlischt.
Der Völkerbund empfing aus Tokio die Depesche:
„Kommt nur und holt sie euch! Es setzt dann wucht'ge Dre —
  Dresdner Stollen zum Kaffee. Ist der beendigt,
  So werden euch die Inseln freudig ausgehändigt."

Argwohn, Feindschaft der Völker wird sich wandeln,
Wenn sie erst lang genug in Genf verhandeln.
Die darauf immer noch mit gläub'ger Seele
Vertrauen, sind ganz ausgesprochen Kame —
  Kameraden edlen Schlags, von aller Welt geehrt,
  Der ew'gen Mitgliedschaft im Völkerbunde wert.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0284

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Absatzfragen

(Wie die landwirtschaftlichen Genossenschaften mitteilen, sind auch in diesem Jahr alle Vorbereitungen für einen guten Absatz des Spargels getroffen.)

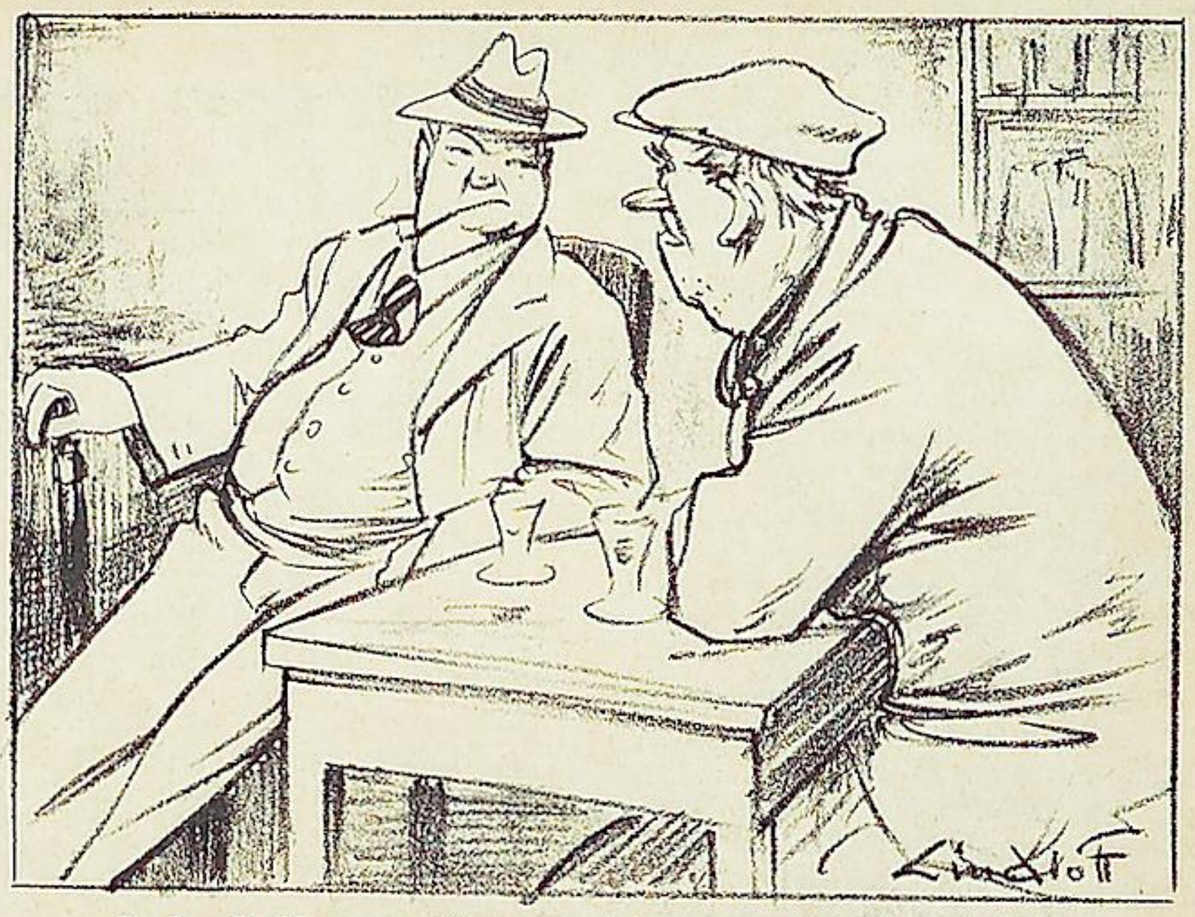
Noch ruht er sanft in seinem Erdenbettchen,
Denn draußen scheint's dem Spargel noch zu kalt;
Obwohl so manches leckere Kotelettchen
Sehnsüchtig ruft: „Na, kommst du denn nicht bald?
Du läßt mich lange warten! Mußt dich schämen,
Wo man für Kälte doch was anziehn kann!
Du solltest dir an mir ein Beispiel nehmen — — —
Sowie du kommst, zieh ich im Preise an!"
„Na warte", spricht der Spargel, „ich schaff' Wandel!
Doch wird nicht reichlich Absatz mir gewährt,
Dann komm ich überhaupt nicht in den Handel,
Dann mach ich einfach — — — auf dem Absatz Kehrt!"

ego.

Krankenkassen-Direktoren

Jeder der Sieben ein Betrugsgenie,
Die just am kranken Volk gesund sich machten,
Verstohlene Zeitgemäße, Hirten, die
Ihr Safe'chen allesamt ins Trockne brachten.
Ihr strammer Zugriff, der die Kasse prompt
Geleert, wird den bestohl'nen Opfern frommen.
Wenn hier je Einsicht, je der Umschwung kommt,
Durch diese hohle Kasse muß er kommen.

T. d. J.



In der Kaschemme: „Nee, wenn ick mir vom Jeschäft zurückziehe, jeh' ick nach Liechtenstein, da finde ick immer feine Jesellschaft!"

Schreckensnachrichten aus USA.

Über das katastrophale Bierunwetter, das sich am 7. April über Amerika entladen hat, können wir unseren Lesern erst heute einige Mitteilungen machen, nachdem unser New-Yorker Korrespondent, Mr. Dry, den wir tagtäglich per Kabel zu erreichen suchten, aus seinem achttägigen Scheintotenzustand erwacht ist.

Mr. Drys heute eingegangenen Berichte stehen offensichtlich noch stark unter Bierdruck, doch versichert er auf Bierehre, daß er jetzt, wo er von seinem doppelsichtigen Augenübel geheilt und nur noch vereinzelt von weißen Mäusen geplagt sei, sich bis auf etwas Gedächtnisschwund wieder ganz in Form fühle.

Deutlich kann er sich noch besinnen, daß er am Morgen des 7. April sein Haus in völlig trockenem Zustand verlassen habe, um gewohnheitsgemäß in einer verschwiegenen Destille den verbotenen Frühschoppen zu genehmigen. In dieser Destille ist Mr. Dry, wie er später erfuhr, nicht eingetroffen. Denn seine Aufmerksamkeit wurde auf verschiedene Häuser gelenkt, an denen Schilder prangten mit der weithin sichtbaren Aufschrift: Frisch angezapft! („Fresh tapped!") Das erstemal der Neugier, das zweite- bis zehntemal der Wissenschaft halber und die weiteren Male in dunklem Drange sei er in die Häuser hineingegangen, wo er mit Jubel empfangen und zuerst von Freunden, dann von Freundinnen . . . (hier setzt sein Gedächtnis aus!).

Dieser Vorgang habe sich in zehn bis ? Häusern wiederholt, bis ein plötzliches Erdbeben über New York hereingebrochen sei und ihn höchst unsanft auf die Straße geworfen habe. Entsetzt habe er als einzig ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht gesehen, wie die bebende Erde alle Straßen und Häuser teils in drehende, teils in schwankende Bewegung gebracht und ein dicker Nebel (sog. Hechtsuppe) sich um seine Augen gelegt habe. Vergebens habe er in einen Keller („Bier vom Faß!") flüchten wollen, doch sei er bei jedem zielbewußten Anlauf von der ihm entgegenwankenden Hauswand zurückgeschleudert und schließlich unter drei zusammenstürzende Häuser, vier Laternenpfähle und drei policemen begraben worden! Der Zusammenstoß mit der Polizei sei ein solch heftiger gewesen, daß er Hut, Brieftasche wie auch Bewußtsein verloren habe.

Von den weiteren naturgewaltigen Ereignissen habe er nur dunstweise in der Narkose gehört: so von dem fürchterlichen „Brand", der tags darauf in der Stadt gewütet habe und von der Vergeblichkeit aller Löschversuche.

In der alkoholgeschwängerten Luft sei es zu gewaltigen Explosionen gekommen, und das Militär hätte Tag und Nacht zu tun gehabt, um aus dem Unwettergebiet die unzähligen Bierleichen abzutransportieren!

Sein Bericht schließt mit den Worten: Von der Feuchtigkeit unseres Landes könnt ihr „trockenen" Europäer euch gar keine Vorstellung machen! — Prosit!

o. w.

deutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Kassehunde
nur durch
Zuchtanstalt u. Hdlg.
„Hektor" Bad Köstritz 97
Preisliste gratis.

Es wird gebeten
in allen Anfragen und Bestellungen bei unseren gesch. Inserenten auf die betreff. Anzeige im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

Sorgen Sie für Ihre Gesundheit durch eine Brunnen-Trinkkur zu Hause mit dem altberühmten und ärztlich empfohlenen **Lauchstädter Brunnen.** Gerade in der jetzigen wirtschaftlich schweren Zeit ist es für jeden einzelnen von größter Wichtigkeit, daß er sich einer gefestigten Gesundheit erfreut. Jeder kann mit seiner Familie zu Hause den heilsamen Lauchstädter Brunnen mit ebenso guten Erfolgen trinken, wie an der Quelle, **zur Förderung der Gesundheit, zur Auffrischung des Blutes, zur Stählung des Körpers und zur wirksamen Vorbeugung gegen mancherlei Krankheiten.** Wer an **Rheumatismus, Gicht, Ischias, schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit, Blutarmut, Schwäche oder Nervosität** leidet, sollte unter allen Umständen Lauchstädter Brunnen trinken. Auch bei **Zucker- und Nierenleiden,** sowie bei **Arterienverkalkung** ist dieser ausgezeichnete Brunnen als Kurgetränk sehr zu empfehlen. Den zahllosen halbkranken, nervösen und überanstrengten Menschen wird eine Haustrinkkur mit Lauchstädter Brunnen ebenfalls die besten Dienste leisten. Die vorzügliche Wirkung des Lauchstädter Brunnens ist während zweier Jahrhunderte an vielen Tausenden aller Stände und Berufe erprobt. Was sich aber Jahrhunderte hindurch so außerordentlich bewährt hat, das muß zuverlässig und gut sein! Der Brunnenversand der Heilquelle zu Bad Lauchstädt stellt keinerlei Tabletten, Salze oder sonstige Erzeugnisse her.

Den Zeitverhältnissen entsprechend ist der Lauchstädter Brunnen billiger geworden. Es wird auch keine Mineralwassersteuer mehr berechnet. Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch Apotheken, Drogerien und Mineralbrunnenhandlungen oder durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Bad Lauchstädt (Pr. Sa.). Brunnenschriften und Heilberichte werden kostenlos zugesandt.

5 Monatsratenzahlung.
Elegante
Sprungdeckeluhr
ff. vergoldet, 1 Jahr Garantie, mit 3 Deckeln, modern graviert,
Mk. 14.– zahlbar in 5 Monatsraten.
Rücknahme bei Nichtgefallen.
Ermü-Postl., Uhrenversand
Eveking i. Westfalen.
Inserat einsenden.

Hämorrhoiden!
Erstaunlich schnelle Heilung ohne Operation durch
„Repussol"
Zäpfchen (ges. gesch. 452892 D. R. P. W. 30596). Preis pro Packung Mk. 3.— einschl. Nachnahme. Versand durch Hersteller
Jean Bruns, Düsseldorf-Grafenberg.
Eingeführte Vertreter zum Besuchen der Apotheken überall gesucht.

Weiße Zähne
Es ist doch so einfach, schöne weiße Zähne zu erhalten, und kostet nicht viel. Man putzt sie regelmäßig früh und ganz besonders abends mit der wegen ihres Wohlgeschmackes und ihrer vorzüglichen Reinigungskraft beliebten Zahnpaste
Chlorodont

Gallensteine beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM.
Adler-Apotheke, Strasburg (Uckermark) 13.

Dr.-Titel
jur., rer. pol., oec., phil., Ing.
Auskunft, Rat, Anleitung.
Fern-Vorbereitung
ert. Dr. jur. Hiebinger, Berlin W30, Martin-Luther-Str. 79. Prosp. C.

Gute Einnahmen!
Engl. **ANGORA-Kanin** als Woll-Produzenten. **Waschbären** für Pelze. Bilder-Brosch. RM. 1.— fr. Zum Ausbau Geldbeschaffung.
MUSTER-ZUCHTFARM
Meersburg, Bodensee.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0285
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Maifeiertag 1933

I.

Der Teufel Pipifax (tritt in den Kreis der Verdammten): Achtung, stillgestanden! Befehl vom Höllenfürsten!

Karl Marx (zuckt zusammen): Immer dieser preußische Kommandoton! Und diese reaktionären monarchischen Reminiszenzen! Sie machen mir die Hölle zur Hölle!

Wilhelm Liebknecht: Ein Trost, zu wissen, daß droben auf deutscher Erde das Volk dank unserm Scheidemann auf der ganzen Linie gesiegt hat und daß Männer wie Braun und Grzesinski unsere Ideen ruhmreich verkörpern!

August Bebel: Unsere Trumpfkarte vom 9. November hat gestochen. Wir haben gut ausgespielt!

Pipifax: Ruhe im Glied, oder..! Befehl vom Höllenfürsten: Das jahrelange Gesuch der Satansknechte Marx, Liebknecht und Bebel, den Maifeiertag wieder einmal in Deutschland begehen zu dürfen, wird genehmigt. Die drei kriegen zu dem Behufe zwölf Stunden Urlaub bewilligt.

Wilhelm Liebknecht (entzückt): Hurra!

Karl Marx: Elender Hurrapatriot! Aber freuen tu' auch ich mich! Da werden wir, inmitten des revolutionären Volkes, Köstliches erleben. Feststellen, daß meine Lehre die deutsche Welt gewonnen hat.

August Bebel: Wir gewinnen, weil wir so gut ausgespielt haben.

II.

Wilhelm Liebknecht (brummelt vor sich hin): Verstehe das, wer kann! Überall rote Fahnen, aber mit dem Hakenkreuz in der Mitte! Sollte eine revisionistische Sekte den reinen Marxismus verfälscht haben?

August Bebel: Schwarzweißrote Flaggen in überwältigender Masse! Ich begreife Braun und Grzesinski nicht. Auch hört man lauter vaterländische Lieder. Sie klingen ja ganz gut, aber..

Karl Marx (verbissen): Und diese Reden! Kein Wort von Klassenhaß, Klassenkampf und internationaler Verbindung! Dagegen begeisterte Lobpreisungen des völkischen Gedankens, der unbedingten Verbundenheit aller Schaffenden auf dem Boden des nationalen Staates! (Giftig.) Was ist aus eurer SPD geworden?

August Bebel (spricht entschlossen einen Verübergehenden an): Sagen Sie doch — wo finde ich die Herren Grzesinski und Braun, die Türme der Partei?

Der Vorübergehende (lacht laut auf): Die sind getürmt. Heil Hitler!

Karl Marx: Das soll ein erster Mai sein? Kein Haß, keine Hetze, keine Wühlerei? Es lebe die Kommune!

S. A.-Mann (taucht auf): Nee, Männeken, die lebt nicht mehr!

Wilhelm Liebknecht: Mir maitagt es schrecklich! Mir scheint, August, wir haben das Spiel doch nicht gewonnen, obgleich wir gut ausgespielt haben.

August Bebel: Ja. Wir haben ausgespielt.

III.

Pipifax: Nanu, meine Herren — schon wieder zurück? Statt zwölf Stunden Urlaub nur eine benutzt? Herr Marx hoffte doch, inmitten des revolutionären Volkes Köstliches zu erleben?

Karl Marx: Tatsächlich! So was hab' ich nie erlebt!

Pipifax: Übrigens werden Sie sich wundern. Dieser Maifeiertag hat bei uns einen Riesenandrang von SPD-Leuten zur Folge gehabt.

August Bebel: Hab' ich vorhin schon gemerkt. Die ganze Partei ist zum Teufel. Selbst Braun und Grzesinski hab' ich vergebens gesucht.

Pipifax: Wie sollen Sie sie finden, wenn das nicht mal der preußischen Kriminalpolizei gelingt?

Wilhelm Liebknecht: Mir ist Gottlob ein Wunsch in Erfüllung gegangen, nämlich, diese beiden Größen flüchtig kennen zu lernen. T. d. J.

Der zu spät entlarvte Bonze

Er hielt nichts von einseitigem Tratsch.
In großen wie kleinen Bezirken
Wußt' echt sozial, echt demokrat'sch
Herr Stadtrat Schüning zu wirken.
Und Unbescheidenheit fand er infam.
Der, unsere Stadt bemausend,
Von Schenker dreißigtausend nahm,
Begnügt' sich bei Sklarek mit tausend.
War's auch beleidigend genug,
Mit hundert Mark ihn zu necken —
Er pflegte jede Beleidigung
Mild lächelnd einzustecken.
Ob der Bestecher im Aut oder Karr'n
Vorfuhr — er nahm und schmollte
Nur einmal, als mit hundert Zigarr'n
Ihn jemand bestechen wollte.
„Ein Schimpf", so rief er in zorn'gem Verdruß,
„Den ich nicht zu dulden brauche!
Bestechungszigarren! Der Esel muß
Doch wissen, daß ich nicht rauche." T. d. J.

German atrocities

Und nun tritt wiederum zu Hauf
Die alte Kriegsverleumdung auf;
Nun kehrt zurück, was kaum entschwand:
Die abgehackte Kinderhand.

Wie wird gehetzt, gejagt, gepreßt!
Wie eine Hand die and're wäscht!
Wobei den Eindruck man gewinnt,
Daß all die Hände schmutzig sind.

Der olle bied're Volksmund spricht:
Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht.
Drum lügt das Greuelpersonal
Gleich hundertmal, gleich tausendmal.

D.

Angepaßt

Die Untersuchungen über die skandalösen Vorgänge bei den Krankenkassen bringen immer erschreckendere Ergebnisse. Es zeigt sich von Tag zu Tag deutlicher, daß die Kassen durch und durch zersetzt und angefault sind.

Damit der Name der Kassen den tatsächlichen Verhältnissen entspricht, soll beabsichtigt sein, die Bezeichnung „Krankenkasse" offiziell in „Kranke Kasse" abzuändern.

I. s.

Aus Deutchlands großer Zeit. In seiner Rede im Berliner Sportpalast am 10. Februar d. J. betonte der Reichskanzler Adolf Hitler, daß die Regierung der nationalen Einigung bestrebt sein werde, die Jugend wieder in die Geschichte einzuführen. Demütig soll sie sich beugen vor denen, die vor uns wirkten und arbeiteten. Vor allem soll sie aber erzogen werden zur Ehrfurcht vor unserem alten Heer, das sie wieder verehren soll. Ist es doch das Sinnbild der größten Leistung, die unser deutsches Volk je in der Geschichte vollbracht hat.

Die Aufgabe, in unserer Jugend die Erinnerung an die große militärische Vergangenheit Deutschlands wachzuhalten, hat sich seit langem die Sturm-Zigaretten-Fabrik in Dresden, deren Fabrikate von höchster Leistung sich bei allen Rauchern, ob jung ob alt, der größten Beliebtheit erfreuen, zum Ziel gesetzt. Schon seit über einem Jahr legt sie ihren Zigarettenpackungen kleine Bildchen bei, die in ihrer anschaulichen und einprägsamen Art eine plastische Vorstellung von den Kämpfern der früheren Zeit geben. Denn wir wollen wissen, wie die Kämpfer der damaligen Zeit, die Deutschlands Größe geschaffen haben, sich in ihren damaligen Uniformen dem Auge des Beschauers darboten, als sie auszogen, um ihre unvergleichlichen Taten zu vollbringen. Mit dieser Aufgabe hat die Sturm-Zigaretten-Fabrik wohl den besten Kenner des Uniformwesens in Deutschland betraut, den Militärmaler Herbert Knötel. Zwei Alben mit je 240 Bildern liegen bis jetzt vor. Sie behandeln das Zeitalter Friedrichs des Großen und das der Befreiungskriege. Die Ausarbeitung dieser beiden, man kann wohl ohne Übertreibung sagen, Prachtwerke lag in den Händen des Militärschriftstellers Dr. Martin Lezius, der auf dem Gebiete der Heeres- und Formationsgeschichte als Spezialist gilt. Denn wenn die Bilder recht zum Beschauer sprechen sollen, so müssen sie auch eine Brücke zur heutigen Gegenwart schlagen. Und so sehen wir denn, wenn wir diese Alben durchblättern, daß die Anfänge unseres kleinen Reichsheeres weit zurückreichen bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges, als Schweden und Kaiserliche und der Abhub fast aller europäischen Nationen in Deutschland sein Unwesen trieb. Manches dieser alten Regimenter hat die Stürme der Jahrhunderte überdauert und lebt heute allerdings nur als bescheidene Reichswehrkompagnie fort, aber ein jeder der Angehörigen ist stolz auf die große ruhmreiche Vergangenheit.

Packende Schlachtenschilderungen führen den Sammler dieser Bilder in die Kriegsgeschichte der damaligen Zeit ein. Wir hören von Hohenfriedberg, wo Regiment Bayreuth seine schönste Attacke ritt, lesen vom Kampf der preußischen Garde um den Leuthner Kirchhof, von Bülows Abwehr bei Großbeeren, der damals das Wort sprach: „Unsere Knochen sollen vor Berlin bleichen, nicht rückwärts."

Jetzt beginnt die Sturm-Zigaretten-Fabrik Bilder aus einer neuen Epoche, dem Zeitalter der deutschen Einigung, ihren Packungen beizulegen. Wir werden von Düppel und Alsen, von Nachod und Königgrätz hören, von Pionier Klinke, dem General Steinmetz, einem alten Eisenfresser, wie General York es war und dem Prinzen Friedrich Carl, der zum Erzieher des preußischen Soldaten nach der faulen Friedenszeit von 1815/64 wurde. Seinen Erziehungsgrundsätzen ist es zu danken, daß seine Forderung, der Soldat soll begeistert zu seinem Führer aufsehen und ihn vor der Schlacht fragen: „Herr, wo befiehlst Du, daß wir sterben sollen!" zur Wahrheit wurde. Für diejenigen Sammler, die sich näher mit der Geschichte und mit dem Leben, wie es in der Truppe geführt wurde, beschäftigen wollen, hat die Sturm-Zigaretten-Fabrik auch Ergänzungshefte, die ebenfalls von Dr. Martin Lezius verfaßt sind, herausgegeben die allen Lesern viel Interessantes und Neues bieten.

Ein Reisebuch, wie es noch nicht da war!

Elli Beinhorn „Ein Mädchen fliegt um die Welt"

Der geradezu abenteuerlich anmutende Bericht von dem Weltflug der kühnen deutschen Fliegerin mit seinen zahllosen ungewöhnlichen Erlebnissen und Begegnungen. Ein ausgezeichnet ausgestatteter Band mit 50 Kupfertiefdrucktafeln nach Originalaufnahmen der Verfasserin und einer Kartenskizze. RM 6.—.

Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61 Kl.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 9, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0286
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Berlin: T. v. Sch. — Hildesheim: St. — Karlsruhe: J. F. — Konstanz: A. N. — München: M. S. — Plau: A. K.

Berlin. K. v. B.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 2. April 1933 befindet sich folgende Anzeige: „Vollschlank, auch Ruhesitz, herrlich, im Vorort, fast geschenkt, verpachtet Hubertus, Kl. Frankfurter Str. 10."

„Vollschlank" dient heute zur Empfehlung
Bei allem; erstens zur Vermählung;
Für Damen auch, die „tippend" schwitzen,
Und ebenso bei Ruhesitzen;
So wird allmählich immer „vollschlänker"
Das Volk der Dichter und der Denker;
Selbst Biermörder verrät Entzücken
Beim Hering mit vollschlankem Rücken.

Bochum-Langendreer. W.: Im „Neuen Wiener Journal" vom 26. März 1933 lesen wir: „(Sensationelle Sexualforschungen.) Zu unserem unter diesem Titel erschienenen Artikel schreibt uns H. St. Brandowski aus Bromberg: ‚Die von Professor Buchheim entdeckte Tatsache, daß die Leute, die beruflich mit Ölfeuerung zu tun haben, über das völlige Schwinden des Sexualtriebes klagen, ist bei der Landbevölkerung in Polen seit Jahrhunderten bekannt. Demgemäß wird in vielen Gegenden Polens Hengsten, Stieren, Böcken usw., die zu vehementen Sexualtrieb zeigen, Öl zum Futter beigemischt oder auch Öl direkt ins Maul gegossen, um ihren Sexualtrieb zu dämpfen.'" Unsinn! Wir kennen einen „Sardinen-in-Öl-Händler", der 13facher glücklicher Vater ist. Na also! — Gleichfalls herzl. Gruß. Die Red.

Bremen. Dr. G. H. v. R.: In der „Revalschen Zeitung" vom 23. März 1933 lesen wir: „Der ‚New-Yorker American' meldet am Donnerstag aus Berlin, daß der Wärter des jüdischen Friedhofs Weißensee dreimal in der Nacht von Nationalsozialisten herausgeklingelt wurde und jedesmal auf den Stufen regelrecht zu Tode geprügelte Leichen vorfand." Endlich, endlich werden diese „zu Tode geprügelten Leichen", wenn auch nicht bei den Schriftleitern des „New-Yorker American", so doch selbst bei den einfältigsten Lesern der „Revalschen Zeitung" einiges Licht in die Gehirne bringen. In unseren Idiotenanstalten finden übrigens, was wir noch in Anbetracht der bevorstehenden Reisezeit bemerken möchten, Schriftleiter von amerikanischen Zeitungen, die derartige Nachrichten bringen, jederzeit freundliche Aufnahme.

Flensburg. F. A.: Sie wundern sich zu Unrecht darüber, daß in den „Flensburger Nachrichten" ein junges Paar seine Verlobung anzeigt, und dabei gleichzeitig das betr. Hotel angegeben wird, in dem die beiden Glücklichen wohnen: Zwischen den von den Verlobten belegten Zimmern befindet sich natürlich das Gemach für die Anstandsdame. Wie uns beinahe scheint, sind Sie nie verlobt gewesen.

Lübeck. „Ratsweinkeller": In Nr. 82 der „Lübeckischen Anzeigen" wird einiges über das 70jährige Berufsjubiläum des Obergärtners Philipp Paulig, Lübeck, berichtet; unter anderm lesen wir: „Einer alten Gärtnerfamilie entstammend, verbrachte er seine Lehrzeit in Dessau und wurde schon mit 19¼ Jahren Obergärtner in Bergedorf. Hierauf kehrte er nach kurzem Aufenthalt in England ins väterliche Geschäft zurück, dessen alleiniger Inhaber er bald nach dem Tode des Vaters wurde. Eiserner Fleiß und ein ausgedehntes Pissen halfen ihm, sein Geschäft so zu vergrößern, daß es bald Weltruf erlangte." Das hier angedeutete System der Gartenpflege stellt vielleicht das älteste in der Geschichte der Bodenkultur dar, hat aber wohl nur bei kleinem Areal seine Berechtigung; und wir sind sicher, daß der alte Herr dagegen energisch Widerspruch erheben wird, daß man seine großen gärtnerischen Erfolge in weiterem Umfange damit in Verbindung bringt; und der anerkannte Weltruf Herrn Pauligs hat mit diesem, sagen wir: kleinbürgerlich-idyllischen Bewässerungssystem sicher rein gar nichts zu tun.

Neu-Ulm. P. K.: Im „Neu-Ulmer Anzeiger" (Nummer und Datum nicht erkennbar) beginnt die Besprechung eines Konzerts der „Liedertafel Ulm" mit folgenden gehaltvollen Sätzen: „Mit dem vorgestrigen Abend kam die ‚Liedertafel' ihrer Chorkonzertverpflichtung nach. Es ist heute nicht leicht, ein gutes Männerchorprogramm zusammenzustellen, da sich der Männerchor und damit — mit wenigen Ausnahmen — auch seine Kompositionen seit Jahren im Leerlauf befinden. Dieser Leerlaufzustand ist eine kulturgeschichtliche Entwicklungsnotwendigkeit, denn kein Stamm der großen indogermanischen Völkerfamilie hat je ein Geschlecht von ihren musischen Ausübungen ausgeschlossen. Die Individualisierung des 19. Jahrhunderts und die damit häufig verbundene romantisierende Vollbartemanzipation sind die Grundlagen, auf denen der Männerchor wuchs." So ist's recht; Gründlichkeit ist die Seele des wahren Kritikers, und wenn einer den Bericht über die Darbietungen eines Männerchors mit einigen Betrachtungen über die Völkerwanderungen und die geschichtlich ebenso interessante, den weiteren Kreisen der Historiker allerdings nicht so bekannte „romantisierende Vollbartemanzipation" beginnt, so leitet das hübsch zu den Leistungen der glattrasierten Sänger der Neuzeit über.

Pasewalk. A. v. K.: In der „Pasewalker Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Selmsdorf. Prähistorischer Fund. Beim Graben in den Schulgärten wurde eine aus der Bronzezeit stammende Urne ans Tageslicht befördert. In ihr befanden sich außer verkohlten Knochenresten und Bronzeschmuckstücken auch einige Münzen, die die Jahreszahl 1000 v. Chr. trugen. Der Fund ist für die Altertumsforschung außerordentlich wertvoll. Bringt er doch die Bestätigung für die in Gelehrtenkreisen schon lange gehegte Vermutung, daß die Bronzezeitmenschen bereits die christliche Zeitrechnung kannten." Vorsicht, ihr Archäologen von Selmsdorf! Die Inschrift „1000 v. Chr." versetzt uns, nach längerem und intensivem Nachdenken, in starke Zweifel; vielleicht steckt ein — „nachchristlicher" Filou dahinter! Oh die Gelehrtenkreise, die noch immer nicht unsere Vermutung hegen!

Rostock. Dr. E. B.: Auf dem Umwege über Rostock ist an unseren Biermörder aus Amerika, aus Anlaß der bei der plötzlichen Eröffnung der „Bierschleuse" gemachten Erfahrungen, die Anfrage gelangt, ob er geneigt wäre, als „Kommissar für die inneren Angelegenheiten der USA." den Biergenuß dort in geregelte, wohlanständige und kommentmäßige Wege zu leiten. Dazu meinte Biermörder: „So sympathisch und ehrenvoll mir dieses Angebot erscheint, so werde ich doch mit einer höflichen, aber bestimmten Absage antworten, weil ich mir der Schwierigkeiten der mir zugedachten Aufgabe wohl bewußt bin. Der Yankee neigt, seiner ganzen Natur nach, nicht zu einem durch Tradition gemäßigten, bedächtigen, sozusagen rationellen Hinunterschlürfen der ‚Stoffe', sondern mehr zum irregulären ‚Kuhschluck'; ein ‚Stubenknochen' von mir pflegte immer von den sonst sehr geschätzten amerikanischen Kommilitonen zu sagen: ‚Sie saufen, selbst beim Bezeigen von kommentmäßigen ‚Bierhöflichkeiten' immer so, als ob sie einen ‚Bierjungen' trinken müßten.' Es würde mir also, angesichts dieser ungebändigten ‚Zugkraft' sehr schwer werden, meine Autorität zur Geltung zu bringen."

Spandau. Dr. M. A.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 10. April 1933 lesen wir: „Der Reichspropagandameister Dr. Goebbels wird sich Mittwoch ebenfalls nach Süddeutschland begeben." Über diese kleine hübsche Aufmerksamkeit seitens des Setzers des „B. L.-A." — und das sollte sie ohne Zweifel sein — wird sich unser Dr. Goebbels aufrichtig freuen.

Stadtilm i. Thür. O. P.: In Nr. 81 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Wer putzt Hinterfront gut und bill. Off.: F. K., Eisenacher Str. 41." Ihre Befürchtungen sind grundlos; Sie können sich daraufhin, so meint auch Biermörder, ruhig melden; anders wäre es schon, wenn da stände: „Wer putzt mir die Hinterfront?"

Wolkowo (Polen). G. Sch.: Im „Posener Tageblatt" vom 26. März 1933 lesen wir: „Ein hiesiger Kaufmann hatte sich an die bekannte Pariser Parfümfabrik des Herrn Coty gewandt und darum gebeten, ihm direkt einen Posten wohlriechender Seifen und Parfüms zu übersenden. Nach einiger Zeit teilte ihm die Firma Coty mit, er möge seinen Auftrag an ihren Warschauer Vertreter, Herrn Afterduft, richten, da nur durch ihn Cotysche Parfümerien in Polen zu erhalten sind." „Luft, Luft, Clavigo!" rief unser Biermörder, als er dies gelesen hatte. Übrigens paßt der Name Afterduft recht gut zu dem Namen Coty, der ja auch an Kot anklingt.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 20. April 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26 557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet.
Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.
Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

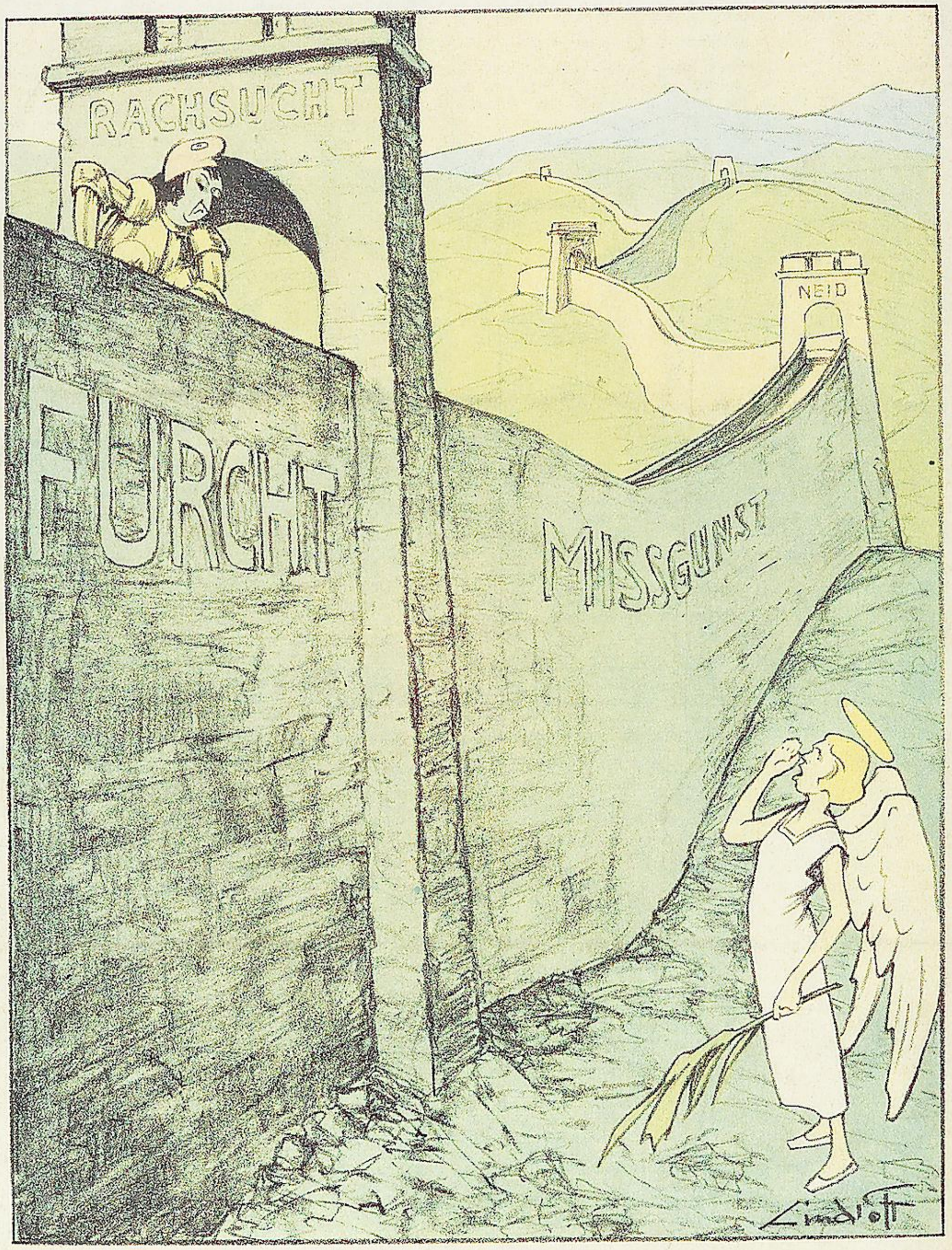
141145

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0287
© Universitätsbibliothek Heidelberg

288

5442

Auch eine chinesische Mauer



Friede: Oh, Marianne, diese hohe Mauer mußt du niederreißen;
von da oben kannst du niemals dem Michel die Hand reichen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0288
© Universitätsbibliothek Heidelberg